

Bericht zur Lage der
Tiroler Land- und Forstwirtschaft
2003/2004



Amt der Tiroler Landesregierung

Bericht
über die Lage der
Tiroler Land- und Forstwirtschaft
2003/2004

gemäß § 11 des Tiroler Landwirtschaftsgesetzes, LGBl. Nr. 3/1975
gemäß § 72 der Tiroler Waldordnung, LGBl. Nr. 29/1979

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Land Tirol, Amt der Tiroler Landesregierung,
Gruppe Agrartechnik und Agrarförderung, 6020 Innsbruck

Telefon: 0512/508 - 3902, FAX: 0512/508 - 3905, E-mail: gr.agrar@tirol.gv.at

Internet: www.tirol.gv.at/gruener-bericht

Druck: Landeskanzleidirektion

Vorwort

Die Tiroler Land- und Forstwirtschaft liefert im Rahmen ihrer multifunktionellen Tätigkeiten einen bedeutenden Beitrag zum wirtschaftlichen Erfolg unseres Landes, der wesentlich über die statistische Darstellung der Produktionswerte hinausgeht. Neben der Erzeugung von Tieren und tierischen Produkten, sowie von pflanzlichen Produkten gewinnen die nicht landwirtschaftlichen Tätigkeiten und die landwirtschaftlichen Dienstleistungen immer mehr an Bedeutung. Dies ist ein Ergebnis von Eigeninitiative, Engagement und einer starken zunehmenden unternehmerischen Orientierung und Ausrichtung der bäuerlichen Familienbetriebe, sei es im Bereich Tourismus, Vermarktung oder Dienstleistungen.



Zusehends nimmt auch die Erhaltung eines funktionsfähigen und lebensfähigen ländlichen Raums an gesamtgesellschaftlicher einen immer höheren Stellenwert ein, wobei der Land- und Forstwirtschaft eine zentrale Rolle zukommt. Ureigene und immer als selbstverständlich angesehene Leistungen im Zusammenhang mit der Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Betriebe sichern das charakteristische Tiroler Landschaftsbild und werden heute wieder entsprechend geschätzt und auch honoriert. Niemand könnte die Pflege und Erhaltung unseres Landschaftsbildes kompetenter und wirtschaftlicher bewerkstelligen als die Landwirte im Rahmen der Vieh- und Milchwirtschaft.

In den vergangenen Jahren hat sich unter dem verstärkten internationalen Wettbewerbsdruck das wirtschaftliche Umfeld für die Tiroler Landwirtschaft stark verändert und von den Landwirten große Herausforderungen abverlangt. Die Bewältigung schwieriger europaweiter Situationen und Krisen hat gezeigt, dass eine bodenständige Landwirtschaft und auch die damit verbundene Grundproduktion von Lebensmitteln von der Bevölkerung geschätzt und anerkannt wird. Dabei muss das Vertrauen und die Sicherheit in die Lebensmittelqualität erhalten und ausgebaut werden, um die Konsumenten von den heimischen Produkten zu überzeugen und dauerhaft zu gewinnen. Das neue Tiroler Gentechnik-Vorsorgegesetz stellt hier unter Wahrung der EU-rechtlichen Vorgaben, ein wirkungsvolles Instrumentarium für den bestmöglichen Schutz der heimischen landwirtschaftlichen Produktion dar.

Aktuelle Analysen zeigen, dass bäuerliche Familienstrukturen der Garant für eine stabile Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe sind. Während sich beim Ackerbau der Nebenerwerb immer mehr als Durchgangsstation zum Aufhören erweist, wird dieser in Westösterreich über Generationen hinweg dauerhaft aufrechterhalten. Als Landeshauptmann und Agrarreferent ist es mir ein besonderes Anliegen, die Rahmenbedingungen für eine funktionierende und nachhaltige Absicherung und Bewirtschaftung der bäuerlichen Betriebe, wie die Bereitstellung der entsprechenden anteiligen Landesmittel für die optimale Nutzung der der EU - kofinanzierten Fördermaßnahmen, von politischer Seite bestmöglich zu unterstützen.

Der Landeshauptmann

A handwritten signature in black ink that reads "Herwig van Staa". The signature is written in a cursive, flowing style.

DDr. Herwig van Staa

Inhaltsverzeichnis

1.	EINLEITUNG.....	1
2.	KURZSTATISTIK DER TIROLER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT.....	3
3.	KURZBERICHT	5
4.	WIRTSCHAFTLICHE LAGE DER TIROLER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT.....	9
4.1	PRODUKTIONSLEISTUNG DER TIROLER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT.....	9
4.2	LANDWIRTSCHAFTLICHE PRODUKTIONS- UND ABSATZVERHÄLTNISSE.....	15
4.2.1	<i>Pflanzenbauliche Produktionsverhältnisse</i>	<i>15</i>
4.2.2	<i>Tierische Produktions- und Absatzverhältnisse.....</i>	<i>20</i>
4.2.3	<i>Gesundheitszustand der Haustierbestände in Tirol</i>	<i>23</i>
4.2.4	<i>Milchwirtschaft</i>	<i>26</i>
4.3	PREIS-KOSTEN-ENTWICKLUNG.....	27
4.4	ÖSTERREICHISCHER AUßENHANDEL MIT AGRARPRODUKTEN.....	29
4.5	WIRTSCHAFTLICHE LAGE DER TIROLER FORSTWIRTSCHAFT.....	31
4.5.1	<i>Holzernte und Holzmarktentwicklung</i>	<i>31</i>
4.5.2	<i>Waldbauliche Maßnahmen und Forstpflanzenerzeugung.....</i>	<i>34</i>
4.5.3	<i>Forstplanung - Waldwirtschaft.....</i>	<i>35</i>
4.5.4	<i>Forstliches Bringungswesen.....</i>	<i>36</i>
4.5.5	<i>Millionenverluste durch Waldschäden.....</i>	<i>37</i>
4.5.6	<i>Schutzwaldbewirtschaftung.....</i>	<i>38</i>
4.5.7	<i>Biomasse aus Tirols Wald.....</i>	<i>41</i>
5.	EINKOMMENS-LAGE IN DER TIROLER LANDWIRTSCHAFT.....	42
5.1	ERTRAG.....	44
5.2	AUFWAND	45
5.3	EINKÜNFTE AUS LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT JE NICHT ENTLOHNTER ARBEITSKRAFT	46
5.4	EINKOMMENSVERGLEICH.....	48
5.5	EINKÜNFTE AUS LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT JE BETRIEB.....	49
5.6	ÖFFENTLICHE GELDER.....	50
5.7	GESAMTEINKOMMEN JE UNTERNEHMERHAUSHALT.....	51
6.	SOZIALE LAGE DER TIROLER LANDWIRTSCHAFT.....	53
6.1	KRANKENVERSICHERUNG	53
6.2	UNFALLVERSICHERUNG	54
6.3	PENSIONSVERSICHERUNG	54
6.4	GESETZLICHE ÄNDERUNGEN.....	57
6.5	PENSIONSHARMONISIERUNG AB 2005 (PENSIONSHARMONISIERUNGSGESETZ).....	58
7.	LAGE DER DIENSTNEHMER IN DER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT	59
7.1	ANZAHL DER DIENSTNEHMER	59
7.2	DURCHSCHNITTSVERDIENSTE.....	59
7.3	LOHN- UND ARBEITSRECHTLICHE VERBESSERUNGEN.....	60

7.4	BERUFLICHE AUS- UND WEITERBILDUNG	60
7.5	SOZIALPOLITISCHE FÖRDERUNGSMABNAHMEN FÜR DIENSTNEHMER	60
7.6	AKTUELLE PROBLEME UND FORDERUNGEN	61
8.	FÖRDERUNG DER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT	63
8.1	LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHES SCHULWESEN.....	63
8.2	BERUFSBILDUNG.....	64
8.3	AMTLICHER PFLANZENSCHUTZDIENST.....	65
8.4	LANDWIRTSCHAFTLICHES VERSUCHSWESEN	66
8.5	LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTSINSPEKTION	67
8.6	AGRARMARKETING TIROL	68
8.7.	BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE FÖRDERUNG UND BERATUNG.....	70
8.7.1	<i>Pflanzenbau</i>	70
8.7.2	<i>Gemüse-, Obst- und Gartenbau</i>	71
8.7.3	<i>Biologischer Landbau</i>	75
8.7.4	<i>Tierzucht</i>	76
8.7.5	<i>Maschinenwesen und Landtechnik</i>	81
8.7.6	<i>Urlaub am Bauernhof</i>	84
8.7.7	<i>Direktvermarktung</i>	84
8.8	INVESTITIONEN IM LÄNDLICHEN RAUM.....	86
8.8.1	<i>Wegebau</i>	86
8.8.2	<i>Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben und Niederlassungsprämie</i>	87
8.8.3	<i>Agrarische Operationen</i>	90
8.8.4	<i>Alm- und Weidewirtschaft</i>	94
8.9	ANPASSUNG UND ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS.....	96
8.10	LANDWIRTSCHAFTLICHER WASSERBAU	97
8.11	WILDBACH- UND LAWINENVERBAUUNG	97
9.	DIREKTZAHLUNGEN AN DIE TIROLER LANDWIRTSCHAFT.....	102
9.1	MARKTORDNUNGSPRÄMIEN	102
9.2	ERSCHWERNISABGELTUNG - AUSGLEICHSZULAGE	105
9.3	FÖRDERUNG EINER UMWELTGERECHTEN LANDBEWIRTSCHAFTUNG	106
10.	ANFORDERUNGEN AN DIE ZUKÜNFTIGE AGRARPOLITIK	109

1. Einleitung

Der vorliegende Bericht erfüllt den Auftrag des Tiroler Landwirtschaftsgesetzes und der Tiroler Waldordnung, jährlich einen Bericht über die Lage der Tiroler Land- und Forstwirtschaft vorzulegen. Der Bericht über die Jahre 2003/2004 wird im Jahr 2005 als ausführlicher Vollbericht vorgelegt.

Die für die Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union bedeutenden Reformbeschlüsse im Jahr 2003 wurden auf nationaler Ebene im Jahr 2004 vorbereitet und auch teilweise bereits umgesetzt. Dabei kommt es zu grundlegenden Umstrukturierungen der Marktordnungsmaßnahmen, mit welchen einerseits die Überschussproduktion weiter eingedämmt und andererseits die Bewirtschaftung der Betriebe gewährleistet werden soll. Zentraler Inhalt der Umsetzung ist die Entkoppelung der Prämien von der Produktion in verschiedenen Abstufungen. Im Gegenzug wird eine Einheitliche Betriebsprämie eingeführt, welche sich auf einen bestimmten vorangegangenen Wirtschaftszeitraum des Betriebes bezieht und unabhängig von der Produktion ist. Voraussetzung ist die Einhaltung von Umwelt- und Tierschutzstandards.

Im Rahmen der Politik für die Entwicklung des ländlichen Raums erfolgte im Herbst 2004 der Auftakt für die Arbeiten zur Programmentwicklung für den Zeitraum 2007 bis 2013. Für die Tiroler Land- und Forstwirtschaft beinhaltet dieses Programm sehr bedeutende Maßnahmen wie z.B. das Agrarumweltprogramm, die Förderung der Berggebiete und die Investitionsförderungen. Unsicherheiten bestehen noch hinsichtlich offener detaillierter Programmvorgaben sowie des noch nicht fixierten EU-Finanzrahmens und der nationalen Zuteilungsquoten. Verstärkt werden diese Unsicherheiten auch durch die neue erweiterte Europäische Union, welche seit Mai 2004 um weitere zehn Mitgliedsstaaten angewachsen ist.

Die Tiroler Landwirtschaft entwickelte sich nach Berechnungen der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung im Jahr 2004 sowohl im tierischen als auch im pflanzlichen Produktionsbereich durchwegs positiv. Nach den schwierigen Jahren der BSE-Krise ermöglichte die positive Preisentwicklung auf dem Rindermarkt wieder ein Preisniveau wie im Jahr 2000. Endgültige statistischen Zahlen zur Darstellung der Produktionsleistung liegen derzeit noch nicht vor. Der Erzeugermilchpreis gerät hingegen verstärkt unter Druck. Bundesweit gesehen stehen bei der Preisentwicklung sinkende bis stagnierende landwirtschaftliche Betreibseinnahmen steigenden Ausgaben, wie Kosten für Futtermittel, Energie und Geräteerhaltung, gegenüber, was im Jahr 2004 wieder zu einer weiteren Öffnung der Preis-Kosten-Schere führte.

In der Forstwirtschaft erreichte der Gesamtwert des Holzeinschlages aus dem Tiroler Wald im Jahr 2003 insgesamt € 98 Mio. Für viele Bauern wird die Waldbewirtschaftung zunehmend ein wichtiger Einkommensbestandteil. Im Jahr 2004 konnte trotz stagnierender Holzpreise ein Höchststand bei der Holznutzung im Tiroler Nichtstaatswald erreicht werden. Schutzwald, Waldverjüngung und Pflegemaßnahmen sowie Biomasse stellen die bedeutendsten Arbeitsschwerpunkte dar.

Die Berechnung der Einkommen bei den buchführenden Betrieben erfolgte im Jahr 2003 auf einer neuen Grundlage, weshalb ein direkter Vergleich mit den Ergebnissen der Vorjahre nicht möglich ist. Absolut gesehen sind die Einkünfte angestiegen und liegen im Durchschnitt bei € 12.002 je nichtentlohnter Arbeitskraft. Generell zeigt sich die Tendenz, dass Betriebe in schwieriger zu bearbeitenden Lagen seit dem EU-Beitritt Zuwächse bei den Einkünften je nichtentlohnter Arbeitskraft verzeichnen und Betriebe in den günstigeren Lagen deutliche

Rückgänge der Einkünfte hinnehmen mussten. Die öffentlichen Gelder in Tirol machen im Durchschnitt der Buchführungsbetriebe 26 % des Ertrages aus. Bei den extremsten Bergbaubetrieben sind es 35 % des Ertrages. Die Darstellung der Einkommensdaten für das Jahr 2004 auf Basis von Buchführungsdaten ist noch nicht möglich, da diese Daten erst im Herbst 2005 zur Verfügung stehen.

Im Förderbereich stellen in der laufenden Programmperiode die Direktzahlungen im Rahmen des Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums (zweite Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik) die wesentlichsten Ergänzungen zum landwirtschaftlichen Einkommen dar. Die bedeutendsten Maßnahmen sind dabei jene im Rahmen des Agrarumweltprogramms ÖPUL für eine umweltschonende und die Landschaftsstruktur erhaltende Bewirtschaftung und die Ausgleichszulage als Erschwernisabgeltung. Diese beiden wichtigen Maßnahmen für die Tiroler Landwirtschaft weisen seit dem Jahr 2001 ein konstantes Fördervolumen auf und gelangten im Jahr 2004 in einer Höhe von € 97,96 Mio. zur Auszahlung.

Weitere wichtige Komponenten des Programms "Ländliche Entwicklung" sind die Investitionsbeihilfen, die Niederlassungsprämie für Junglandwirte, Maßnahmen zur Berufsbildung, die Förderung der Anpassung und Entwicklung von ländlichen Gebieten (Artikel 33), die Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und forstliche Maßnahmen. Insgesamt stand für diese Maßnahmen im Jahr 2004 ein Fördervolumen von € 13,47 Mio. zur Verfügung.

Die Förderzahlungen in Zuge der im Umbruch befindlichen Marktordnungsmaßnahmen für den tierischen und den pflanzlichen Bereich beliefen sich im Jahr 2004 in Tirol auf € 27,074 Mio. und werden ab 2005 zu Großteil in die Einheitliche Betriebsprämie einfließen.

Insgesamt kann in der laufenden Programmperiode 2000 bis 2006 von einer zufriedenstellenden Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft im Jahr 2004 gesprochen werden. Die Preisentwicklung auf den agrarischen Märkten, die Umstrukturierung des Marktordnungsbereichs der Gemeinsamen Agrarpolitik und die noch offenen Fragen im Zusammenhang mit der Programmgestaltung für den Zeitraum 2007 bis 2013 haben grundlegende Auswirkungen auf die Tiroler Landwirtschaft und können Entwicklungen maßgeblich beeinflussen.

2. Kurzstatistik der Tiroler Land- und Forstwirtschaft

Die statistischen Erhebungen in der Land- und Forstwirtschaft finden in unterschiedlichen Zeitabständen statt. Bei den Darstellungen wird auf die jeweils aktuellsten verfügbaren Zahlen zurückgegriffen. Die Agrarstrukturerhebung mit Stichtag 1. Juni 1999 löste die bisherige im zehnjährigen Rhythmus durchgeführte Betriebszählung ab. Viehzählungen finden in kürzeren Intervallen statt. Die Ermittlung des Rinderbestandes erfolgt durch Kombination einer Kleinst-Stichprobe der Statistik Austria mit Auswertungen der zentralen Rinderdatenbank sowie Angaben aus dem Förderungsbereich.

Tab. 2.1 Anzahl der Betriebe nach Erschwerniszonen - Agrarstrukturerhebung 1999
(Quelle: Statistik Austria)

Bezirk	Gesamt	Erschwerniszone				
		Talbetriebe	Zone I	Zone II	Zone III	Zone IV
lbk-Stadt	197	172	17	3	5	0
Imst	1.978	519	450	265	468	276
lbk-Land	3.163	1.207	349	603	446	558
Kitzbühel	2.175	589	450	488	587	61
Kufstein	2.444	1.093	396	272	517	166
Landeck	2.009	269	46	165	820	709
Lienz	2.758	965	160	237	749	647
Reutte	1.205	306	199	375	218	107
Schwaz	2.309	905	264	184	594	362
TIROL	18.238	6.025	2.331	2.592	4.404	2.886
%	100	33,1	12,8	14,2	24,1	15,8

Mit dem EU-Beitritt wurde die Erhebungssystematik umgestellt, die Gruppen Voll- und Zu-erwerbsbetriebe wurden zur neuen Klassifizierung "Haupterwerbsbetriebe" zusammengefasst. Daher sind die neuen Statistiken nicht voll mit den bisherigen Erhebungen vergleichbar. Grundsätzlich zeigt sich jedoch die weitere Verschiebung vom Haupt- zum Nebenerwerb sehr deutlich.

Tab. 2.2 Sozioökonomische Verteilung - Agrarstrukturerhebung 1995 und 1999
(Quelle: Statistik Austria)

Bezirk	Betriebe gesamt		Haupterwerbsbetriebe		Nebenerwerbsbetriebe		Betriebe jur. Personen	
	1999	1995	1999	1995	1999	1995	1999	1995
lbk-Stadt	197	317	44	55	132	233	21	29
Imst	1.978	2.223	303	318	1.491	1.704	184	201
lbk-Land	3.163	3.657	887	997	2.018	2.387	258	273
Kitzbühel	2.175	2.416	811	867	1.195	1.368	169	181
Kufstein	2.444	2.784	1.039	1.031	1.217	1.518	188	235
Landeck	2.009	2.229	166	204	1.724	1.902	119	123
Lienz	2.758	3.127	667	709	1.646	1.891	445	527
Reutte	1.205	1.396	110	116	924	1.105	171	175
Schwaz	2.309	2.572	902	1.005	1.169	1.309	238	258
TIROL	18.238	20.721	4.929	5.302	11.516	13.417	1.793	2.002
%	100	100	27,03	25,59	63,14	64,75	9,83	9,66

Tab. 2.3 Flächennutzung in Tirol in ha - Agrarstrukturerhebung 1999
(Quelle: Statistik Austria)

Bezirk	Acker	Garten- land	Obstan- lagen	Wiesen	Weiden	Almen	nicht ge- nutztes Grünland	landwirt- schaftliche Nutzfläche	forstwirt- schaftliche Nutzfläche	unpro- duktiv	gesamt
lbk-Stadt	281	5	8	466	52	3.389	28	4.229	3.759	5.511	13.499
lmst	1.425	8	50	7.264	2.476	49.686	745	61.654	62.917	122.932	247.503
lbk-Land	4.367	18	64	13.081	5.100	33.098	2.236	57.964	66.615	24.640	149.219
Kitzbühel	146	30	11	16.198	3.328	28.518	189	48.420	52.539	8.441	109.400
Kufstein	1.620	32	29	16.456	1.649	22.585	44	42.415	55.610	33.544	131.569
Landeck	329	9	30	7.181	6.514	47.747	2.067	63.877	33.673	27.804	125.354
Lienz	2.008	27	28	10.239	7.550	55.423	4.288	79.563	56.173	40.289	176.025
Reutte	6	6	0	6.384	2.844	15.459	3.414	28.113	43.427	22.012	93.552
Schwaz	1.853	28	22	11.020	2.342	46.626	187	62.078	60.150	19.983	142.211
Tirol 1999	12.035	163	242	88.289	31.855	302.531	13.198	448.313	434.863	305.156	1.188.332

Tab. 2.4 Nutztierhaltung in Tirol 1995 und 1999, Allgemeine Viehzählung
(Quelle: Statistik Österreich, Heft 1.356, Nutztierhaltung in Österreich 1999)

Bezirk	Rinder		Pferde		Schweine		Schafe		Ziegen		Hühner	
	Betriebe	Anzahl	Betriebe	Anzahl	Betriebe	Anzahl	Betriebe	Anzahl	Betriebe	Anzahl	Betriebe	Anzahl
I 1995	94	1.542	37	151	57	1.585	64	1.432	32	177	50	1.397
	76	1.293	28	124	44	1.278	57	1.339	31	167	44	2.491
IM 1995	1.344	13.703	246	693	956	4.846	816	23.123	286	1.555	524	30.995
	1.208	12.740	289	915	745	3.891	740	19.904	277	1.515	488	15.341
IL 1995	2.082	32.575	421	1.426	1.371	8.940	899	24.202	610	3.073	1.172	51.870
	1.922	30.440	464	1.801	1.081	5.544	862	21.590	604	3.694	1.076	60.838
KB 1995	1.523	33.568	277	994	774	3.487	230	4.361	338	1.191	852	24.199
	1.444	31.980	281	1.203	581	2.628	209	4.091	320	1.163	822	19.502
KU 1995	1.730	39.513	315	1.041	913	6.854	261	4.423	320	1.209	838	28.345
	1.644	37.409	306	1.188	716	4.494	242	3.945	304	1.167	834	27.498
LA 1995	1.580	12.283	195	543	1.140	2.526	451	8.843	276	965	518	11.324
	1.470	11.477	240	688	901	2.021	398	7.392	243	863	469	9.890
LZ 1995	1.739	23.092	291	723	1.274	5.406	443	16.318	310	1.605	949	20.494
	1.660	22.845	300	758	1.066	4.061	442	16.682	324	1.559	856	16.688
RE 1995	624	6.413	148	522	189	623	261	5.374	85	353	284	6.385
	581	6.063	164	643	136	423	241	4.956	91	393	234	5.862
SZ 1995	1.659	33.891	230	879	878	9.515	319	6.980	361	1.661	775	19.203
	1.554	32.378	164	643	701	7.056	317	6.131	374	1.793	689	13.963
Tirol	12.375	196.580	2.160	6.972	7.552	43.782	3.744	95.056	2.618	11.789	5.962	194.212
	11.559	186.625	2.325	8.291	5.971	31.396	3.508	86.030	2.568	12.314	5.512	172.073

Bezirke: **I** = Innsbruck Stadt, **IM** = Imst, **IL** = Innsbruck Land, **KB** = Kitzbühel, **KU** = Kufstein, **LA** = Landeck, **LZ** = Lienz, **RE** = Reutte, **SZ** = Schwaz

Tirol (01.06.2003): 181.721 Rinder (Kombination aus Stichprobe der Statistik Austria, Auswertung der Rinderdatenbank und Angaben aus INVEKOS)

3. Kurzbericht

Land- und forstwirtschaftliche Produktionsleistung

Der landwirtschaftliche Produktionswert betrug im Jahr 2003 € 322,583 Mio. und der forstwirtschaftliche Produktionswert belief sich auf € 98,02 Mio. Im landwirtschaftlichen Bereich hatte in Tirol die tierische Produktion einen Anteil von 54,5 % am Produktionswert. Schwerpunkte waren dabei die Rinderhaltung (19,6 %) und Milchproduktion (27,7 %). Die pflanzliche Produktion erreichte einen Anteil am Produktionswert von 21,7 %. Die nicht landwirtschaftlichen Dienstleistungen (Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktung, landwirtschaftliche Nebenbetriebe) stellen mit einem Anteil von 21,0 % am landwirtschaftlichen Produktionswert Tirols einen beachtlichen Wert dar. Die landwirtschaftlichen Dienstleistungen nahmen einen Anteil von 2,7 % ein.

Produktions- und Absatzverhältnisse

Im pflanzenbaulichen Bereich waren im Jahr 2004 im Grünland nach der Trockenheit im Jahr 2003 die fachgerechte Sanierung der Trockenschäden und die biologische Engerlingsbekämpfung, speziell im Tiroler Oberland, Schwerpunkte. Beim Getreide und bei den Erdäpfeln war die Ertragslage in den Jahren 2003 und 2004 bis auf einzelne Bestände als gut zu bezeichnen.

Im tierischen Sektor konnten bei der Viehvermarktung im Rinderbereich im Jahr 2004 positive Preisentwicklungen verzeichnet werden. Bei der Vermarktung von 3.427 Kalbinnen konnte ein Durchschnittspreis von € 1.247,- erreicht werden, was in etwa dem Niveau des Jahres 2000 vor der BSE-Krise entspricht. Der Erzeugermilchpreis konnte im Jahr 2004 dem Wettbewerbsdruck noch Stand halten, gerät aber verstärkt unter Druck.

Preis-Kosten-Entwicklung

Nach einer positiven Preisentwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Jahr 2001 folgten in den Jahren 2002 bis 2004 negative Entwicklung bei den Einnahmen (Basisjahr ist 1995).

Im Rinderbereich (Rinderverkauf, Schlachtrinder, Zuchtkalbinnen) waren durchwegs positive Entwicklungen zu verzeichnen, hingegen ergab sich bei Milch ein Indexrückgang von 112,3 Punkten im Jahr 2002 auf 104,1 Punkte im Jahr 2004. Im Schweinbereich war nach einem Indexrückgang im Jahr 2003 wieder eine Steigerung im Jahr 2004 möglich.

Auf der Kostenseite erfolgte in den Jahren 2003 und 2004 wieder ein deutlicher Anstieg. Die größten Ausgabensteigerungen waren in den Bereichen Futtermittel, Energie sowie Gebäude- und Geräteerhaltung zu verzeichnen. Ebenso mussten Preiserhöhungen bei den Investitionsausgaben (Maschinen und Geräte, Baukosten) hingenommen werden. Insgesamt öffnete sich die Preisschere (Indextdifferenz) deutlich von - 14,9 % im Jahr 2003 auf - 19,1 % im Jahr 2004.

Agraraußenhandel

Vom gesamten agrarischen Warenaustausch Österreichs im Jahr 2003 wurden 70,4 % mit Mitgliedstaaten der EU, vornehmlich Deutschland und Italien, aber auch mit den neuen Mitgliedstaaten wie Slowenien, Ungarn und Tschechische Republik getätigt. Nach einer erstmals positiven Bilanz im Jahr 2002 war im Jahr 2003 wieder eine negative Bilanz von minus € 2,09 Mrd. zu verzeichnen.

Wirtschaftliche Lage der Tiroler Forstwirtschaft

Der Tiroler Wald erbringt sowohl für seine Eigentümer als auch für die gesamte Bevölkerung wertvolle Leistungen. Der Wald ist Arbeitsplatz und Erwerbsquelle, bietet eine umweltgerechte Rohstoffversorgung, Schutz vor Naturgefahren und leistet einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität.

78% des Tiroler Waldes sind im Besitz meist kleiner bäuerlicher Waldbesitzer oder von Gemeinden und Gemeinschaften. Der Holzverkauf verbessert daher auch die Einkommensstruktur der besonders gefährdeten bergbäuerlichen Betriebe.

Der Gesamtwert des Holzeinschlages aus dem Tiroler Wald (Nichtstaatswald und Österreichische Bundesforste AG) betrug im Jahr 2003 rund € 98 Mio., im Jahr 2004 sind bedingt durch die deutlichen Einschlagssteigerungen im Nichtstaatswald bei mehr oder weniger stabilen Holzpreisen tendenziell höhere Werte anzunehmen.

Einkommenslage der Tiroler Land- und Forstwirtschaft

Die Auswertung der Buchführungsdaten im Jahr 2003 erfolgte auf einer neuen Grundlage, welche eine bessere internationale Vergleichbarkeit der Ergebnisse ermöglicht. Gleichzeitig wurden im Zuge dieser Anpassung auch bei einigen Kennzahlen inhaltliche Veränderungen vorgenommen. Ein direkter Vergleich mit den Einkommensergebnissen der Grünen Berichte der Vorjahre ist daher nicht möglich.

Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft enthalten neben den unmittelbaren Erlösen aus der Produktion auch die Einkünfte aus Tätigkeiten am Betrieb (z.B. Urlaub am Bauernhof) und aus landwirtschaftsnahen Leistungen (z.B. überbetrieblicher Maschineneinsatz, kommunale Dienste,...). Damit wird die Einkommenssituation am Bauernhof abgerundet dargestellt.

Tab. 3.1 Vergleich der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nichtentlohnter Arbeitskraft 2003 und je Familienarbeitskraft in den Jahren 2002 und 1995

Zone ^{*)}	BHK-GR ^{*)}	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Familienarbeitskraft in €			Änderung in % gegenüber	
		2003	1995	2002	1995	2002
Talbetriebe	0	12.629	16.089	12.295	-22%	3%
Zone I	1	12.649	12.993	13.938	-3%	-9%
Zone II	2	11.284	10.023	12.157	13%	-7%
Zone III	3	11.455	9.246	7.965	24%	44%
Zone IV	4	12.816	8.606	10.666	49%	20%
Tirol		12.002	10.531	11.013	14%	9%
Österreich		13.429	12.781	13.685	5%	-2%

Aufgrund neuer Auswertungsgrundlagen ist ein direkter Vergleich der Ergebnisse zwischen den Jahren 2003 und 2002 bzw. 1995 nicht zulässig!

^{*)} Die Besetzung (Betriebe) in den fünf Klassen bei der Einteilung „Zone“ ist nicht ident und übertragbar auf die Einteilung „BHK-Gr“ und damit nicht direkt vergleichbar; die Darstellung ist ein Versuch eines Vergleichs der bisherigen Daten mit dem neuen System.

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nichtentlohnter Arbeitskraft sind im Landesdurchschnitt 2003 im Vergleich zum Vorjahr angestiegen und betragen € 12.002,-. Anstiege der Einkünfte im Vergleich zum Vorjahr waren deutlich bei den Betrieben in den höheren Er-

schwerniszonen und geringfügig bei den Talbetrieben zu verzeichnen. Der Vergleich mit der Einkommenssituation des Jahres 1995 zeigt deutliche Verluste bei den Talbetrieben und deutliche Zuwächse bei den Betrieben in den Erschwerniszonen.

Die negative Einkommensentwicklung in den Betrieben der Gunstlagen ist mit den sinkenden Produktpreisen, den erhöhten Betriebsmittelpreisen und einer stärkeren Verteilung der öffentlichen Mittel hin zu den Betrieben mit größeren Bewirtschaftungserchwernissen zu erklären.

Öffentliche Gelder

Die Schwerpunkte bei den öffentlichen Geldern sind im Berichtsjahr die Ausgleichszulage, das ÖPUL und die Marktordnungsprämien. Gegenüber dem Jahr 2002 ergab sich im Durchschnitt der Tiroler Buchführungsbetriebe eine leichte Zunahme der öffentlichen Gelder um einen Prozentpunkt, welche jetzt 26 % des Ertrages ausmachen (35 % bei Betrieben der BHK-Gruppe 4).

Soziale Lage der Tiroler Bauern

Die Sozialversicherungsanstalt der Bauern führt in ihrem konzentrierten Leistungsangebot alle Aufgaben der Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung sowie die Betriebshilfe für die Bauern und ihre Familienangehörigen durch. Zudem kommt auch der Prävention und Unfallverhütung großer Stellenwert zu. Der Stand der Krankenversicherten im Jahr 2004 erreichte 17.423 Pflichtversicherte, das ist ein Anstieg gegenüber dem Vorjahr von 1,24 %. Bei den Unfallversicherten ergab sich im Jahr 2004 ein leichter Rückgang von 0,95 %, der Stand beträgt nun 20.088 land- und forstwirtschaftliche Betriebe.

Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft

Im Sommer 2004 standen mit 3.538 land- und forstwirtschaftlichen Arbeitnehmern in etwa gleich viele Personen in einem land- und forstwirtschaftlichen Arbeitsverhältnis als im Jahr 2003. Die Durchschnittsverdienste des Jahres 2003 sind gegenüber 2002 bei den Arbeitnehmern um 9,62 % und bei den Angestellten um 7,6 % gestiegen.

Förderung der Land- und Forstwirtschaft

Schule, Beratung und Ausbildung

Die land- und forstwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen verzeichneten im Schuljahr 2004/2005 1.554 Schülerinnen und Schüler, was einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 4 % entspricht. Die Gartenbauberufsschule übersiedelte von Innsbruck (Reichenau) an die Landwirtschaftliche Landeslehranstalt Rotholz. An der Landeslehranstalt St. Johann konnten ein neuer Klassen- und Internatstrakt in Betrieb genommen werden.

Technische Förderung der Landwirtschaft

Wegbau: In den Jahren 2003 und 2004 wurden 18 bzw. 36 Höfe mit LKW-befahrbaren Wegen an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen.

Landwirtschaftliche Hochbauförderung: Im Jahr 2004 wurden für insgesamt 418 Förderungsvorhaben im landwirtschaftlichen Hochbau mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von rund € 30,96 Mio. Investitionszuschüsse in Höhe von € 5,84 Mio. zur Verfügung gestellt. Für den Neu-, Zu- und Umbau von landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäuden konnten im Jahr 2003

insgesamt 251 Förderanträge mit einem Fördervolumen von € 3,86 Mio. zur Auszahlung gelangen. Das damit verbundene Gesamtinvestitionsvolumen betrug € 19,07 Mio.

Agrarische Operationen: 2003 und 2004 waren 41 Zusammenlegungs- und Flurbereinigungsverfahren mit einem Flächenausmaß von ca. 5.800 ha Nutzfläche und 5.200 beteiligten Grundeigentümern in Bearbeitung. Die Gesamtbaukosten im Jahr 2004 beliefen sich auf € 1,59 Mio., wobei ca. 40 % von den Interessenten aufgebracht wurden. Für 11 Verfahren wurden die Zusammenlegungspläne bereits erlassen, 10 davon sind in Rechtskraft erwachsen.

Almwirtschaft: Im Zuge von 87 Förderanträgen für almwirtschaftliche Förderungsmaßnahmen mit Baukosten von € 5,54 Mio. wurden im Jahr 2003 Investitionszuschüsse in Höhe von € 1,42 Mio. an EU-, Bundes- und Landesmittel gewährt. Im Jahr 2004 waren es 136 Förderanträge mit Investitionskosten von € 7,97 Mio. und Investitionszuschüssen von € 1,91 Mio.

Direktzahlungen an die Landwirtschaft

Bei den überwiegend gänzlich von der EU finanzierten Marktordnungsprämien in Form von Flächen-, Tier- oder Produktprämien werden mit der im Jahr 2003 beschlossenen Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik umfangreiche Neuerungen (Einheitliche Betriebsprämie, verpflichtende Auflagen im Rahmen der Cross Compliance) ab dem Antragsjahr 2005 einhergehen.

Die für Tirol bedeutenden Tierprämien haben im Jahr 2004 ein Fördervolumen von € 27,07 Mio. erreicht und die Flächenzahlungen für den Kulturpflanzenanbau beliefen sich auf € 1,07 Mio., was insgesamt einem Anteil an den gesamten österreichischen Marktordnungsprämien von 4,2 % entspricht.

Im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums (2. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik) stellen die Maßnahmen Ausgleichszulage und Agrarumwelt für die Tiroler Bauern bedeutende Maßnahmen dar.

Die Ausgleichszulage als Erschwernisabgeltung für die Bewirtschaftung von Betrieben in benachteiligten Gebieten auf Basis des Neuen Berghöfekatasters belief sich im Jahr 2004 auf € 47,58 Mio., wobei der von der EU kofinanzierte Anteil von ursprünglich 50 % auf nunmehr 26,7 % gesunken ist. Weiterhin aufrecht ist die 10-jährige Übergangsfrist zum Ausgleich von Nachteilen bei Förderzahlungen durch den EU-Beitritt in Form einer nationalen Beihilfe, welche speziell kleinere Betriebe im Berggebiet betrifft.

Das österreichische Agrarumweltprogramm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL) wurde im Rahmen des Programms „Ländliche Entwicklung“ fortgeführt. In den vergangenen Jahren konnte ein konstantes Prämienvolumen erreicht werden. Im Jahr 2004 konnte für Agrarumweltmaßnahmen ein Fördervolumen von € 50,38 Mio. ausbezahlt werden. Schwerpunkte in Tirol stellen die Maßnahmen biologische Wirtschaftsweise, Offenhaltung der Kulturlandschaft in Hanglagen (Mahd von Steilflächen), Alping und Behirtung und die Grundförderung dar.

Tab. 3.2 Direktzahlungen an die Tiroler Landwirte - Überblick

Maßnahmenbereich	Förderungsvolumen in Mio. €				
	2000	2001	2002	2003	2004*)
Marktordnung (Flächen- und Tierprämien)	17,24	20,46	22,98	22,73	27,07
Ausgleichszulage – Benachteiligte Gebiete	31,06	47,92	47,85	47,64	47,58
ÖPUL -Agrarumweltmaßnahmen	44,27	49,39	49,58	50,15	50,38

*) AMA Ausgleichszahlungen, Stand 31.03.2005

4. Wirtschaftliche Lage der Tiroler Land- und Forstwirtschaft

4.1 Produktionsleistung der Tiroler Land- und Forstwirtschaft

Die Land- und Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung für Österreich und die damit verbundenen regionalen Auswertungen auf Bundesländerebene werden seit dem Jahr 2000 nach der neuen EUROSTAT-Methodik erstellt. Diese neue Methodik weist eine Reihe von konzeptionellen Unterschieden zu den bisherigen traditionellen Berechnungen der Land- und Forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung auf. Die bisher üblichen Bereiche Pflanzenbau, Tierhaltung und Forstwirtschaft wurden bei der Berechnung um die Bereiche landwirtschaftliche Dienstleistungen und nicht landwirtschaftliche Nebentätigkeiten erweitert.

Tab. 4.1 Zusammensetzung und Entwicklung des Produktionswertes der Wirtschaftsbereiche Land- und Forstwirtschaft in Tirol zu Herstellungspreisen (inkl. Gütersubventionen und exkl. Gütersteuern) 1996 bis 2003 (in Mio. € zu laufenden Preisen)

Wirtschaftsbereiche	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Landw. Dienstleistungen	6,22	5,59	7,07	7,40	5,86	5,35	7,33	8,84
Nicht landw. Nebentätigkeiten	64,08	56,05	60,85	63,15	52,07	47,14	53,63	67,77
Pflanzenbau	72,16	77,16	71,72	71,41	68,54	74,93	73,16	70,05
Tierhaltung	165,98	153,58	159,37	147,83	162,71	173,81	173,07	175,93
Landwirtschaft	308,44	292,38	299,01	289,79	289,18	301,22	307,19	322,58
Forstwirtschaft	73,30	95,37	96,84	94,84	78,08	87,20	106,36	98,02
Produktionswert Gesamt	381,74	387,75	395,85	384,63	367,26	388,42	413,55	420,60

Quelle: Statistik Austria, Land- und Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung auf Bundesländerebene, Stand: 27.04.2005

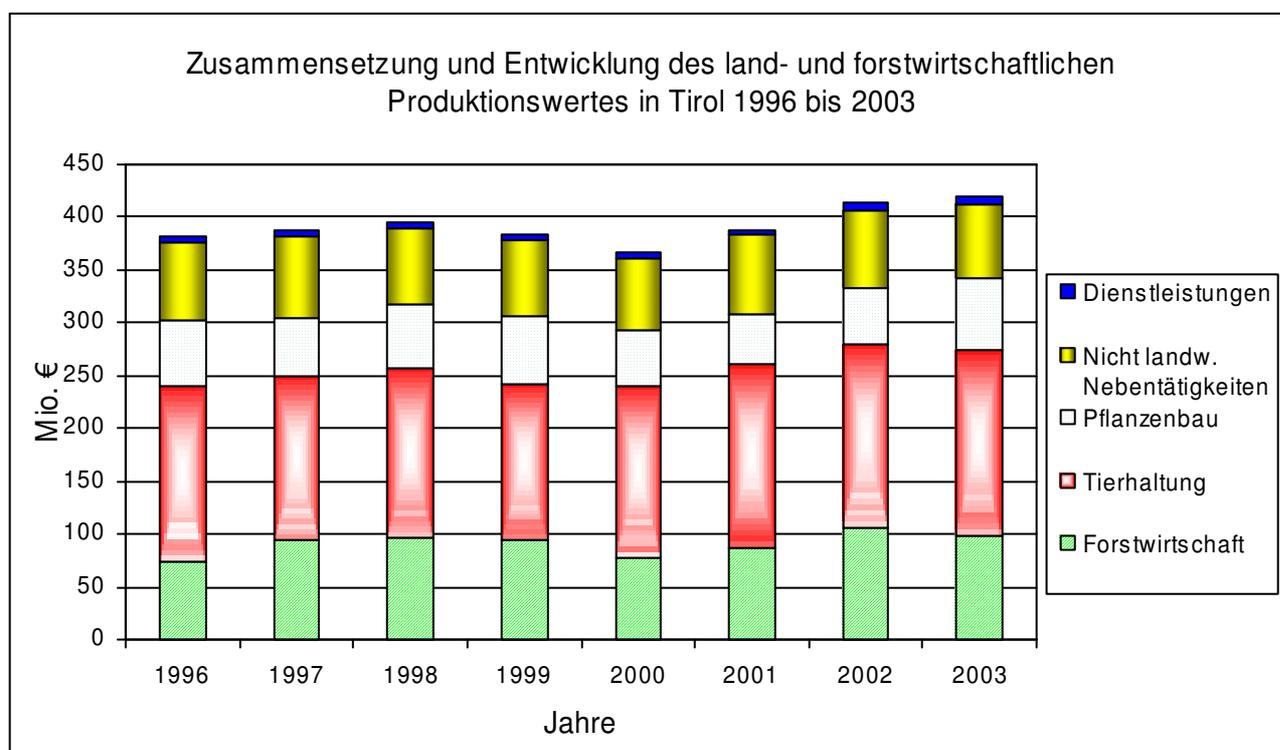


Abb. 4.1 Zusammensetzung und Entwicklung des land- und forstwirtschaftlichen Produktionswertes in Tirol 1996 bis 2003

Begriffserklärungen:

Gütersubventionen: sind Beihilfen, die sich auf spezielle Produkte oder Dienstleistungen beziehen (z.B.: Tierprämien, Kulturpflanzenausgleichszahlungen).

Gütersteuern: sind Abgaben, die sich auf spezielle Produkte oder Dienstleistungen beziehen (z.B.: Agrarmarketingbeiträge, Zusatzabgabe bei Milch).

Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen: sind landw. Arbeiten, die auf fremde Rechnung ausgeführt werden (Bodenbearbeitung, Pflanzenschutz, Erntearbeiten, Scheren von Schafen etc.). In diesen Bereich fallen auch Einnahmen aus der Verpachtung von Milchquoten.

Nicht landwirtschaftliche Dienstleistungen: sind Tätigkeiten, die eine Weiterführung der landw. Tätigkeit darstellen und bei denen landw. Erzeugnisse eingesetzt werden (Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse etc.) oder Tätigkeiten, bei denen der landw. Betrieb und seine Produktionsmittel genutzt werden (Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktung, Nebenbetrieb).

Vorleistungen: messen den Wert der im Produktionsprozess verbrauchten, verarbeiteten oder umgewandelten Waren und Dienstleistungen (Saat- und Pflanzgut, Energie, Treib- und Schmierstoffe, Düngemittel, Futtermittel, Kosten für Instandhaltung von Maschinen, Geräten bzw. baulichen Anlagen, landw. Dienstleistungen etc.)

Sonstige Subventionen: sind Beihilfen, die sich nicht direkt auf bestimmte Erzeugnisse und Dienstleistungen beziehen (ÖPUL, Ausgleichszulage, Energie aus Biomasse, Extensivierungsprämie, Viehhaltungsprämie, Qualitätsverbesserung im Pflanzenbau und in der Tierhaltung etc.)

Sonstige Produktionsabgaben: sind nicht bestimmten Gütern oder Dienstleistungen zuzuordnen und werden im Einkommensentstehungskonto verbucht (Grundsteuer A, Kommunalsteuer, Kfz-Steuer etc.)

Faktoreinkommen: wird auch als Nettowertschöpfung zu Faktorkosten bezeichnet und misst die Entlohnung aller Produktionsfaktoren (Grund und Boden, Kapital und Arbeit) und stellt die Gesamtheit des Wertes dar, den die Einheiten durch ihre Produktionstätigkeit erwirtschaften.

Die **Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs (Produktionswert)** zu Herstellungspreisen betrug im Jahr 2003 in Tirol € 322,58 Mio.

Davon hat die tierische Produktion einen Anteil von € 175,93 Mio. bzw. 54,5 % am Produktionswert. Schwerpunkte sind dabei die Rinderhaltung (19,6 %) und Milchproduktion 27,7 %). Im Bereich der pflanzlichen Produktion mit einem Anteil am Produktionswert von € 70,05 Mio. bzw. 21,7 % sind die Futterpflanzen (12,2 %) sowie die Erzeugnisse von Gemüse (6,4 %), Obst (2,3 %) und Kartoffel (0,5 %) von Bedeutung.

Die nicht landwirtschaftlichen Nebentätigkeiten stellen mit einem Anteil von € 67,77 Mio. bzw. 21,0 % am landwirtschaftlichen Produktionswert Tirols einen beachtlichen Wert dar und setzen sich aus den Teilbereichen Urlaub am Bauernhof (15,8 %), Direktvermarktung (1,1 %) und landwirtschaftliche Nebenbetriebe (4,8 %) zusammen. Die landwirtschaftlichen Dienstleistungen nehmen einen Anteil von € 8,84 Mio. bzw. 2,7 % ein.

Tab. 4.2 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung: Produktionswert in der Landwirtschaft zu Herstellungspreisen in Mio. €, 2002 bis 2004 (Stand: 27.04.2005, Werte 2004 vorläufig)

Landwirtschaftliche Gesamtrechnung	Österreich			Tirol			% - Anteil Tirol an Ö. 2004 bzw. 2003
	2002	2003	2004	2002	2003	2004 1)	
Pflanzliche Produktion	2.584,6	2.625,2	2.665,2	73,16	70,05	68,42	2,57%
Getreide ²⁾	723,5	730,7	713,7	0,75	0,72	0,61	0,09%
Handelsgewächse ³⁾	250,9	250,4	251,8	0,01	0,01	0,00	0,00%
Futterpflanzen	387,8	369,2	365,8	41,29	39,43	39,21	10,72%
Gemüse- und Gartenbau ⁴⁾	469,2	419,7	477,4	21,03	20,69	18,77	3,93%
Kartoffeln	46,1	62,9	54,5	0,97	1,61	1,19	2,18%
Obst	257,8	314,2	296,2	9,05	7,52	8,56	2,89%
Wein	446,5	474,8	502,1	0,05	0,08	0,07	0,01%
Sonstige	2,8	3,3	3,7	0,00	0,00	0,00	0,00%
Tierische Produktion	2.581,7	2.523,9	2.619,9	173,07	175,93	177,08	6,76%
Rinder und Kälber	745,9	762,2	755,1	56,74	63,21	62,40	8,26%
Schweine	604,8	583,4	643,3	5,49	4,66	4,28	0,67%
Schafe und Ziegen	27,3	29,8	29,4	6,88	7,29	7,08	24,08%
Geflügel	118,3	121,8	120,6	0,20	0,23	0,21	0,17%
Sonstige Tiere ⁵⁾	27,0	21,3	23,7	3,20	2,82	2,78	11,73%
Milch	886,8	830,1	869,5	92,22	89,51	92,53	10,64%
Eier	128,7	134,3	139,5	3,02	3,09	3,15	2,26%
Sonstige Erzeugnisse ⁶⁾	42,9	40,9	38,7	5,31	5,11	4,66	12,04%
Erzeugung landw. Güter	5.166,3	5.149,1	5.285,1	246,23	245,98	245,50	4,65%
Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen	147,8	146,3	149,9	7,33	8,84	k. A.	6,11%
Nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten	402,0	383,1	380,7	53,63	67,77	k. A.	17,69%
Urlaub am Bauernhof	132,0	152,4	152,0	40,64	50,82	k. A.	33,35%
Direktvermarktung	148,7	129,0	124,9	1,76	3,63	k. A.	2,81%
Nebenbetrieb	121,3	101,7	103,8	11,23	13,32	k. A.	13,10%
Produktionswert Landwirtschaft	5.716,1	5.678,4	5.815,7	307,19	322,58	k. A.	5,68%
minus Vorleistungen	3.024,6	2.996,2	3.094,1	159,88	173,85	k. A.	5,80%
Bruttowertschöpfung	2.691,5	2.682,2	2.721,6	147,31	148,73	k. A.	5,55%
Minus Abschreibungen	1.347,9	1.343,0	1.358,7	99,25	101,20	k. A.	7,54%
Nettowertschöpfung	1.343,6	1.339,2	1.362,9	48,06	47,53	k. A.	3,55%
Minus sonstige Produktionsabgaben	87,9	90,0	90,1	8,34	10,56	k. A.	11,73%
Plus sonstige Subventionen	1.153,5	1.173,4	1.204,3	124,02	122,44	k. A.	10,43%
Faktoreinkommen	2.409,2	2.422,6	2.477,1	163,74	159,42	k. A.	6,58%

1) netto, 2004 vorläufige Werte Bundesländerauswertung liegt nur zum Teil vor

2) Getreide inkl. Körnermais

3) Ölsaaten, Eiweißpflanzen, Zuckerrüben, Rohtabak, Sonstige Handelsgewächse

4) Gemüse, Baumschulerzeugnisse, Blumen und Zierpflanzen, Anpflanzungen

5) Einhufer, Jagd

6) Honig, Rohwolle

Quelle: Statistik Austria, Land- und Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung 2003

Der Anteil Tirols am österreichischen landwirtschaftlichen Produktionswert belief sich im Jahr 2003 auf 5,68%. Im Vergleich mit den Bundesergebnissen erzielte Tirol bei den nicht landwirt-

schaftlichen Tätigkeiten mit einem Landesanteil von 17,7 % einen hohen Wert, wobei der Bereich Urlaub am Bauernhof den höchsten Wert mit 33,4 % verzeichnen konnte.

Die Werte für die Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs enthalten bereits die Gütersubventionen und sind um die Gütersteuern reduziert. Gegenüber dem Jahr 2002 stieg der Produktionswert des Wirtschaftsbereichs Landwirtschaft im Jahr 2003 um 5,01% an.

Im selben Zeitraum sank das Faktoreinkommen um 2,64 %. Diese Reduktion ergab sich auf Grund der rückgängigen sonstigen Subventionen (- 1,27 %) und der erhöhten sonstigen (+ 26,62 %) Produktionsabgaben.

Die nachstehenden Tabellen zeigen die Bundesländerergebnisse des Faktoreinkommens und seiner Bestimmungsgrößen in Mio. € sowie die Anteile an Bundesergebnis in Prozent im Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2003.

Tab. 4.3 LGR – Anteil der Bundesländer am Faktoreinkommen und seiner maßgeblichen Bestimmungsgrößen, 2003 (Werte zu Herstellungspreisen in Mio. €)

	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W
Pflanzliche Erzeugung *)	328	109	1.080	457	58	407	70	30	85
+ Tierische Erzeugung *)	57	198	620	760	158	485	176	70	1
+ Erzeugung landw. Dienstleistungen *)	8	9	44	40	4	27	9	4	0
+ Nicht landw. Nebentätigkeiten *)	18	41	113	38	25	68	68	12	1
= Produktionswert Landwirtschaft	411	357	1.857	1.295	246	988	323	116	87
- Vorleistungen	165	213	927	735	147	548	174	64	23
= Bruttowertschöpfung	246	144	930	560	99	439	149	52	63
- Abschreibungen	78	83	419	328	59	231	101	39	5
= Nettowertschöpfung	168	61	512	231	40	208	48	14	58
- Sonstige Produktionsabgaben	3	8	26	21	6	15	11	2	2
+ Sonstige Subventionen	69	103	330	216	95	179	122	55	7
= Faktoreinkommen	234	156	816	427	129	373	159	66	63

Tab. 4.4 LGR – Anteil der Bundesländer am Faktoreinkommen und seiner maßgeblichen Bestimmungsgrößen, Durchschnitt 2001/2003 (%), Werte zu Herstellungspreisen

	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W
Pflanzliche Erzeugung *)	11,8	4,2	42,0	17,4	2,3	15,2	2,8	1,2	3,1
+ Tierische Erzeugung *)	2,2	7,9	24,5	30,4	6,0	19,5	6,6	2,7	0,0
+ Erzeugung landw. Dienstleistungen *)	5,8	6,7	30,6	27,4	2,4	18,6	5,0	3,0	0,3
+ Nicht landw. Nebentätigkeiten *)	6,1	12,9	26,9	10,8	7,2	17,1	14,5	4,2	0,3
= Produktionswert Landwirtschaft	6,9	6,5	32,8	23,1	4,3	17,3	5,4	2,1	1,5
- Vorleistungen	5,8	6,9	30,5	24,8	5,1	18,5	5,5	2,2	0,7
= Bruttowertschöpfung	8,1	6,1	35,2	21,3	3,5	16,1	5,4	2,0	2,3
- Abschreibungen	5,8	6,0	31,01	24,3	4,7	17,4	7,4	2,9	0,4
= Nettowertschöpfung	10,4	6,3	39,0	18,4	2,3	14,9	3,6	1,2	4,0
Saldo Sonstige Subventionen/ Sonstige Produktionsabgaben	5,7	8,8	28,0	17,9	8,2	15,0	10,9	5,2	0,3
= Faktoreinkommen	8,4	7,4	34,3	18,2	4,8	15,0	6,7	2,9	2,4

*) Werte zu Herstellungspreisen, d.h. inkl. Gütersubventionen und exkl. Gütersteuern

Quelle: Statistik Austria,

Tab. 4.5 Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung: Produktionswert in der Forstwirtschaft zu Herstellungspreisen in Mio. € in den Jahren 2001 bis 2003, (Stand: 27.04.2005)

Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung	Österreich			Tirol			% - Anteil Tirol an Ö. 2003
	2001	2002	2003	2001	2002	2003	
Erzeugung forstw. Güter	849,2	952,0	1030,7	70,89	86,03	79,36	7,7%
Industrienadelholz	617,2	714,5	771,2	59,79	73,49	65,55	8,5%
Industrielaubholz	48,1	50,1	49,3	0,34	0,39	0,42	0,8%
Brennholz (Nadel u. Laub)	155,9	160,6	177,3	8,39	9,90	10,80	6,1%
Sonstige Erzeugnisse	28,0	26,8	32,8	2,38	2,25	2,60	7,9%
Erzeugung forstwirtschaftlicher Dienstleistungen	134,6	147,8	180,9	13,51	16,74	16,40	9,1%
Nichtforstwirtschaftliche Nebentätigkeiten	25,2	35,1	20,9	2,80	3,59	2,26	10,8%
Produktionswert Forstw.	1009,1	1134,9	1232,4	87,20	106,36	98,02	8,0%
minus Vorleistungen	315,4	341,9	386,1	32,13	37,13	37,13	9,6%
Bruttowertschöpfung	693,7	793,0	846,3	55,08	69,23	60,88	7,2%
Minus Abschreibungen	149,0	158,8	172,8	14,60	15,89	16,42	9,5%
Nettowertschöpfung	544,7	634,2	673,5	40,48	53,34	44,46	6,6%
Minus sonstige Produktionsabgaben	17,1	17,5	13,3	1,87	1,94	1,43	10,7%
Plus sonstige Subventionen *)	16,6	23,0	22,7	2,14	2,76	2,79	12,3%
Faktoreinkommen	544,1	639,7	682,9	40,74	54,16	45,82	6,7%

Quelle: Statistik Austria, Land- und Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung auf Bundesländerebene, 2003, Bundesländerauswertung für das Jahr 2004 liegt noch nicht vor

*) Sonstige Subventionen entsprechen nicht den tatsächlichen Subventionen, da die Berechnung vorläufig mittels Aufteilung nach der Ertragswaldfläche auf die Bundesländer vorgenommen wurde. Die detaillierten Angaben bezüglich Subventionen sind im Kapitel 4.6.5 beschrieben.

Die **Erzeugung des Wirtschaftsbereichs Forstwirtschaft** betrug im Jahr 2003 € 98,02 Mio. (8,0% des Bundeswertes), wobei das Industrienadelholz mit € 79,36 Mio. und die forstwirtschaftlichen Dienstleistungen mit € 16,40 Mio. die Schwerpunkte bildeten. Gegenüber dem Jahr 2002 sank in Tirol der Produktionswert des Wirtschaftsbereichs Forstwirtschaft um 7,8 %.

In Tirol hat der Produktionszweig Forstwirtschaft trotz der ungünstigen Produktionsbedingungen einen vergleichsweise hohen Anteil am land- und forstwirtschaftlichen Produktionswert. Immerhin 23,3 % des gesamten land- und forstwirtschaftlichen Produktionswertes werden in Tirol in der Forstwirtschaft erzielt (siehe Tab. 4.1). Ca. 80 % des forstwirtschaftlichen Produktionswertes stammen aus der bäuerlichen Waldbewirtschaftung.

Das Faktoreinkommen verringerte sich von 2002 auf 2003 um 15,4 %, was hauptsächlich auf den geringeren Produktionswert zurückzuführen ist. Ursache waren die geringeren Holzpreise auf Grund der Windwurfereignisse in Salzburg und im Tiroler Unterland.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Bundesländerergebnisse des Faktoreinkommens und seiner Bestimmungsgrößen in Mio. € im Rahmen der forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung des Jahres 2003.

Tab. 4.6 FGR – Anteil der Bundesländer am Faktoreinkommen und seiner maßgeblichen Bestimmungsgrößen, 2003 (Werte zu Herstellungspreisen in Mio. €)

	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W
Erzeugung forstw. Güter	35,6	116,0	189,0	161,8	131,6	296,4	79,4	19,8	1,2
Industrienadelholz	19,9	93,6	114,1	108,7	115,6	238,8	65,5	14,9	0,0
Industrielaubholz	3,6	1,2	23,5	12,3	1,7	4,9	0,4	0,8	0,8
Brennholz (Nadel u. Laub)	8,9	16,4	45,0	35,8	12,5	44,1	10,8	3,5	0,3
Sonstige Erzeugnisse	3,2	4,9	6,3	4,9	1,8	8,6	2,6	0,6	0,0
Erzeugung forstwirtschaftlicher Dienstleistungen	8,2	22,9	27,9	17,9	26,5	56,5	16,4	4,4	0,2
Nichtforstwirtschaftliche Nebentätigkeiten	1,0	2,7	5,3	2,1	1,0	6,0	2,3	0,4	0,1
Produktionswert Forstw.	44,7	141,6	222,2	181,7	159,1	358,9	98,0	24,6	1,5
minus Vorleistungen	16,8	51,9	71,2	43,3	44,1	112,3	37,1	8,6	0,8
Bruttowertschöpfung	27,9	89,7	151,1	138,5	115,0	246,6	60,9	16,0	0,7
Minus Abschreibungen	6,9	26,7	33,5	22,0	16,7	46,7	16,4	3,6	0,2
Nettowertschöpfung	21,0	62,9	117,5	116,5	98,3	199,9	44,5	12,4	0,5
Minus sonstige Produktionsabgaben	0,3	1,7	2,6	2,1	1,2	3,5	1,4	0,3	0,3
Plus sonstige Subventionen *)	0,6	3,3	4,8	3,4	1,8	5,5	2,8	0,6	0,0
Faktoreinkommen	21,3	64,5	119,7	117,8	98,8	202,0	45,8	12,7	0,2

Quelle: Statistik Austria, Land- und Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung auf Bundesländerebene, 2003,

*) Sonstige Subventionen entsprechen nicht den tatsächlichen Subventionen, da die Berechnung vorläufig mittels Aufteilung nach der Ertragswaldfläche auf die Bundesländer vorgenommen wurde. Die detaillierten Angaben bezüglich Subventionen sind im Kapitel 4.6.5 beschrieben.

4.2 Landwirtschaftliche Produktions- und Absatzverhältnisse

4.2.1 Pflanzenbauliche Produktionsverhältnisse

Im Berichtsjahr wurden zur Bemessung der **Düngung** insgesamt 299 Bodenuntersuchungen abgewickelt. Das sind rund 50 % weniger als im Jahr 2003. Das liegt im Wesentlichen darin begründet, dass die MR-Service die Probenentnahme nicht mehr so offensiv als Serviceleistung angeboten hat. Die Versorgungsstufen der untersuchten Böden reichen von A (sehr niedrig), B (niedrig) C (ausreichend), D (hoch) bis E (sehr hoch). Angestrebt wird eine ausreichende Versorgung (C). Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass etwa 30 % der Proben Phosphormangel (Stufen A und B) aufweisen; eine hohe Versorgung weisen etwa 27 % der Proben auf. Phosphormangel in der Ration führt zu gesundheitlichen Problemen bei den Wiederkäuern. Problematisch ist Phosphormangel bei den ÖPUL Maßnahmen „Verzicht“ bzw. „Biologischer Landbau“, weil bei diesen Maßnahmen eine mineralische Ergänzungsdüngung mit wasserlöslichem Phosphat nicht erlaubt ist. Bio- bzw. Verzicht-Betriebe dürfen nur säurelösliches Phosphat einsetzen, das jedoch nur bis pH-Wert 6,0 in Lösung geht. Die Problematik (Phosphormangel; pH-Wert über 6,0 und Maßnahme Bio bzw. Verzicht) betrifft 20 % der beprobten Flächen. Ausnahmeregelungen sind daher im nächsten ÖPUL unbedingt anzustreben.

Bei Kalium sind etwa 32 % der untersuchten Böden optimal versorgt. Die Überversorgung ist verhältnismäßig gering. Die Magnesiumwerte liegen in Tirol geogen bedingt überdurchschnittlich hoch. Eine mineralische Ergänzung ist daher nur in seltenen Fällen erforderlich.

Besonderheiten im Ackerbau und Grünland 2004

Die Aktivitäten im **Grünland** konzentrierten sich einmal mehr auf die Themenkreise biologische Engerlingsbekämpfung und die fachgerechte Sanierung von Trockenschäden. Ein wesentlicher Schwerpunkt war die fachliche Vorbereitung der Landesaktion zur biologischen Maikäferbekämpfung mit Melocont®-Pilzgerste. In Zusammenarbeit mit der Universität Innsbruck, Institut für Mikrobiologie, und der MR-Service wurden die erforderlichen Maßnahmen getroffen. Ein besonderes Anliegen war die gründliche Einschulung der Einsatzfahrer vom Maschinenring. Wegen der unerwartet hohen Teilnahmequote waren für die Einsatzplanung genaue Lagepläne anzufertigen. Die Abteilung Betriebswirtschaft hat letztlich mit der Einarbeitung der beantragten Bekämpfungsflächen in Orthofotos maßgeblich zum Erfolg der Aktion beigetragen. Letztlich fand die vom Ausmaß her bisher EU weit größte Aktion zur biologischen Maikäferbekämpfung reges Interesse in der Fachwelt.

Gut angelaufen ist der Versuch zur biologischen Bekämpfung des Gartenlaubkäfers mit Nematoden und Pilzgerste. Die ermittelten Daten werden in das amtliche Registrierungsverfahren zur Zulassung der gegenständlichen biologischen Pflanzenschutzmittel einfließen. Im Zusammenhang mit der Engerlingsplage in Tirol stand auch die Fachveranstaltung „Sanierung von Trocken- und Engerlingsschäden im Grünland und Neuanlage von Feldfutterflächen im Trockengebiet“ in Tiroler Oberland. Rund 100 Bauern nutzten die Gelegenheit, sich über neue Erkenntnisse bei der Sanierung geschädigter Wiesen und Weiden zu informieren.

Als Höhepunkt der Aktivitäten rund um die biologische Engerlingsbekämpfung fand zum Abschluss der IOBC Konferenz mit Teilnehmern aus 17 Staaten ein von der Abteilung Pflanzenbau-Landtechnik organisierter Bauerntag in Innsbruck statt. Neben neuen Erkenntnissen bei der biologischen Engerlingsbekämpfung ging es um Möglichkeiten der Drahtwurmbekämpfung

und um die Bedeutung des sich nun auch in Österreich rasch verbreitenden Maiswurzelbohrers.

Saatgutproduktion

Das Saatgutgesetz 1997 sieht vor, dass ab dem Jahre 1999 die Anerkennung von Saat- und Pflanzgut vom Bundesamt für Agrarbiologie in Linz durchgeführt wird, wobei die organisatorische Abwicklung und die Feldbesichtigung der Vermehrungsbestände weiterhin von der Abteilung Pflanzenbau-Landtechnik der Landwirtschaftskammer wahrgenommen wird. Die Anbaufläche für die bedeutendsten Kartoffelsorten Ditta, Ostara und Ukama beträgt ca. 66 % der Gesamtanbaufläche. Beim Getreide wurden 2004 Sorten von Sommergerste und Wintertriticale für die Vermehrung angebaut.

Tab. 4.7 Flächen für Saatgutvermehrung und Pflanzgutvermehrung in Tirol

Jahr	Saatgetreidevermehrung in ha	Pflanzkartoffelvermehrung in ha
1997	72,61	78,02
1998	35,20	72,20
1999	36,20	75,75
2000	37,60	72,41
2001	51,05	63,51
2002	16,75*)	72,45
2003	17,70*)	67,81
2004	19,20*)	58,37

*) nur Nordtirol erfasst

Düngung

Das mit dem EU-Beitritt in Österreich eingeführte Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL) hat zum Ziel, den Mineraldünger- und Pflanzenschutzmitteleinsatz zu verringern. Die hohe Beteiligung an diesem Programm in Tirol führte seither zu einer deutlichen Reduktion von Zukaufdüngemitteln. Die Statistiken des Bundesberichtes zeigen die Entwicklung beim Düngemittelsatz (Angaben in Tonnen Reinnährstoff).

Tab. 4.8 Entwicklung des Düngemittelsatzes in Tirol bei Stickstoff, Phosphor und Kali

Jahr	Stickstoff (N)	Phosphor (P ₂ O ₅)	Kali (K ₂ O)
1994	877 to	484 to	587 to
1997	611 to	294 to	422 to
1998	660 to	341 to	429 to
1999	500 to	300 to	300 to
2001	500 to	200 to	300 to
2002	400 to	200 to	200 to
2003	300 to	200 to	200 to

Die Aufstellung zeigt, dass der Mineraldüngereinsatz in Tirol im Jahr 2003 bei Stickstoff abgenommen hat und bei den Reinnährstoffen Phosphor und Kali gegenüber dem Vorjahr gleich geblieben ist. Im Zusammenhang mit der Ermittlung einer bedarfsgerechten Düngung und der damit verbundenen Beratung wurden im Jahr 2003 702 und im Jahr 2004 insgesamt 299 Bodenuntersuchungen durchgeführt.

Gemüsebau

Der Gemüsebau ist ein wichtiger Bestandteil der Tiroler Landwirtschaft. In der klimatisch günstigen Umgebung von Innsbruck beschäftigen sich etwa 90 bäuerliche Betriebe mit dem Anbau von Gemüse. Der jährliche Anbau umfasst über 1.000 ha - dadurch wird ein wichtiger Beitrag zur Versorgung der Bevölkerung mit heimischen Produkten geleistet. Die Vermarktung erfolgt zu etwa drei Viertel direkt an die Handelsketten – daneben sind die Belieferung von Händlern und Gastronomie, sowie der Verkauf auf Wochenmärkten wichtige Absatzwege. Um ganzjährig am Markt zu sein, wird versucht, die Liefersaison auszudehnen: Verlängerung der Anbauphase durch Abdeckmaterial, Lagerung von Gemüse in Kühlräumen, Zukauf und Verpackung von Frischgemüse aus dem Ausland.

Die Anzahl der Betriebe hat sich in den letzten Jahren stabilisiert. Junge, gut ausgebildete Betriebsleiter sorgen für eine dynamische Entwicklung und den weiteren Bestand des Tiroler Gemüsebaus. Zukunftsweisende Bewässerungsprojekte in Rum und Thaur wurden realisiert, so dass eine rationelle Wasserversorgung auf bisher benachteiligten Flächen ermöglicht wurde. Eine Flächenzusammenlegung im Bereich der Thaurer Au bringt weitere Verbesserungen ab dem Jahr 2005. Eine weitere wichtige Rahmenbedingung für den intensiven Gemüsebau ist die Verfügbarkeit von Saisonarbeitskräften. Durch die gute Zusammenarbeit mit dem AMS können die Tiroler Gemüsebauern bis zu 300 Saisoniers und Erntehelfer beschäftigen.

Qualität und Menge der Ernte im Jahr 2004 waren überdurchschnittlich. Das Jahr 2004 war für den Gemüsebau in Europa durch historische Tiefpreise gekennzeichnet. Auch in Tirol konnten über Monate hinweg keine kostendeckenden Preise erzielt werden. Die Ursachen liegen in den ausgeweiteten Anbauflächen und den überdurchschnittlichen Erntemengen in Europa. Vereinzelt kam es auch zu Marktstörungen durch Lieferungen aus den neuen Beitrittsländern.

Wegen einer langen Kälteperiode im Februar begann die Saison etwas verspätet, mit ersten Pflanzungen Anfang März. Danach herrschten meist günstige Bedingungen: regelmäßige Niederschläge, keine längeren Hitzeperioden. Im Herbst herrscht lange Zeit günstiges „Wachswetter“ mit relativ warmen Nächten, der erste Frost war am 9. November. Trotzdem konnte teilweise bis Mitte Dezember Freilandgemüse geerntet werden.

Zu Schäden kam es durch einen Spätfrost am 24. April, sowie durch Hagel am 20. Juni in Kematen, Ranggen, Baumkirchen und Weer. Ein zweiter Hagelschlag traf Anfang Juli Gemüseflächen östlich von Hall.

Obstbau

Schwerpunkte der Tätigkeit sind die fachliche Betreuung der 127 Intensivobstbauern mit 95 ha Apfelanbaufläche und 23 ha Zwetschkenkulturen daneben erfolgt die organisatorische Betreuung der Obstbauringe Tirols mit 185 Mitgliedern.

Die Ernteerwartung bei Kernobst war nach dem schwachen Ertragsjahr 2003 sehr gut. Die Intensivobstbauern bekommen durch gezielte Kulturmaßnahmen die Alternanz in der Apfel- und Birnenproduktion immer besser in den Griff und kommen zu regelmäßigen Erträgen. Bei Zwetschken war trotz des kalten Frühjahres eine außergewöhnlich gute Ernte zu erzielen, manche Sorten entsprachen durch den Überbehang nicht den Qualitätsanforderungen. Der Fruchtregulierung bei Zwetschken muss mehr Bedeutung geschenkt werden. Der Absatz war trotz des hohen Angebotes kostendeckend.

Die kühle Witterung im Frühjahr verlängerte den Blühzeitraum, durch den Frost gegen Ende Mai kam es zu Schäden an den Früchten von Äpfeln und Birnen. In einzelnen Kernobstanlagen

verursachten Hagelschläge starke Ertragsausfälle und Qualitätsverluste. Die späte Fruchtentwicklung führte bei manchen Apfelsorten zu später Reife und zu schlechter Fruchtentwicklung.

Ein besonderer Schwerpunkt wurde im Jahr 2004 bei Schnitt und Erziehung von Apfel- und Birnenspindel gelegt. Um auf den neuesten Wissensstand zu sein, wurde eine Fachveranstaltung über Schnitt und Erziehungsformen abgehalten. Die Düngeempfehlung in den Obstanlagen basierte gemäß der IP-Richtlinien auf Bodenanalysen.

Die optimale Pflückreife der Lagersorten beim Apfel wurde wieder durch die bewährten Reife-tests ermittelt. Das Bestreben qualitativ hochwertige Früchte auf den Markt zu bringen wirkte sich positiv auf den Erlös aus. Dieser Weg muss weiter gegangen werden, um das Betriebsergebnis weiter zu verbessern. Die Zwetschken konnten zum Großteil über eine Handelskette zu kostendeckenden Preisen vermarktet werden.

Zierpflanzenbau

Die Tiroler Gärtner bewirtschaften incl. der mit gärtnerischem Gemüse genutzten Flächen im Freiland knapp 60 ha und unter Glas über 20 ha. Die ca. 100 Betriebe erreichen im Zierpflanzenbau jährlich einen Produktionswert von etwa € 17 Mio. Aus den Pro-Kopf-Ausgaben der Tiroler Bevölkerung im Zierpflanzenbau, die jährlich mit ca. € 90,- im österreichischen Spitzenfeld liegen, ergibt sich ein Marktpotential auf Verbraucherstufe von rund € 72 Mio. im Jahr. Dieses Potential schöpft der heimische Anbau zu etwa 55 % aus. In den letzten fünf Jahren gaben etwa 10 % der Betriebe aus wirtschaftlichen oder persönlichen Gründen auf. Dennoch nahm die bewirtschaftete Fläche leicht zu. Der Trend hin zu größeren Betrieben hält somit an. Die Stärke der heimischen Gärtnereien, die ihre Erzeugnisse in erster Linie über die Direktvermarktung an ihre Kunden absetzen, ist die Kundennähe und die hohe fachliche Qualifikation. Aufgrund des starken Preisdrucks von Importware, hoher Produktionskosten und veränderter Kundenansprüche bedarf es nach wie vor großer Anstrengungen, die Marktposition zu halten.

Der Verband „Die Tiroler Gärtner“ hatte Ende des Jahres 2004 unverändert 97 aktive Mitglieder. Die Ziele des Verbandes sind die berufsständische Vertretung, die Koordination und Durchführung von Werbemaßnahmen, die Förderung des Zusammenhaltes unter den Gärtnern und deren Weiterbildung. Der Zierpflanzenbaureferent unterstützt als Geschäftsführer diese Aktivitäten. So wurde wieder ein Gemeinschaftseinkauf von Verkaufskartons durchgeführt.

Die Umsatzzahlen der letzten Jahre konnten im Durchschnitt der Betriebe gehalten oder leicht verbessert werden. Durch die extreme Verteuerung der Energieträger im Herbst und die Verkehrserschließungsabgabe ist jedoch in vielen Betrieben der Gewinn deutlich zurückgegangen. Einige Betriebe schränkten die Produktion vor allem im Winterhalbjahr stark ein oder gaben den Betrieb auf.

Erstmals wurden in den Frühjahrsmonaten umfangreiche Preiserhebungen in allen Pflanzen absetzenden Betriebssparten durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass Baumärkte und Lebensmittelhandel preislich nachgezogen haben und der Preisdruck auf gärtnerische Erzeugnisse vielfach nicht mehr von diesen Absatzschienen stammte. Die Erhebungen wurden laufend an die Gärtnereien weiter gegeben, um die Betriebsleiter zu einer realistischeren Preiskalkulation zu ermutigen.

Pflanzenschutz

In der Gemüsebau-Beratung wird größter Wert auf eine vorbeugende Problemvermeidung gelegt: Fruchtfolgeplanung, Sorten- und Standortwahl, bedarfsgerechte Düngung und Bewässe-

rung sollen die Kulturen gesund halten. Mittels wöchentlicher Pflanzenschutzwarnungen werden die **Gemüsebauern** auf aktuelle Schaderreger und deren Bekämpfung hingewiesen. Die laufende Beobachtung von Musterbeständen und Schädlingsfallen ermöglicht gezielte Hinweise auf Bekämpfungsmaßnahmen. Unnötiger Pflanzenschutzmitteleinsatz wird auf diese Weise vermieden. Sehr bewährt hat sich der Versand des Warndienstes per E-mail. Aktuelle Digitalaufnahmen verdeutlichen die angesprochenen Pflanzenschutzprobleme. Über die Homepage der Abteilung sollen in Zukunft zusätzliche Informationen wie eine Schadbilddatenbank, Unkraut-Erkennungsbilder und aktuelle Zulassungslisten geboten werden.

Zur Klärung von Pflanzenschutzproblemen werden jedes Jahr viele Proben selbst mikroskopisch untersucht. Bei Unklarheit werden Proben an die Experten der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit in Wien weitergeleitet.

Der Einsatz umweltfreundlicher Methoden wie Nützlingseinsatz, mechanische Unkrautbekämpfung und Tropfbewässerung wird in der Beratung gezielt gefördert. Die Beteiligung am bundesweiten Ringversuch zum Einsatz von verrottbaren Mulchfolien wurde von der Praxis gut angenommen. Der Einsatz von Herbiziden wurde dadurch verringert, viele Tonnen Kunststoffmüll wurden vermieden.

Im **Zierpflanzenbau** wurden zahlreiche Pflanzen- und Substratproben untersucht bzw. zur Untersuchung weitergeleitet und Gegenmaßnahmen gegen die Schadursachen vermittelt. Dabei wurde intensiv eine Weihnachtssternkultur, sowie eine Rosenkultur begleitet. Weiterhin wurde der Nützlingseinsatz in der Produktion betreut. Zahlreiche Gärtnereien wurden zum Thema Nützlingseinsatz konkret beraten.

Problematisch war das erneute Auftreten der Bemisia-Weißen-Fliege an Weihnachtssternjungpflanzen, die vermutlich von Vermehrungsbetrieben mitgeliefert wurden. Dieser Schädling ist derzeit weder chemisch noch mit Nützlingen sicher zu bekämpfen.

Das Frühjahr war, wohl durch die winterliche Kälteperiode, durch geringen Schädlingsdruck gekennzeichnet. Zahlreiche Anfragen erfolgten wegen eines Befalls mit Engerlingen, vorwiegend in Rasenflächen.

Eine kleine Palette von Pflanzenschutzmitteln für den Hobbygärtner, die breit wirksam sind, wurde zusammengestellt. Ziel ist es, dass die kleinen Gärtnereibetriebe mit wenigen Pflanzenschutzmitteln den Hauptbedarf ihrer Hobbykunden decken können und damit weniger Kapital gebunden ist und die Kundenberatung besser bewerkstelligt werden kann. Fünf Betriebe nahmen das Gesamtpaket in Anspruch. Einige weitere bezogen einzelne Mittel aus der Palette.

Die Pflanzenschutzberatung im **Obstbau** erfolgte im Rahmen des ÖPUL unter Berücksichtigung der guten landwirtschaftlichen Praxis. Wie in den vergangenen Jahren wurden Ast- und Klopffproben sowie Milbenkontrollen in den Erwerbsobstanlagen als Grundlage zur Schädlingsbekämpfung durchgeführt. Zur Abwehr des Apfelwicklers wurde auf 20 ha Apfelfläche die Verwirrungsmethode durch das Anbringen der Dispenser erfolgreich angewendet. Als Grundlage für die Pilzbekämpfung dient der Pflanzenschutzwarndienst mit den Wetterstationen.

Die Schädlingsbekämpfung um die Blüte war durch die Festlegung des optimalen Behandlungszeitpunktes erfolgreich. Durch die kalte Witterung während der Blüte kam es zu keinen nennenswerten Feuerbrand- Infektionen in Intensivanlagen.

Für das Jahr 2005 sind im Obstbau weiterhin strenge Kontrollen von Feuerbrandwirtspflanzen und die schnelle Beseitigung befallener Pflanzen und Pflanzenteile vorgesehen. Bei Neupflan-

zungen soll die verspätete Blüte durch Behandlungen mit Kupfer geschützt werden. Zur Vorbeugung gegen Blütenfrost sollte das Warnsystem zur gezielten Frostbekämpfung ausgebaut werden. Die Hagelnetze sollten weiter ausgebaut werden um Ertrag und Qualität zu sichern.

4.2.2 Tierische Produktions- und Absatzverhältnisse

Das Jahr 2004 brachte für die Tiroler Viehzüchter und –halter eine Reihe von gesetzlichen Änderungen. Neben den ersten Umsetzungsschritten der GAP-Reform, standen die Diskussion und Beschlussfassung über das Bundestierschutzgesetz, die Umsetzung des Tierarzneimittelkontrollgesetzes und der Tiergesundheitsdienst-Verordnung, die Milchhygieneverordnung, die Frischfleischhygieneverordnung, die BVD-Verordnung und das Aktionsprogramm zur Umsetzung der Nitratrichtlinie im Mittelpunkt. Im Herbst wurde zudem mit der Diskussion über ein neues Tiroler Tierzuchtgesetz begonnen. Daher war es notwendig, in Zusammenarbeit mit dem LFI, der Pflanzenbauabteilung, den Zuchtverbänden und der Veterinärbehörde des Landes umfassende Informationsarbeit zu leisten.

Bedingt durch die massiven Veränderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen beschäftigen sich zunehmend mehr Betriebsleiter mit der Frage über die Zukunft ihres Betriebes. Dabei zeigt sich deutlich, dass die Vielfalt auf den landwirtschaftlichen Betrieben stark abnimmt – das heißt, die Betriebe konzentrieren sich im wesentlichen auf einen Betriebszweig und dass die Mutterkuhhaltung als extensive Form der Grünlandnutzung stark zunimmt. In diesem Zusammenhang war gerade für Umstellungsbetriebe ein erhöhter Beratungsbedarf gegeben.

Rinderhaltung

Über die sechs Rinderzuchtverbände wurden im Jahr 2004 in 559 örtlichen Viehzuchtvereinen 8.535 Betriebe betreut in welchen 58.008 Kontrollkühe gehalten wurden.

Nach einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema „Zukunftsstrategien für die Tiroler Rinderwirtschaft“ und der Diskussion eines Gesamttiroler Rinderzuchtverbandes wurde die Fortführung der bestehenden Verbandsstruktur mit den sechs Rinderzuchtverbänden und einer Änderung der verwaltungsinternen Organisationsstruktur beschlossen.

Vermarktung

Auf insgesamt 39 Großvieh- und 7 Einstellerversteigerungen in Tirol wurden 10.229 Tiere vermarktet. Die Auftriebszahlen waren beim Fleckvieh und Braunvieh leicht rückläufig, bei allen anderen Rassen nahezu konstant. Die Preisentwicklung war in fast allen Kategorien positiv. Insgesamt ergab sich ein Plus von ca. 2 %. Auf den Versteigerungen wurde ein Gesamtumsatz von ca. 10 Millionen Euro erreicht. Der Anteil der im Inland verbliebenen Tiere ist wieder leicht angestiegen und konnte erstmals die Marke von 30 % übersteigen. Die größte Nachfrage im Inland besteht nach frischmelkenden, jungen Kühen, die in den letzten Jahren den Kalbinnen den Rang als teuerste Kategorie abgelaufen haben.

Nahezu 70 % der über die Versteigerungen vermarkteten Kühe und Kalbinnen werden weiter exportiert. Neben den Versteigerungen werden sogenannte ab-Hof-Ankäufe für Drittlandexporte immer wichtiger. Nach 376 Tieren im Jahr 2003 konnten im Jahr 2004 bereits 773 (Rumänien 232, Schweiz 119, Kosovo 116, Algerien 110, Kroatien 103, Albanien 65 und Bosnien 28) Tiere in Drittstaaten verkauft werden. Auch im Bereich der Drittlandexporte war eine Preisverbesserung möglich.

Tab. 4.9 Durchschnittspreise der verschiedenen Tierkategorien in den Jahren 2003 und 2004

Kategorie	2003		2004		Differenz 2003/2004	
	Stück	Preis in €	Stück	Preis in €	Stück	Preis
Stiere	159	1.774,-	175	1.899,-	16	125
Kühe	2.343	1.179,-	2.188	1.206,-	-155	27
Kalbinnen	3.614	1.224,-	3.427	1.247,-	-187	23
Jungkalbinnen	128	760,-	186	771,-	58	11
weibl. NutZRinder	1.310	853,-	1.429	860,-	119	7
Zuchtkälber	665	404,-	638	438,-	-27	34
Nutzkälber	47	3,73 /kg	36	3,61 /kg	-11	-0,12 /kg
männl. Einsteller	1.932	2,46 /kg	2.020	2,28 /kg	88	-0,18 /kg
weibl. Einsteller	116	2,05 /kg	130	2,04 /kg	14	-0,01 /kg

Die Durchschnittspreise im Jahr 2004 haben sich außer bei den Nutzkälbern und den Einstellern gegenüber dem Vorjahr positiv entwickelt.

Pferdehaltung

Die Zahl der Pferdehalter ist in Tirol seit einigen Jahren ansteigend. Dabei spielt die Hobby- und Freizeithaltung eine immer stärkere Rolle. Dies führt auch zu einer stetigen Zunahme der in Tirol gehaltenen Rassen. Die rein bäuerliche Pferdehaltung ist hingegen leicht rückläufig.

Für die Zuchtorganisationen wird die Finanzierung von Hengstaufzucht, Hengsthaltung und Leistungsprüfung immer mehr zum Problem. Für die Pferdehalter bringen die Anforderungen aus dem neuen Bundestierschutzgesetz weitere Erschwernisse (Anbinderverbot) und es ist mittelfristig mit einem weiteren Rückgang der bäuerlichen Pferdehaltung zu rechnen.

Die drei traditionellen Tiroler Pferdezuchtverbände (Haflinger, Noriker und Warmblut) haben 1.713 Mitgliedsbetriebe mit zusammen 2.355 eingetragenen Stuten. Dies ist ein leichter Rückgang sowohl bei den Mitgliedern als auch bei den eingetragenen Zuchtstuten. Daneben gibt es einige österreichweit anerkannte Zuchtorganisationen, die jeweils einige wenige Züchter mit verschiedensten Rassen betreuen.

Die Preisentwicklung im Pferdebereich war in den beiden letzten Jahren durchaus positiv. Im Jahr 2004 mussten aber leichte Rückgänge in Kauf genommen werden. Besonders bei den Hengstfohlen mussten Rückgänge bis zu 15 % verkraftet werden. Für gute weibliche Zuchttiere ist die Nachfrage aber weiterhin größer als das Angebot. Bei den Versteigerungen im Jahr 2004 erreichten die Haflinger Stutfohlen Preise von durchschnittlich € 2.146,- (2003: € 2.770) und die Noriker Stutfohlen von € 1.047,- (2003: € 937,-).

Die neue Hengstenstation des Tiroler Noriker Pferdezuchtverbandes in St. Johann hat ihre Bewährungsprobe bestens bestanden. Die gemeinsame Nutzung von Zuchtverband und Lehranstalt für den Ausbildungszweig Pferdewirtschaft hat für die Norikerrasse einen positiven Impuls gebracht. Auch der Haflinger Pferdezuchtverband Tirol hat am Fohlenhof in Ebbs den Hengststall erneuert und modernisiert.

Im Pferdebereich wurden 2004 insgesamt 6 Ausstellungen organisiert und dabei 510 Zuchtstuten prämiert. Die hochwertigen Schauprogramme auf dem Gestüt in Ebbs sind als besondere Attraktion weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt.

Schweinehaltung

Die Schweinezucht und –haltung ist in Tirol seit mehreren Jahren stark rückläufig. In erster Linie waren dafür das sogenannte „Sautrankfütterungsverbot“ und die neuen Vorschriften für die Kälberhaltung verantwortlich. In Tirol gibt es keinen einzigen größeren Mastbetrieb. Die im Land produzierten Ferkel werden entweder an Mastbetriebe in Vorarlberg oder an zahlreiche kleine Abnehmer (durchschnittliche Verkaufszahl sechs Ferkel pro Jahr) verkauft. Die Ferkelvermittlung erfolgt über die Tiroler ViehMarketing. Insgesamt wurden 8.750 Ferkel vermittelt. Erfreulicherweise konnte die Talsohle des sogenannten Schweinezyklus überwunden werden. Die Preiskurve zeigt wieder nach oben. Im Berichtsjahr sind die Preise im gewichteten Mittel um 4 % angestiegen.

Die sieben Zuchtbetriebe werden herdebuchmäßig vom Oberösterreichischen Schweinezuchtverband betreut. Die künstliche Besamung wird ebenfalls in Kooperation mit der Oberösterreichischen Besamungsstation Steinhaus geregelt.

Der Tiroler Schweinezuchtverband betreibt in Rotholz eine System-Ferkelaufzuchtstation. Ferkel werden im Alter von ca. fünf Wochen angeliefert, gemeinsam aufgezogen und dann mit einem Gewicht von rund 30 kg vermarktet. Auf Grund des Rückganges der Sauenzahl gibt es aber Auslastungsprobleme in der Station.

Die Zuchtschweinepreise lagen im Jahr 2004 im Durchschnitt bei den Ebern bei € 884 (2003: € 773,-), bei den belegten Sauen bei € 402,- (2003: € 406,-) und bei den Jungsaunen bei € 245,- (2003: € 243,-). Im Rahmen der Ferkelvermittlung wurde im Jahr 2004 ein Preis von € 2,10 bzw. von € 2,02 im Jahr 2003 erreicht.

Bei den organisierten Schweineproduzenten wird sich in den nächsten Jahren die Anzahl der derzeit ca. 3.600 Schweinehalter noch deutlich reduzieren. Besonders die Umsetzung der Schweinekennzeichnungs-Verordnung (Tätowierstempel für Schlachttiere) bereitet in Tirol größte Probleme. Nach derzeitiger Einschätzung werden ca. 1.000 Betriebe mit nennenswerter Schweineproduktion übrig bleiben. Aus der Gruppe dieser Betriebe sollten ca. 10 bis 15 Betriebe für die Babyferkelproduktion gewonnen werden, um den Forstbestand der System-Ferkelaufzuchtstation zu sichern. Weiters wird ein gemeinsamer Ankauf von Futtermitteln angestrebt. Um weiterhin größere Mastbetriebe mit Tiroler Ferkeln beliefern zu können, ist auch ein einheitlicher Gesundheitsstandard dringend notwendig. Gesundheitsprogramme im Rahmen des Tiergesundheitsdienstes sind massiv zu forcieren.

Schafhaltung

Vom Tiroler Schafzuchtverband wurden 1.986 Zuchtbetriebe betreut. Die Haupttrasse ist das Tiroler Bergschaf, wo in 1.680 Zuchtbetrieben 11.485 Tiere gehalten werden. Von den zahlreichen sonstigen Rassen sind besonders die in einem Generhaltungsprogramm laufenden „Tiroler Steinschafe“ (218 Zuchtbetriebe mit 2.588 Tieren) und die „Braunen Bergschafe“ von besonderer Bedeutung.

Im Jahr 2004 wurden sieben Versteigerungen durchgeführt und 1.206 Tiere (876 weibliche Tiere und 330 Widder) vermarktet. Das sehr hohe Preisniveau der Herdebuchwidder konnte nicht ganz gehalten werden. Der Durchschnittspreis von € 1.146,- für die 275 Bergschafwidder liegt aber nach wie vor weit über dem österreichischen Durchschnitt. Bei den weiblichen Tieren waren die Preise mit durchschnittlich € 339,- gegenüber dem Vorjahr fast unverändert. Während

bei allen anderen Tierarten nach dem EU-Beitritt 1995 die Preise stark nach unten fielen, konnten bei Schafen deutliche Preisverbesserungen erzielt werden.

Vom Zuchtverband wurden im Jahr 2004 insgesamt 21 Ausstellungen organisiert, bei welchen 8.117 Tiere prämiert wurden.

Ziegenhaltung

Der Ziegenzuchtverband betreut 298 Betriebe mit insgesamt 1.773 Herdebuchtieren (1.648 weibliche 125 männliche Zuchtziegen). Damit ist sowohl die Zahl der Mitgliedsbetriebe als auch die Zahl der Herdebuchtiere recht deutlich angestiegen. Bei zwei Versteigerungen wurden 143 Tiere verkauft. Das Preisniveau war um ca. 15% niedriger als im Vorjahr. Bei den Ziegen wäre, ausgehend von der Marktlage, für Ziegenmilch durchaus eine Produktionsausweitung möglich und sinnvoll.

Eine österreichweite Vereinheitlichung der Zuchtprogramme der einzelnen Landesorganisationen ist derzeit wegen großer Unterschiede im Veterinärbereich der Länder leider nicht möglich. Bei sechs Ausstellungen wurden 682 Herdebuchtiere prämiert und einem interessierten Publikum vorgestellt.

4.2.3 Gesundheitszustand der Haustierbestände in Tirol

Tierseuchenbekämpfung

Im Herbst 2004 wurden im Rahmen der periodischen Untersuchungen in 20% der rinderhaltenden Betriebe in allen Gemeinden die Untersuchungen auf Bang, Leukose und IBR/IPV durchgeführt. Im Zuge dieser Tätigkeit wurden in 2.172 Betrieben 21.610 Rinder untersucht. Vier bang-fragliche und 16 IBR/IPV-fragliche Tiere wurden diagnostiziert und der Schlachtung zugeführt. Die Untersuchungen auf Tuberkulose werden nun aufgrund der Rechtslage im Zuge der Schlacht tier- und Fleischuntersuchung vorgenommen. Im Herbst 2005 werden in 20% der rinderhaltenden Betriebe in allen Gemeinden die Untersuchungen auf Bang, Leukose und IBR/IPV durchgeführt.

Die im Jahre 1999 begonnene Bekämpfung auf **BVD/MD** wurde im Jahre 2004 fortgesetzt. Die weitere Vorgangsweise wurde im Einvernehmen mit den Provinzen Südtirol und Trient, den Bundesländern Vorarlberg und Salzburg sowie einem Vertreter des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen festgelegt. Abermals wurden alle nachgeborenen Kälber auf BVD/MD-Virusausscheider untersucht und wenn notwendig der Schlachtung zugeführt.

In 9.310 Betrieben wurde bei 45.986 Kälbern Blut entnommen und an der AGES Innsbruck untersucht. Dabei wurden 58 Virusausscheider festgestellt, die ausgemerzt wurden. Über den Tierseuchenfonds wurden die Tierbesitzer entschädigt.

Mit 01.08.2005 ist die BVD-Verordnung BGBl.II Nr. 303/2004 in Kraft getreten. Auf der Grundlage des seit 1999 flächendeckenden BVD-Untersuchungsprogrammes und des dokumentierten Bekämpfungserfolges erhielt Tirol eine Ausnahmegewilligung (Ausnahme von den verpflichtenden Einzeltieruntersuchungen im Rahmen des Tierverkehrs). Auf den Tierverkehr aus anderen Bundesländern und die Überwachung der Sanierungsbetriebe wurde von den Amtstierärzten besonderes Augenmerk gelegt. Drei Tankmilchuntersuchungsdurchgänge und Versteigerungsuntersuchungen wurden eingeführt sowie ein BVD-Programm zur Datenverwal-

tung aufgebaut. Die Ohrgewebsprobe als BVD Antigen Nachweis wurde etabliert und ermöglicht eine eindeutige Kennzeichnung der untersuchten Tiere. Der Vorteil dieses Systems ist das Anbringen der Ohrmarke bei gleichzeitiger Probenentnahme, somit sind Probenverwechslungen ausgeschlossen. Diese neue Methode bietet ideale Voraussetzungen für die BVD-Bekämpfung, da der Virusträger frühestmöglich erkannt und sofort ausgemerzt werden kann.

Der **Brucella melitensis** Verordnung BGBl. II Nr. 184/2002 wurde auch im Jahre 2004 Rechnung getragen. In Tirol wurden in 192 Schafbetrieben 2.270 Schafe und in 110 Ziegenbetrieben 419 Ziegen gemäß Stichprobenplan serologisch auf *B. melitensis* untersucht. Von den insgesamt 2.689 untersuchten Schafen und Ziegen wurden nur 2 Ziegen und 1 Schaf fraglich beurteilt, die restlichen 2.686 waren negativ. Damit sind die Kriterien zur Aufrechterhaltung des Status "amtlich anerkannt brucellosefrei" erfüllt. Im Jahr 2005 sind gemäß dem Stichprobenplan in 192 Schafbetrieben und in 110 Ziegenbetrieben serologisch auf *B. melitensis* zu untersuchen.

Tirol gilt gemäß § 2 Abs. 4 der Fuchs-**Tollwutbekämpfungsverordnung** als tollwutfreies Gebiet. Zum Zweck der Erhaltung und des Nachweises dieses Status wurden im Rahmen des Überwachungsprogrammes flächendeckend 509 Füchse zur Untersuchung eingesandt und negativ befundet.

Gemäß der Verordnung BGBl. II Nr. 324/2004 wurde eine **Expertengruppe Tierseuchenbekämpfung** gegründet, die den Bundesminister hinsichtlich Planung von Maßnahmen zur Bekämpfung von Tierseuchen zu beraten sowie im Falle eines Tierseuchenausbruches auch bei der Durchführung dieser Maßnahmen zu unterstützen hat.

Bei der **Zoonosenüberwachung** im Zuge der Umsetzung der Verordnung (EG) Nr. 2160/2003 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17.11.2003 zur Bekämpfung der Salmonellen und bestimmten anderen durch Lebensmittel übertragbaren Zoonoseerregern besteht die Verpflichtung, Ziele für die Senkung der Prävalenz bestimmter Zoonosen in der Tierpopulation festzulegen (z. B. Stichprobenplan für Salmonellenproben bei Legehennen).

Im ersten Halbjahr 2004 wurden in einer Veranstaltungsreihe zur **Lebensmittelhygiene** in Zusammenarbeit mit der Landeslandwirtschaftskammer Schulungen zum Thema „Hygiene im Fleischverarbeitenden Betrieb“ abgehalten. Im Zuge dieser Veranstaltungen wurden sowohl bäuerliche Direktvermarkter als auch gewerbliche Metzger geschult, die nach der Frischfleisch-Hygieneverordnung bzw. der Fleischverarbeitungsbetriebe-Hygieneverordnung vorgeschriebenen Eigenkontrollen und Dokumentationsmaßnahmen durchzuführen. Das Echo von Seiten der Teilnehmer war sehr positiv, und auch die Sinnhaftigkeit wurde weitestgehend erkannt, sodass auch für die Zukunft derartige Veranstaltungen als gewinnbringend angesehen werden können.

Ein weiterer Schwerpunkt im Bereich Lebensmittelhygiene waren die ersten Entwürfe des „Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetzes 2006 (LMSVG)“, welches ab 2006 die mit Lebensmitteln in Zusammenhang stehenden Gesetze ablösen soll. Als wesentlichen Punkt enthält der Entwurf die fixe Verankerung des amtlichen Tierarztes als Kontrollorgan für die Fleischuntersuchung.

Mit 1.1.2004 ist das Tiermaterialengesetz in Kraft getreten, welches eine Neuregelung des Gebarens mit **Abfällen tierischer Herkunft** regelt. Aufgrund dieses Gesetzes sind alle Betriebe, welche Abfälle und Nebenprodukte tierischer Herkunft in irgendeiner Weise handeln / verwerten / bearbeiten nach der Maßgabe dieses Gesetzes zuzulassen. Dies betrifft neben Biogas- und Kompostieranlagen ebenso Gerbereien und Tierpräparatoren sowie Sammel- und Lagerbetriebe. Die Zulassung ist insbesondere wegen der nicht eindeutigen Zuständigkeit (tw.

Abfallrecht, tw. Veterinärrecht) aufwendig und in vielen Fällen schwierig. Dennoch wurden im Jahr 2004 bereits 29 Betriebe zugelassen, und zahlreiche weitere Zulassungsverfahren sind im Gange.

Als weitere Folge der neuen gesetzlichen Bestimmungen wurden in Tirol sämtlichen noch bestehenden Schweinetränk-Verfütterungsbetrieben mit 30.04.2004 die Zulassung zur Verfütterung von Küchen- und Speiseabfällen entzogen.

Im Bereich **Apothekenwesen** wurde 2004 die neue „Apothekenbetriebsordnung 2005 (ABO2005)“ formuliert, welche die aus dem Jahr 1934 stammende Apothekenbetriebsordnung mit 1.1.2005 ablösen sollte. Die wesentlichen Änderungen sind die weitgehende Streichung des Dispensierrechtes für tierärztliche Hausapotheken, sowie die Verringerung der Kontrollfrequenzen. Die endgültige Fassung der ABO2005 wird im Laufe des Jahres 2005 erwartet.

Der Themenbereich **Tierschutz** war im Jahr 2004 dominiert durch die Arbeiten zur Entstehung des bundeseinheitlichen Tierschutzgesetzes (TSchG), BGBl. 118/2004, das am 1.1.2005 in Kraft getreten ist. Das TSchG stellt ein Rahmengesetz dar, in dem der Bund in entsprechenden Verordnungen Details des Tierschutzes regelt. Durch das TSchG entstehen für die Behörde zahlreiche zusätzliche Kontrollverpflichtungen sowie umfangreiche neu entstandene Bewilligungsverfahren. Weiters hat aufgrund des TSchGes jedes Land einen Tierschutzombudsmann zu bestellen. Als Tierschutzombudsmann für Tirol wurde Amtstierarzt Dr. Martin Janovsky bestellt. Dieser unterliegt in der Ausübung seines Amtes keinen Weisungen (Verfassungsbestimmung) und hat die Interessen des Tierschutzes zu vertreten. Er hat in allen Verfahren nach dem TSchG Parteienstellung und ist berechtigt in alle Verfahrensakte Einsicht zu nehmen sowie alle einschlägigen Auskünfte zu verlangen. Es ist mit wesentlich mehr verpflichtenden Kontrollen, neuen Bewilligungsverfahren und auch Anzeigen zu rechnen.

Ein weiteres Tierschutz-Thema im Jahr 2004 war die neuerliche Novellierung des Tiroler Landespolizeigesetzes betreffend die Neuregelung der Haltung von gefährlichen Hunden und insbesondere die Umsetzung der neuen Bestimmungen im amtstierärztlichen Wirkungsbereich.

An der Weiterentwicklung des Projektes „Tier & Wir“ (früher „Tierschutz im Unterricht“) wurde im Jahr 2004 ebenfalls intensiv gearbeitet. Die Ausbildung von Referenten des ins Leben gerufenen „Bildungspools“ sowie die Weiterbearbeitung des Unterrichtsbehelfes (über 1500 Folien zur Präsentation in der Schule, Hintergrundinformationen, Arbeitsblätter) und die Erstellung eines Faltblattes standen dabei im Vordergrund.

Der Fachbereich **Tierzucht** wurde im Jahr 2004 von Arbeiten im Zuge der vorgesehenen Novellierung des Tiroler Tierzuchtgesetzes geprägt. Aus veterinärbehördlicher Sicht sind als wesentlichste Punkte neben der Anpassung des Tiroler Tierzuchtrechts an die europäischen Rechtsvorgaben im Bereich der Samengewinnung und des Embryotransfers vor allem die Bedarfsprüfung für die Bestellung von Laienbesamern sowie die Zulassung von Samendepots zu nennen.

Im Jahr 2003 und 2004 wurde die Geschäftsstelle des **Tiroler Tiergesundheitsdienstes** (T-TGD) eingerichtet. Die Teilnehmerzahl stieg von 651 auf 3.498 Landwirte im Jahr 2004 an. Alle Tiroler Großtierpraktiker und drei Salzburger Tierärzte sind Mitglieder im T-TGD. In Zusammenarbeit mit dem Ländlichen Fortbildungsinstitut der Landeslandwirtschaftskammer wurden ca. 7.500 Tierhalter, gemäß den gesetzlichen Vorgaben der Tiergesundheitsdienstverordnung, geschult. Die Schulungen wurden in zwei getrennten Modulen angeboten, wobei, das Modul 1 in Kleingruppen mit max. 60 Teilnehmern abgehalten wurde. Das Modul 2 wurde in Form einer

Großveranstaltung durchgeführt. Weiters wurden Infoveranstaltungen für die TGD-Tierärzte zu den Themen Eutergesundheit, Klauenerkrankung-Mortellaro, Prävention von Kälberdurchfällen, Kälberkrankheiten und EDV-Praxisverwaltungsprogramme abgehalten.

Die Umsetzung von **Gesundheitsprogrammen** erforderte viel Zeitaufwand und es wurden dazu Strategien entwickelt (bakteriologische Untersuchungen von Viertelgemelksproben, Bekämpfung der Endoparasiten bei Rindern). Insgesamt wurden bei fast 3.100 landwirtschaftlichen Betrieben die vorgeschriebenen Betriebserhebungen durchgeführt. Die meisten Mängel findet man bei der Arzneimitteldokumentation, Hygiene, Tierschutz und Tierhaltung. Die Qualität der Betriebserhebungen verbesserte sich im Vergleich zum Jahr 2003.

Ein weiterer Schwerpunkt waren die externen Kontrollen der Geschäftsstelle und der Tierhalter. Die Kontrollen verliefen problemlos und wurden von den Landwirten auch toleriert. Die Abrechnungen und die Plausibilitätskontrollen der Betriebserhebungen, die Buchhaltung sowie die Verwaltung der Verträge waren sehr zeitaufwändig und bedürfen noch großer Verbesserungen.

Im Jahr 2005 wird die Aufbauarbeit mit Sicherheit noch fortgesetzt und zwei Gesundheitsprogramme wie die Eutergesundheit und die Parasitenbekämpfung stellen wichtige Aufgaben dar. Weiters finden wieder zwei große Fortbildungsveranstaltungen für Tierärzte statt.

4.2.4 Milchwirtschaft

Milchmenge

Die Bundesanstalt Statistik Österreich weist 2003 für Tirol eine Gesamtproduktionsmenge von 350,1 Mio. t (2000: 323,3 Mio. t), das sind 10,8 % der österreichischen Milchproduktion, aus. Davon wurden rund 283.779 t an Be- und Verarbeitungsbetriebe angeliefert. Der Rest entfällt auf den Milchkonsum auf den Betrieben und auf die Verwendung der Milch zur Verfütterung.

Milchreferenzmengen

Im Zwölf-Monatszeitraum 2002/2003 (1.4. bis 31.3.) verfügten in Tirol 7.966 Betriebe über eine Anlieferungs-Referenzmenge (A-Quote) von insgesamt 276.770 Tonnen. In dieser Zahl inbegriffen sind auch Almbetriebe, wodurch sich eine durchschnittliche Kontingentgröße von 34.700 Kilogramm ergibt. Es werden in Tirol rund 56.040 Milchkühe gehalten, welche eine Durchschnittsmilchleistung von 6.053 Kilogramm erreichen.

4.017 Betriebe verfügen über eine Direktvermarktungs-Referenzmenge (D-Quote) im Gesamtausmaß von 19.017 Tonnen zum direkten Verkauf von Milch. Bedeutend ist, dass rund 90 Prozent der Betriebe unter 10.000 Kilogramm Milch direkt vermarkten, es jedoch auch beachtlich viele Betriebe mit über 200.000 kg Direktvermarktungs-Referenzmenge gibt, welche äußerst professionell Eigenvermarktung betreiben.

Die Kontingentstruktur in Tirol nähert sich langsam dem österreichischen Durchschnitt an, wobei eine Verlagerung von Ost- nach Westösterreich und natürlich auch von Bergbetrieben hin zu Betrieben in Gunstlagen zu beobachten ist. Rund die Hälfte der Wertschöpfung der Landwirtschaft kommt in Tirol aus der Milchwirtschaft, im Vergleich dazu beträgt der Anteil bundesweit nur rund ein Fünftel. Der Tiroler Anteil der österreichischen Milchproduktion beträgt 11,5 Prozent und ist aufgrund der Kontingentszukäufe steigend. Die Einnahmen aus der Milchwirtschaft sind für viele Betriebe die Haupteinkommensquelle.

Erzeugermilchpreis

Bereits vor dem EU-Beitritt wurde die Preisregelung für die Erzeugermilchpreise gelockert, seit dem Beitritt ergibt sich der Milchpreis aus dem wirtschaftlichen Erfolg der Be- und Verarbeitungsunternehmen. Der Erzeugermilchpreis konnte im Jahr 2004 dem Wettbewerbsdruck noch Stand halten, gerät aber verstärkt unter Druck. Die Be- und Verarbeitungsbetriebe haben unterschiedliche Preiskalkulationen und Zuschlagssysteme, ein objektiver Preisvergleich ist daher kaum möglich. Laut Angaben der Statistik Austria lag der durchschnittliche Milchpreis in Tirol im Jahr 2004 bei € 0,2885 je kg Milch (netto ohne MwSt) bei 4,1 % Fett und 3,3 % Eiweiß.

4.3 Preis-Kosten-Entwicklung

Die Veränderungen der Preise für die land- und forstwirtschaftlichen Einnahmen- und Ausgabenpositionen werden in einem jährlichen Preis-Index festgehalten und sind damit über die Jahre hinweg vergleichbar. Für die Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft sind sowohl die vorgelagerten (Zukaufspreise für Betriebsmittel) als auch die nachgelagerten Bereiche (Verkaufspreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse) von großer Bedeutung.

Im Jahr 2001 erfolgte beim „Landwirtschaftlichen Paritätsspiegel“ eine Anpassung dieser Indexstatistik an die geänderten Rahmenbedingungen. Als Basisjahr wird nunmehr das Jahr 1995 herangezogen (bisher 1986), da sich auch sämtliche von der EU veröffentlichte Daten auf dieses Basisjahr beziehen. Die Gesamtindizes bezogen auf das Jahr 1986 werden mittels Verkettung weitergeführt.

Tab. 4.10 Preisentwicklung für die landwirtschaftlichen Betriebseinnahmen (Basisjahr 1995)

Einnahmen	Jahresindex (1995 = 100)		
	2002	2003	2004
Feldbauerzeugnisse	88,9	101,1	86,4
Gemüsebauerzeugnisse	116,8	121,7	105,0
Obstbauerzeugnisse	124,0	134,9	125,1
Index pflanzlicher Produkte	100,1	108,3	98,2
Rinderverkauf	86,4	89,2	91,1
Schlachtrinder	82,3	84,4	86,1
Zuchtkalbinnen	91,1	93,3	98,2
Milch (4,1% Fett; 3,3% Eiweiß)	112,3	105,2	104,1
Schweine	91,2	82,2	90,0
Geflügel und Eier	112,7	120,4	119,2
Index tierischer Produkte	98,4	94,2	96,9
Index landw. Erzeugnisse	98,9	98,2	97,3
Index forstw. Erzeugnisse	97,2	91,8	91,4
Index land- und forstw. Betriebseinnahmen	98,8	97,8	96,9
Öffentliche Gelder	84,4	86,2	88,9
Index land- und forstw. Erzeugnisse und öffentliche Gelder	95,1	94,9	94,6

Quelle: LBG - Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, Jänner 2005

Im pflanzlichen Bereich war im Jahr 2004 ein deutlicher Indexrückgang von 9,3 % zu verzeichnen. Sowohl bei den Obstbau- als auch Gemüseerzeugnissen musste nach einer Indexverbesserung im Jahr 2003 im darauffolgenden Jahr 2004 wieder ein deutlicher Indexrückgang von

ca. 14 % hingenommen werden. Auch die Feldbauerzeugnisse wiesen einen Rückgang von minus 7,3 % auf.

Der tierische Bereich wies insgesamt eine stabilere Entwicklung auf und konnte im Jahr 2004 einen Zuwachs von 2,7 Indexpunkten bzw. 2,9 % gegenüber 2003 aufweisen. Ausschlaggebend dafür waren Indexanstiege bei den Rinderverkäufen (+2,1 %), bei den Zuchtkalbinnen (+ 5,3 %), bei den Schlachtrindern (+ 2,0 %) und vor allem bei den Schweinepreisen (+ 9,5 %). Eine negative Indexentwicklung wies hingegen der Milchpreis mit minus 1,0 % und der Preis für Geflügel und Eier mit ebenfalls minus 1,0% auf.

Tab. 4.11 Preisentwicklung für landwirtschaftliche Betriebsmittel und Löhne (Basisjahr 1995)

Ausgaben	Jahresindex (1995 = 100)		
	2002	2003	2004
Saatgut	101,8	102,5	104,0
Futtermittel	98,0	100,9	108,2
Kosten der Tierhaltung	107,9	113,0	114,0
Energiekosten	110,9	112,8	118,6
Gebäudeerhaltung	114,1	116,7	121,2
Geräteerhaltung	118,9	123,1	134,1
Fremdlöhne	116,3	118,8	120,6
Betriebsausgaben	106,5	107,3	112,1
Maschinen und Geräte	113,3	115,1	117,7
Baukosten	109,3	110,5	113,3
Investitionsausgaben	110,4	112,1	114,9
Gesamtausgaben	107,8	109,0	113,6

Quelle: LBG - Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel

Der Jahresindex für landwirtschaftliche Betriebsmittel und Löhne stieg im Jahr 2004 auf 113,6 Punkte bzw. um 4,6 % gegenüber dem Vorjahr. Bei sämtlichen Ausgabenpositionen ergaben sich Steigerungen, wobei bei den Bereichen Futtermittel (+ 7,2 %), Energie (+ 5,1 %) und Geräteerhaltung (+ 8,9 %) die höchsten Kostensteigerungen zu verzeichnen waren.

Bezogen auf das Basisjahr 1995 ist der Index für die Gesamtausgaben im Jahr 2004 im Vergleich zum Vorjahr um 4,6 Indexpunkte auf 113,6 Punkte gestiegen. Nach dem deutlichen Anstieg der Indexpunkte für die Gesamteinnahmen im Jahr 2001 und einem Rückgang auf 95,1 Indexpunkte im Jahr 2002 stabilisierte sich der Index im Jahr 2004 bei 94,6 Punkten. Die Preisschere öffnete sich deutlich von – 14,9 % im Jahr 2003 auf – 19,1 % im Jahr 2004 (Indexdifferenz in % des Index Betriebseinnahmen).

Tab. 4.12 Preis-Kosten-Vergleich Basis 1995

Index (1995 = 100)	1995	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Gesamtausgaben	100,0	104,1	101,5	101,3	105,8	108,4	107,8	109,0	113,6
Gesamteinnahmen	100,0	98,7	91,6	85,5	92,2	97,0	95,1	94,9	94,6
Indexdifferenz	-	- 5,4	- 9,9	- 15,8	- 13,6	- 11,4	- 12,7	-14,1	-19,0

Quelle: LBG - Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel

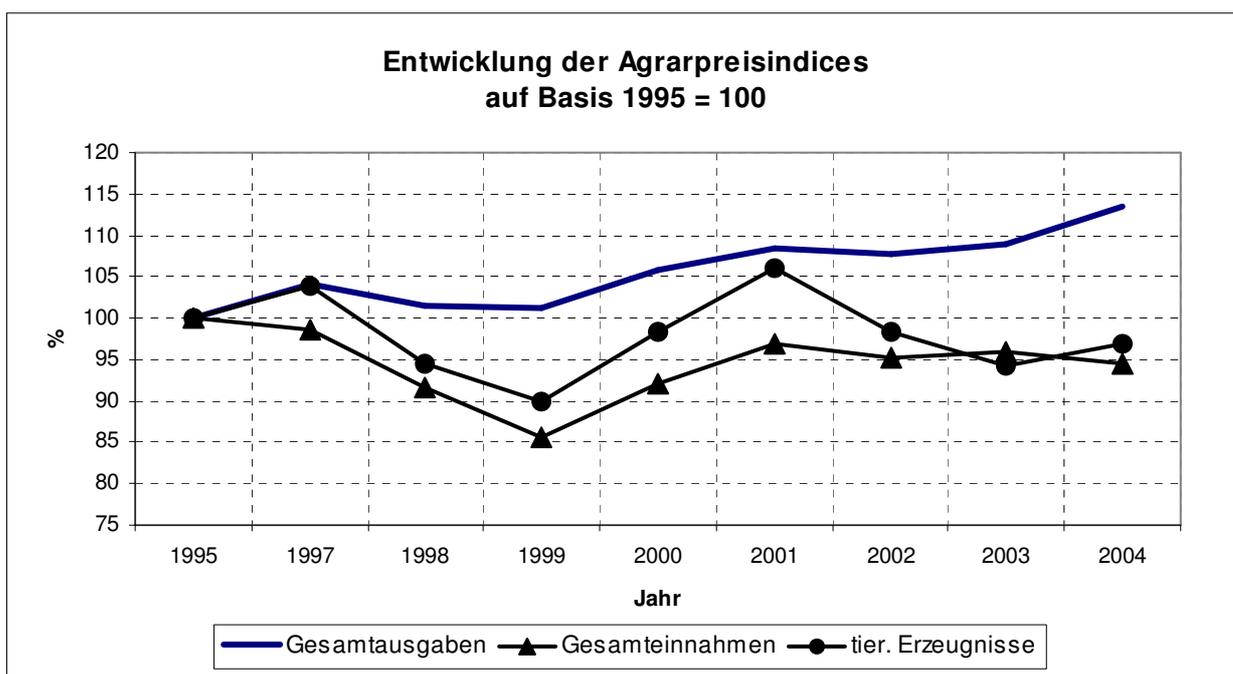


Abb. 4.2 Entwicklung der Agrarpreisindices von 1995 bis 2004 (Basis 1995)

Für Vergleichszwecke wird der Index auf Basis des Jahres 1986 mittels Verkettung weitergeführt.

Tab. 4.13 Preis-Kosten-Vergleich Basis 1986 (Weiterführung mittels Verkettung)

Index (1986 = 100)	1995	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Gesamtausgaben	106,0	110,3	107,6	107,4	112,1	114,9	114,3	115,5	119,8
Gesamteinnahmen	99,9	98,6	91,5	85,4	92,1	96,9	95,0	94,8	94,8
Indexdifferenz	- 6,1	- 11,7	- 16,1	- 22,0	- 20,6	- 18,0	- 19,3	-20,7	-25,0

Quelle: LBG - Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel

4.4 Österreichischer Außenhandel mit Agrarprodukten

Insgesamt exportierte Österreich im Jahr 2003 Waren im Wert von € 78,9 Mrd. Davon wurden Agrarprodukte im Wert von insgesamt € 4,84 Mrd. exportiert, was einer Steigerung gegenüber dem Jahr 2002 von 14,4% entspricht. Der Anteil der **Agrarexporte** in die EU betrug vor dem EU-Beitritt 46 % und hat sich im Jahr 2003 auf 70,4 % erhöht. Die Hauptabnahmeländer waren wie in den Vorjahren Deutschland (€ 1,62 Mrd.) und Italien (€ 0,96 Mrd.). In die neuen EU-Mitgliedstaaten (vornehmlich Slowenien, Ungarn und Tschechische Republik) wurden 8,4% der Agrarexporte ausgeführt.

Von den österreichischen Gesamtimporten in Höhe von € 80,99 Mrd. im Jahr 2003 entfiel ein Anteil von € 5,38 Mrd. auf **importierte Agrarerzeugnisse**. Dies entspricht gegenüber dem Vorjahr einer Zunahme um 4,7%. Davon stammen Waren im Wert von € 2,05 Mrd. aus Deutschland, € 0,64 Mrd. aus Italien und € 0,54 Mrd. aus den Niederlanden. Insgesamt wurden 74,5% aller importierten Agrarerzeugnisse aus dem EU-Raum bezogen. Aus den neuen EU-

Mitgliedstaaten (vornehmlich Ungarn, Tschechische Republik und Polen) stammten 7,7% der Agrarimporte.

Die österreichische Gesamthandelsbilanz ist somit nach dem erstmals positiven Jahr 2002 mit minus € 2,09 Mrd. im Jahr 2003 wieder negativ.

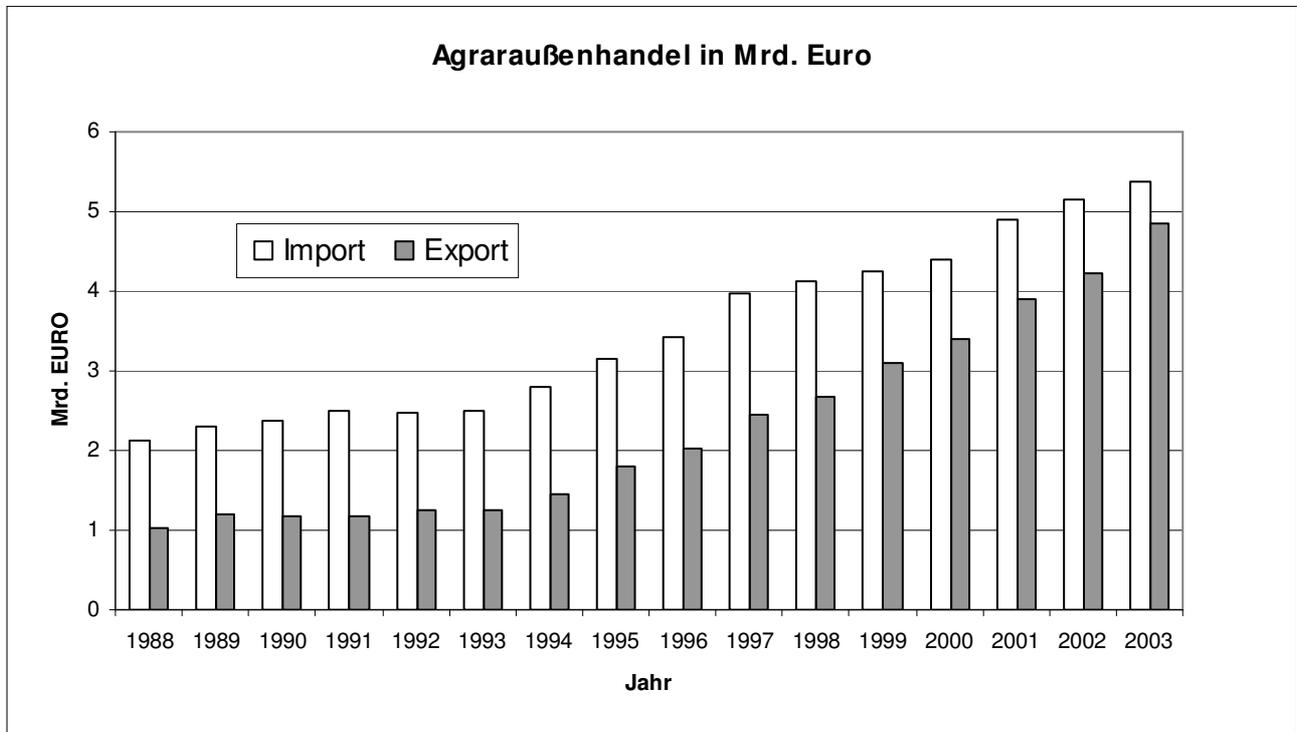


Abb. 4.3 Agraraußenhandel Österreich von 1988 bis 2003

Die wichtigsten Exportprodukte sind Getränke, Milch und Milcherzeugnisse, Fleisch und Fleischwaren, zubereitetes Gemüse sowie Backwaren, Getreide, Zucker und Obst. Importseitig dominieren Milch, Produkte, die aus klimatischen Gründen in Österreich nicht oder nur zeitweise verfügbar sind wie z.B. Obst und Gemüse aber auch Backwaren, Fleisch und Getränke.

Beim für Österreich wichtigen **Außenhandel mit Holz** standen im Jahr 2003 Exporte im Wert von € 2,86 Mrd. (Jahr 2002 € 2,71 Mrd.), davon 40 % Schnittholz, 23 % Span- und Faserplatten, 20 % Holz in verarbeiteter Form, 11 % Furniere, Sperr- und profiliertes Holz, 4 % Rohholz. Importe im Wert von € 1,36 Mrd. (Jahr 2002 € 1,34 Mrd.) in Form von 33 % Rohholz, 20 % Schnittholz, 19 % verarbeitetes Holz, 9 % Span- und Faserplatten, 14 % Furniere, Sperr- und profiliertes Holz gegenüber.

4.5 Wirtschaftliche Lage der Tiroler Forstwirtschaft

Sowohl für seine Eigentümer als auch für die gesamte Bevölkerung erbringt der Tiroler Wald wertvolle Leistungen. Der Wald bietet Arbeitsplätze und Einkommen, liefert umweltgerechte Rohstoffe, schützt vor Naturgefahren und leistet einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität.

78% des Tiroler Waldes sind im Besitz meist kleiner bäuerlicher Waldbesitzer oder von Gemeinden und Gemeinschaften. Der Holzverkauf verbessert daher auch die Einkommensstruktur der besonders gefährdeten bergbäuerlichen Betriebe. Der Gesamtwert des Holzeinschlages aus dem Tiroler Wald (Nichtstaatswald und ÖBf AG) betrug im Jahr 2003 rd. € 98 Mio., aus dem Jahr 2004 liegen noch keine Daten der Statistik Austria vor.

Die Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungswirkungen des Waldes kommen der gesamten Bevölkerung und den Tiroler Gästen zugute. Sie müssen für die nachfolgenden Generationen unbedingt erhalten bleiben. Diese landeskulturellen Leistungen des Waldes können großteils nur dadurch überhaupt sichergestellt werden, dass der Eigentümer seinen Wald nachhaltig bewirtschaftet.

4.5.1 Holzernte und Holzmarktentwicklung

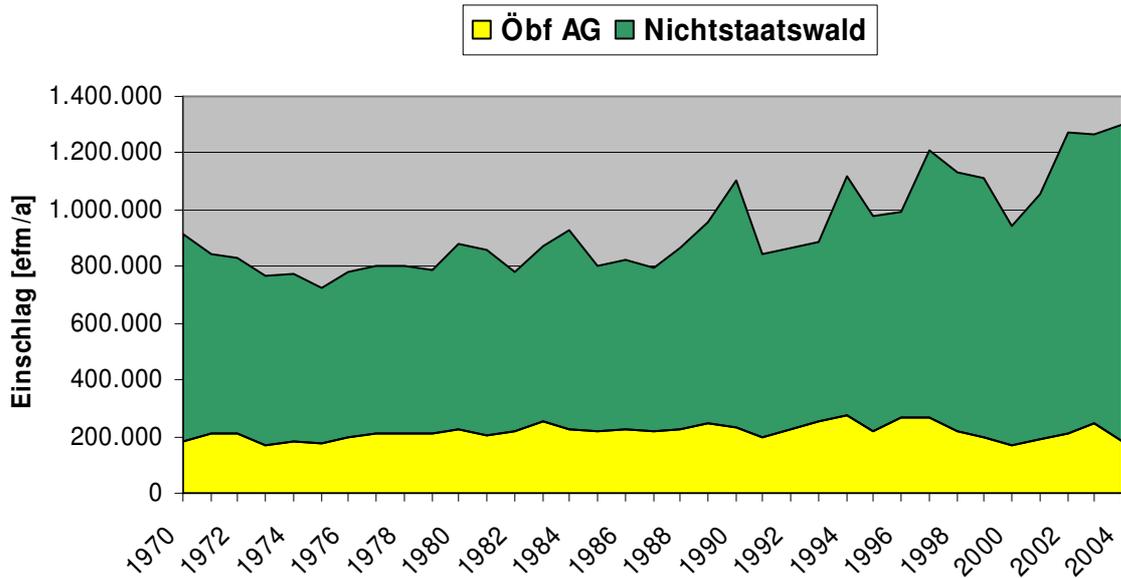
Trotz stagnierender Holzpreise wurde im Jahr 2004 ein neuer historischer Höchststand bei der Holznutzung im Tiroler Nichtstaatswald erreicht. Die nachhaltige Einschlagssteigerung der letzten Jahre zeigt, dass die Waldbewirtschaftung ein zunehmend wichtiger Einkommenszweig für viele Bauern geworden ist. Mit den seit Jahren steigenden Nutzungsmengen ist es auch gelungen, den Anteil überalten Holzes im Schutzwald nachweislich zu verringern.

Rechnet man die Nutzungen durch die Österreichischen Bundesforste hinzu, ergibt sich eine Gesamtholznutzung in Tirol von knapp 1,3 Mio. Kubikmeter. Nach Berechnungen der Landesforstdirektion könnten in Tirol 1,5 bis 1,7 Mio. Kubikmeter Holz genutzt werden, ohne die nachhaltige Nutzung zu gefährden. 1.120.000 Kubikmeter Holz konnten von den Waldbesitzern allein im Nichtstaatswald geerntet werden. Besonders bemerkenswert ist auch, dass nur ein geringer Teil der Nutzungen als Schadholznutzung zu klassifizieren war (18%).

Der Gesamtwert des Holzeinschlages aus dem Tiroler Wald (Nichtstaatswald und ÖBf AG) betrug im Jahr 2003 rd. € 98 Mio., im Jahr 2004 sind bedingt durch die deutlichen Einschlagssteigerungen im Nichtstaatswald bei mehr oder weniger stabilen Holzpreisen tendenziell höhere Werte anzunehmen. Siehe auch Kapitel 4.1 Produktionsleistung der Tiroler Land- und Forstwirtschaft.

Regional besonders hervorzuheben sind die überproportionalen Steigerungen in den Bezirken Innsbruck Land und Kitzbühel.

Entwicklung des Holzeinschlages



Quelle Holzeinschlagsmeldung Landesforstdirektion

Abb. 4.4 Entwicklung des Holzeinschlages 1970 bis 2004

Regionale Unterschiede deutlich

Innerhalb Tirols zeigen sich deutliche Unterschiede im Preisgefüge. Regelmäßig werden in Osttirol die höchsten Preise pro Kubikmeter erzielt (Jahresmittel 2004: € 78,60), während die Preise im Unterland (€ 64,90), dem Außerfern (€ 65,30) und im Oberland (€ 68,20) deutlich unter diesen Werten liegen.

Holzpreisentwicklung

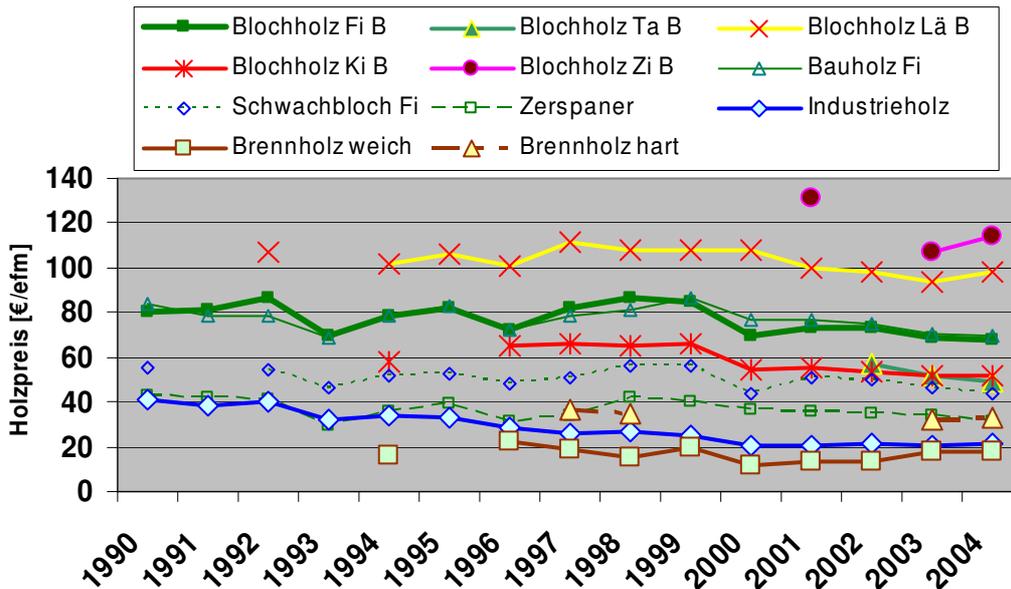


Abb. 4.5 Holzpreisentwicklung 1990 bis 2004, Quelle: www.tirol.gv.at/holzmarkt, Preise frei Waldstraße, excl. MwSt.

Aktuelle Informationen zum Tiroler Holzmarkt - www.tirol.gv.at/holzmarkt

Mit Jahresbeginn 2003 wurde der Holzpreisbericht der Landesforstdirektion Tirol völlig umgestellt und ausschließlich über das Internet abgewickelt. Die Waldaufseher geben die Holzpreise (mit Menge, Holzart, Qualität) direkt in eine passwortgeschützte Datenbank ein. Daraus errechnet sich sofort ein neuer und damit topaktueller Preis.

Das Marktgeschehen wird damit sehr rasch und objektiv abgebildet. Weitere Vorteile des Systems:

- Anonymität bleibt gewahrt – es gibt keinerlei Informationen über Käufer und Verkäufer, eine Auswertung erfolgt nur auf der Ebene des Preisgebietes.
- Deutliche Arbeitersparnis bei der Erstellung des Preisberichtes für die Landesforstdirektion und die Bezirksforstinspektionen
- Jederzeit auch für die Holzkäufer und –verkäufer über das Internet abrufbar.
- Flexible Auswertemöglichkeiten für jeden Internetbenutzer, auch für historische Daten.

Tab. 4.14 Preisübersicht des tirolweit gemeldeten Holzverkaufs
Auswertungszeitraum 2004, Vergleichszeitraum 2003

Sortiment	Menge (m ³)	Preis P10 (€/m ³)	Durchschnitt (€/m ³)	Preis P90 (€/m ³)	Änderung (%)
Blochholz - Qualität: Güteklasse B					
Fichte	398.385	63,87	67,53	72,00	-1,1
Tanne	29.961	46,38	49,24	53,67	-5,2
Lärche	8.550	85,75	98,33	109,89	+4,7
Kiefer	10.234	48,87	51,36	54,42	-0,6
Zirbe	1.782	93,46	114,33	125,65	+6,8
Sortimentsauswertung nur Fichte					
Bauholz - Langholz	7.571	65,45	69,43	73,88	-1,1
Hobler - Schwachblock	28.395	40,17	43,53	46,00	-6,3
Zerspanerblock	2.406	26,00	31,30	36,00	-7,4
Industrieholz	38.119	15,00	21,33	27,68	+3,5
Sortimentsauswertung andere Baumarten					
Bauholz – Langholz Tanne	1.895	49,87	54,23	58,51	-
Brennholz					
weich	37.140	16,00	18,17	21,50	+3,8
hart	4.633	30,85	32,64	33,00	+2,9

Quelle Landesforstdirektion, www.tirol.gv.at/holzmarkt

Erläuterungen: Alle Preisangaben nur Netto ohne 10% oder 12% Umsatzsteuer, frei LKW - Straße im Wald. Preis P25, P75: 25% des Umsatzes finden unter (Preis P25) bzw. über (Preis P75) diesem Preis statt. Eine Auswertung wird durchgeführt, wenn zumindest 5 Partien und 1.000 Kubikmeter gemeldet wurden. Die prozentuelle Änderung bezieht sich auf den Durchschnittswert des Vergleichszeitraums. Auch im Vergleichszeitraum müssen zumindest 5 Partien mit einer Gesamtmenge von 1.000 Kubikmeter vorliegen.

4.5.2 Waldbauliche Maßnahmen und Forstpflanzenerzeugung

Waldbauliche Maßnahmen sichern den Wald

Die Beratungstätigkeit des Tiroler Forstdienstes zielt darauf ab, dass die Waldbesitzer den Holzzuwachs möglichst nutzen, die Waldverjüngung vorantreiben und die notwendigen Pflegemaßnahmen durchführen. Damit werden nicht nur die Wirkungen des Waldes sichergestellt, sondern der Waldbesitzer kann ein möglichst hohes Einkommen aus seinem Wald erwirtschaften.

2003 wurden 2.180 ha Wald gepflegt, im Jahr 2004 2.570 ha (ca. 1.050 ha Jungwuchspflege, 660 ha Dickungspflege und 860 ha Durchforstungen).

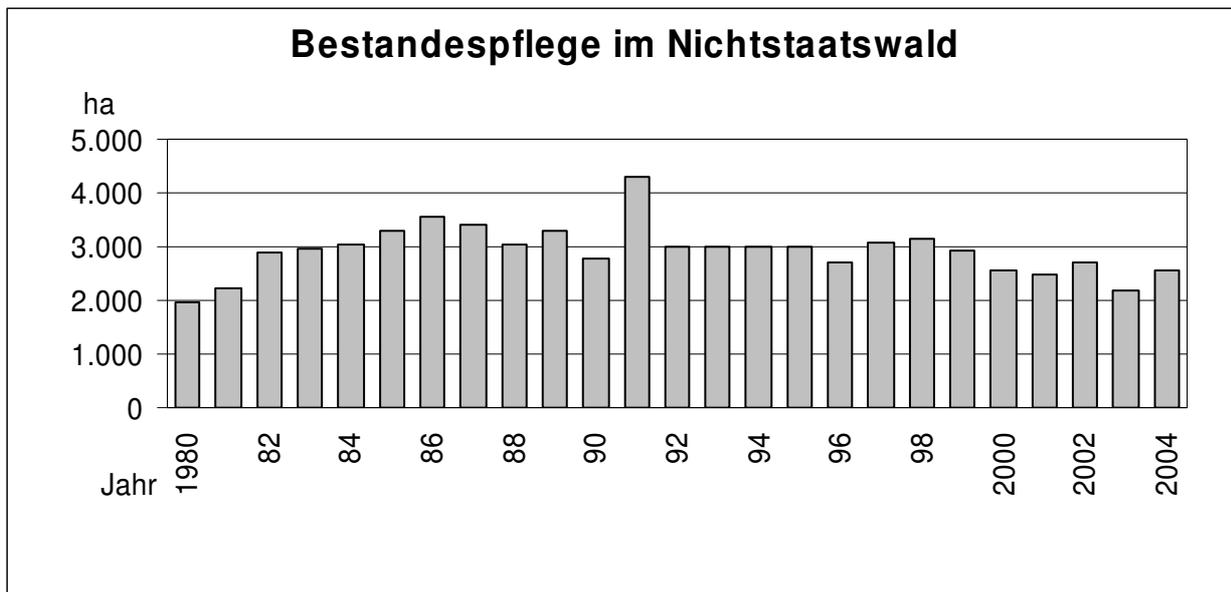


Abb. 4.6 Bestandespflege im Nichtstaatswald, Zusammenstellung Landesforstdirektion

Forstpflanzenerzeugung nach wie vor wichtig

Obwohl die Naturverjüngung forciert wird, spielt die Aufforstung mit genetisch einwandfreien, den klimatischen Verhältnissen angepassten Pflanzen eine wichtige Rolle. Die Samenbank der Tiroler Landesforstgärten ermöglicht das Ziehen der erforderlichen Pflanzen.

Die Tiroler Landesforstgärten haben im Jahr 2004 rd. 2,3 Mio. Nadelholzpflanzen und über 200.000 Laubholzpflanzen für Tirols Wald, das Projekt Juwelen des Waldes und für die Landschaftsgestaltung abgegeben. Im gleichen Zeitraum vermarkteten Tirols Privatforstgärten, Gärten der Agrargemeinschaften und der Wildbachverbauung ca. 500.000 Stück Forstpflanzen.

Die Jahre 2003 und 2004 zeichneten sich durch gebietsweise guten Zapfenbehang aus. Dadurch konnten die Saatgutreserven der forstgarteneigenen Samenbank der Landesforstgärten bei Fichte um 160 kg, Tanne um 80 kg, Zirbe um 33 kg und Lärche um 337 kg Samen aufgestockt werden. Daher können weiterhin standortsgerechte Pflanzen für Tirols Wald bereitgestellt werden. Für die Saatgutgewinnung wurden von den Landesforstgärten in den Jahren 2003 und 2004 ca. € 105.000 aufgewendet.

Knapp die Hälfte aller aufgeforsteten Pflanzen wurden in sensiblen Hochlagen und Einzugsgebieten von Wildbächen eingesetzt.

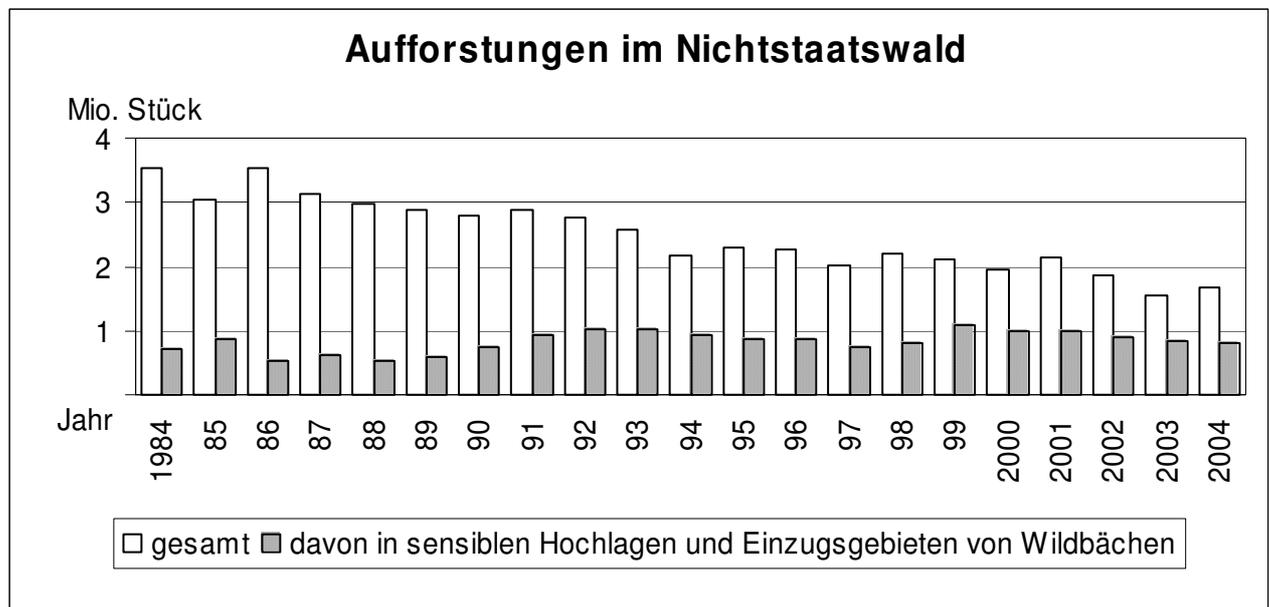


Abb. 4.7 Aufforstung im Nichtstaatswald, Zusammenstellung Landesforstdirektion

4.5.3 Forstplanung - Waldwirtschaft

Neue Ertragstafeln für Fichte in Tirol

Anlass für diese Neuentwicklung waren langjährige Erfahrungen der Forstbetriebseinrichtung und neue wissenschaftliche Erkenntnisse. Diese belegen, dass der Einsatz der herkömmlichen Ertragstafeln in Tirol meist keine zufriedenstellenden Ergebnisse lieferte. Die neuen Ertragstafeln ermöglichen die genauere Berechnung der Zuwachsverhältnisse und anderer Parameter der Tiroler Wälder.

Waldwirtschaftspläne

Für Waldbesitzer wurden 2004 auf einer Ertragswaldfläche von 5.980 ha 18 Waldwirtschaftspläne fertig gestellt (2003: 11 auf 3.720 ha). Sie dienen der nachhaltigen planmäßigen Waldnutzung.

Walddatenbank Tirol

Die Walddatenbank dient der elektronischen Verwaltung aller wesentlichen forstlichen Parameter. Sie wird beispielsweise eingesetzt für die Verwaltung sämtlicher Waldbetriebe und forstlich relevanten Flächen (Einteilung der Waldbetreuungsgebiete, Berechnung der Waldaufsichtskosten, Umlage). Sie erfasst sämtliche Maßnahmen im Wald (z. B. geschlagerte Holzmen gen, Aufforstungen, Pflege), mit Schnittstelle zur Förderdatenbank, und vereinfacht die Holzanmeldung im Zuge der Forsttagsatzung. Angaben über Mengen und Holzqualitäten erleichtern den Holzverkauf und stellen die Basis für zukünftige Logistiklösungen bezüglich Holznutzung, Bringung und Transport dar. Nicht zuletzt liefert sie auch Grundlagen für fachliche und forstpolitische Entscheidungen.

2004 wurde die Zusammenführung der zahlreichen dezentralen in eine internetbasierte zentrale Datenbank beschlossen. Diese kostengünstige Neuentwicklung wird 2005 realisiert und steht dann über das E- Government-Portal des Landes zur Verfügung.

Waldtypisierung Tirol im Rahmen des EU Projektes nab

Mit diesem Produkt, bestehend aus einer Waldtypenkarte und einem Waldbau-Handbuch, wird den Forstpraktikern ein Instrument in die Hand gegeben, das den täglichen Umgang mit komplexen Fachfragen vor allem im Schutzwald erleichtern soll. Die Waldtypenkarte ermöglicht eine einfache Erkennung von Standortpotenzialen und Gefahrenbereichen im Wald auch für Fachleute aus nicht forstlichen Bereichen.

Im Jahr 2003 wurden die Arbeiten in der Bezirksforstinspektion Steinach (Wipptal, Stubaital und angrenzende Seitentäler) auf einer Waldfläche von ca. 27.000 ha begonnen und im Sommer 2004 abgeschlossen. Im Frühjahr 2004 wurden gleichzeitig Teile des Hinteren Zillertales und des nördlichen Osttirols auf einer Waldfläche von ca. 29.000 ha bearbeitet. Über 340 Referenzpunkte dienen der Verbesserung und Absicherung der Ergebnisse.

19.500 Juwelen des Waldes gepflanzt

Im Jahr 2003 wurden in 36 Projekten rd. 10.000 seltene Bäume und Sträucher gepflanzt, 2004 in 33 Projekten ca. 9.500 Juwelen. Projektplanung und Organisation dieser Projekte zur Pflege des Landschaftsbildes und der Waldrandverbesserung wurde von den Bezirksforstinspektionen und Waldaufsehern übernommen.

4.5.4 Forstliches Bringungswesen

Forstwege dienen dem Abtransport des Rohstoffes Holz, zur Waldverjüngung und Waldpflege und sichern Arbeitsplätze im ländlichen Raum. Nur eine ausreichende Grunderschließung ermöglicht eine naturnahe, kleinflächige und effiziente Waldbewirtschaftung und trägt somit wesentlich zur Sicherung des Siedlungs- und Lebensraumes bei.

In der Walderschließung besteht in Tirol im Vergleich zu anderen Bundesländern nach wie vor ein hoher Nachholbedarf. Insbesondere in den Schutzwäldern sind bestehende Erschließungsdefizite zu beseitigen, weil nur dadurch die Verjüngung der Altbestände und die damit zusammenhängende Holzlieferung mittels Seilkrangeräten boden- und waldschonend und ökonomisch zu bewerkstelligen ist.

Der Landesforstdienst verfolgt in seinem Wegbauprogramm dabei den Grundsatz, Basiserschließungen in bisher unerschlossenen Schutzwäldern mit hohem Verjüngungs- und Pflegebedarf zu errichten und davon ausgehend mittels Einsatz mobiler Seilkrangeräte möglichst große Waldflächen naturnah zu verjüngen.

Seit 2004 konzentriert sich der öffentliche Mitteleinsatz im Wegbau verstärkt auf den Schutzwald, weshalb der geförderte Wegbau im Wirtschaftswald stark rückläufig ist. Im Schutzwald wurden sowohl beim Neubau von Forstwegen als auch dem Umbau bestehender, qualitativ und sicherheitstechnisch veralteter Wege weiterhin wichtige Akzente für die Schutzwaldverbesserung gesetzt. 2004 wurden 57,4 km Waldwege neu errichtet (2003: 84,2 km) und 12,6 km umgebaut (2003: 26,0 km).

Langfristig ist die kontinuierliche Verbesserung der Walderschließung in den Schutzwäldern zusammen mit der Bestandesverjüngung die günstigste und effektivste Investition zur Verbesserung der Schutzwirkung und Sicherung des Lebensraumes.

Tab. 4.15 mit öffentlichen Mitteln geförderter Wegebau 2001 bis 2004

mit öffentlichen Mitteln geförderter Wegebau 2001 bis 2004	Jahr	Weglänge in km		Gesamtkosten (Mio. €)
		Neubau	Umbau	
Wegebau im Wirtschaftswald	2001	47,5	29,2	2,26
	2002	46,8	19,1	1,99
	2003	43,8	9,1	1,60
	2004	16,0	3,2	0,71
Wegebau im Schutzwald	2001	34,9	10,4	2,44
	2002	39,4	12,3	2,25
	2003	40,4	16,9	2,91
	2004	41,4	9,4	2,93

Zusammenstellung Landesforstdirektion

Die Erschließungsdichten sind aufgrund der Gelände- und Waldbesitzverhältnisse sowie dem Interesse und Engagement der Grundeigentümer in den einzelnen Bezirken sehr unterschiedlich.

Im Jahr 2004 wurden im Rahmen von Schutzwaldverbesserungsprojekten 153.000 Kubikmeter mittels Seilkränen genutzt (2003: 149.700 Kubikmeter).

4.5.5 Millionenverluste durch Waldschäden

Die Schadholzmenge entwickelte sich im Beobachtungszeitraum 2003 und 2004 sehr unterschiedlich. Im Jahr 2003 fielen mit rd. 520.000 Kubikmeter 42% und im Jahr 2004 mit rd. 307.000 Kubikmeter 23% der gesamten Holznutzung als Schadholz an. Der überwiegende Teil der Schadholzmenge wurde im Jahr 2003 durch Windwurf, die großteils nach den Sturmschäden im November 2002 aber auch nach Gewitterstürmen im Jahr 2003 angefallen war, und im Jahr 2004 durch Borkenkäfer verursacht. Der wirtschaftliche Schaden durch die Holzentwertung liegt bei EUR 14 Mio. im Jahr 2003 und bei EUR 8,1 Mio. im Jahr 2004.

Im Beobachtungszeitraum waren witterungsbedingt außergewöhnliche Borkenkäferschäden zu verzeichnen. Im Jahr 2003 wurden im Privat- und Gemeinschaftswald rund 46.000 Kubikmeter, im Jahr 2004 150.000 Kubikmeter Schadholz festgestellt. Damit ist die Menge der durch Borkenkäfer abgetöteten Bäume gegenüber den Vorjahren stark angestiegen. Landesweit macht das Käferholz im Jahr 2004 einen Anteil von rund 75% am gesamten Schadholz aus. Von der gesamten Holznutzungsmenge entfielen im Jahr 2004 rd. 14% auf Käferholz. Das meiste Schadholz durch Borkenkäfer war in den Bezirken Schwaz, Kufstein und Kitzbühel zu verzeichnen, wo im Jahr 2004 über 80% aller Tiroler Käferbäume anfielen.

Wildschäden

Die Bezirksforstinspektionen versuchen, durch ständigen Kontakt zu den Jagdverantwortlichen regionale Lösungen bei Wildschäden im Wald herbeizuführen. Dabei werden zunächst einvernehmliche Ergebnisse angestrebt, ohne die rechtlichen Möglichkeiten auszuschöpfen.

Das Forstgesetz sieht vor, dass flächenhafte Gefährdungen des forstlichen Bewuchses durch Schalenwild dann gutachtlich zu beurteilen sind, wenn jagdbehördliche Maßnahmen in der Vergangenheit nicht gegriffen haben. Die Gutachtertätigkeit der Bezirksforstinspektionen spiegelt daher nur die Spitze des Eisberges wider und gibt keine Auskunft über das Gesamtausmaß der Wildschäden im Tiroler Wald.

Im Jahr 2004 lagen 60 Gutachten über eine flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch Schalenwild vor. Die dadurch erfasste Waldfläche beträgt 856 ha. Weiters wurden im Jahr 2004 in 61 Revieren auf einer Fläche von 698 ha waldgefährdende Wildschäden gemeldet, ohne dass dort bereits eine flächenhafte Gefährdung lt. Forstgesetz festgestellt wurde. Die Anzahl der Gutachten lt. Forstgesetz hat zwar zugenommen, die als geschädigt bzw. gefährdet gemeldete Waldfläche hat jedoch in den letzten Jahren abgenommen.

Folgende Übersicht zeigt die von den Bezirksforstinspektionen im Jahr 2004 gemeldeten Gutachten nach § 16 Forstgesetz („... flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch Schalenwild ...“) und durch Stellungnahme an die Jagdbehörde gemeldeten waldgefährdenden Wildschäden lt. Tiroler Jagdgesetz:

Tab. 4.16 Gutachten der Bezirksforstinspektionen nach § 16 Forstgesetz über Wildschäden

Bezirk	Flächenhafte Gefährdung 2004 lt. Forstgesetz		Waldgefährdende Wildschäden 2004 lt. Jagdgesetz *	
	Gutachten (Anzahl)	Fläche (ha)	Reviere (Anzahl)	Fläche (ha)
Innsbruck Land	12	138	0	0
Imst	18	490	19	186
Innsbruck	0	0	0	0
Kitzbühel	0	0	0	0
Kufstein	7	46	6	192
Landeck	15	102	9	320
Reutte	3	65	27	?
Schwaz	0	0	0	0
Lienz	5	15	0	0
Summe	60	856	61	698

Zusammenstellung Landesforstdirektion

* Im Rahmen der jährlichen Vorbesprechungen zum Abschussplan werden zusätzlich Problemgebiete von den Bezirksforstinspektionen an die Jagdverantwortlichen gemeldet.

Neben der laufenden Bearbeitung von Wildschadensproblemgebieten durch die Bezirksforstinspektionen wurde seitens der Landesforstdirektion auch eine landesweite Erhebung über die Einflussfaktoren auf die Waldverjüngung durchgeführt. Ergebnis dieser Erhebung ist, dass das Schalenwild auf 31% aller Verjüngungsflächen einen starken Einfluss auf die Waldverjüngung ausübt. Der Wildeinfluss ist in den Nordalpen (42%) wesentlich stärker als in den Zentralalpen (19%). Alle sonstigen Einflussfaktoren, wie Weide, Erosions-, Schnee-, Frostschäden, Pilz- und Insektenschäden etc. treten in Summe weniger häufig auf als der Wildverbiss inkl. Fegeschäden. Die detaillierten Ergebnisse dieser Erhebung finden sich im Bericht an den Tiroler Landtag „Tiroler Waldbericht 2005“.

4.5.6 Schutzwaldbewirtschaftung

Zwei Drittel des Tiroler Waldes sind Schutzwald und wirken als natürlicher Schutzschild zur Abwehr von Naturgefahren wie Lawinen, Muren und Steinschlag. Knapp 35% (72.000 ha) leisten direkten Schutz für Siedlungen, Verkehrswege und Kulturgründe und

sind dringend verbesserungsbedürftig. Nur eine intensive und vorausschauende Schutzwaldbewirtschaftung bietet langfristig einen natürlichen Schutz. Aufwändige technische Maßnahmen zum Schutz vor Lawinen und Wildbächen kosten nahezu das 100fache einer vorbeugenden Schutzwaldbewirtschaftung. Sie stellen langfristig keine Alternative dar und können auf Dauer den Schutzwald nicht ersetzen.

Der schlechte Waldzustand in Kombination mit der sich immer weiter öffnenden Preis-Kosten-Schere bewirkt, dass sich forstliche Arbeiten in Wäldern schwieriger Lagen nicht mehr rechnen. Die für die Erhaltung und Wiederherstellung der Schutzwirkung erforderlichen forstlichen Mindestmaßnahmen bedürfen zur Finanzierung der Unterstützung durch die öffentliche Hand, so wie das im Forstgesetz, im Katastrophenfondsgesetz und in den jeweiligen Richtlinien vorgesehen ist. Die Abgeltungen der Mehraufwendungen zum Schutze der Bevölkerung und des Landes Tirol ist also Aufgabe der öffentlichen Hand (EU, Bund und Land).

Neben der Wiederherstellung der Funktionstüchtigkeit der Schutzwälder tragen diese Aufwendungen auch wesentlich zur Erhaltung des ländlichen Raumes bei, indem sie Arbeitsplätze schaffen und sichern und damit bei Eigenarbeit zur Einkommenssicherung der rund 18.000 bäuerlichen Waldbesitzer beitragen.

Im Jahr 2004 wurden für Maßnahmen zur Schutzwaldverbesserung EUR 6,11 Mio. an Beihilfen bereitgestellt (2003: EUR 6,53 Mio.). Die Gesamtkosten beliefen sich 2004 auf EUR 9,12 Mio. (2003: EUR 9,57 Mio.). Der Rückgang bei den Gesamtaufwendungen im Schutzwald gegenüber dem Vorjahr ist auf die Kürzung der öffentlichen Mittel zurück zu führen.

Tab. 4.17 Maßnahmen zur Schutzwaldverbesserung 2003 und 2004

Maßnahmen	Kosten für Maßnahmen zur Schutzwaldverbesserung 2003 und 2004 (Mio. €)							
	Gesamtaufwand		Beihilfe				Ausmaß	
	2003	2004	2003	2004	2003	2004	2003	2004
Waldverjüngung	1,24	1,34	1,01	81%	1,12	84%	325 ha	281 ha
Pflege	0,82	0,64	0,68	83%	0,52	81%	859 ha	734 ha
Seilkranbringung	3,43	3,38	1,98	58%	1,77	52%	149.700 fm	153.000 fm
Hubschrauberbringung	0,40	0,26	0,27	68%	0,17	65%	9.100 fm	4.100 fm
Erschließung	2,91	2,94	1,95	67%	2,05	70%	40,4 km NB*	41,4 km NB*
							16,9 km UB*	9,4 km UB*
Technisch und weidewirtschaftlich	0,77	0,56	0,64	83%	0,48	86%		
Gesamt	9,57	9,12	6,53	68%	6,11	67%		

* NB = Neubau; UB = Umbau

Zusammenstellung Landesforstdirektion

Die Tiroler Waldbesitzer trugen 2004 mit ihren Eigenleistungen im Ausmaß von EUR 3,01 Mio. (2003: EUR 3,04 Mio.) einen beachtlichen Beitrag zur Verbesserung des Tiroler Schutzwaldes bei.

Um mittelfristig das Ziel einer wirksamen nachhaltigen Schutzwaldverbesserung zu erreichen, wurde auch die Schutzwaldplattform eingerichtet.

Forstliche Förderung 2003 und 2004 in Tirol - Gesamtüberblick

Das Schwergewicht der Förderung wurde ab 2004 zu den Maßnahmen für die Schutzwaldverbesserung verlagert. Im Wirtschaftswald wurden insbesondere beim Wegebau wesentlich weniger öffentliche Mittel eingesetzt.

Tab. 4.18 Überblick über die gesamte forstliche Förderung der Jahre 2003 und 2004:

Maßnahmen	Forstliche Förderung (Mio. €)					
	Gesamtkosten		Förderung		Eigenleistung	
	2003	2004	2003	2004	2003	2004
Schutzwaldverbesserung	9,57	9,12	6,53	6,11	3,04	3,01
Wirtschaftswald						
Wegbau	1,62	0,71	0,71	0,30	0,91	0,41
Waldpflege	0,29	0,30	0,15	0,15	0,14	0,15
Sonstiges *	0,56	0,89	0,40	0,63	0,16	0,26
Summe	12,04	11,02	7,78	7,19	4,26	3,83
Verteilung in %	100%	100%	65%	65%	35%	35%

* Erholungseinrichtungen, Interreg, Forstschutz, Aus- und Weiterbildung

Zusammenstellung Landesforstdirektion

Schutzwaldplattform Tirol – ein starker Impuls für unseren Schutzwald

Die Schutzwaldplattform dient der Bildung von Allianzen mit den für die Landnutzung befassten Institutionen zur Erhaltung und Verbesserung des Schutzwaldes. Sie leistet ihren Beitrag zur nachhaltigen Sicherung des Dauersiedlungsraumes und der wirtschaftlichen und ökologischen Entwicklung des ländlichen Raumes.

Im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft setzt das Land Tirol über die Schutzwaldplattform Tirol neue Maßstäbe zur Lebensraumsicherung vor Naturgefahren. Die Schutzwaldplattform kann auf aktive und erfolgreiche Jahre zurückblicken. Neben dem Aufbau von 11 Schutzwaldpartnergemeinden standen die Öffentlichkeitsarbeit und die Problemlösung in den vier Arbeitsgruppen im Zentrum der Aktivitäten. Ebenso wurden schrittweise Kooperationen aufgebaut und über einen Schulwettbewerb ein Schutzwaldmaskottchen gesucht.

20 Institutionen bekannten sich 2003 öffentlich zu einem verstärkten Engagement für den Tiroler Schutzwald. Neben Waldbesitzern, Jägern, Ämtern, Kammern und Interessensvertretern engagieren sich auch Vertreter von Bahn, Straße, Tourismus, TIWAG und Alpenverein in der Schutzwaldplattform Tirol. Durch ihre Anwesenheit und ihre Statements legten sie ein klares Bekenntnis für die Bedeutung des Schutzwaldes in Tirol ab.

Positive Zwischenbilanz 2004

- Beginn der Aktivitäten in den 11 Schutzwaldpartnergemeinden (Oetz, St. Leonhard, Galtür, Pfunds, Telfs, Gries a. Br., Elmen, Schwaz, Langkampfen, Hopfgarten, Assling).
- Veranstaltung von Schutzwaldtagen (z.B. Pfunds, Oetz) und Schulaktionen zur Bewusstseinsbildung in den Gemeinden.
- Einrichtung von „Schutzwaldstammtischen“ in den Partnergemeinden.
- Ausbau der Partnerschaften (TIWAG, AlpS, Agenda21-Koordinator).
- Aufbereitung von Schutzwald-Informationsmappen und digitaler Info-Service für interessierte Gemeinden auf der Homepage des Landes.
- Mitarbeit und Präsenz bei der Österreichischen Forsttagung 2004, Innsbrucker Herbstmesse 2004, den Tiroler Jagdtagen, der Wirtschaftsschau Hopfgarten, dem Festumzug Tiroler Bauernbund und anderen Veranstaltungen.
- Ausschreibung des Schulwettbewerbes „Tiroler Schutzwaldmaskottchen gesucht!“

- Intensive Arbeit in vier Arbeitsgruppen zur Aufarbeitung längerfristiger oder schwieriger Themen.
- Begleitende Medienarbeit und Aufbau der Marke „Schutzwaldplattform Tirol“.
- Neues Erscheinungsbild (Plakat, Folder, Homepage) und eine Plakataktion in allen Gemeinden und Schulen Tirols.

4.5.7 Biomasse aus Tirols Wald

Vor sieben Jahren wurde in Tirol ein zusätzliches Brennholzpotenzial aus dem Wald von 200.000 Kubikmetern errechnet. Die zwischenzeitlich vorliegenden Daten über den Tiroler Wald zeigen, dass trotz Steigerung des jährlichen Holzeinschlags von 1 Mio. Kubikmeter auf mittlerweile 1,3 Mio. Kubikmeter nach wie vor von einem verfügbaren zusätzlichen Potenzial von 200.000 Kubikmeter ausgegangen werden kann.

Die Österreichische Waldinventur 2000-2002 zeigt, dass in Tirol sowohl die Waldfläche als auch der durchschnittliche Vorrat sowie der Zuwachs weiter angestiegen sind. Die nachhaltige Gesamtholznutzungsmenge liegt lt. Berechnungen der Landesforstverwaltung bei bis zu 1,7 Mio. Kubikmeter. Insbesondere die Durchforstungsreserven sind noch sehr hoch, hier liegen große Chancen für die Bereitstellung von Biomasse zu Heizzwecken.

Logistik entscheidend

Die Potenziale müssen jedoch auch aus dem Wald gebracht werden. Ein entscheidender Faktor ist dabei die Logistik im Wald. Nur bei effizienten Ernte- und Vermarktungsmethoden, welche die Chancen der gemeinschaftlichen Bearbeitung im Wald ebenso wie die der gemeinschaftlichen Vermarktung nutzen, wird es möglich sein, die Brennholzpotenziale auch tatsächlich verfügbar zu machen.

Gemeinsam mit der sehr potenten Tiroler Sägeindustrie können somit aus dem Tiroler Wald noch weitere bedeutende Zuwächse bei den Biomasseheizungen abgedeckt werden.

5. Einkommenslage in der Tiroler Landwirtschaft

Für die Darstellung der Einkommenslage werden in Tirol die Betriebe des bundesweiten Buchführungsnetzes der LBG Wirtschaftstreuhand- und Beratungsgesellschaft m.b.H. verwendet, das durch einzelne im Auftrag des Landes betreute Betriebe verdichtet wird. 2003 standen insgesamt 139 (2002: 144) Betriebe in Tirol zur Analyse zur Verfügung. Die ausgewerteten Buchführungsergebnisse der Tiroler Buchführungsbetriebe für das Jahr 2004 stehen erst ab dem Spätsommer zur Verfügung. Die in den einzelnen Tabellen angeführten Zahlenwerte für Österreich sind dem Grünen Bericht des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Tab. 6.1) entnommen.

Systemänderung: Neue Kennzahlen und neuer Streuungsplan

Die Auswertung der Buchführungsdaten im Jahr 2003 erfolgte nach 30 Jahren erstmals auf einer neuen Grundlage, welche eine bessere internationale Vergleichbarkeit der Ergebnisse ermöglicht. Gleichzeitig wurden im Zuge dieser Anpassung auch bei einigen Kennzahlen inhaltliche Veränderungen vorgenommen. Mit dem neuen Streuungsplan wurde dem Wunsch nach einheitlichen Größenklassen Rechnung getragen. **Ein direkter Vergleich mit den Einkommensergebnissen der Grünen Berichte der Vorjahre ist daher nicht möglich.**

Die wesentlichen Änderungen bei der Einkommensberechnung:

- Unbezahlte Arbeitsleistungen und Investitionszuschüsse für Neuanlagen finden im Ertrag und daraus resultierenden Abschreibungen im Aufwand keine Berücksichtigung mehr. Dadurch verringert sich entsprechend das Einkommensniveau. So ergibt sich z.B. bei den Futterbaubetrieben österreichweit eine Verringerung um 11% und im Bundesmittel um 9%.
- Bei den Arbeitskräften werden bei den Jugendlichen und über 65jährigen Personen im Gegensatz zu den Vorjahren, wo individuell vorgegangen wurde, nunmehr fixe Abschläge durchgeführt. Ein Vergleich zu den Vorjahren ist daher nicht möglich. Unter der Fiktion eines gegenüber dem Vorjahr unverändert gebliebenen Arbeitskräfteeinsatzes verminderte sich durch Änderung der Definition die Anzahl der betrieblichen Arbeitskräfte (bAK) im Bundesmittel um etwa 12%.
- Die Ertrags- und Aufwandsseite, nicht aber das Einkommen ändern sich dadurch, dass der Besitzeranteil der Kosten für das Wohnhaus (ehemals Wohnungsmietwert) direkt auf dem Privatkonto und nicht als Ertrag bzw. auf den entsprechenden Aufwandskonten verbucht wird.
- Bisher wurden bei den Tieren nur jene Erträge berücksichtigt, die im Betrieb erzeugt wurden. Der Tierzukauf wurde beim entsprechenden Ertragskonto mit dem Inventurrichtpreis gegengerechnet. Im neuen System werden die Ausgaben für Ferkel, männliche Kälber und Bruteier nicht beim entsprechenden Ertragskonto gegengerechnet, sondern zur Gänze als Aufwand verbucht.
- Die verfütterte Milch wird - entsprechend den EU-Vorgaben - einerseits beim Milchertrag und andererseits bei den entsprechenden Futtermittelkosten verbucht.

Kennzahlen der Tiroler Buchführungsbetriebe 2002 und 2003

Die Bedeutung der landwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit wird im durchschnittlichen Gesamtstandarddeckungsbeitrag ausgedrückt. Dieser entspricht den geldlichen Bruttoleistungen der einzelnen Betriebszweige abzüglich der variablen Spezialkosten und stellt damit jene Ertragskomponente dar, die zur Abdeckung der Fixkosten (z. B. Gebäudeerhaltung, Steuern, Abgaben, etc.) und zur Abdeckung des Lohnanspruches für die eingesetzte Arbeitsleistung dient.

Ab 2003 erfolgte eine Umstellung der Untergliederung bei der Erschwernisabstufung. Das bisherige System der Bergbauernzonierung mit den Talbetrieben und den Betrieben in den Erschwerniszonen I bis IV wird durch das **System des Berghöfekatasters (BHK)**, wo die jeweiligen BHK-Punkte einer von fünf BHK-Gruppen zugeordnet werden, abgelöst (siehe auch Kapitel Erschwernisabgeltung - Ausgleichzulage).

Tab. 5.1 Anzahl der Testbetriebe in den einzelnen BHK-Gruppen

BHK-Gruppe	Punkte	Testbetriebe Buchführung	Betriebe Tirol	Betriebe Tirol %
0	keine BHK - Punkte	16	2.619	19%
1	bis <= 90 BHK - Punkte	28	2.234	16%
2	90 bis <= 180 BHK - Punkte	42	3.130	23%
3	180 bis <= 270 BHK - Punkte	29	3.034	22%
4	> 270 BHK - Punkte	24	2.891	21%
Gesamt		139	13.908 ¹⁾	100%

1) Betriebe laut INVEKOS 2003

Tab. 5.2 Durchschnittliche Gesamtstandarddeckungsbeiträge und Flächenanteile

	Gesamtstandard- deckungsbeitrag in €	Kulturfläche in ha	reduzierte landw. genutzte Fläche in ha	Wald in ha
Jahr 2003				
BHK-Gruppe 0	18.500	43,69	14,10	9,52
BHK-Gruppe 1	18.700	55,77	16,70	14,36
BHK-Gruppe 2	15.900	46,51	14,60	14,54
BHK-Gruppe 3	13.800	57,38	13,60	16,86
BHK-Gruppe 4	11.900	54,22	11,33	16,03
Tirol	15.300	52,05	14,00	14,88
Österreich	24.700	38,74	21,75	11,80
Jahr 2002				
Tirol	15.553	54,13	14,37	15,54
Österreich	24.882	39,07	21,86	12,15

Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass der Gesamtstandarddeckungsbeitrag der Betriebe in den BHK-Gruppen 3 und 4 deutlich unter dem Tiroler Durchschnitt liegt. Die Betriebe im Berggebiet verfügen über mehr Kulturflächen als die Betriebe in den günstigeren Zonen. Die Verringerung der Ertragsfähigkeit mit zunehmender Betriebserschwerung zeigt sich an der zunehmenden Differenz zwischen Kulturfläche und reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche. Die geringen Erträge sind durch das Klima (kürzere Vegetationszeit), die teilweise schlechteren Bodenverhältnisse (geringere nutzbare Bodenschicht) und die mangelnde Mechanisierbarkeit (keine Intensivkulturen) bedingt.

5.1 Ertrag

Der Ertrag des gesamten land- und forstwirtschaftlichen Betriebes besteht aus:

- den Erlösen aus dem Verkauf der Wirtschaftserzeugnisse und Dienstleistungen (inkl. landw. Nebenbetrieb und bäuerliche Gästebeherbergung)
- dem Geldwert der
 - a) Lieferungen und Leistungen des Betriebes an den Haushalt der Unternehmerfamilie
 - b) Naturallieferungen an die familienfremden Arbeitskräfte, an das Ausgedinge sowie an allenfalls angeschlossene Gewerbebetriebe
 - c) Lieferungen und Leistungen des Betriebes für betriebliche Anlagen (z.B. eigenes Holz)
- der Zu- bzw. Abnahme von Erzeugungsvorräten und Bestandesveränderungen von Vieh
- dem mit der Betriebsführung im Zusammenhang stehenden Geldtransfer der öffentlichen Hand an die Betriebe

Tab. 5.3 Erträge je Betrieb und Gliederung nach BHK-Gruppen und Ertragsbereichen

Jahr 2003	Ertrag davon	Boden-nutzung	Tier-haltung	Forst-wirsch.	öffentl. Gelder	sonstige Erträge	erhaltene MWSt.	interne Erträge
BHK-Gr 0	€ 57.534 % 100%	6.504 11%	27.774 48%	2.660 5%	9.485 17%	8.315 14%	4.838 8%	-2.042 -4%
BHK-Gr 1	€ 62.298 % 100%	1.580 3%	26.816 43%	4.817 8%	13.223 21%	12.284 20%	4.970 8%	-1.391 -2%
BHK-Gr 2	€ 53.696 % 100%	1.258 2%	22.144 41%	3.085 6%	13.082 25%	11.629 22%	4.217 8%	-1.720 -3%
BHK-Gr 3	€ 47.605 % 100%	3.356 7%	15.960 34%	3.308 7%	13.265 28%	10.213 21%	3.769 8%	-2.266 -5%
BHK-Gr 4	€ 44.812 % 100%	281 1%	15.497 35%	4.215 9%	15.899 35%	8.131 18%	2.823 6%	-2.033 -5%
Tirol	€ 52.271 % 100%	2.119 4%	20.651 40%	3.636 7%	13.388 25%	10.354 20%	4.012 8%	-1.889 -4%
Österreich	€ 65.201 % 100%	11.805 18%	24.057 37%	3.553 5%	14.820 23%	8.237 13%	5.193 8%	-2.464 -4%
Jahr 2002								
Tirol	€ 56.963	1.949	22.712	3.911	14.076	-	3.955	-
Österreich	€ 71.367	15.071	26.502	3.635	15.495	-	5.441	-

Aufgrund neuer Auswertungsgrundlagen ist ein direkter Vergleich der Ergebnisse zwischen den Jahren 2002 und 2003 nicht zulässig!

Die Erträge im Jahr 2003 lagen im Landesschnitt bei € 52.271,- je Betrieb, wobei die Schwerpunkte die Tierhaltung und die öffentlichen Gelder bildeten. Im Vergleich zum Bundesmittel sind die Erträge deutlich geringer (- € 12.930,-).

Die Erträge aus der Tierhaltung haben in Tirol relativ gesehen mit 40% am Gesamtertrag einen höheren Anteil als im Bundesmittel, was die große Bedeutung der Tierproduktion herausstreicht. Dem gegenüber spielen die Erträge der Bodennutzung eine sehr geringe Rolle. Die Erträge aus der Holznutzung und die sonstigen Erträge (Maschinenringarbeit, Gästebeherbergung, bäuerliches Handwerk, etc.) erhalten ein immer größeres Gewicht. Die Erträge nehmen mit zunehmender Betriebserschwerung ab und sind in den BHK-Gruppen 3 und 4 unter dem Landesschnitt. In diesen Zonen liegen die Erträge aus der Bodennutzung und auch aus der Tierhaltung unter jenen der Tallagen. Ausschlaggebend dafür sind niedrige oder fehlende

Milchquoten und insgesamt die grundsätzlich extensivere Wirtschaftsweise der Bergbauernbetriebe. Die Erträge aus der Forstwirtschaft liegen prozentuell zwar über dem Bundesdurchschnitt, sind aber als eher niedrig zu bezeichnen. Trotzdem stellt der Wald für den Einzelbetrieb einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar, welcher große Bedeutung beigemessen werden muss. Der Vergleich mit dem Durchschnittsertrag Österreichs zeigt, dass dieser auch nicht von den Betrieben in den günstigsten Lagen Tirols erreicht werden kann.

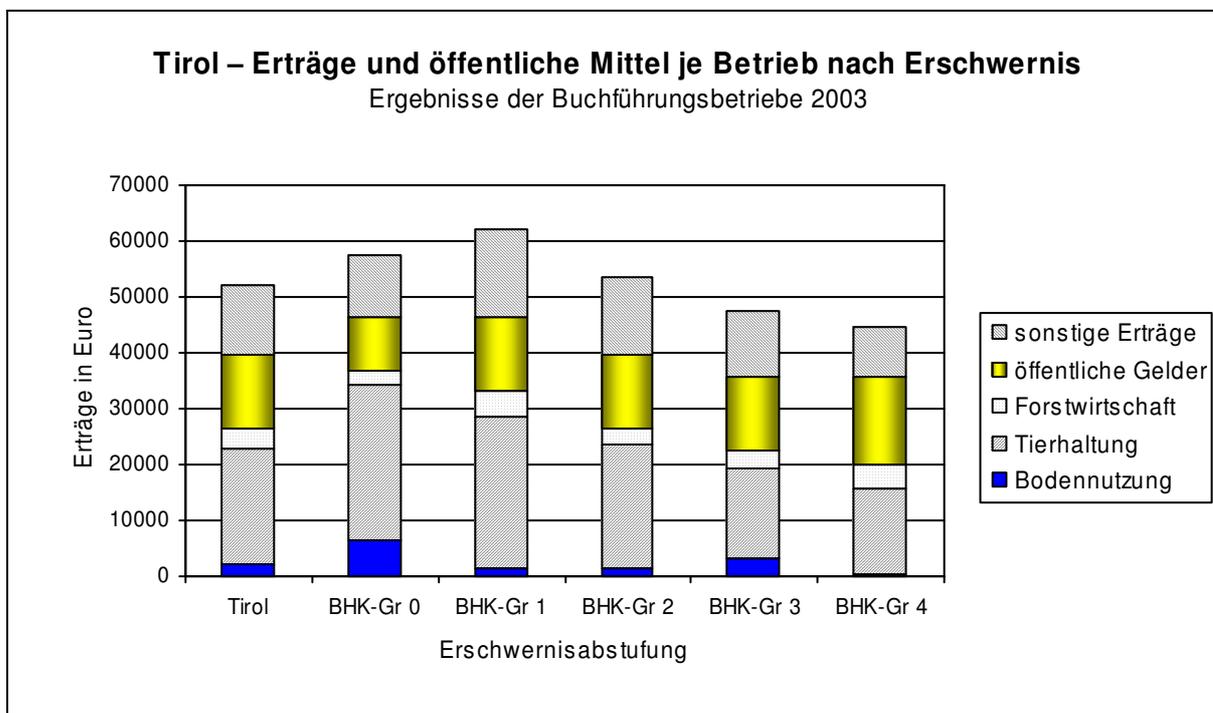


Abb. 5.1 Erträge und öffentliche Mittel je Betrieb nach Erschwernis

5.2 Aufwand

Der Aufwand des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes besteht aus:

- den Kosten für familienfremde Arbeitskräfte (Barlohn, Sozialversicherung, Verpflegung und Deputate)
- sonstigen Ausgaben für den sachlichen Betriebsaufwand (Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Treibstoffe, Reparaturkosten, Schadenversicherungen, Betriebssteuern u.a.m.; inkl. Ausgaben für landw. Nebenbetrieb und bäuerliche Gästebeherbergung)
- Schuldzinsen, Pachtzinsen und Ausgedingelasten
- Mehr- oder Minderwerten an Zukaufsvorräten und wertmäßige Absetzung für Abnutzung (AfA, Abschreibung)
- Viehzukäufen beim Zuchtvieh (Zuchtstiere, Milch- und Mutterkühe, männl. Rinder über 12 Monate, weibliche Kälber und Jungrinder, Eber, Zuchtsauen und Jungzuchten Legehennen, Pferde, weibl. Zuchtschafe und -ziegen) - hier werden die Minderwerte aufwandswirksam und beim Nutztvieh (männl. Rinder unter 12 Monate, Mastschweine, Läufer, Ferkel, Masthühner, Masthühnerkücken, sonstige Schafe und Ziegen) - hier werden die gesamten Zukaufsausgaben aufwandswirksam.

Tab. 5.4 Aufwand je Betrieb und Gliederung nach BHK-Gruppen und Aufwandsbereichen

Jahr 2003	Aufwand davon	Sachaufwand	Abschreibungen (AfA)	Fremdkapitalzinsen, Pacht, Mieten, Personal	sonstige Aufwendungen	geleistete Umsatzsteuer (Vorsteuer)	interne Aufwendungen
BHK-Gr 0	€ 39.838 % 100%	18.237 46%	9.575 24%	4.262 11%	5.586 14%	4.219 11%	-2.042 -5%
BHK-Gr 1	€ 40.696 % 100%	16.507 41%	10.590 26%	2.659 7%	6.485 16%	5.845 14%	-1.391 -3%
BHK-Gr 2	€ 35.733 % 100%	14.525 41%	10.125 28%	1.279 4%	6.686 19%	4.838 14%	-1.720 -5%
BHK-Gr 3	€ 30.354 % 100%	12.550 41%	8.856 29%	1.193 4%	5.633 19%	4.387 14%	-2.266 -7%
BHK-Gr 4	€ 26.836 % 100%	12.236 46%	8.178 30%	536 2%	4.337 16%	3.582 13%	-2.033 -8%
Tirol	€ 33.864 % 100%	14.285 42%	9.445 28%	1.635 5%	5.803 17%	4.584 14%	-1.889 -6%
Österreich	€ 46.688 % 49%	22.924 24%	11.099 7%	3.279 14%	6.588 11%	5.292 -5%	-2.464 49%
Jahr 2002							
Tirol	€ 36.944	13.020	11.576	-	-	4.298	-
Österreich	€ 49.978	22.771	12.937	-	-	5.359	-

Aufgrund neuer Auswertungsgrundlagen ist ein direkter Vergleich der Ergebnisse zwischen den Jahren 2002 und 2003 nicht zulässig!

Die Höhe des Aufwandes je Betrieb ist nicht nur von der flächenmäßigen Größe des Betriebes, sondern auch von der Intensität der Bewirtschaftung abhängig. Je höher die Intensität eines Betriebes, umso höher wird auch der Aufwand sein; allerdings ist festzuhalten, dass in manchen Betrieben (z.B. Biobetriebe) die Arbeit wieder zu einem bestimmenden Kriterium wird und so der geldmäßige Aufwand gebremst wird.

Im Durchschnitt der Tiroler Buchführungsbetriebe beträgt der Aufwand € 33.384,-. Schwerpunkte sind dabei der Sachaufwand (Düngemittel, Futtermittel, Energie, Instandhaltung) mit einem Anteil von 42% und die Abschreibungen mit 28%. Die annähernd in der Höhe zum Bundesmittel liegenden Abschreibungen deuten auf eine rege Investitionstätigkeit in Tirol hin.

Die Berglandwirtschaft in Tirol hat wesentlich weniger Aufwendungen als der Durchschnitt der österreichischen Buchführungsbetriebe (- € 12.814,-). Der Aufwand in den Betrieben der BHK-Gruppen 3 und 4 ist deutlich geringer als in den günstigeren Lagen, was unter anderem auch auf die geringeren Produktionsintensitäten zurückzuführen ist.

5.3 Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nicht entlohnter Arbeitskraft

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft für nicht entlohnte Arbeitskräfte (nAK) errechnen sich aus den Arbeitszeiten der nicht entlohnten Arbeitskräfte, die für den land- und forstwirtschaftlichen Betrieb geleistet werden. Diese umfassen den Betrag, der dem Betriebsleiter und den mithelfenden nicht entlohnten Familienangehörigen als Entgelt für die Arbeitsleistung, die unternehmerische Tätigkeit und den Einsatz des Eigenkapitals zufließen, zuzüglich öffentlicher Zuschüsse und Einkünfte aus Nebenbetrieben und Gästebeherbergung.

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft ergeben sich aus der Differenz zwischen Ertrag und Aufwand.

Tab. 5.5 Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nicht entlohnter Arbeitskraft (nAK)

Jahr 2003	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK in €		Vergleich zu Talbetrieben (BHK-Gr 0)	
	Tirol	Österreich	Tirol	Österreich
BHK-Gruppe 0	12.629	15.561	100,0%	100%
BHK-Gruppe 1	12.649	11.892	100,2%	76%
BHK-Gruppe 2	11.284	11.384	89,3%	73%
BHK-Gruppe 3	11.455	11.398	90,7%	73%
BHK-Gruppe 4	12.816	11.970	101,5%	77%
Gesamt	12.002	13.429	95,0%	86%
Jahr 2002	11.013	13.685	89,6%	100%

Aufgrund neuer Auswertungsgrundlagen ist ein direkter Vergleich der Ergebnisse zwischen den Jahren 2002 und 2003 nicht zulässig!

Die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je nichtentlohnter Arbeitskraft (nAK) lagen im Tiroler Durchschnitt im Jahr 2003 bei € 12.002,-. Ein Vergleich mit den bundesweiten Durchschnittsergebnissen zeigt, dass die Tiroler Durchschnittsergebnisse der Betriebe in den BHK-Gruppen 1 bis 4 durchwegs über jenen des Bundesmittels liegen. Die Ergebnisse der Betriebe in der BHK-Gruppe 0 (Talbetriebe) liegen in Tirol um € 2.932,- unter dem Bundesdurchschnitt. Bundesweit erreichen die Betriebe in den schwieriger zu bearbeitenden Lagen ca. 75% der Einkünfte der Betriebe in den Gunstlagen.

Der Trend der Annäherung der Einkünfte der Betriebe in den BHK-Gruppen 1-4 (Erschwerniszonen) an die Ergebnisse der BHK-Gruppe 0 (Talbetriebe) war bereits ab dem Jahr 2000 deutlich zu beobachten und setzte sich im Jahr 2003 fort.

Der Vergleich der Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Familienarbeitskraft von 1994 bis 2003 nach Erschwerniszonen zeigt einerseits die hohen Schwankungen innerhalb der Erschwerniszonen (speziell Talbetriebe und Zone I) andererseits auch die deutlichen Schwankungen zwischen den verschiedenen Zonen (siehe Tabelle 5.6 und Abbildung 5.2).

Tab. 5.6 Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je FAK nach Erschwerniszonen von 1995 bis 2003

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003 *)
Talbetriebe	16.089	14.131	10.217	12.676	13.761	11.671	14.959	12.295	12.629
Zone I	12.993	10.985	11.563	11.163	12.885	13.264	14.793	13.938	12.649
Zone II	10.023	9.840	10.938	11.089	11.333	10.736	13.717	12.157	11.284
Zone III	9.246	10.653	10.637	11.272	9.823	9.722	9.179	7.965	11.455
Zone IV	8.606	7.325	8.258	7.754	7.466	6.836	7.986	10.666	12.816
Tirol	10.531	10.259	10.409	10.795	10.788	10.299	11.571	11.013	12.002

Aufgrund neuer Auswertungsgrundlagen ist ein direkter Vergleich der Ergebnisse zwischen den Jahren 2002 und 2003 nicht zulässig!

Ebenso zeigt ein Rückblick auf das Jahr 1995, dass die Entwicklung der Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft in den Betrieben der Erschwerniszonen II bis IV sich wesentlich günstiger verlief als in den günstigeren Lagen (Tab. 5.7). Gründe für diese Entwicklung waren die verstärkte Förderungspolitik der Extrembetriebe und der stetige Verfall der Produktpreise auf einem immer rauer werdenden Wettbewerbsmarkt.

Tab. 5.7 Vergleich der Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Familienarbeitskraft bzw. je nichtentlohnter Arbeitskraft 2003 mit den Jahren 1995 und 2002

Zone *)	BHK-GR *)	Einkünfte je Familienarbeitskraft in €			Änderung in % gegenüber	
		2003	2002	1995	2002	1995
Talbetriebe	0	12.629	12.295	16.089	3%	-22%
Zone I	1	12.649	13.938	12.993	-9%	-3%
Zone II	2	11.284	12.157	10.023	-7%	13%
Zone III	3	11.455	7.965	9.246	44%	24%
Zone IV	4	12.816	10.666	8.606	20%	49%
Tirol		12.002	11.013	10.531	9%	14%
Österreich		13.429	13.685	12.781	-2%	5%

Ein direkter Vergleich der Ergebnisse zwischen den Jahren 2003 und 2002 bzw. 1995 nicht zulässig!

*) Die Besetzung (Betriebe) in den fünf Klassen bei der Einteilung „Zone“ ist nicht ident und übertragbar auf die Einteilung „BHK-Gr.“ und damit nicht direkt vergleichbar; die Darstellung ist ein Versuch eines Vergleichs der bisherigen Daten mit dem neuen System.

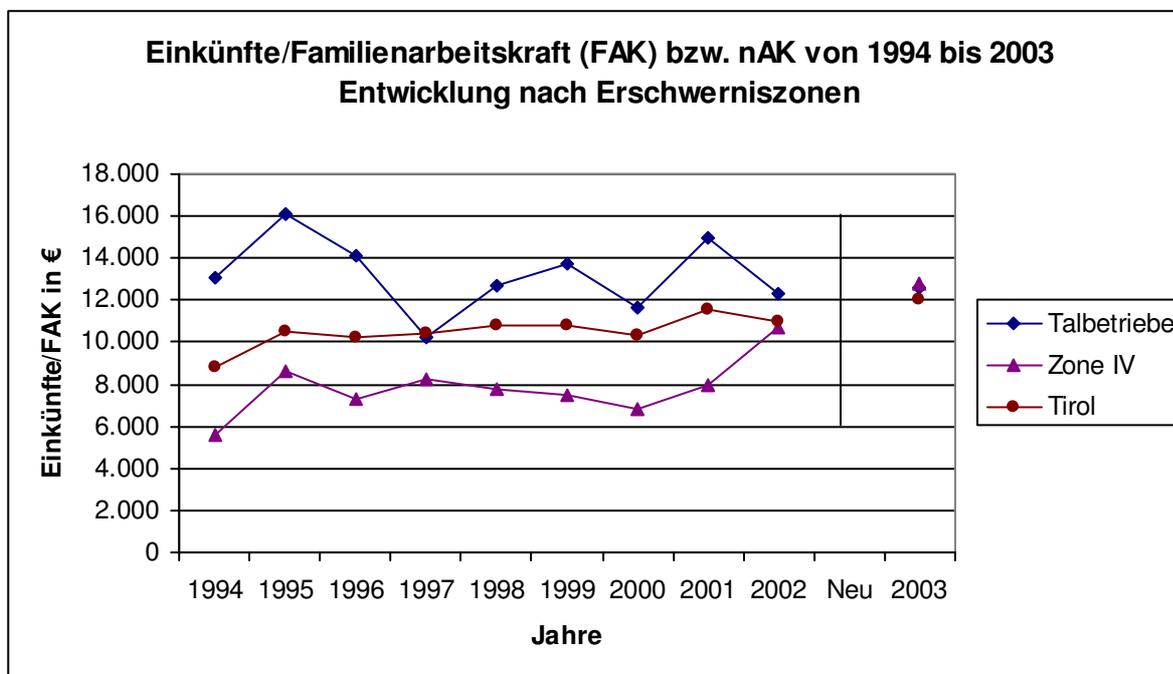


Abb. 5.2 Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Familienarbeitskraft bzw. je nichtentlohnter Arbeitskraft von 1994 bis 2003

Aus der Abbildung 5.2 ist die Entwicklung der Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Familienarbeitskraft bzw. je nichtentlohnter Arbeitskraft im Zeitraum von 1994 bis 2003 ersichtlich. Dabei zeigt sich deutlich die Annäherung der Talbetriebe und der extremen Bergbauernbetriebe an den Landesdurchschnitt.

5.4 Einkommensvergleich

Der Vergleich der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft mit den durchschnittlichen Einkommensverhältnissen der unselbständig Erwerbstätigen ist grundsätzlich schwierig, da er sich rein auf das monetäre Ergebnis bezieht. Dabei werden Werte wie Qualität des Arbeitsplatzes, Sicherheit des Arbeitsplatzes, Gestaltungsmöglichkeiten im Arbeitsablauf, Eigenverantwortung

und unternehmerisches Risiko, Ausmaß der sozialen Absicherung, etc. nicht berücksichtigt. Zusätzlich sind die Einkommen der unselbständig Erwerbstätigen anderen steuer- und sozialrechtlichen Regelungen unterworfen.

Tab. 5.8 Vergleich Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK mit Arbeitnehmer

Jahr 2003	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK in €Tirol	in % des Arbeitnehmerbruttoverdienstes
BHK-Gruppe 0	12.629	58%
BHK-Gruppe 1	12.649	58%
BHK-Gruppe 2	11.284	52%
BHK-Gruppe 3	11.455	53%
BHK-Gruppe 4	12.816	59%
Gesamt	12.002	55%
Jahr 2002	11.013	52%

Aufgrund neuer Auswertungsgrundlagen ist ein direkter Vergleich der Ergebnisse zwischen den Jahren 2002 und 2003 nicht zulässig!

Aus der Statistik der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol ergibt sich für 2002 ein mittlerer Bruttoverdienst für alle Beschäftigten von € 1.775 pro Monat (Jahresbruttoeinkommen von € 21.301) und für 2003 von € 1.815 pro Monat (Jahresbruttoeinkommen von € 21.780).

Im Jahr 2003 hat sich das landwirtschaftliche Einkommen (bzw. die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft) im Vergleich zu den Arbeitnehmerlöhnen gegenüber dem Vorjahr geringfügig verbessert. Im Jahr 2003 konnte eine Annäherung an die Arbeitnehmerlöhne bei den bisher sehr deutlich unter dem durchschnittlichen Arbeitnehmerbruttoverdienst liegenden Betrieben der BHK-Gruppen 3 und 4 verzeichnet werden. Im Durchschnitt der Tiroler Buchführungsergebnisse liegt das land- und forstwirtschaftliche Einkommen bei nur 55 % der Bruttolöhne im unselbständigen Bereich.

5.5 Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb

Während die Einkünfte je nichtentlohnter Arbeitskraft (nAK) eine Darstellung des "Arbeitsertrages" ergeben, sind die betriebsbezogenen Ergebnisse für die Beurteilung der Einkommenskomponenten von Interesse. Mit den Einkünften je Betrieb muss der Unterhalt von mehr als einer Arbeitskraft, im klassischen Haupterwerbsbereich sogar von zwei Familien, bestritten werden. Dadurch wird die Höhe dieser Einkünfte relativiert.

Tab. 5.9 Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb

Jahr 2003	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb in €		nicht entlohnte Arbeitskräfte (nAK) je Betrieb	
	Tirol	Österreich	Tirol	Österreich
BHK-Gruppe 0	17.697	19.847	1,40	1,28
BHK-Gruppe 1	21.602	17.887	1,77	1,50
BHK-Gruppe 2	17.963	16.661	1,59	1,46
BHK-Gruppe 3	17.251	17.525	1,52	1,54
BHK-Gruppe 4	17.977	16.741	1,42	1,40
Gesamt	18.407	18.513	1,53	1,38
Jahr 2002	20.019	21.389	1,81	1,56

Aufgrund neuer Auswertungsgrundlagen ist ein direkter Vergleich der Ergebnisse zwischen den Jahren 2002 und 2003 nicht zulässig!

Die Einkünfte je Betrieb lagen im Tiroler Durchschnitt mit € 18.407,- annähernd gleich hoch wie im Bundesdurchschnitt. Die durchschnittlichen Einkünfte in der BHK-Gruppe 0 (Talbetriebe) liegen mit € 17.697,- deutlich unter dem Bundesdurchschnitt und auch unter dem Landesdurchschnitt, die Ergebnisse der Betriebe der BHK-Gruppe 1 liegen hingegen € 3.715,- über dem Bundesdurchschnitt.

Die nicht entlohnten Arbeitskräfte errechnen sich aus den Arbeitszeiten der nicht entlohnten Arbeitskräfte, die für den land- und forstwirtschaftlichen Betrieb geleistet werden.

5.6 Öffentliche Gelder

Öffentliche Gelder sind finanzielle Unterstützungen, die dem Betrieb seitens der EU, des Bundes, der Länder und der Gemeinden gewährt werden (z. B. Ausgleichszulage, Prämien im Rahmen des Agrarumweltprogramms ÖPUL, Marktordnungsprämien, ...). Diese öffentlichen Gelder sind Einnahmen des Betriebes und stellen damit einen Teil des Ertrages dar.

Tab. 5.10 Ertrag, Aufwand, Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft und öffentliche Gelder je Betrieb

Jahr 2003	Ertrag in €	Aufwand in €	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft in €	öffentliche Gelder in €	öff. Gelder in % des Ertrages
BHK-Gruppe 0	57.534	39.838	17.697	9.485	16%
BHK-Gruppe 1	62.298	40.696	21.602	13.223	21%
BHK-Gruppe 2	53.696	35.733	17.963	13.082	24%
BHK-Gruppe 3	47.605	30.354	17.251	13.265	28%
BHK-Gruppe 4	44.812	26.836	17.977	15.899	35%
Tirol	52.271	33.864	18.407	13.388	26%
Österreich	65.201	46.688	18.513	14.820	23%
Jahr 2002					
Tirol	56.963	36.944	20.019	14.076	25%
Österreich	71.367	49.978	21.389	15.495	22%

Aufgrund neuer Auswertungsgrundlagen ist ein direkter Vergleich der Ergebnisse zwischen den Jahren 2002 und 2003 nicht zulässig!

Tirols Buchführungsbetriebe erhielten 2003 im Durchschnitt öffentliche Gelder in Höhe von € 13.388,-, was gemessen am Ertrag des Betriebes einem Anteil von 26% entspricht.

Im Bundesmittel sind die öffentlichen Gelder je Betrieb mit € 14.820 absolut höher als in Tirol, der Anteil am Ertrag erreicht im Durchschnitt nur 23%.

Tab. 5.11 Entwicklung der öffentlichen Gelder im Durchschnitt der Buchführungsbetriebe

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Ertrag in €	40.654	45.953	46.762	49.812	50.621	52.764	52.974	55.630	56.963	52.271
Öffentliche Gelder in €	4.199	10.650	11.669	11.862	10.990	10.656	10.805	14.042	14.076	13.388
Öffentliche Gelder in %	10%	23%	25%	24%	22%	20%	20%	25%	25%	26%

Aufgrund neuer Auswertungsgrundlagen ist ein direkter Vergleich der Ergebnisse zwischen den Jahren 2003 und den Vorjahren nicht zulässig!

Durch die Übernahme der EU-Marktordnung bzw. der EU-Agrarpolitik im Jahr 1995 kam es zu einem sprunghaften Anstieg der öffentlichen Gelder. Dieses System beruht stärker auf Ausgleichszahlungen (Marktordnungsprämien, Unterstützung von Umweltleistungen,...) als das vor

1995 in Österreich praktizierte System. Der Ertrag ohne öffentliche Gelder (= Ertrag aus der Produktion) ist mit dem EU-Beitritt auf Grund der geringeren Produktpreise deutlich gesunken.

5.7 Gesamteinkommen je Unternehmerhaushalt

Das Gesamteinkommen entspricht der Summe von Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, dem außerbetrieblichen Einkommen (Gehälter und Löhne aus unselbständiger Arbeit, Einkünfte aus selbständiger Arbeit und Gewerbebetrieb) und den Sozialtransfers (Kindergeld, Familienbeihilfen, Schulbeihilfen, Pensionen, Arbeitslosengeld etc.).

Tab. 5.12 Zusammensetzung des Gesamteinkommens in der Land- und Forstwirtschaft 2003

Jahr 2003		Gesamteinkommen	Erwerbseinkommen	Einkünfte aus LW u. FW	Außerbetriebl. Einkommen	Sozialtransfer
		1+2+3	1+2	1	2	3
BHK-Gruppe 0	€	35.328	29.129	17.697	11.432	6.199
	%	100%	82%	50%	32%	18%
BHK-Gruppe 1	€	34.494	29.463	21.602	7.861	5.030
	%	100%	85%	63%	23%	15%
BHK-Gruppe 2	€	30.134	24.757	17.963	6.794	5.377
	%	100%	82%	60%	23%	18%
BHK-Gruppe 3	€	27.273	22.196	17.251	4.945	5.077
	%	100%	81%	63%	18%	19%
BHK-Gruppe 4	€	29.107	23.355	17.977	5.378	5.752
	%	100%	80%	62%	18%	20%
Tirol	€	30.508	25.104	18.407	6.697	5.403
	%	100%	82%	60%	22%	18%
Österreich	€	34.815	28.796	18.513	10.284	5.969
	%	100%	83%	53%	30%	17%
Jahr 2002						
Tirol		31.742	29.129	17.697	5.991	5.732
Österreich		36.630	29.463	21.602	9.496	5.745

Aufgrund neuer Auswertungsgrundlagen ist ein direkter Vergleich der Ergebnisse zwischen den Jahren 2002 und 2003 nicht zulässig!

Das durchschnittliche Tiroler Gesamteinkommen je Unternehmerhaushalt setzt sich im Jahr 2003 zu 60% aus Einkünften aus der Land- und Forstwirtschaft inklusive der öffentlichen Gelder, zu 22% aus dem außerbetrieblichen Einkommen und zu 18% aus Sozialtransfers zusammen.

In der BHK-Gruppe 0 ist auffällig, dass der Anteil des außerbetrieblichen Einkommens mit 32% überdurchschnittlich ist und die Einkünfte auf der Land- und Forstwirtschaft mit 50% deutlich unter dem Durchschnitt liegen. Die Ursachen dafür sind unter anderem ein höherer Aufwand bei den Personalkosten und die geringeren öffentlichen Gelder, was die Betriebsführer verstärkt zu außerlandwirtschaftlichen Aktivitäten (Maschinenringeleistungen) veranlasst.

Der Vergleich mit dem österreichischen Durchschnitt zeigt, dass das Gesamteinkommen je Unternehmerhaushalt in Tirol um 16,7% bzw. € 6.122,- geringer ist.

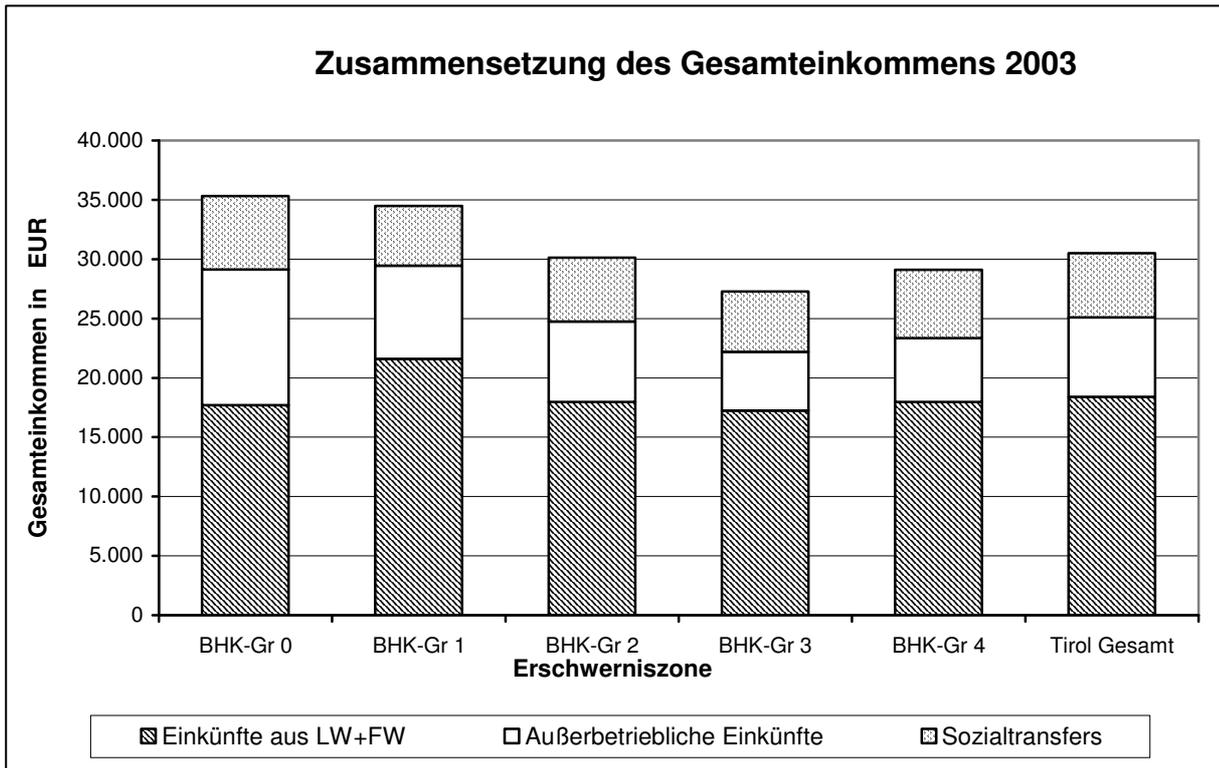


Abb. 5.3 Zusammensetzung des Gesamteinkommens 2003

Aus der Abbildung ist ersichtlich, dass die Tiroler Buchführungsbetriebe den überwiegenden Einkommensanteil aus der landwirtschaftlichen Tätigkeit (Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft einschließlich öffentlicher Gelder) erzielen. Die Betriebe der Tallagen verfügen über ein höheres außerbetriebliches Einkommen als jene in den Extremzonen. Günstige Arbeitsmöglichkeiten mit entsprechenden Arbeitszeiten in angemessener Entfernung dürften dazu beitragen.

Agrareinkommen 2004

Für das Jahr 2004 liegen noch keine detaillierten Auswertungsergebnisse der Landwirtschaftlichen Buchführungsgesellschaft (LBG) über die Buchführungsbetriebe der Länder vor.

Laut der aktuellsten Prognose der Statistik Austria im Rahmen der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung ist das landwirtschaftliche Einkommen je Arbeitskraft in Österreich im Jahr 2004 um 1,4 % gestiegen. Maßgeblich dafür war der Anstieg des Produktionswertes des landwirtschaftlichen Produktionsbereichs (+ 2,2 %), welcher hauptsächlich auf Zuwächse in der tierischen Erzeugung (+ 4,0 %) zurückzuführen ist. Der Wert der pflanzlichen Produktion lag hingegen trotz der guten Ernte infolge niedriger Erzeugerpreise nur geringfügig über dem Niveau des Vorjahres (+ 0,8 %).

Detaillierte Daten zu den bundesweiten vorläufigen Ergebnissen der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung 2004 der Statistik Austria sind im Kapitel 4.1 angeführt.

6. Soziale Lage der Tiroler Landwirtschaft

Die österreichischen und Tiroler Bäuerinnen und Bauern haben für alle sozialversicherungsrechtlichen Angelegenheiten einen Ansprechpartner: die Sozialversicherungsanstalt der Bauern, die alle drei Zweige der gesetzlichen Sozialversicherung - nämlich Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung – durchführt. Damit ist es auch möglich, den bäuerlichen Versicherten eine spartenübergreifende Betreuung („Allspartenservice“) anzubieten.

Allein in Tirol betreut die SVB mehr als 20.000 Betriebe mit ca. 73.000 Versicherten in allen Zweigen und Kategorien. Eine individuelle Beratung kann von den Bäuerinnen und Bauern im Regionalbüro der SVB in Innsbruck und im Rahmen der Sprechtag der SVB in Anspruch genommen werden. In Tirol werden an 26 Sprechtagstellen in enger Zusammenarbeit mit der Kammerorganisation der Bauern sowie den Gemeinden Beratungen angeboten. Die Homepage der SVB, die in das große gemeinsame Internetportal der österreichischen Sozialversicherung eingebunden ist, bietet unter www.svb.at ebenso umfassende Informationen zu allen Bereichen und Themen der bäuerlichen Sozialversicherung.

Im Vordergrund der SVB steht nicht nur die Gewährung von Leistungen nach Eintritt eines Versicherungsfalles. Besonderes Augenmerk wird auch auf die Prävention und Unfallverhütung gelegt. Betriebsbesuche der Sicherheitsberater sowie Unterricht an landwirtschaftlichen Schulen und Volksschulen tragen dazu bei, Unfälle zu vermeiden. Auch die SVB-Gesundheitsförderung mit Projekten wie „Sicherheit für Bauernkinder“, „Gesund und sicher im Alter“, „Schlank – fit – gesund“ und die Gesundheitsaktivwochen entspricht voll den Anforderungen der Gesundheitsförderungspolitik.

Nach einer Krankheit oder einem Unfall sind oft Rehabilitationsmaßnahmen notwendig, um den Bauern einen Wiedereinstieg in ihren Beruf zu ermöglichen und sie dabei bestmöglich zu unterstützen. Die Rehabilitationsberater der SVB haben in diesem Zusammenhang im Jahr 2004 allein in Tirol insgesamt 456 Haus- und Betriebsbesuche und 122 Spitalsbesuche mit 700 zu betreuenden Versicherten durchgeführt.

6.1 Krankenversicherung

In der Krankenversicherung nach dem BSVG (Bauern-Sozialversicherungsgesetz) sind Betriebsführer eines land(forst)wirtschaftlichen Betriebes pflichtversichert, wenn der Einheitswert des bewirtschafteten Betriebes € 1.500,- erreicht bzw. übersteigt oder der Lebensunterhalt überwiegend aus den Einkünften der Land- und Forstwirtschaft bestritten wird. Versichert sind auch der Ehegatte, Kinder, Enkel-, Wahl- und Stiefkinder, sofern sie im Betrieb hauptberuflich beschäftigt sind. Auch Hofübergeber können sich in der Kranken- und Pensionsversicherung als hauptberuflich beschäftigter Angehöriger versichern lassen. Darüber hinaus sind auch die Bauern-Pensionisten krankenversichert.

Tab. 6.1 Versichertenstand in der Krankenversicherung Tirol (Jahresdurchschnitt)

	1999	2003	2004
Pflichtversicherte Selbständige	5.230	8.250	8.343
Hauptberuflich beschäftigt. Ehegatten	1.148	1.353	1.376
Hauptberuflich beschäftigt. Übergeber (erstmalig ab 1.1.2001)		31	47
Pflichtversicherte Kinder	833	702	660
Freiwillig Versicherte	14	18	19
Kinderbetreuungsgeld-Bezieher (erstmalig ab 1.1.2002)		115	207
Pflichtversicherte Pensionisten	6.579	6.741	6.771
Gesamt	13.804	17.210	17.423

Die Ausnahme von der Bauernkrankenversicherung durch eine andere Krankenversicherung des Ehegatten (Ehepartner-Subsidiarität) bestand ab dem Jahr 1999 nur mehr aufgrund der gesetzlichen Übergangsbestimmungen in bestimmten Fällen weiter. Wegen der dadurch entstandenen Wettbewerbsverzerrungen war die Aufhebung dieser Sonderregelung im Bereich des BSVG auch eine innerhalb der bäuerlichen Gruppe immer stärker artikulierte Forderung. Mit dem Sozialrechts-Änderungsgesetz 2004 wurde die Ehepartner-Subsidiarität ab 1.10.2004 weitgehend aufgehoben: alle Betriebe mit einer Betriebsbeitragsgrundlage von EUR 1.015,- und mehr wurden in die Versicherungs- und Beitragspflicht nach dem BSVG voll einbezogen. Durch diese gesetzliche Änderung erklärt sich auch der geringe Anstieg der pflichtversicherten Selbständigen in der Krankenversicherung.

6.2 Unfallversicherung

Pflichtversicherung besteht, wenn der Einheitswert des Betriebes € 150,- erreicht oder übersteigt bzw. wenn der Lebensunterhalt überwiegend aus dem Betriebseinkommen bestritten wird. Bei der bäuerlichen Unfallversicherung handelt es sich um eine Betriebsversicherung. Der Unfallversicherungsschutz erstreckt sich somit neben dem Betriebsführer auch auf die im Betrieb mittätigen Angehörigen (auch die mittätigen Geschwister des Betriebsführers).

Im Jahr 2004 waren durchschnittlich 20.088 land(forst)wirtschaftliche Betriebe in Tirol unfallversichert. Im Vergleich zum Vorjahr sind das um 0,92 % weniger (20.274 Betriebe). Im Jahr 1999 waren in Tirol noch 21.084 Betriebe in der bäuerlichen Unfallversicherung pflichtversichert. In Tirol ist der jährliche Rückgang von knapp unter 1 % bei weitem nicht so stark wie vergleichsweise in Niederösterreich und Burgenland (zwischen 2,5 und 3,5 %). Einen geringeren Rückgang als Tirol verzeichnen Kärnten und Salzburg (minus 0,51 bzw. 0,67 %).

6.3 Pensionsversicherung

In der Bauern-Pensionsversicherung sind alle Personen, die einen land- bzw. forstwirtschaftlichen Betrieb führen oder im Betrieb des Ehepartners, der Eltern, Groß-, Wahl-, Stief- und Schwiegereltern hauptberuflich beschäftigt sind, versichert. Seit 2001 können sich auch Hofübergeber als hauptberuflich beschäftigter Angehöriger in der Kranken- und Pensionsversicherung versichern lassen.

Pflichtversicherung in der bäuerlichen Pensionsversicherung besteht – ebenso wie in der bäuerlichen Krankenversicherung – wenn der Einheitswert des Betriebes € 1.500,- erreicht oder

übersteigt bzw. der Lebensunterhalt überwiegend aus den Einkünften der Land- und Forstwirtschaft bestritten wird.

Tab. 6.2 Versichertenstand in der Pensionsversicherung in Tirol (Jahresdurchschnitt)

	1999	2003	2004
Pflichtversicherte Selbständige	8.865	9.442	9.432
Hauptberuflich beschäftigt. Ehegatten	2.039	1.836	1.816
Hauptberuflich beschäftigt. Übergeber		42	61
Pflichtversicherte Kinder	930	720	678
Freiwillig Weiterversicherte	29	16	14

Die Gesamtzahl der Versicherten in der Pensionsversicherung ist im Jahr 2004 im Vergleich zum Vorjahr um 0,46 % gesunken. Tirol ist damit erfreulicherweise weit unter dem österreichischen Schnitt von minus 2,10 %.

Tab. 6.3 Zahl der Pensionsempfänger (Dauerscheck und Übergangsrecht) in Tirol

	Dez. 1999	Dez. 2003	Dez. 2004
Erwerbsunfähigkeitspension	2.000	2.110	2.154
Alle Alterspensionen	2.793	3.754	3.681
Davon vorz. Alterspension wegen Erwerbsunfähigkeit	441	248	154
Davon vorz. Alterspension bei langer Versicherungsdauer	352	224	179
Witwen(r)pension	1.910	2.444	2.417
Waisenpension	206	349	335
Gesamt	7.886	8.657	8.587

Im Vergleich zu den Vorjahren ist bei der Gesamtzahl der Pensionsempfänger in Tirol ein leichter Rückgang festzustellen. Besonders bei den vorzeitigen Alterspensionen ist der Rückgang auffällig – allerdings ist hier zu berücksichtigen, dass es bei der bereits aufgehobenen vorzeitigen Alterspension wegen Erwerbsunfähigkeit naturgemäß keine Neuzugänge mehr gibt. Insgesamt gab es in Tirol im Jahr 2004 8.587 Pensionsempfänger.

Durchschnittliche SVB-Alterspension brutto (inkl. Zulagen wie Ausgleichszulage, Kinderzuschuss, ...) – pro Bundesland im Dezember 2004

Österreich gesamt € 641,67; **Tirol € 553,04**; Wien € 783,61; Niederösterreich € 749,54; Burgenland € 655,50; Oberösterreich € 609,15; Salzburg € 580,25; Vorarlberg € 558,61; Steiermark € 560,65; Kärnten € 643,21

Vergleicht man die durchschnittliche Pensionsleistung der Bauern (€ 642,- bzw. in Tirol nur € 553,04) mit denen anderer Berufsgruppen, kann man deutliche Unterschiede feststellen. Die höchsten Pensionen werden im Bereich der Versicherungsanstalt des österreichischen Bergbaus ausbezahlt (€ 1.482,-). An zweiter Stelle liegen die Pensionen der Angestellten mit einem Betrag von € 1.199,-. Die niedrigsten Pensionen haben neben Bauern auch Arbeiter (€ 716,-). Im Mittelfeld liegen die Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft (€ 1.108,-) und die Versicherungsanstalt der österreichischen Eisenbahnen (€ 1.072,-).

Interessant ist auch ein Vergleich der Pensionsbelastungsquote – also wie viele Pensionen auf je 1.000 Pensionsversicherte entfallen. Sie zeigt deutlich den hohen Anteil an Pensionisten im Vergleich zu den Aktiven im bäuerlichen Bereich. Ursache dafür ist der Strukturwandel in der Landwirtschaft.

Pensionsbelastungsquote 2004

Pensionsversicherung der Arbeiter 806

Pensionsversicherung der Angestellten 438

Versicherungsanstalt der österreichischen Eisenbahnen 740

Versicherungsanstalt des österreichischen Bergbaus 2417

Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft 520

Sozialversicherungsanstalt der Bauern 1048

Ausgleichszulage

Erreicht die Summe aus Bruttopension und sonstigem Nettoeinkommen des Pensionisten (und dessen Gattin/Gatte) sowie Unterhaltsansprüche nicht den in Frage kommenden Richtsatz, gebührt der Differenzbetrag als Ausgleichszulage. Damit wird für Pensionisten mit sehr kleinen Pensionen ein Mindesteinkommen sichergestellt. Ausgleichszulagen haben daher besonders für den bäuerlichen Bereich eine große Bedeutung, vor allem auch in Tirol.

Bei der Berechnung der Ausgleichszulage für Pensionisten wird im bäuerlichen Bereich das sogenannte fiktive Ausgedinge angerechnet. Es berechnet sich nach einem pauschalen Prozentsatz des Ausgleichszulagenrichtsatzes. De facto bedeutet dies eine Verminderung der Ausgleichszulage, weshalb die gesetzlich beschlossene, von der SVB lange geforderte schrittweise Absenkung – von derzeit 25 % auf 20 % im Jahr 2009 – eine ganz wichtige Maßnahme für die bäuerlichen Pensionisten ist.

Ausgleichszulagenbezieher auf 100 bäuerliche Pensionen pro Bundesland – Dez. 2004

Österreich 28,0; **Tirol 55,2**; Wien 16,6; NÖ 24,8; Bgld. 23,4; OÖ 17,7; Sbg. 27,3; Vbg. 47,7; Stmk. 37,7; Ktn. 36,7

Tirol liegt somit weit über dem österreichweiten Durchschnitt und ist Spitzenreiter bei Beziehern von Ausgleichszulagen.

Vergleicht man die SVB-Zahlen mit denen anderer Berufsgruppen, erkennt man sehr deutlich den hohen Stellenwert der Ausgleichszulagen für den bäuerlichen Bereich und hier insbesondere für die Tiroler Bauern. Im Bereich der bäuerlichen Pensionsversicherung liegt der Wert in Tirol bei 55,2 % - also zu 100 Pensionen gebührt in 55,2 Fällen eine Ausgleichszulage. Die günstigsten Werte haben die Pensionsversicherung der Angestellten mit 2,7 Ausgleichszulagen je 100 Pensionen, die Versicherungsanstalt der österreichischen Eisenbahnen mit 6,2 und die Versicherungsanstalt des österreichischen Bergbaus mit 8,0. Die Pensionsversicherung der Arbeiter (13,9 %) und die Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft liegen im Mittelfeld (11,7 %).

Pflegegeld

Das Pflegegeld wird abhängig vom Ausmaß des Pflegebedarfs gewährt. Je nach Zeitaufwand des notwendigen, ständigen Pflegebedarfs erfolgt die Einstufung in die Stufen 1 bis 7 durch die SVB. 1999 bezogen in Tirol durchschnittlich 1864 bäuerliche Versicherte Pflegegeld von der SVB, 2003 durchschnittlich 1824 und 2004 durchschnittlich 1816.

6.4 Gesetzliche Änderungen

Versicherungs- und Beitragsrecht

Folgende bisher noch beitragsfrei gestellten **land(forst)wirtschaftliche Nebentätigkeiten** sind ab dem Beitragsjahr 2004 in die Beitragspflicht nach dem BSVG einbezogen:

Privatzimmervermietung, soweit diese in der Form des Urlaubes am Bauernhof erfolgt, ist nach dem BSVG versicherungs- und beitragspflichtig. Freibetrag EUR 3.700,--.

Betriebshilfetätigkeiten: alle Dienstleistungen für andere land(forst)wirtschaftliche Betriebe unterliegen zur Gänze der Beitragspflicht (bisherige Freigrenze von EUR 24.200,-- entfällt). Maschinenvermietung im zwischenlandwirtschaftlichen Bereich unter Anwendung der ÖKL-Richtlinien ohne Verrechnung der persönlichen Arbeitsleistung ist beitragsfrei.

Fuhrwerksdienste sowie Vermieten und Einstellen von Reittieren: Einnahmen zur Gänze beitragspflichtig.

Ab 1.1.2004 wird die Mindestbeitragsgrundlage für die bäuerliche Kranken- und Unfallversicherung bei Options-Betrieben von EUR 1.950,70 auf EUR 1.096,42 gesenkt.

Ab 1.10.2004 beträgt der **Beitragssatz zur bäuerlichen Krankenversicherung** 7,4 % der Beitragsgrundlage (Angleichung von 6,5% auf 7,4%, wie er bereits für alle Arbeitnehmer gilt).

Änderung in der Ehepartner-Subsidiarität: Ab 1.10.2004 werden alle Betriebe mit einer Betriebsbeitragsgrundlage von EUR 1.015,-- und mehr in die Versicherungs- und Beitragspflicht nach dem BSVG voll einbezogen. Für diese ist die SVB dann auch voll leistungszuständig.

Krankenversicherung

Mit Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes vom 13.3.2004 wurden mehrere Bestimmungen betreffend des **Ausgleichsfonds der Krankenversicherungsträger** aufgehoben. Die SVB ist demnach nicht mehr in das Solidarsystem der Krankenversicherungsträger eingebunden.

Beihilfen aus Bundesmitteln an einzelne Krankenversicherungsträger werden ermöglicht. Aus den **Mitteln der Tabaksteuer**, die dem Gesundheitswesen gewidmet sind, erhält die bäuerliche Krankenversicherung jährlich – erstmals für das Kalenderjahr 2004 - ca. € 20 Mio. (Wert 2004) wertgesichert.

Unfallversicherung

Laufende Anpassung der Unfallrenten zum 1.1.2005: Erhöhung um 1,5 %. Die Unfallrentenbesteuerung ist seit dem 1.1.2004 aufgehoben, Unfallrenten sind wieder steuerfrei.

Pensionsversicherung

Pensionserhöhung bis zur Medianpension (monatlich € 667,80): Erhöhung um 1,5 %. Alle darüber liegenden Pensionen: Erhöhung um € 10,02 brutto pro Monat.

Berechnung der Witwen-/Witwerpension ab 1.7.2004: Änderung in der Ermittlung der Berechnungsgrundlagen: Berechnungsgrundlage des Hinterbliebenen bzw. des Verstorbenen ist deren Einkommen in den letzten 2 Kalenderjahren vor dem Todeszeitpunkt.

Ab 1.1.2004: Neuerungen durch die Pensionsreform 2003

Schrittweise Aufhebung der VAP bei langer Versicherungsdauer ab 1.7.2004.

Kindererziehungszeiten: Ab 2004 werden die ersten 24 (zuvor: 18) Monate nach der Geburt als pensionsbegründende Beitragszeiten gewertet, wenn in dieser Zeit Anspruch auf Kinder-

betreuungsgeld besteht. Zudem wird die Bemessungsgrundlage für KEZ vom einfachen Richtsatz schrittweise erhöht. Für das Jahr 2004 beträgt sie EUR 666,25.

Schul-/Studienzeiten, die bereits nachgekauft wurden, werden verzinst rückerstattet, wenn sie sich durch die neuen Regelungen weder auf Pensionsanspruch noch Pensionshöhe auswirken.

Pensionsbemessungszeitraum: schrittweise Verlängerung: die „besten“ 16 Jahre im Jahr 2004 bis auf 40 Jahre im Jahr 2028.

Steigerungsbetrag: die Steigerungspunkte pro Versicherungsjahr werden schrittweise von 2 % auf 1,78 % (bis zum Jahr 2009) gesenkt.

Abschläge, Bonifikation: ab 1.1.2004 Abschlag 4,2 % pro Jahr bei Pensionsantritt vor Regel-pensionsalter, max. 15 %. Zuschlag 4,2 % pro Jahr bei Pensionsantritt nach Regel-pensionsalter, Pensionshöhe aber max. 91,76 % der Bemessungsgrundlage.

Erwerbstätigkeit neben Bezug von Alterspension: die Pensionsversicherungsbeiträge werden ab 1.1.2004 zur Höherversicherung angerechnet.

Absenkung fiktives Ausgedinge: ab 2004 schrittweise Verringerung von 26 % auf 20 % (im Jahr 2009) des AZ-Richtsatzes.

Verlustbegrenzung: eventuelle Verschlechterungen der Pensionsreform 2003 wurden mit 10 % „gedeckelt“. – Pensionsharmonisierungsgesetz: Modifizierung dieses Deckels: 5% im Jahr 2004, schrittweise Anhebung auf 10 % im Jahr 2024.

6.5 Pensionsharmonisierung ab 2005 (Pensionsharmonisierungsgesetz)

Im November 2004 wurde die Pensionsharmonisierung gesetzlich beschlossen, sie tritt grundsätzlich mit 1.1.2005 in Kraft. Ziel ist es, ein einheitliches Pensionsrecht für alle Erwerbstätigen (Arbeitnehmer, Selbständige, Bauern, Beamte des Bundes) zu schaffen. Die Regelung sieht insbesondere vor:

- Geltungsbereich grundsätzlich für alle unter 50-Jährigen
- Nach **45** Versicherungs-/Beitragsjahren erhält man beim Pensionsantritt mit **65 Jahren** eine Pension von **80 %** des Lebensdurchschnittseinkommens
- Persönliches Pensionskonto
- Einheitlicher Beitragssatz für alle Berufsgruppen
- Beitragsgrundlage für Kindererziehungszeiten mehr als verdoppelt
- Alterspension mit Pensionskorridor
- Parallelrechnung von Alt- und Neurecht für die gesamte Versicherungskarriere
- Pensionsanpassung mit Verbraucherpreisindex.

7. Lage der Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft

7.1 Anzahl der Dienstnehmer

Im Sommer des Jahres 2003 standen 3.585 hauptberufliche land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer, davon 2.376 Arbeiter und 1.209 Angestellte in Beschäftigung. Im Sommer des Jahres 2004 standen 3.584 hauptberufliche land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer, davon 2.337 Arbeiter und 1.247 Angestellte in Beschäftigung. Stichtag ist jeweils der 31. Juli.

Tab. 7.1 Gliederung land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer nach Berufsgruppen

2003	2004	Berufsgruppe
744	762	Landarbeiter
512	455	Gärtner
580	547	Forstarbeiter, Forstgartenarbeiter, Sägearbeiter
259	268	Genossenschaftsarbeiter
11	10	Saisonarbeiter
270	295	Arbeiter bei Güterwegbauten und Grundzusammenlegungen, Handwerker, unselbständig Beschäftigte und Sonstige
1.209	1.247	land- und forstwirtschaftliche Angestellte (Berufsjäger, Genossenschaftsangestellte, Gutsangestellte, Förster, Waldaufseher, Zuchtwarte, Kammerangestellte, hauptberufliche Jagdaufseher und sonstige Angestellte)
3.585	3.538	land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer insgesamt

Jahr 2003: Gegenüber Juli 2002 bedeutet dies eine Steigerung um 47 Personen (38 Arbeiter, 9 Angestellte); das sind plus 1,33 %. Den bei der Tiroler Gebietskrankenkasse angemeldeten vollversicherten Dienstnehmern in der Land- und Forstwirtschaft sind noch 78 vollversicherte beamtete bzw. über die BVA gemeldete und 409 geringfügig beschäftigte Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft zuzurechnen, sodass mit Stichtag 31.7.2003 **4.072** landarbeiterkammerzugehörige Dienstnehmer in der heimischen Land- und Forstwirtschaft zu verzeichnen waren (um 9 Personen weniger als 2002).

Jahr 2004: Gegenüber Juli 2003 bedeutet dies einen Rückgang um eine Person (- 39 Arbeiter und + 38 Angestellte); das sind +/- 0%. Den bei der Tiroler Gebietskrankenkasse angemeldeten vollversicherten Dienstnehmern in der Land- und Forstwirtschaft sind noch 87 vollversicherte beamtete bzw. über die BVA gemeldete und 553 geringfügig beschäftigte Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft Tirols zuzurechnen, sodass mit Stichtag 31.7.2004 insgesamt **4.224** landarbeiterkammerzugehörige Dienstnehmer in der heimischen Land- und Forstwirtschaft zu verzeichnen waren (um 152 Personen mehr als 2003).

7.2 Durchschnittsverdienste

Im Jahr 2003 betrug der monatliche Bruttodurchschnittsverdienst (errechnet aus den von der Tiroler Gebietskrankenkasse zur Verfügung gestellten durchschnittlichen Beitragsgrundlagen)

- a) der Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft Tirols € 1.675,00
(+ € 147,00 oder + 9,62 % gegenüber dem Jahr 2002);
- b) der Angestellten in der Land- und Forstwirtschaft Tirols € 2.279,00
(+ € 161,00 oder + 7,6 % gegenüber dem Jahr 2002).

7.3 Lohn- und arbeitsrechtliche Verbesserungen

Im **Jahr 2003** wurden für den Bereich der Land- und Forstwirtschaft Tirols 17 neue Kollektivverträge abgeschlossen. Dabei erfuhren die kollektivvertraglichen Löhne und Gehälter der land- und forstwirtschaftlichen Dienstnehmer Tirols Erhöhungen zwischen 1,8 % (WHG Bereich) und 3,7 % (Berufsjäger). Die getätigten Lohnabschlüsse bedeuten, dass den nach dem Kollektivvertrag entlohnten Arbeitern und Angestellten in der Land- und Forstwirtschaft Tirols bei einer für die Verhandlungen maßgeblichen Inflationsrate von 1,8 % die Teuerung voll abgegolten und geringfügige Reallohnerhöhungen zugeflossen sind.

Durch die dritte Novelle zur Landarbeitsordnung 2000 wurde auch im Bereich der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe für die Arbeiter die Mitarbeitervorsorge (Abfertigung neu) eingeführt. Durch die Neustrukturierung der Anspruchsvoraussetzungen für eine Abfertigung wird die bisher mobilitätshemmende Wirkung der Abfertigung (Entfall der Abfertigung bei Selbstkündigung) beseitigt. Anwendung findet die neue Regelung auf alle Dienstverhältnisse, deren vertraglich vereinbarter Beginn nach dem 15.4.2003 liegt. In der genannten Novelle wurden auch Änderungen betreffend Aliquotierung des Urlaubes bei Beendigung des Dienstverhältnisses, der Entfall der Postensuchtage bei Selbstkündigung, die Angleichung der Entgeltfortzahlungsbestimmungen im Krankheitsfall und bei der Dienstverhinderung aus sonstigen Gründen zwischen Arbeitern und Angestellten, ein Diskriminierungsverbot für befristet beschäftigte Dienstnehmer gegenüber unbefristet beschäftigten Dienstnehmern und verschiedene Arbeitnehmerschutzbestimmungen verwirklicht.

Im **Jahr 2004** wurden für den Bereich der Land- und Forstwirtschaft Tirols 15 neue Kollektivverträge abgeschlossen. Dabei erfuhren die kollektivvertraglichen Löhne und Gehälter der land- und forstwirtschaftlichen Dienstnehmer Tirols Erhöhungen zwischen 1,9 % (genereller Bereich der Abschlüsse in Tirol) und 3,81 % (KV Abschluss ÖBF AG im Zusammenhang mit der Umstrukturierung Horizont 2010). Die getätigten Lohnabschlüsse bedeuten, dass den nach dem Kollektivvertrag entlohnten Arbeitern und Angestellten in der Land- und Forstwirtschaft Tirols bei einer für die Verhandlungen maßgeblichen Inflationsrate von 1,3 % die Teuerung voll abgegolten und geringfügige Reallohnerhöhungen zugeflossen sind.

7.4 Berufliche Aus- und Weiterbildung

Im Jahr 2003 wurden 120 Facharbeiterprüfungen und 18 Meisterprüfungen mit Erfolg abgelegt. 227 Facharbeiterbriefe wurden aufgrund des Fachschulbesuches zuerkannt. Die Zahl der Lehrlinge belief sich auf 85 und lag damit inkl. der Anschlusslehrlinge (7 Personen) unter dem Lehrlingsstand des Vorjahres (145).

Im Jahr 2004 wurden 169 Facharbeiterprüfungen und 55 Meisterprüfungen mit Erfolg abgelegt. 251 Facharbeiterbriefe wurden aufgrund des Fachschulbesuches zuerkannt. Die Zahl der Lehrlinge belief sich auf 112 und lag damit inkl. der Anschlusslehrlinge (6 Personen) unter dem Lehrlingsstand des Vorjahres (85).

7.5 Sozialpolitische Förderungsmaßnahmen für Dienstnehmer

Für die Durchführung der agrar-sozialpolitischen Förderungsmaßnahmen für die land- und forstwirtschaftlichen Dienstnehmer Tirols standen der Landarbeiterkammer für Tirol im Jahr

2003 Bundes-, Landes- und Kammermittel in der Höhe von insgesamt € 1.247.241,77 und im Jahr 2004 € 1.043.442,25 (ohne Einrechnung der Wohnbauförderungsmittel) zur Verfügung.

Tab. 7.2 Verteilung der Gesamtförderungssumme 2003 und 2004 auf die Förderungssparten

Förderungssparten	2003		2004	
Landarbeiter-Eigenheimbau	€ 750.467	60 %	€ 614.537	59 %
Treueprämien	€ 48.135	4 %	€ 39.385	4 %
Hilfswerk	€ 448.640	36 %	€ 389.520	37 %

Von der Gesamtförderungssumme entfielen im Jahr 2003 12,59 % auf Zuschüsse und 87,41% auf Darlehen und im Jahr 2004 10,40 % auf Zuschüsse und 89,60% auf Darlehen.

Landarbeiter-Eigenheimbau

Im Jahr 2004 wurden 19 Eigenheime und 9 Eigentumswohnungen erstmals gefördert (2003: 24 Eigenheime und 5 Eigentumswohnungen) und für weitere 19 Bauvorhaben (Eigenheime, Eigentumswohnungen) zusätzliche Förderungsmittel (2003: 25 Bauvorhaben) aufgewendet.

Treueprämien

Für langdauernde Dienstleistungen in der heimischen Land- und Forstwirtschaft wurden im Jahr 2004 168 (2003: 209) Dienstnehmer ausgezeichnet. Die Überreichung der Ehrengaben (Treueprämien, Diplom, Anstecknadel) erfolgte bei vier Ehrungsfeiern, an denen neben den Jubilaren und deren Dienstgebern auch namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Landwirtschaftskammer teilnahmen.

Land- und Forstarbeiterhilfswerk

Das Land- und Forstarbeiterhilfswerk der Landarbeiterkammer für Tirol hatte in den Berichtsjahren 2003 und 2004, dem 54. bzw. 55. Jahr seines Bestehens, wiederum die Aufgabe zu erfüllen, unverschuldet in Not geratene bedürftige land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer und Pensionisten zu unterstützen, die berufliche Aus- und Weiterbildung der Land- und Forstarbeiter und deren Kinder zu fördern und bei der Verbesserung der Existenzgrundlage und der Wohnungsverhältnisse der landarbeiterkammerzugehörigen Dienstnehmer mitzuwirken.

Tab. 7.3 Unterstützungen für bedürftige land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer

Unterstützungen	2003	2004
Notstandsunterstützungen	8	6
Lern- und Ausbildungsbeihilfen -	140	138
unverzinsliche Darlehen (verschiedener Höhe und Laufzeit)	110	95
Gesamtaufwendungen	€ 448.640,-	€ 389.520,-

7.6 Aktuelle Probleme und Forderungen

Aufgabe der Interessenvertretungen für Dienstnehmer im Allgemeinen und in der Land- und Forstwirtschaft im Besonderen ist vorwiegend auch, daran mitzuwirken, dass Arbeitsplätze im Bereich des ländlichen Raumes und somit auch in der Land- und Forstwirtschaft erhalten und die auf diese Dienstverhältnisse anwendbaren arbeits- und sozialrechtlichen Regelungen verbessert bzw. zumindest im bisherigen Umfang aufrecht erhalten und von den Dienstgebern auch eingehalten werden.

Um der Land- und Forstwirtschaft weiterhin „qualifizierte“ Arbeitskräfte erhalten zu können, muss auch künftig den Förderungsmaßnahmen im Bereich des Landarbeiter-Eigenheimbaues ein besonderer Wert beigemessen werden.

Im Zusammenhang mit der Sicherung, Erhaltung und Schaffung neuer Arbeitsplätze im ländlichen Raum wird die beabsichtigte Regelung, nur mehr vollbeschäftigte Waldaufseher anzustellen, kritisch gesehen. Ein besonderes Anliegen stellen auch die Mitarbeiter beim Güterwegbau und die Finanzierung des Sonderprogramms für die Erhaltung und den Ausbau des land- und forstwirtschaftlichen Wegenetzes dar. Verwiesen wird, auch wie in den Vorjahren, auf die Bedeutung der Berufsjägerpflicht, welche nicht aus Gründen der maximalen Kostensenkung untergraben werden darf. Nach wie vor wird auch der Personalpolitik der Österreichischen Bundesforste AG mit Sorge entgegengesehen. Im Rahmen von höchst notwendigen Schutzwaldprojekten bestünde ein Arbeitsplatzpotential für Forstarbeiter im ländlichen Raum.

Für die Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft Österreichs und somit auch in Tirol ist ein bestens bewährtes eigenständiges Landarbeitsrecht, speziell hinsichtlich des Abschlusses exklusiver Kollektivverträge, unverzichtbar. Bestrebungen, das Landarbeitsrecht im allgemeinen Arbeitsrecht aufgehen zu lassen, werden von der Landarbeiterkammer abgelehnt.

Im Sinne einer modernen und weiterentwickelten Land- und Forstwirtschaft sind neu entwickelte Tätigkeitsbereiche, wie etwa Grünraumbewirtschaftung, Schlägerungsunternehmen, Lawinen- und Wildbachverbauung, Maschinenringservice, Schaffung von Bioenergie und ähnliche Bereiche sind unmissverständlich dem land- und forstwirtschaftlichen Gebiet zuzuordnen.

Bei der Pensionsreform wurden schwerstarbeitende land- und forstwirtschaftlichen Dienstnehmer, insbesondere Forstarbeiter benachteiligt, da diese während der Wintermonate kaum Beschäftigungsmöglichkeiten haben und so niemals die für Schwerarbeiter vorgesehenen verbesserten Zugangsmöglichkeiten zu einer Alterspension vor dem 65. Lebensjahr nutzen können.

Bezüglich des Themas „Finanzierung des Gesundheitswesens“ wird eine Notwendigkeit von Reformen gesehen, diese kann aber nicht nur in der Kürzung von Leistungen bestehen sondern soll einen gerechten Zugang zum Gesundheitswesen und der dafür vorzusehenden Finanzmittel gewährleisten.

Insgesamt ist es der Landarbeiterkammer ein Anliegen, dass der ländliche Raum in allen seinen Sektoren und Segmenten wie Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagdwirtschaft, Gewerbe, Tourismus- und Freizeitwirtschaft weiterhin nachhaltig bewirtschaftet wird, sodass Arbeitsplätze vor Ort erhalten und neue Arbeitsplätze geschaffen werden können.

8. Förderung der Land- und Forstwirtschaft

8.1 Land- und forstwirtschaftliches Schulwesen

Im abgelaufenen Schuljahr 2003/2004 wurden an den Tiroler Fach- und Berufsschulen 1.554 SchülerInnen unterrichtet. 453 Schülerinnen und Schüler schlossen die Ausbildung mit dem Facharbeiter bzw. Meister ab (inkl. BerufsschülerInnen). Von den 1.416 SchülerInnen der land- und hauswirtschaftlichen Fachschulen (ohne Berufsschüler und Schüler der Fachschule für Erwachsene) besuchten 55 % die landw.- und 45 % die hauswirtschaftlichen Fachschulen.

Bewerkstelligt wird der Unterricht von ca. 232 Lehrkräften mit voller bzw. reduzierter Lehrverpflichtung (189,4 Dienstposten). 64% der Lehrkräfte sind weiblich, wobei ca. die Hälfte davon ein reduziertes Beschäftigungsausmaß aufweist. Das Durchschnittsalter des gesamten Lehrpersonales beträgt 40,5 Jahre.

Tab. 8.1 Schülerzahlen 2003/2004 und 2004/2005 an den land- und forstwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen Tirols

	Imst		Lienz		Rotholz		St. Johann		Breitenwang		Landeck		Gesamt	
	2003	2004	2003	2004	2003	2004	2003	2004	2003	2004	2003	2004	2003	2004
FS Hauswirtschaft														
1. Klasse	57	71	56	48	85	90	82	60	29	30	50	58	360	358
2. Klasse	43	50	26	29	32	45	43	54	-	-	-	-	144	178
3. Klasse	38	37	-	17	33	29	34	42	-	-	-	-	105	125
Summe	138	159	82	94	150	164	159	156	29	30	51	58	609	661
FS Landwirtschaft														
1. Klasse	121	130	60	60	94	90	72	78	-	-	-	-	347	358
2. Klasse	38	53	31	36	56	55	32	36	-	-	-	-	157	280
3. Klasse	26	36	31	28	50	58	28	32	-	-	-	-	144	161
FSE/1	-	21	27	-	24	24	27	27	-	-	-	-	78	72
FSE/2	-	-	-	-	18	-	-	-	-	-	-	-	18	-
Summe	185	240	149	124	242	227	159	173	-	-	-	-	744	771
Agrar-HAK	9	7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	9	7
Berufsschulen														
Gartenbau	-	-	-	-	80	100	-	-	-	-	-	-	80	100
Forstwirt.	-	-	-	-	30	30	-	-	-	-	-	-	30	30
Summe					110	130	-	-	-	-	-	-	110	130
Gesamt	323	399	231	218	502	521	318	329	29	30	51	58	1463	1562

FSE/1 = Fachschule für Erwachsene (1. Klasse) - zum Facharbeiter-Hauswirtschaft bzw. Landwirtschaft
 FSE/2 = Fachschule für Erwachsene (2. Klasse) - zum Meister-Landwirtschaft

Infrastrukturelle Maßnahmen

Mit Herbst 2004 übersiedelte die Gartenbauberufsschule von Innsbruck (Reichenau) an die Landwirtschaftliche Landeslehranstalt (LLA) Rotholz. Die dafür notwendigen Umbauarbeiten wurden im Bereich des Klassentraktes rechtzeitig fertig gestellt. 2005 werden die Arbeiten im Internatsbereich abgeschlossen. Die feierliche Eröffnung des neuen Klassen- und Internatstraktes an der LLA St. Johann fand im November 2004 statt.

Ausblick für 2005: Baubeginn und Fertigstellung des neuen, tiergerechten Stalles an der LLA Lienz. Somit verfügen nun alle vier Lehrbetriebe über modernste, artgerechte und mit hohem Arbeitskomfort ausgestattete Einrichtungen. An der LLA Imst wird die Projektphase für den Neubau der Werkstätten abgeschlossen werden, damit einem raschen Baubeginn nichts mehr im Wege steht.

Schülerinnen und Schülerentwicklung

Der Zustrom an Schülerinnen und Schüler für das Schuljahr 2004/2005 an den land- und hauswirtschaftlichen Fachschulen Tirols ist ungebrochen und stieg im Vergleich zum letzten Jahr abermals um 4 % an. Diese Zuwächse beschränken sich, sowie im vergangenen Jahr auf die 2. und 3. Jahrgänge, da aufgrund der vorhandenen, begrenzten Kapazitäten in den ersten Jahrgängen keine zusätzlichen Schülerinnen und Schüler aufgenommen wurden. Erstmals wird seit Herbst an der LLA Lienz ein dritter Jahrgang in der Fachrichtung ländlicher Hauswirtschaft erfolgreich geführt. Die Anzahl an BerufsschülerInnen – sowohl im Gartenbau als auch in der Forstwirtschaft blieben hingegen recht konstant.

8.2 Berufsbildung

Lehrlings- und Fachausbildungsstelle

Die Erlangung einer Berufsqualifikation in der Landwirtschaft war auch nach den sehr starken Jahren 2001 und 2002 weiter ein Thema. Im Jahr 2004 haben insgesamt 251 Personen einen Facharbeiterbrief und 55 Personen einen Meisterbrief erworben. Im Jahr 2003 haben 347 Personen einen Facharbeiterbrief in den verschiedenen landwirtschaftlichen Sparten und 18 Personen einen Meisterbrief erworben.

Mit Stand 31.12.2003 gab es in Tirol 1.76 MeisterInnen der Landwirtschaft und 473 Meisterinnen der ländlichen Hauswirtschaft.

Tab. 8.2 Berufsqualifikationen in der Landwirtschaft

2003	2004	Berufssparte
53	102	Facharbeiterbriefe durch Prüfungen in der Landwirtschaft
178	145	zuerkannte Facharbeiterbriefe aufgrund des FS-Besuches in der Landwirtschaft
15	17	Meisterbriefe in der Landwirtschaft
-	-	Facharbeiterbriefe in der ländlichen Hauswirtschaft
93	106	zuerkannte Facharbeiterbriefe aufgrund des FS-Besuches
-	18	Meisterbriefe in der ländlichen Hauswirtschaft
28	26	Facharbeiterbriefe im Gartenbau
2	7	Meisterbriefe im Gartenbau
1	-	Meisterbriefe im Obstbau
7	5	Facharbeiterbriefe in der Molkerei und Käserei
-	2	Facharbeiterbriefe in der Pferdewirtschaft (LFA Niederösterreich)
-	3	zuerkannte Facharbeiterbriefe in der Pferdewirtschaft (LFA Oberösterreich)
32	18	Facharbeiterbriefe in der Forstwirtschaft
-	13	Meisterbrief in der Forstwirtschaft

Im Lauf des Jahres 2004 absolvierten 55 Personen eine Meisterprüfung. Die ARGE Meister verzeichnete eine Reihe von Aktivitäten: Neben dem Mitteilungsblatt „Die Perspektive“, das 700 zahlende Mitglieder erhalten, wurde ein besonderer Schwerpunkt auf Bildungsveranstaltungen gelegt.

Im Jahr 2004 gab es sieben neue Lehrbetriebsanerkennungen in der Forstwirtschaft befristet auf ein Jahr sowie je eine neue Lehrbetriebsanerkennung in der Landwirtschaft, im Gartenbau, in der Milchwirtschaft und in der Fischerei. Insgesamt gab es 106 Fremdlehrlinge und 6 Heimlehrlinge.

Berufsbildung und Beratung

Das Ländliche Fortbildungsinstitut (LFI) der Landwirtschaftskammer hat im Jahr 2004 704 Weiterbildungsveranstaltungen mit 12.372 TeilnehmerInnen organisiert. Im Jahr 2003 waren es 786 Veranstaltungen mit insgesamt 13.870 TeilnehmerInnen.

Schwerpunkte bzw. Ziele der Arbeit waren die Stärkung der Unternehmerfähigkeit, die Forcierung der EDV-Kompetenz in der Landwirtschaft, die Stärkung der Fachkompetenz in der Produktion und Vermarktung. Als Botschaft und Aufforderung an die Konsumenten stand die Vermittlung eines realitätsnahen Bildes der Tiroler Landwirtschaft und die Stärkung des Ernährungsbewusstseins der Konsumentinnen und Konsumenten und damit verbunden die Steigerung der Bereitschaft und der Fähigkeit, frische Tiroler Lebensmittel zu kaufen und zu verarbeiten im Mittelpunkt der Aktivitäten. Bei speziellen Projekten wie „Schule am Bauernhof“ wird bereits Kindern im Vorschul- und Schulalter die multifunktionelle Rolle der Landwirtschaft in einer direkt erlebbaren Form vorgestellt und nähergebracht.

Das LFI als ein vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft anerkannter Bildungsträger, ist als Einreich- und Bewilligungsstelle für Förderungsanträge der Maßnahme Berufsbildung (Artikel 9) im Rahmen des Programms „Ländliche Entwicklung“ legitimiert.

Im Bereich des von der EU kofinanzierten Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums gelangten im Jahr 2004 bei der Umsetzung der Maßnahme Bildungsförderung-Teilnehmer 89 Förderungsanträge mit einem Zuschuss von € 21.294 (2003: € 40.960) und bei der Maßnahme Bildungsförderung-Veranstalter 39 Anträge mit einem Zuschuss von € 0,38 Mio. (2003: € 0,43 Mio. Zuschuss) zur Auszahlung. Der vom Land aufzubringende Anteil betrug in allen Fällen 20 Prozent.

8.3 Amtlicher Pflanzenschutzdienst

Die seit sechs Jahren laufenden Bekämpfungsmaßnahmen der Pflanzenkrankheit **Feuerbrand** zeigten erstmals sehr gute Ergebnisse. Unterstützt durch die für eine Bekämpfung günstigen Witterungsbedingungen trat die Krankheit nur mehr in 21 (im Jahr 2000 noch in 168) Gemeinden auf. Dort wurden auch vom Feuerbrand befallene Gewächse gerodet. Es wurden 56 Pflanzenproben zur Untersuchung gebracht, wovon 22 Proben positiv waren. Der Bezirk Lienz ist weiterhin feuerbrandfrei.

In folgenden Bereichen wurden **Monitoring- und Überwachungsmaßnahmen** durchgeführt:

- Maiswurzelbohrer: 9 Monitoringstellen in 6 Bezirken; es wurden insgesamt 238 Kontrollen durchgeführt. Der Schädling konnte im Berichtsjahr in Tirol (noch) nicht entdeckt werden.
- Asiatischer Laubholzbockkäfer: Es wurden an 8 potentiellen Befallsplätzen Kontrollpunkte eingerichtet. Der Schädling konnte im Berichtsjahr in Tirol (noch) nicht entdeckt werden.

- Kartoffelmonitoring auf Ringfäule und Braunfäule: Es wurden von 20 Pflanzkartoffel- und 5 Speisekartoffelbetrieben insgesamt 5.500 Knollen zur Analytik gezogen und weitere 310 Proben visuell geprüft.
- Zur Phytophthora-Überwachung wurden in Baumschulen, (öffentlichen) Parks und im forstlichen Bereich 42 Holzgewächse visuell untersucht und in Zweifelsfällen zur Beprobung gesandt. Positive Befunde waren im Berichtsjahr nicht zu verzeichnen.
- Nach dem Pepino mosaic Virus wurde in einem Monitoring in Tomatenproduktions- und -handelsbetrieben gesucht. Die 47 Kontrollen zeigten keine Hinweise auf das Vorhandensein des Virus in Tirol.

Die Anzahl der Exporte in Drittstaaten, die nach dem Pflanzenschutzgesetz mit einem Internationalen Pflanzengesundheitszeugnis abzufertigen waren, betrug insgesamt 822 (noch nicht eingeschlossen sind die Exporte vom Dezember 2004).

Betriebsregistrierungen und Betriebskontrollen wurden in 49 holzverarbeitenden bzw. Verpackungsholz verwendenden Betrieben und in 19 weiteren nach dem Pflanzenschutzgesetz überwachungspflichtigen Betrieben durchgeführt.

Im Rahmen der mittelbaren Bundesverwaltung stellt Tirol weiterhin den gemeinsamen Ländervertreter für die Agenden Pflanzenschutz und Pflanzenschutzmittel.

8.4 Landwirtschaftliches Versuchswesen

Die Arbeitsbereiche des Fachbereichs umfassen neben dem amtlichen Pflanzenschutz und dem landwirtschaftlichen Bodenschutz auch Futtermittelkontrollen gemeinsam mit der Landesveterinärdirektion, verschiedene Ackerbau- und Grünlandversuche (Produktion), Hochlagenversuche (Naturschutz im weiteren Sinn) und die Führung der Tiroler Genbank (Erhaltung genetischer Ressourcen).

Im Rahmen der **Arbeitsgemeinschaft Landwirtschaftliches Versuchswesen** erfolgt eine weitgehende Abstimmung der Projekte und eine entsprechende Zusammenarbeit mit der Landeslandwirtschaftskammer, Abteilung Pflanzenbau/Landtechnik, und den Landwirtschaftlichen Lehranstalten des Landes Tirol.

Schwerpunkte der **Ackerbauversuche** stellen die Sortenprüfungen dar, um den Tiroler Bauern den raschen Zuchtfortschritt und die besten Sorten nutzbar zu machen. Im Jahr 2004 wurden in neun Versuchen 96 Getreidesorten auf zwei Standorten geprüft. Die meisten Ackerbauversuche und die Regeneration, Kontrolle und Beschreibung der Landsorten erfolgen auf Flächen der LLA Imst.

Weiters wurden zwei Silomais-Sortenversuche, ein Kartoffelsortenversuch und ein Kartoffel-Düngungsversuch bearbeitet und ausgewertet. Grosses Interesse herrscht am Tiroler Biobrotprojekt, an dem der Fachbereich Landwirtschaftliches Versuchswesen maßgebend beteiligt ist. Etwa 19 ha Brotgetreide, hauptsächlich alte Landsorten aus der Tiroler Genbank, wurden von 16 teilnehmenden Bauern angebaut, geerntet und vom Bäcker Ruetz zu Tiroler Brotspezialitäten verarbeitet.

Die **Tiroler Genbank**, in der aktuell rund 800 wertvolle Landsorten erhalten werden, stellt eine Besonderheit im alpinen Raum dar. Sie geht auf Getreidesammlungen von Prof. Mayr zurück, die schon 1922 begonnen wurden, und umfasst heute mehr als 30 verschiedene Arten landwirtschaftlicher Nutzpflanzen. Im Berichtsjahr wurden wieder 150 Landsorten angebaut. Die

Einlagerung und Beschreibung des wertvollen Materials wurde fortgesetzt. Das Interreg III A Projekt „Sicherung der genetischen Ressourcen von Getreide, Gemüse und Obst - Gene Save“ (Gemeinschaftsprojekt von Tirol und Südtirol) zur Sammlung, Beschreibung und Erhaltung von Landsorten wurde weitergeführt, und es konnten bisher etwa 240 Meldungen oder Neuzugänge in den Bereichen Acker und Gemüse und über 800 Meldungen aus dem Obstbau verzeichnet werden. Die Zusammenarbeit und der Erfahrungsaustausch mit dem Versuchszentrum Laimburg/Südtirol funktionieren ausgezeichnet.

Im **Grünlandbereich** wurde der letzte Sortenversuch 2004 abgeschlossen und aufgelassen. Ein internationaler Mischungsversuch mit 16 Dauerwiesenmischungen aus verschiedenen europäischen Ländern und ein Versuch mit 13 Tiroler Feldfuttermischungen wurden weitergeführt. In den Hochlagen wurden zwei Düngungsversuche und fünf Begrünungsversuche weiterbearbeitet. Die Fragestellungen dabei reichen von der Eignung von Einzelsämereien, Saatgutmischungen und Begrünungsmethoden über Düngungs- und Pflegemaßnahmen bis zur Erhebung von Ertrag und Qualität des Futters.

Die Grünlandversuche für den Heimgutbereich liegen auf Flächen der LLA Rotholz, die Hochlagenversuche auf verschiedenen Schipisten und Almen von Sölden bis auf die Gerlos.

Die Laboruntersuchungen (Keimfähigkeiten, Reinheiten, Tausendkorngewichte, Wassergehalte) umfassten 450 Getreide- und Gemüseproben aus dem Genbankbereich, aus den Getreidesortenversuchen, den Mais- und Grünlandversuchen wurden insgesamt 1.237 Proben bearbeitet.

Im Bereich des **landwirtschaftlichen Bodenschutzes** wurden die Erhebungen über Schwermetall-, Dioxin- und Furanbelastungen in Brixlegg im fachlichen Rahmen fortgesetzt (Boden- und Futteruntersuchungen), die Ergebnisse werden in eigenen Berichten dem „Arbeitskreis Altlastensanierung Brixlegg“ zur Kenntnis gebracht. Bezüglich der Molybdänbelastung in Reutte wird weiterhin eine begleitende Kontrolle und Beratung durchgeführt. In diesen beiden Großräumen sind gemeinsam mit der Landesforstdirektion Boden-Dauerbeobachtungsflächen zur Feststellung von Belastungsänderungen eingerichtet. Für die 2003 neu eingerichteten Flächen auf der Weirich- und der Blaubergalm (Navis und Achenkirch) als Hintergrundflächen liegen die Untersuchungsdaten vor, die Berichte sind in Arbeit. Bei der forstlich genutzten Fläche in Reutte wurde eine erste Wiederholungsbeprobung durchgeführt. Damit werden zurzeit vier landwirtschaftlich und vier forstlich genutzte Boden-Dauerbeobachtungsflächen gemeinsam mit der Landesforstdirektion betreut.

8.5 Land- und Forstwirtschaftsinspektion

Bei **Betriebskontrollen bzw. sicherheitstechnischen Überprüfungen** der bäuerlichen Betriebe wurden im Jahr 2003 98 Betriebe auf die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen des Arbeitsrechtes und des DienstnehmerInnen-Schutzes in der Land- und Forstwirtschaft überprüft. Seit 2004 wird die Statistik nach einem neuen gemeinsamen Leitfaden der Land- und Forstwirtschaftsinspektionen Österreichs geführt, wichtige Kennzahlen sind aber gleich geblieben. Die überprüfende Tätigkeit stieg leicht auf 114. Zwangsmaßnahmen (Strafanträge) wurden keine gesetzt.

Bei den **sicherheitstechnischen Gutachten zu Bau- und Benützungsbewilligungen** stieg die Zahl der begutachtenden Tätigkeiten, Genehmigungsverfahren, Stellungnahmen zu Bauansuchen und Lehrbetriebsanerkennungen von 287 im Jahr 2003 auf 343 im Jahr 2004.

Im **Unfallgeschehen** ist ein leichter Rückgang bei den Unfällen insgesamt und bei den tödlichen Unfällen zu ersehen. Dies trifft sowohl auf den der selbständigen Bauern und Bäuerinnen, als auch auf die unselbständig in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen zu.

Im Jahre 2004 erfolgte die **Evaluierung der österreichischen Arbeitsaufsichtsbehörden** durch die EU. Die Arbeit der Land- und Forstwirtschaftsinspektion wurde anhand von Fragebögen, Arbeitsunterlagen und Tätigkeitsberichten beurteilt.

Im Jahr 2004 wurden im Rahmen der **Sachverständigentätigkeit** insgesamt 126 gutachterliche Tätigkeiten durchgeführt (Gutachten bei Agrarstrukturverbesserungen, sonstige Bewertungs- und Entschädigungsgutachten im Rahmen von Straßenbauvorhaben, Rechtseinräumungsverfahren etc.). Bei einigen dieser Anträge sind die Verfahren jedoch noch nicht abgeschlossen (wie z. B. UVP-Verfahren Brenner Basistunnel). Besondere Schwerpunkte waren die Erstellung einer Kaufpreissammlungsdatenbank zur abteilungsübergreifenden Verwendung bei Bewertungsgutachten, die Bewertung ganzer Liegenschaften für die Abt. Soziales, Referat Sozialhilfe, die Bewertungstätigkeit für Großprojekte wie Hochwasserschutzprojekt Reither Ache - St. Johann i.T., Straßenbauvorhaben Umfahrung Brixen i. Th., die agrarfachliche Beurteilung der Biogasanlage in Imst und Betriebsberechnungen bei Anträgen auf Aufhebung der Eigenschaft geschlossener Hof nach dem Höfegesetz.

8.6 Agrarmarketing Tirol

Im Sommer 2004 erfolgte die Neustrukturierung der Agrarmarketing Tirol (AMTirol) unter einer neuen Geschäftsführung. Mitglieder des Vereins sind das Land Tirol, die Landeslandwirtschaftskammer für Tirol, die Wirtschaftskammer Tirol und die Tirol Werbung.

Die AMTirol versteht sich nunmehr als Schnittstelle zwischen Landwirtschaft (Produzenten), Verarbeitung und Handel zur Positionierung von Tiroler Lebensmittel. Zur erfolgreichen Vermarktung von Tiroler Produkten sind die Bündelung der Kräfte und eine gelebte Partnerschaft der Beteiligten erforderlich. Dazu bietet die AMTirol den Marktpartnern einen offenen Dialog, eine Plattform für eine konstruktive Zusammenarbeit.

Die Marke „Qualität Tirol“ wird weiterhin nur für Produkte mit Tiroler Ursprung verwendet. Der Claim „gewachsen und veredelt in Tirol“ wird bei dem jeweiligen Produkt mittransportiert und unterstreicht die Tiroler Herkunft. Als erstes Ergebnis der Diskussion über das Standortmarketing Tirol und um Synergieeffekte zu nutzen, nähert sich die AMTirol im graphischen Erscheinungsbild dem optischen Erscheinungsbild der Tirol Werbung an.

Die Tiroler Landwirtschaft wird in erster Linie von Grünland und Almen geprägt. Für die Erhaltung dieser Kulturlandschaft sind Raufutterverzehr unerlässlich. Daraus leitet sich der Schwerpunkt der AMTirol für die Bereiche Milch und Käse sowie für Fleisch ab. Tiroler Käse im Lebensmittelhandel prominent zu positionieren ist ein längerfristiger Arbeitsschwerpunkt. Die Unterstützung und Stärkung der Qualität Tirol Metzger zur verstärkten Vermarktung von Tiroler Fleisch ist auszubauen.

Zur Stärkung des Images der Tiroler Landwirtschaft und der Belebung des Absatzes bewirbt die AMTirol eine Vielfalt von Produkten der Tiroler Bauern. Das wichtige Biosegment sowie Erdäpfel, Äpfel, Schnaps und Zierpflanzen runden Produktpalette ab.

Folgende neuen Projekte werden gemeinsam mit Partnern entwickelt:

Die steigende Anzahl der Mutterkuhhalter in Tirol erfordert künftig eine effiziente Absatzschiene für das Jungrind. Der Tiroler Jahrling, ein Jungrind aus Mutterkuhhaltung, wird über die Firma MPreis vermarktet. Das Projekt entstand durch die gute Zusammenarbeit zwischen der Landeslandwirtschaftskammer für Tirol, dem Ländlichen Fortbildungsinstitut, der Tiroler Viehmarketing und der Firma MPreis.

Videl, das Tiroler Vollmilchkalb wird über die Firma C+C Wedl der Gastronomie angeboten. Damit steht den Tourismusbetrieben auf einfachem Weg das Tiroler Kalbfleisch zur Verfügung. Über diesen neuen Vertriebsweg soll kontinuierlich die Absatzmenge gesteigert werden.

Die Tirolwerbung und die AMTirol starten in Kooperation mit Gastronomiebetrieben das Projekt „Kulinarium Tirol“. Dabei sollen jene Gastronomiebetriebe verstärkt beworben werden, die je nach saisonalem Angebot Lebensmittel der Tiroler Bauern in ihr Angebot aufnehmen.

Bioprodukte aus Tirol werden unter der Marke BIO vom BERG vermarktet. Diese Werbelinie wird von der AMTirol unterstützt. Die Genossenschaft Bioalpin konnte am heimischen und am deutschen Markt ihren Umsatz mit der derzeitigen Palette von Biokäse, Biojoghurt und Biomilch ausbauen. Ein sehr gut angenommenes Projekt ist das Bio-Brot aus alten Tiroler Landsorten beim Bäcker Ruetz. Es konnte die Getreideanbaufläche verdoppelt werden. Neue Bioprodukte sind in der Entwicklung wie Bio-Eier, Bio-Butter und neue Bio-Käsesorten.

Die Einbindung der Direktvermarktung in die Aktivitäten der AMTirol ist in Ausarbeitung. Ein erstes konkretes Ergebnis daraus ist die Entwicklung von ansprechend gestalteten Paketen mit heimischen Lebensmitteln, die für Gäste als Mitbringsel oder als Firmengeschenke ideal geeignet sind. Ein zentrales Anliegen der AMTirol ist die Bewusstseinsbildung für den sensiblen Lebensraum Tirol. Ziel ist es, dem Tiroler Konsument die positiven Auswirkungen durch seinen Kauf von heimischen Lebensmitteln darzustellen.

8.7. Betriebswirtschaftliche Förderung und Beratung

8.7.1 Pflanzenbau

Das neue **Aktionsprogramm** brachte große Veränderungen für die Bauern. Neben den Lagerkapazitäten für Wirtschaftsdünger stellt die Erhöhung der N-Ausscheidung bei Milchkühen das größte Problem dar. Es ist davon auszugehen, dass bei spezialisierten Milchviehbetrieben mit einer hohen Milchleistung der maximale GVE Besatz drastisch eingeschränkt wird. Erste Zahlen (Quelle: Livestock manure) ergeben bei einer Milchleistung von 9.000 kg eine N-Ausscheidung von 105 kg (10 % Lagerungsverluste bereits abgezogen). Durch die Limitierung von max. 170 kg N aus Wirtschaftsdüngern im Aktionsprogramm ergibt sich beim angeführten Beispiel ein maximaler Besatz von 1,6 Kühen je Hektar Fläche.

Da die Anfallswerte noch nicht definitiv sind (Nitrat-Ausschuss berätet) kann nur eine vorläufige Schätzung über die Anzahl der betroffenen Betriebe gemacht werden. Es werden in Tirol allein jedoch mindestens 400 Betriebe Probleme bei den N-Bilanzen haben.

Kontrollen bei den Maßnahmen des **ÖPUL** – Programms durch die AMA ergaben mangelnde Aufzeichnungen bei den Teilnehmern der Maßnahme Reduktion ertragssteigernder Betriebsmittel. Es wurden daher Aufzeichnungsschulungen angeboten und insgesamt 213 Teilnehmer geschult. Auch Excel-Tabellen bzw. vereinfachte Aufzeichnungsbögen wurden den Teilnehmern zur Verfügung gestellt. Bei der Überprüfung von Feldspritzen wurden 47 Geräte auf ihre Einsatztauglichkeit geprüft. Die Feldspritzenüberprüfung wird seit dem Jahr 2000 von der Abteilung angeboten.

Im Bereich des **Ackerbaus** fand das Brotgetreideprojekt mit alten Landsorten abermals großen Zuspruch bei den Bauern. Es ist gelungen, die Anbaufläche auf 20 Hektar auszuweiten. Zur Vermarktung gelangten 52 Tonnen Brotgetreide. Die große Nachfrage im Verkauf führte dazu, dass die gesamte Menge an Backwaren innerhalb von vier Monaten ausverkauft war. Aus Sicht der Landwirtschaft liegt der große Erfolg des Projektes nicht zuletzt in der guten Zusammenarbeit aller Beteiligten. Neben den teilnehmenden Bauern ist dem Land Tirol, der Bioalpin und der Bäckerei Ruetz zu danken.

In der Arbeitskreisberatung „Ackerbau“ waren im Jahr 2004 insgesamt sieben Fachveranstaltungen zu organisieren. Zudem wurden Testungen bezüglich der Knollenschonung an Vollernern bzw. Sortiermaschinen im Praxiseinsatz mittels elektronischer Knolle durchgeführt.

Ein wichtiger Schwerpunkt der Kammerarbeit für die **Kräuterbauern** war die Vorbereitung der Lehrfahrt in die Schweiz zum Thema Kräuterbau als Haupterwerb mit ausschließlicher Handarbeit. Ein Grundkurs „Kräuterbau“ soll im Frühjahr 2005 starten. Zur Evaluierung der Standort-eignung für den Pfefferminzanbau wurde ein Feldversuch in unterschiedlichen Höhenlagen angelegt. Neben der Bewertung der Biomasseproduktion ging es um den Gehalt an ätherischen Ölen. Die Ergebnisse zeigen, dass sich auch in Höhenlagen gute Gehaltswerte produzieren lassen.

Zum Entwurf des Tiroler **Gentechnik**-Vorsorgegesetzes wurde in einer gemeinsamen Sitzung der Fachausschüsse für Recht und Sozialfragen sowie für Pflanzenbau und Umwelt eine ausführliche Stellungnahme ausgearbeitet. Das Tiroler Gentechnik-Vorsorgegesetz wird die Koexistenz von Biolandbau, konventioneller Landwirtschaft und Landwirtschaft mit Einsatz gentechnisch veränderten Saatgutes regeln.

Vorschau auf das Jahr 2005

- Grundfutter – Boden, Fütterung und Rohmilchqualität
- Pflanzenschutz - Vorbereitung der Cross Compliance Bestimmungen (Anwendung von Pflanzenschutzmitteln, neue N-Anfallswerte)
- biologischen Engerlingsbekämpfung – Gartenlaubkäfer
- Ackerbau – Arbeitskreisberatung ausbauen, fachliche Betreuung der Brotgetreidebauern
- Projektfläche „Biobrot aus alten Landsorten“ um knapp ein Drittel auf rund 30 ha erhöhen

8.7.2 Gemüse-, Obst- und Gartenbau

Gemüsebau

Die **Verbesserung der Produktion** bleibt unverändert das Hauptanliegen der Gemüsebauberatung. Dazu werden Veranstaltungen und Versuche organisiert und durchgeführt, sowie einzelbetriebliche Beratungen abgehalten. Die Beratung der Gemüsebauern erfolgt auf unterschiedliche Weise: Rundschreiben, Warndienst (Fax oder Email) sowie Betriebsbesuche beschäftigen sich schwerpunktmäßig mit den Themen: Düngung, Sortenwahl, Pflanzenschutz und Kulturtechnik. Neben der Anbauberatung werden Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit zunehmend wichtiger für die Tätigkeit des Gemüsebaureferenten.

Den Feldgemüsebau-Meisterkurs haben 19 neue Gemüsemeister aus fünf Bundesländern abgeschlossen.

Die **Optimierung der Düngung** hat den Schutz der Umwelt und die Erhöhung von Ertrag und Qualität zum Ziel. Bei einer Bodenprobenaktion ließen zahlreiche Anbauer Bodenproben untersuchen, was eine gezielte Düngeberatung ermöglicht. Besonderes Augenmerk wird auf die Bemessung der Stickstoffdüngung gelegt, um das Risiko einer Nitratauswaschung zu verringern.

Bei mehreren **Sortenversuchen** wird die Eignung neuer Gemüsesorten unter Tiroler Bedingungen getestet, um den Produzenten die Sortenwahl zu erleichtern. Wichtig waren dabei Salatsorten mit verbesserten Resistenzeigenschaften sowie neue Karfiol-, Kraut- und Zucchiniarten.

Die größte Herausforderung für die Zukunft bildet die **Organisation des Absatzes**. Im Jahr 2000 war der „Verein zur Förderung des Tiroler Gemüsebaus“ (**Tirolfrucht**) gegründet worden. 37 Gemüseproduzenten traten der Organisation bei und wollen in Zukunft gemeinsam am Markt auftreten. Über gemeinsam organisierten Einkauf, Anbauplanung, Absatz und Logistik sollen Einsparungspotenziale genutzt und neue Abnehmer gewonnen werden. Im vierten Jahr des Bestehens konnten die Geschäftsbeziehungen nach Norditalien weiter ausgebaut werden. Durch die angespannte Marktlage konnten auch dort keine kostendeckenden Preise erzielt werden. Trotzdem hat der Gemüseexport den Tiroler Markt erheblich entlastet. Der Betriebsmitteleinkauf des Vereins brachte für die Mitgliedsbetriebe eine große Kosteneinsparung.

Betriebe, die an Maßnahmen des ÖPUL-Programmes teilnehmen, oder nach den EUREP-GAP Richtlinien produzieren, wurden speziell beraten. Fortbildungsveranstaltungen für diese Betriebe wurden organisiert, ebenso eine vorschriftsmäßige Überprüfung der Feldspritzen. Etwa die Hälfte der Tiroler Gemüsebaufläche wird mittlerweile nach den Richtlinien der Integrierten Produktion bewirtschaftet, eine weitere Steigerung wird es im Jahr 2005 geben.

Im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit wurde unter anderem eine große Werbeaktion für den Tiroler Gemüsebau in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Lebensmittelhandel, der Wirtschaftskammer und der Tiroler Tageszeitung organisiert.

Im Herbst 2003 begann ein **Programm zur Qualitätssicherung für Tiroler Gemüse**. Zusammen mit der AGES (Lebensmitteluntersuchung Innsbruck) werden Rückstandsdaten gewonnen. Die Ergebnisse zeigen eine gute Qualität und hohe Sicherheit der heimischen Produkte. Die Aktion wurde 2004 weitergeführt und ausgeweitet.

Geplante Maßnahmen für 2005

- Beratung hinsichtlich Düngung, Sortenwahl, Kulturtechnik, Pflanzenschutz
- Fortsetzung und Ausbau des Qualitätssicherungssystems für Tiroler Gemüse (Untersuchung auf Pflanzenschutzmittelrückstände)
- Fortsetzung der Imagekampagne gemeinsam mit dem Tiroler Handel
- Ausbau des Internet-Angebots der Abteilung
- Durchführung diverser Sortenversuche, Neuauflage des Sortenratgebers
- Teilnahme am Ringversuch des BMLFUW zum Thema „Biomulchfolie“
- Ausbau der Tirolfrucht, Verbesserung von Organisation und Absatz

Obstbau

In Tirol wird auf rund 65 ha Beerenobst produziert. Den Großteil der Fläche nehmen Erdbeeren ein. Das produzierte Obst wird vorwiegend am heimischen Markt abgesetzt. Nur in der Haupterntezeit werden Erdbeeren in den italienischen Raum geliefert. Tirol ist durch seine geographischen Gegebenheiten für einen zeitgestaffelten Beerenanbau bestens geeignet. Mittelgebirgsplateaus und Hochtäler mit ausgedehnten, flachen Talsohlen erlauben einen wirtschaftlichen Ausbau der Produktion von Beeren abgekoppelt von den übrigen Haupterntezeiten Österreichs.

Für das Beerenobst war das Jahr 2004 ein sehr schwieriges. Das Frühjahr begann mit einem für die Erdbeeren problematischen Spätfrost. Die Königsblüten, welche zu diesem Zeitpunkt bereits aufgeblüht waren, sind beinahe zur Gänze erfroren. In manchen Teilen des Landes wurden durch diesen Spätfrost auch bis zu 30% der übrigen Blüten geschädigt. Der weitere Witterungsverlauf des Jahres war relativ kühl und feucht. Diese Umstände führten zu großen Problemen in der Pflanzengesundheit. Die beinahe täglichen Niederschläge während der Erntezeit hatten einen verstärkten Pilzdruck zur Folge. Durch die kühle Witterung wurde der Erntebeginn in manchen Lagen um eine Woche nach hinten verschoben. Dies hatte zur Folge, dass bei Erdbeeren der mehrjährige Anbau zusammen mit Terminkulturen in ein Erntefenster fiel und den Vermarktungspreis drückte.

Die angebotenen Bodenuntersuchungen waren Grundlage der Düngungsberatung. Durch gezielte Düngung konnte zum einen Geld eingespart und zum anderen die Pflanzengesundheit gefördert werden. Mittelfristig ist das für einen erfolgreichen Erwerbsanbau unerlässlich.

Eine für Tirol neue Variante des Erdbeeranbaus wurde in einem Pilotprojekt auf einer Fläche von 0,5 ha betreut. Erdbeeren in Torfkultursubstratsäcken auf Tischen mit Foliendächern - eine aufwändige, aber nicht uninteressante Kultur. Probleme mit Bodenmüdigkeit und erhöhtem Krankheitsdruck haben den Betrieb gezwungen, aus dem natürlichen Boden heraus, auf eine Tischkultur zu gehen. Diese Art der Produktion bedarf viel Wissen um die Pflanzenernährung und ein Verständnis für komplexe Zusammenhänge. Intensive Betreuung durch den Beerenbe-

rater der Landeslandwirtschaftskammer für Tirol hat dem Betrieb geholfen diesen großen Schritt erfolgreich zu meistern. Dieses Projekt liefert auch für andere Betriebe mit ähnlich gelagerten Problemen wertvolle Erkenntnisse.

Brennkurse und Kostseminare waren ein wesentlicher Teil der Ausbildungskampagne 2004. Rund 500 Kursteilnehmer informierten sich über den neuesten Stand der Obstverarbeitung, bzw. bildeten sich in der Sensorik weiter, um die Optimierung der jeweiligen Betriebe vorantreiben zu können. Die abgehaltenen Kurse waren nebenbei immer ein begehrter Treffpunkt für Obstverarbeiter und förderten deren Erfahrungsaustausch untereinander sehr.

Bereits zum 10. Mal jährte sich die Tiroler Landesverkostung. Mehr als 500 eingereichte Brand- und Likörproben zeigten die hohe Akzeptanz dieser Veranstaltung. Von den 116 teilnehmenden Betrieben erlangten 85 % zumindest mit einem eingereichten Produkt eine Auszeichnung. Von den 542 eingereichten Produkten wurden 68% ausgezeichnet. Dieser hohe Anteil an Auszeichnungen ist auf die intensive Aus- und Weiterbildung der Produzenten in den vergangenen Jahren zurückzuführen.

Rechtzeitig zu Beginn des Weihnachtsgeschäftes, welches zu einem wesentlichen Teil den Umsatz in den Brennereien bestimmt, wurden die Auszeichnungen in einem feierlichen Rahmen an die Brenner verliehen. Tiroler Schnaps, ein Spitzenprodukt - davon konnten sich bei diesem Festakt rund 500 Gäste überzeugen.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Entwicklung und Einführung der „Tiroler Schnapsflasche“. Charakteristisch für die bäuerlichen Brenner Tirols sind ihre kleinen Betriebe mit überschaubarer Produktionsmenge. Für den einzelnen Brenner ist eine eigene Flasche nicht finanzierbar. Die Tiroler Schnapsflasche schafft nun eine Brücke für die Tiroler Brennerelite. Der Konsument kann sich an dieser Flasche, an dieser Qualität orientieren. Die Tiroler Schnapsflasche steht für die Bereicherung der Tiroler Schnapszene, ist eine Besonderheit für Einheimische und Touristen und bietet eine Profilierung für bäuerliche Brenner. Bereits von Anfang an hat sich diese Flasche als ein Bestseller etabliert. Mit über 2.000 verkauften Flaschen in den ersten Wochen ist dies unübersehbar.

Geplante Maßnahmen für 2005:

- intensive Förderung des Beerenanbaus
- gezielte Düngungsberatung durch verstärkte Bodenuntersuchungen
- weitere Wege der Obstverarbeitung ausbauen
- die „Tiroler Schnapsflasche“ noch stärker im Markt einführen und festigen
- die Teilnehmer des Zertifikatslehrganges gezielt weiterbilden
- die „Tiroler Hofschank“ durch mehr Anbieter bekannter machen

Erwerbsgartenbau

Nach dem guten Erfolg der Aktion Qualität Tirol für Topfpflanzen in den Vorjahren liegt die Anzahl der im Qualität Tirol Topf kultivierten Pflanzen im Jahr 2004 bei etwa 3,5 Mio. Stück. Die 34 teilnehmenden Betriebe wurden in der Umsetzung der Qualitätsrichtlinien beraten und Teilnahmebedingungen überarbeitet. Der Eigenbeitrag der Gärtner von 50 % der Mediakosten wurde anhand der beworbenen Anbaufläche betriebsweise errechnet und eingehoben. Er belief sich auf über € 19.000. Der zweite Werbeschwerpunkt im Herbst soll die derzeit schwache Absatzzeit intensivieren.

Tätigkeitsschwerpunkte stellten die Anbauberatung und die Information der Gärtnereien über Neuerungen bei Gesetzen, Produktionsmethoden, Veranstaltungen etc. dar.

An der Landesberufsschule für Gartenbau wurde im Fach Gartenbautechnik unterrichtet und im Tiroler Gärtnermeisterkurs wurde der Gegenstand Zierpflanzenbau Grundlagen unterrichtet und geprüft. Weiters wurden die Kandidaten des Gärtnermeisterkurses bei der Abschlussarbeit betreut und der Gegenstand Pflanzenschutz neu überarbeitet und vorbereitet. Zusammen mit der Lehrlingsstelle wurde die Facharbeiterprüfung für 26 angehende Gärtner-Facharbeiter sowie die Gärtnermeisterprüfung für 7 Kandidatinnen und Kandidaten vorbereitet, durchgeführt und der Prüfungsvorsitz übernommen. Zur Weiterbildung der Gärtner wurden Veranstaltungen zu den Themen Kräuter, Pflanzenschutz sowie Exkursionen angeboten.

Für die Förderung von Investitionen wurden 9 Anträge bearbeitet und für 6 Betriebe der notwendige Betriebsverbesserungsplan erstellt. Die geplanten Investitionen beliefen sich auf ca. € 1,9 Mio. Dafür wurden ca. € 250.000 an Barzuschuss sowie über € 1,1 Mio. an AIK beantragt. Weiters wurden drei Betriebsübernehmer über die Möglichkeit der Niederlassungsprämie informiert und drei weitere bei der Antragstellung zur Förderungsschiene "Abwasserrecycling im Gartenbau" begleitet. Eine Förderung der Spezialberatung im Gartenbau wurde von 15 Betrieben beantragt. Die beantragte Fördersumme belief sich auf etwas über € 25.000.

Über die Faxbörse wurden wöchentlich Angebote von Pflanzen aus heimischer Produktion an ca. 150 Gärtnereien und Blumengeschäfte versandt.

LANDESKULTURELLER AUFGABENBEREICH

Die Arbeitsschwerpunkte dieses Aufgabenbereiches liegen in der Beratung für die Haus- und Kleingärtner, sowie in der Geschäftsführung der angeschlossenen Verbände. 105 Tiroler Obst- und Gartenbauvereine mit 15.935 Mitgliedern sind im Verband der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine organisiert. Die Mitgliederzahl ist im Berichtsjahr um 305 Mitglieder angestiegen.

2004 wurden an die 300 Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen über die 105 Obst- und Gartenbauvereine organisiert. 60 Veranstaltungen wurden von den Referenten der Abteilung Obst- und Gartenbau/Direktvermarktung abgehalten. Die fachlichen Schwerpunkte dabei bildeten die Gartengestaltung, die Ortsbildpflege, Blumenschmuck am Haus, der Gemüsebau im Hausgarten, die Grabgestaltung, die Obstbaupflege, Beerenobst, Obstverarbeitung, Kompostierung, Feuerbrand und der Pflanzenschutz unter ökologischen Gesichtspunkten. 28 vereinseigene Obstverarbeitungsanlagen wurden im Berichtsjahr durch die Obst- und Gartenbauvereine betreut. Eine Neuerrichtung einer Obstverarbeitungsanlage in Axams bei Innsbruck ist bereits in Vorbereitung und sollte 2005 umgesetzt werden.

Im Berichtsjahr wurden 634.872 kg Obst aus den Siedler- und Bauerngärten weiter verarbeitet. Aufgrund des guten Erntejahres entspricht dies ca. der 3-fachen Menge des Vorjahres. Die garten- und obstbaulich interessierte Bevölkerung wird im Kleingartenbereich durch die direkte Beratung über die Fachzeitschrift „Grünes Tirol“ (www.gruenes-tirol.at) und über Vorträge in den Vereinen in allen Bereichen des Obst- und Gartenbaues sowie über lokale Medien informiert.

Insbesondere im Rahmen des Projektes „Der Obstbaum in der Landschaft und im Siedlungsbereich“ wurde eine Ausstellung auf eine Fläche von 600 m² im Rahmen der Innsbrucker Herbstmesse konzipiert. 540 Obstproben wurden von den Funktionären in den Obst- und Gartenbauvereinen für diese Ausstellung zusammengetragen. Viele Bereiche des Siedler- und Streuobstbaues wurden bei dieser Ausstellung angesprochen.

Ein weiteres Großprojekt war der europaweite Tag der offenen Gartentür. Die Länder Deutschland, Luxemburg, Österreich (Tirol) und Frankreich (Elsass) haben sich an dieser Aktion beteiligt, die unter der Schirmherrschaft von EU-Kommissar Franz Fischler stattgefunden hat. In Tirol haben ca. 5.000 Personen die 14 geöffneten Gärten besucht.

Die Mitwirkung beim Interreg-Projekt „Sicherung der genetischen Ressourcen von Getreide, Gemüse und Obst - Gene Save“ wird im Bereich Apfel vom landeskulturellen Aufgabenbereich wahrgenommen. Der Verband der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine und der Tiroler Baumwärterverband sind in das Projekt eingebunden.

Der Verband der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine hat neben der Arbeitsgruppe „Der Obstbaum in der Landschaft und im Siedlungsbereich“ auch die weitere Arbeitsgruppe „Schule, Jugend, Familie“ installiert. In dieser Arbeitsgruppe wirken ausschließlich Pädagogen mit, die auf Ortsebene gemeinsam mit den Obst- und Gartenbauvereinen und der Lehrerschaft Projekte wie Schulgärten, Baumpflanzungen und Nützlingsprojekte realisieren.

Der Tiroler Baumwärterverband zählt mit Jahresende 309 Mitglieder und wird über die Abteilung Obst- und Gartenbau/Direktvermarktung fachlich und organisatorisch betreut. Die geprüften **Baumwarte** sind als Beratungskräfte in den Obst- und Gartenbauvereinen speziell für den Siedlerobstbau ausgebildet worden. Laufende Schulungen finden zu den Themen Obstbaumschnitt sowie Pflanzenschutz, Bodenkunde und Düngerlehre statt. Im Jahr 2004 nahmen 90 Personen an der Baumwärterausbildung in Kematen teil. 25 Personen sind zur Prüfung angetreten und haben diese mit Erfolg abgelegt.

Zum vierten Male wurde im Berichtszeitraum das länderübergreifende Mitteilungsblatt „Der Baumwärter“ aufgelegt. Mit den Schwesternverbänden Vorarlberg und Salzburg wurde der Grundstein für diese weitere Auflage getätigt. Der Kärntner Verband wird ab kommendem Jahr ebenfalls die Fachzeitschrift „Der Baumwärter“ beziehen. Als Arbeitsschwerpunkt 2004 hatte man den Anbau des Beerenobstes fachlich bearbeitet, insbesondere die neuen Sorten wurden sehr ausführlich besprochen.

8.7.3 Biologischer Landbau

Im Jahr 2004 waren in Tirol 3.081 Betriebe gemeldet, die nach den Richtlinien des Biologischen Landbaues wirtschaften. Davon sind ca. 710 Mitglied beim ERNTE-Verband. Die Zahl der Biobauern hat sich nun bei rund 3.100 eingependelt. Mit Auslaufen des ÖPUL Ende 2005 bzw. 2006 ist jedoch eine Änderung zu erwarten. Die jetzigen Biobetriebe kommen mit den derzeitigen Auflagen gut zurecht. Probleme stellen allerdings immer wieder der Tierzukauf (Biotiere sind regional nicht immer erhältlich) und die Kosten für den Futtermittelzukauf dar.

Die Biolandwirtschaft im Berggebiet ist die optimale Wirtschaftsform für eine nachhaltige Sicherung der Bewirtschaftung, aber auch die Wertschöpfung über das Produkt darf nicht außer Acht gelassen werden. Unter diesem Aspekt ist die Vermarktung weiterhin ein wichtiger Punkt, der einer großen Unterstützung bedarf. Mit Gründung der Biogenossenschaft Bioalpin 2002 wurde ein wichtiger Meilenstein gesetzt. Es kann auf zwei erfolgreiche Jahre zurückgeblickt werden. Die Produkte der Marke BIO vom BERG werden in einem Tiroler Handelsunternehmen und im benachbarten Deutschland zu fairen Preisen vermarktet. Auch das Projekt „Biobrot von alten Tiroler Getreide-Landsorten“ hat bei Konsumenten, Bäckern und Bauern großen Anklang gefunden. Jetzt gilt es die Produktpalette weiter auszudehnen. In diesem Zusammenhang ist

es eine große Herausforderung, das Bio-Produktaufkommen in entsprechender Qualität zu sichern. Weitere Ziele sind den Biobauernanteil in Tirol auf diesem Stand zu halten und in verschiedenen Spezialbereichen die Bioproduktion anzuregen. Dafür bedarf es einer guten Zusammenarbeit aller Beteiligten und Zugeständnisse für einen starken Biolandbau in Tirol.

Tab. 8.3 Anzahl geförderter Biobetriebe in Tirol und Fördersummen

Jahr	Anzahl geförderte Betriebe	Fördersumme in Mio. €
1994	3.308	2,96
1995	3.956	7,92
1996	4.768	9,29
1997	4.812	9,38
1998	4.960	9,45
1999	4.816	9,49
2000	3.985	7,85
2001	3.155	7,50
2002	3.106	7,51
2003	3.071	7,52
2004	3.081	7,60

Die Förderung der Biobetriebe erfolgt im Rahmen des österreichischen Programms für eine umweltgerechte, extensive und den natürlichen Lebensraum schützende Landwirtschaft (ÖPUL). Im Jahr 2003 wurden laut Aufstellung des BMLFUW in Tirol € 7,51 Mio. und im Jahr 2004 € 7,60 Mio. an Bioförderung ausbezahlt. In diesen Beträgen ist der zur Durchführung einer EU-konformen Kontrolle gewährte Zuschuss enthalten. Das Tiroler Prämienvolumen ist somit seit dem Jahr 2001, mit welchem die neuen Verpflichtungen im Rahmen des ÖPUL 2000 begonnen haben, annähernd konstant. Mit dem Jahr 2005 läuft der Verpflichtungszeitraum für das ÖPUL 2000 aus und bereits derzeit wird ein neues Programm für den Zeitraum 2007 bis 2013 ausverhandelt.

Im Rahmen Beratung erfolgt durch die Biokoordination die fachliche Betreuung der Biobauern (Grundfutterbörse, Biokälberbörse etc.), die Zusammenarbeit mit den Fachabteilungen Tierzucht und Pflanzenbau sowie den Bezirkskammern und die Organisation von Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen.

8.7.4 Tierzucht

Die Tierzucht und die Tierproduktion in Kombination mit der Grünlandbewirtschaftung hat auf Grund ihrer großen wirtschaftlichen Bedeutung in Tirol auch im Bereich der Beratung und Förderung einen hohen Stellenwert.

Neben den allgemeinen Aufgaben in der Interessensvertretung wurden im Jahr 2004 die Schwerpunktthemen Fleischproduktion und Mutterkuhhaltung, Vermarktung und Tiergesundheitsdienst behandelt.

Die **Förderungsmaßnahmen** für den Rinderbereich und für Mutterschafe und -ziegen im Rahmen der Marktordnungsprämien in Form von Direktzahlungen sind im Kapitel 9.1 detailliert dargestellt.

Weitere Fördermaßnahmen werden auf Basis von Landesrichtlinien bzw. der Dienstleistungsrichtlinie des BMLFUW durchgeführt.

Speziell für kleinere landwirtschaftliche Betriebe stellt ein Viehverlust auch wirtschaftlich ein großes betriebswirtschaftliches Risiko dar, weshalb Versicherungsvereine geschaffen wurden. Diese Versicherungsvereine sind bei größeren Versicherungen (Rückversicherungsverein der kleinen Viehversicherungen, TILAND) rückversichert. Das Land Tirol unterstützte diese Rückversicherungen gemeinsam mit den Gemeinden im Jahr 2004 in Höhe von € 48.500,- (2003: € 50.015,-).

Im Rahmen der Regionalförderung, mit welcher vor allem für Betriebe im Berggebiet der Ankauf von Rindern auf Versteigerungen unterstützt wird und somit ein Beitrag zur Verbesserung der Viehqualität und zur Belebung der Markt- und Preissituation ist, wurden im Jahr 2004 insgesamt € 305.271,- aufgewendet.

Auf Basis der Dienstleistungsrichtlinie (Sonderrichtlinie des BMLFUW für die Förderung von nicht investiven Maßnahmen in der Landwirtschaft) erfolgte im Zuge der bundesländerübergreifenden Fördermaßnahmen unter anderem die Förderung von Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung in der Tierhaltung (Zentrale Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Rinderzüchter und der Pferdezüchter, Österreichischer Bundesverband für Schafe und Ziegen), welche im Jahr 2004 mit € 192.100,- Landesmittel und € 288.150,- Bundesmittel unterstützt wurden. Daneben beinhalten die bundesländerübergreifenden Maßnahmen auch nicht tierhaltungsbezogene Bereiche wie Urlaub am Bauernhof, Arge Biolandbau, Österreichischer Biomasseverband etc. Insgesamt wurden im Jahr 2004 € 245.900,- Landes- und € 368.900,- Bundesmittel für sämtliche bundesländerübergreifenden Fördermaßnahmen in Tirol aufgewendet.

Über diese zwingende gemeinschaftliche Finanzierung hinaus erhalten die Tiroler Viehzuchtverbände auf Basis der Dienstleistungsrichtlinie des Bundes ergänzende Landesmittel in Höhe von € 1,65 Mio. zur Erfüllung ihrer satzungsgemäßen Aufgaben.

Rinderzucht

In der Tiroler Rinderwirtschaft ist eine zunehmend starke Differenzierung festzustellen. Auf der einen Seite gibt es Betriebe, die ihre Produktion sehr stark intensivieren und die Leistungen ihrer Tiere enorm steigern, andererseits nimmt die Zahl jener Betriebe die eine extensive Viehhaltung betreiben wollen (vornehmlich Nebenerwerbsbetriebe) ebenfalls sehr stark zu. Für die Landeslandwirtschaftskammer ergibt sich damit in der Beratung die Notwendigkeit, einerseits hochspezialisiertes Fachwissen in Bezug auf Fütterung, Herdenmanagement und Tiergesundheit den Betrieben anzubieten, andererseits besteht die dringende Notwendigkeit, vernünftige Strukturen für die extensive Tierhaltung vor allem im Bereich der Produktion und Vermarktung aufzubauen.

In der „organisierten Rinderzucht“ kann auf bestens bewährte Organisationsstrukturen aufgebaut werden. Die Vereinigung der Tiroler Tierzuchtverbände, die Zuchtverbände, der Landeskontrollverband, die Besamungsstation sowie die Tiroler Vieh Marketing bieten den Züchtern ein umfassendes Servicepaket. Laufende Weiterentwicklungen und Anpassungen, speziell in Bezug auf geänderte technische Möglichkeiten (Internetanbindung der Züchter) sind notwendig. Die Öffnung der Herdebücher bei den Haupttrassen Fleckvieh, Braunvieh und Grauvieh für auf Fleischproduktion spezialisierte Züchter bieten Umsteigern auf die Mutterkuhhaltung die Möglichkeit, die bestehenden Organisationsstrukturen zu nutzen und Doppelgleisigkeiten zu vermeiden.

Um dem zunehmenden Trend in Richtung **Mutterkuhhaltung** gerecht zu werden, wurden entsprechende Einstiegsseminare abgehalten. Während des Jahres wurden vier Mutterkuh-Arbeitskreise gegründet und Fachexkursionen zum Thema Stallbaulösungen abgehalten.

Das in diesem Zusammenhang vom Tiroler Grauviehzuchtverband entwickelte Angelus-Almochs-Programm wurde erfolgreich weitergeführt. Daneben konnte ein neues „Jungrinder-Projekt“ aus Mutterkuhhaltung gestartet werden. Aufgrund der Diskussionen und Ideen im Arbeitskreis wurden mit der Fa. M-Preis (Tiroler – Lebensmitteleinzelhandel) Kontakte geknüpft. Nach einigen Besprechungen und Überlegungen wurden schon im Oktober die ersten Jungrinder von Arbeitskreismitgliedern für M – Preis geschlachtet. Nach einer Verkostung wurde klar, dass die Fleischqualität dieser Tiere überzeugend ist und ein solches **Qualitätsfleischprojekt** Zukunft hat. In intensiver und gut funktionierender Kooperation mit der Tiroler Viehmarketing und der Agrarmarketing Tirol konnte ein praxistaugliches Konzept erarbeitet werden.

Das **Milchlabor des Landeskontrollverbandes in Rotholz** führt neben den Proben im Rahmen der Milchleistungskontrolle auch Untersuchungen für die Tiroler Milchwirtschaft durch. Da die Untersuchungsergebnisse direkt und unmittelbar auf den Milchpreis eines jeden Betriebes Einfluss haben, wurde im Vorstand des Landeskontrollverbandes beschlossen, das Labor in Rotholz einem Zertifizierungsverfahren nach „EN ISO/IEC 17025“ zu unterziehen. In Umsetzung der Milchhygieneverordnung benötigen alle Betriebe, die Milch in Verkehr bringen, regelmäßige Wasseruntersuchungen. Der Landeskontrollverband kann damit offiziell Befunde der Wasseruntersuchungen zur Einhaltung der Bestimmungen aus der Milchhygieneverordnung kostengünstig für die Bauern erstellen.

Das Leistungsbarometer zeigt bei allen in Tirol züchterisch betreuten Rassen weiter deutlich nach oben. Bei 49.680 Vollabschlüssen wurde eine tirolweite Durchschnittsleistung von 6.269 kg Milch mit 4,12 % Fett und 3,31 % Eiweiß erreicht. Auffallend ist, dass in den letzten Jahren besonders die größeren Betriebe einen enormen Leistungsschub, einerseits durch Verbesserung des genetischen Potentials, andererseits aber auch durch stark verbessertes Herdenmanagement, erreicht haben.

Im Berichtsjahr wurden in Tirol 132.273 **Rinderbesamungen** durchgeführt. Dies ist eine Steigerung um 2,6 %. Wenn man den Rückgang der Gesamtkuhzahl mit in Betracht zieht, hat die Besamung im Vergleich zum Natursprung weiter gewonnen und liegt mittlerweile bei über 80 %. Besonders starke Zunahmen gibt es bei den Besamungen mit spezifischen Fleischrassen. Speziell die Gebrauchskreuzung mit Blau-Weißen-Belgiern hat mit nahezu 16.000 Besamungen einen neuen Höchststand erreicht.

Im Vergleich zu anderen Zuchtgebieten spielt der **Embryotransfer** in Tirol eine eher unbedeutende Rolle. Im Berichtsjahr wurden von den 5 anerkannten ET-Teams 10 Spülungen durchgeführt und dabei 55 transfertaugliche Embryonen gewonnen.

Im Rahmen des Betriebes der **Besamungsanstalt Birkenberg** wurde die Wartestierhaltung aus Kostengründen an eine Deutsche Besamungsstation ausgelagert. Die bereits bestehenden Plätze werden aber weiterhin genutzt. Als Vorarbeit für eine später mögliche Zertifizierung der Besamungsanstalt Birkenberg wurden alle Dokumentationen im Bereich Samenproduktion, Lagerverwaltung und Logistik überarbeitet und den neuesten Erkenntnissen angepasst. Gleichzeitig wurden die Aufgabenverteilung und die Verantwortlichkeit in der Station neu geregelt. Bei den Kunden (77 Tierärzte, 8 Besamungstechniker und 498 Eigenbestandsbesamer) wurden Wünsche und Verbesserungsvorschläge erhoben um entsprechende Maßnahmen zur Siche-

rung einer guten Kundenverbindung, unter einem zunehmend liberaleren Tierzuchtrecht, setzen zu können.

Bei insgesamt 31 **Zuchtrinderausstellungen** wurden 4.609 Tiere bewertet. Die Ausstellungen haben neben dem züchterischen Wettbewerb auch große Bedeutung für die Darstellung des Zuchtzieles. Die besonderen Höhepunkte im Jahr 2004 waren die Bundes-Grauviehschau in Imst und der Dairy-Grand-Prix in Rotholz, wo auch erfreulicherweise Jungzüchter-Organisationen im Schauwesen neue Akzente setzten.

Informationsschwerpunkte waren die Tierzucht-News-Letter, eine Sonderschau „Bauernhof hautnah erleben“ im Rahmen der Innsbrucker Herbstmesse sowie der ORF-Almwandertag. Zur Absatzwerbung wurden Messen im Ausland wie die EURO-Tier in Hannover, der Agrar-Salon in Paris und die Fierra Agricola in Verona beschickt, wo die von Tirol ausgestellten Tiere auch international beachtliche Schauerfolge erzielen konnten.

Bei den Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen im Rahmen des **Tiergesundheitsdienstes** haben Mitarbeiter der Tierzucht intensiv mitgearbeitet. Insgesamt haben mehr als 7.000 Tiroler Viehhalter den Ausbildungskurs absolviert. Leider sind bisher aber erst 3.500 Betriebe dem TGD tatsächlich beigetreten.

Milchwirtschaft

Der **Schwerpunkt Milchhygiene** stellte im Jahr 2004 mit den Themen Milchammer (Milchlagerraum und Zugang von den Stallungen), Anforderungen an die Wasserqualität (Trinkwasser für die Reinigung des Melkgeschirrs, der Melkanlage, etc), Verwendung von Holz in der Lebensmittelverarbeitung (traditioneller Milchverarbeitungsgeräte bei der Butter- oder Käseerzeugung), Listerienmonitoring in der Käseverarbeitung (Hygiene bei Weich- und Schnittkäse) sowie Milchqualität (Voraussetzungen und Auswirkungen auf die Wirtschaftlichkeit) einen wesentlichen Arbeitsinhalt dar.

Mit dem Ziel, die silofreie Wirtschaft und hartkäseerzeugliche Milch zu erhalten hat der Verein „Tiroler Arbeitsgemeinschaft der **Heumilch**-Bauern, -Verarbeiter und -Vermarkter“ seine Tätigkeit aufgenommen. Bei der Produktion von Heumilch entstehen bei der Gewinnung und Konservierung des Winterfutters höhere Kosten und ein höherer Arbeitsaufwand. Diese wirtschaftlichen Nachteile werden nicht mit höheren Produktpreisen ausgeglichen. Ziel ist vor allem durch gemeinsame Werbung, Marketingmaßnahmen, Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement eine höhere Wertschöpfung für die Produkte aus Heumilch zu erreichen.

Aufgrund der hohen Nachfrage nach **Schaf- und Ziegenmilchprodukten** haben sich einige Produzenten zusammengeschlossen, um eine gemeinschaftliche Milchsammlung und -verwertung zu organisieren. Hierfür musste eine Milchverwertungsgenossenschaft gegründet werden, um die rechtlichen Rahmenbedingungen abzustecken und einen gemeinsamen Ansprechpartner zu schaffen. Da veredelte Schaf- und Ziegenmilchprodukte einen reißenden Absatz finden, wird diese Genossenschaft weitere Mitglieder aufnehmen und ihre Produktionsmengen steigern können.

Um flexibler auf Markteinflüsse reagieren zu können, entschließen sich Milchlieferanten, ihre momentanen Milchlieferverträge zu kündigen und mit anderen Milchbauern zusammen bessere Verwertungschancen zu erreichen und an Milchverarbeiter im Ausland zu liefern. Dazu ist eine Organisation im Inland nötig, welche die Milchsammlung, Quotenverwaltung und Abrechnung inne hat. Es müssen **Liefergemeinschaften** gegründet werden, um eine rechtliche Sicherheit

für alle Mitglieder zu gewährleisten. Derzeit werden drei Initiativen beraten und in der Entwicklung unterstützt.

Nachdem beim **Arbeitskreis WIESEN elite – MILCH rendite** das Online-Programm nun fertiggestellt wurde, ist eine einfache, rasche und trotzdem umfassende Aufzeichnung zu betrieblichen Eckdaten möglich. Durch die Verbindung zur Rinderdatenbank können viele Daten eingelesen werden, wodurch sich eine eigene zeitaufwändige Erfassung erübrigt. Dies wirkt sich auf die rasche und aussagekräftige Auswertung der einzelbetrieblichen Auszeichnungen positiv aus und wird von den Mitgliedern gerne angenommen. Nach einer intensiven Phase der Einschulung wird im laufenden Aufzeichnungsjahr die Datenerfassung von den meisten Arbeitskreismitgliedern nunmehr selber durchgeführt.

Die **Quotenbörse** soll der Forderung vieler produzierender Betriebe nach einem gerechten, betriebswirtschaftlich vertretbaren Preis für Milchlieferrechte nachkommen. Vorwiegend ausschlaggebend für den Preis der Milchquote ist das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage. Von der Einführung einer Quotenbörse wird eine preisdämpfende Wirkung erwartet. Hierzu wurden einige Informationsveranstaltungen, Meinungsbildung bei den Funktionären und schlussendlich eine Entscheidungsfindung für das Bundesland Tirol durchgeführt. Österreichweit wird sich eine Einführung erst entscheiden.

Die umfangreiche und umfassende Milchmarktordnung macht die **Einzelbetriebliche Quotenberatung** notwendig, da gesetzliche Änderungen oft nicht mehr wahrgenommen und somit Vorgaben auch nicht eingehalten werden und Sanktionen nach sich ziehen.

Schulmilch beinhaltet Energie, Eiweiß, Vitamine und Mineralien wie Calcium und liefert damit einen wesentlichen Beitrag für die Gesundheit und Lernfähigkeit der Kinder. Der Schulmilchabsatz bietet auch die Möglichkeit, künftige Kunden im Milchbereich zu gewinnen. Die Rahmenbedingungen von den Anforderungen an die Gestaltung der Produktionsräume und an Hygiene und Qualität der Milch, weitere Investitionen in Verpackung, Kennzeichnung und Vermarktung schrecken bei näherer Betrachtung und Kalkulation interessierte Landwirte ab, sich auf diesen Produktionszweig zu spezialisieren.

Milchmischgetränke und Käse sind die einzigen Produkte, welche noch Absatzsteigerungen erfahren. Die im Jahr 2004 veranstaltete 7. internationale **Käsiade** war wiederum ein Anziehungspunkt für Konsumenten, wobei vor allem der Käsemarkt und das Käsebuffet vielen Interessierten bereits ein Begriff war.

Zur Verbesserung der Qualität und hygienischen Wertigkeit von Milch und Milchprodukten wurde den Be- und Verarbeitungsbetrieben auf Grund einer Landesrichtlinie ein Beitrag je Kilogramm übernommener Milch von Tiroler Bauern gewährt. Im Jahr 2003 wurden für 285.659.425 kg Milch € 2,056 Mio. (0,72 Cent/kg) und im Jahr 2004 für 286.549.957 kg Milch € 1,863 Mio. (0,65 Cent/kg) bereitgestellt.

Schafzucht

Nach der Entkoppelung der Schaf- und Ziegenprämie ist in beiden Sparten mit einem leichten Rückgang der Bestandszahlen in Tirol zu rechnen. Auf Grund der geänderten Rahmenbedingungen ist das Zuchtziel der Hauptschafrasse (Weißes Bergschaf) zu hinterfragen. Eine stärkere Betonung der Fleischleistung wäre für den Aufbau einer qualitativ hochwertigen Lämmerproduktion und für Qualitätsprogramme dringend notwendig.

Als besonderen Meilenstein kann die Entwicklung und Einführung eines neuen Herdebuchprogrammes (SCHAZI) gesehen werden. Erstmals gibt es damit in Österreich eine gemeinsame Datenbank für Zuchtschafe und Zuchtziegen und Besitzwechsel über Bundesländergrenzen hinweg sind ohne zusätzliche Ausdruck- und Eingabearbeiten automatisch erfasst.

Auch die Zuchtprogramme der einzelnen Schafrassen wurden unter Federführung des Bundesverbandes diskutiert und zwischen den einzelnen Bundesländern harmonisiert, sodass für die Zukunft eine gute Basis für die Schafzucht geschaffen werden könnte.

8.7.5 Maschinenwesen und Landtechnik

Im Jahr 2004 konnte die Mitgliederzahl von 6.212 auf 6.326 gesteigert werden. Der Gesamtverrechnungswert stieg von € 14,10 Mio. auf € 16,52 Mio. Der Verrechnungswert im Agrarbereich konnte um 7 % gesteigert werden. Im gewerblichen Bereich betrug der Zuwachs bei MR-Service 24 %, bei MR-Personalleasing 31 %. In der sozialen Betriebshilfe wurden im Jahr 2004 insgesamt 301 Notfälle abgewickelt. Mit Ende des Jahres 2004 waren Tirol weit 43 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Verwaltungs- und Organisationsbereich beim Maschinenring beschäftigt.

Tätigkeiten und Schwerpunkte

Neben den laufenden Tätigkeiten wie Aus- und Weiterbildungen für MR-Geschäftsführer und Mitarbeiter, Optimierung der Geschäftsstellen, Zivildienereinsatz und den bereits traditionellen Aktionen wie Maschineneinsatzförderung im Berggebiet, Agrarfoliensammlung und soziale Betriebshilfe waren die Schwerpunkte im Jahr 2004 das Projekt „Freiwilligeneinsätze am Bauernhof und die Abwicklung der Maikäferbekämpfung Tiroler Oberland.

Den erfreulichen Trend der vergangenen Jahre konnte **MR-Service** im Jahr 2004 bestätigen. Mit einem Plus von ca. 24 % wurde ein Umsatz von knapp € 5 Mio. erzielt. Die prozentuell höchsten Zugewinne gab es dabei in den Bezirken Schwaz, Kufstein und Osttirol. Die Schwerpunkte stellen die Geschäftsfelder Gärtnerarbeiten und Winterdienst gefolgt von Bioabfall und Vermietung dar.

Ausbildungsschwerpunkte im Jahr 2004 waren die Lehrgänge zum geprüften Grünraumpfleger sowie Vertiefungskurse und Vorträge zum Thema „Steuer- und SV-Beitragspflicht für Nebentätigkeiten“. Bei den neuen Dienstleistungen sind die Durchführung des Monitorings „Maiswurzelbohrer“, die neue Gewerbeberechtigung für „Haus- und Gebäudebetreuungen“, die Anstellung gärtnerischer Fachkräfte und die Installierung eines SMS-Frühwarnsystems für den Winterdienst hervorzuheben.

Im Jahr 2004 waren 1.064 Bauern mittels Werkvertrag und 585 Bauern mittels Dienstvertrag bei MR-Service beschäftigt, wobei durchschnittlich € 3.175,- an jeden Auftragnehmer-Bauer ausbezahlt wurden. Hauptkunden waren Firmen und Gemeinden.

Im Rahmen des MR-Tochterunternehmens **MR-Personalleasing** bestätigen sich die Tiroler Bauern als gefragte Arbeitskräfte für die Tiroler Wirtschaft und nehmen auch bundesweit eine Vorrangstellung ein. Dies bestätigt auch die Entwicklung von MR-Personalleasing im Jahr 2004. Der Umsatz konnte erneut, und zwar um fast 31 %, gesteigert werden.

Bei der **sozialen Betriebshilfe** stieg im Jahr 2004 die Zahl der Einsatzfälle und der Einsatzstunden. Eine Einschau durch die SV der Bauern ist sehr gut verlaufen. Die Haushaltshilfe für Bäuerinnen wurde verstärkt angenommen. Es sind derzeit drei hauptberufliche Haushaltshelferinnen in den Bereichen Osttirol, Kufstein und Innsbruck-Land im Einsatz. Alle Unterlagen, Beschlüsse und vor allem die Einsatzwahrheit sind sauber und vollständig erfasst und dokumentiert.

Tab. 8.4 Betriebshilfe- Leistungen und Kosten im Jahr 2004 und Gesamtergebnis 2003

Bezirk	Einsatz- stunden	Gesamtkosten in €	Eigenleistung in €	Förderung in €		
				SV der Bauern	Land Tirol	Maschinen- ringe
Imst	836	7.607	4.061	2.139	1.267	140
Innsbruck	3.246	38.635	16.874	13.301	7.291	1.170
Kitzbühel	8.366	76.356	24.189	36.958	13.827	1.383
Kufstein-West	1.023	9.443	2.255	4.116	2.661	411
Reg. Kufstein	7.435	76.344	27.982	31.462	15.517	1.383
Landeck	1.171	10.476	4.499	2.903	2.716	358
Lienz	9.630	95.355	39.942	38.519	15.049	1.845
Reutte	720	6.476	1.495	2.948	1.842	191
Schwaz	10.870	116.937	47.252	34.940	31.395	3.350
Tirol 2004	43.296	437.630	168.549	167.286	91.564	10.231
Tirol 2003	35.720	342.788	124.080	134.824	74.967	8.917

Mit **Zivildienern in der Landwirtschaft** werden vermehrt längerfristige Notfälle abgedeckt. Im Jahr 2004 waren 23 Zivildienere im Einsatz. Es wurden 23.884 Stunden für 51 Notfälle und Arbeitsspitzen geleistet. Die Erwartungshaltung der Betriebe ist sehr hoch. Es war möglich, alle Notfälle zu bedienen.

An der **Maschineneinsatzförderung im Berggebiet „MEFIB“**, welche nachweislich zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit beiträgt, beteiligten sich im Jahr 2004 1.995 landwirtschaftliche Betriebe. Es wurden € 125.284,- an Förderung ausbezahlt. Wie dieses Ergebnis beweist, ist die Maschineneinsatzförderung für tatsächlich erbrachte Leistung das einzig sinnvolle Modell, um die Arbeit im Berggebiet zu optimieren und wirtschaftlich zu gestalten. Bei ständig steigenden Maschinenpreisen ist der überbetriebliche Maschineneinsatz im Berggebiet eine absolute Notwendigkeit. Die Sicherstellung der künftigen Finanzierung der „MEFIB“ stellt einen bedeutenden Beitrag zur Absicherung wirtschaftlich denkender und handelnder Bergbauernbetriebe dar.

Die **Agrarfoliensammlung** löst ein Umwelt- und Abfallproblem für viele Tiroler Bauern. Durch die Deponieverordnung müssen Altfolien stofflich oder thermisch verwertet werden. Die durchschnittlichen Kosten für die Entsorgung betragen € 0,22 pro Kilogramm. Im Frühjahr 2004 lieferten 1.887 Teilnehmer 224.478 kg Folien ab, im Herbst 2004 wurden von 701 Teilnehmern 103.243 kg an Agrarfolien in der Sammelaktion abgeliefert. Im Jahr 2004 haben insgesamt 2.588 Teilnehmer 327.721 kg Agrarfolien abgeliefert. Die Zusammenarbeit mit der Umwelt- und Abfallberatung funktioniert. Die Agrarfoliensammlung ist ein Service für die Mitglieder.

Freiwilligeneinsätze am Bauernhof ist ein gemeinsames Pilotprojekt von Forum Land, Verein MIAR, Naturpark Kaunergrat, Bezirkskammer Landeck und Imst und Maschinenring Tiroler Oberland. Über den Maschinenring wird für den Sommer ein Projektbetreuer angestellt. Im Sommer 2004 konnten 184 Anmeldungen von interessierten Freiwilligen verzeichnet werden.

Es wurden 29 Einsätze in 23 beteiligten Betrieben organisiert wo insgesamt 245 freiwillige Arbeitstage geleistet wurden. Freiwillige Frauen und Männer aus allen Berufsgruppen und aus ganz Österreich standen dabei auf Oberländer Bauernhöfen im Ernteeinsatz. Das Projekt wird 2005 erweitert und optimiert.

BioEnergie Tirol ist im Jahr 2004 mit einer Einkaufsmenge von 13.400 fm Brennholz, welche von 315 Bauern, Gemeinden und Agrargemeinschaften, vor allem aus den Bezirken Kufstein und Kitzbühel angeliefert wurde, zur Drehscheibe zwischen Waldbesitzern und Heizwerken geworden.

Das Biomasseheizwerk Kufstein deckt 10 % seines benötigten Brennstoffbedarfes (ca. 300.000 Schüttraummeter pro Jahr) mit Waldhackgut. 90% des Brennstoffbedarfes wird von der Sägeindustrie geliefert. BioEnergie Tirol hat die gesamte Organisation und Logistik für das Waldhackgut übernommen (Holzeinkauf von den Bauern, Lagerung, Verarbeitung, termingerechte Lieferung an das Heizwerk). Bei Mengen ab ca. 80 fm kann BioEn mit Hacker und Transport-LKW zum Lieferanten hinfahren und dort das Holz verarbeiten. Durch die Zusammenarbeit mit BioEnergie Tirol hat das Heizwerk für eine Menge von 30.000 Schüttraummeter Waldhackgut nur einen Ansprechpartner, der die gesamte Abwicklung erledigt.

Für das von BioEn betriebene Heizwerk in Gries am Brenner mit 350 kW wurden ca. 1.400 Schüttraummeter Brennholz organisiert. Die Betreuung vor Ort läuft überaus zufriedenstellend durch den Hausmeister der Schule.

Durch den Rückzug der TIWAG – Tiroler Wasserkraft AG – aus diversen, in Planung befindlichen, Biomasseprojekten, hat sich der Markt in diesem Bereich verändert. Im Jahr 2004 wurden einige Hackschnitzel- und Biogasprojekte fachlich betreut. Dabei handelte es sich um Hackschnitzelheizungen in verschiedenen Größenordnungen, aber auch um Vermarktungsprojekte.

Schlagkräftige Geräte wie der Großhacker verbessern das Service im Biomassebereich und bewähren sich bestens. Die Geräte wurden privat angeschafft, wobei sich die BioEn mit 10 % beteiligt. Der Hacker kann Bäume bis 70 cm Durchmesser verarbeiten. Als Ergänzung zum Hacker wurde von BioEn eine Spaltzange, welche Bäume jeder Länge spalten und auch wieder stapeln kann, angeschafft. Beide Geräte werden ausschließlich über MR-Service eingesetzt und verrechnet.

Die Mitgliedsbetriebe der **Arge Kompost und Biogas Tirol** verarbeiten jährlich ca. 20.000 Tonnen Bioabfall auf dezentralen Kompostier- und Biogasanlagen. Damit ergibt sich ein entscheidender Vorteil gegenüber Mitbewerbern, nämlich die Einsparung von langen Transportwegen. Somit kann auf einfache und kostengünstige Weise der Bioabfall sowie anfallender Baum- und Strauchschnitt auf Anlagen in der direkten Umgebung entsorgt werden, und der daraus entstehende Qualitätskompost ist ein hervorragender Dünger für jegliche Grünflächen.

Die Arge Kompost und Biogas ist spezialisiert auf die Betreuung ihrer Mitglieder. Die Umsetzung und Kontrolle von aktuellen Richtlinien und Verordnungen (z.B. EU-Hygieneverordnung, Bundeskompostverordnung) sind neben der laufenden Probenziehung ein wichtiges Aufgabengebiet. Wichtig ist auch die Zusammenarbeit mit dem neu gegründeten Dachverband Arge Kompost und Biogas Österreich, der eine gebündelte Interessenvertretung der vier Bundesländer Oberösterreich, Niederösterreich, Steiermark und Tirol gegenüber dem Bund und den Ländern sicherstellen soll. Die sich ständig ändernden Rahmenbedingungen und neuen Herausforderungen erfordern eine starke Organisation und entsprechende Zusammenarbeit.

8.7.6 Urlaub am Bauernhof

Arbeitsschwerpunkte im Jahr 2004 waren Marketing sowie die Themen Bildung und Beratung für den bäuerlichen Tourismus, insbesondere für Urlaub am Bauernhof. Die Anzahl der Mitglieder von Urlaub am Bauernhof (UaB) stieg weiter an und mit Ende 2004 waren in Tirol 365 Betriebe Vollmitglieder (1 Austritt, 7 Eintritte) und 25 Betriebe Infopartner (23 Neueintritte).

Die Produktion des Verkaufskataloges wurde gänzlich an die österreichweite Markenlinie angeglichen. UaB-Österreich tritt nun erstmals auch mit den Werbemitteln einheitlich auf. Durch die einheitliche Markenlinie konnten auch die Produktionskosten wesentlich verringert werden. Der deutschsprachige Verkaufskatalog erschien in einer Auflage von 60.000 Stück – 333 der Mitgliedsbetriebe werden in diesem Katalog dargestellt. Weiters erfolgte die Produktion des Verkaufskataloges in den Sprachen Italienisch, Französisch und Englisch in einer Gesamtauflage von 60.000 Stück.

Die Zahl der online buchbaren Betriebe hält sich bei ca. 150 Betrieben – theoretisch wären alle Mitgliedsbetriebe in der Lage online buchbare Kontingente in das Internet zu stellen; der in Tirol erzielte Umsatz ist für die UaB-Betriebe € 174.768,-, das entspricht einer Steigerung von 23%. Seit Oktober 2004 ist der Digitale Tourismusassistent (eine Möglichkeit online konkrete Anfragen zu bearbeiten) frei geschaltet – dieser wird von den Gästen und Vermietern positiv aufgenommen. Im Zeitraum 26. Oktober bis Ende 2004 wurden in diesem System 785 konkrete Anfragen registriert.

Die fremdsprachigen Märkte sind eine wichtige Konstante für UaB-Tirol; Italien entwickelt weiterhin sehr positiv, Frankreich konstant, Spanien stagniert auf gutem Niveau, die Überseemärkte weisen starke Rückgänge auf (starker Euro); verhaltene (aber durchaus spürbare) Entwicklung der zentraleuropäischen Märkte (Polen, Tschechien, Ungarn).

Sowohl in den Online- als auch in den Offline-Bereichen wird die Kooperationslinie konsequent und erfolgreich fortgeführt – Kooperationspartner sind einerseits der Bundesverband Urlaub am Bauernhof in Österreich und zum zweiten die Tirol Werbung bzw. GSTirol (Gäste Service Tirol). An konkreten Maßnahmen wurden im Berichtsjahr beispielsweise umgesetzt:

Gemeinsam mit dem Bundesverband und / oder anderen Landesorganisationen bzw. der GSTirol wurden 2004 17 Publikums- und Fachmessen in Österreich, Deutschland, Niederlande, Belgien, Frankreich, der Schweiz und Italien beschickt.

In den Monaten Oktober bis Dezember werden jährlich gemeinsam mit der jeweiligen Bezirksgeschäftsführerin (Beraterin der jeweiligen BLK) Betriebe in den Bezirken besucht und beraten.

8.7.7 Direktvermarktung

Rund 4.000 landwirtschaftliche Betriebe vermarkten einen Teil ihrer Produkte auf direktem Wege. Davon beschäftigen sich ca. 800 Betriebe regelmäßig und intensiv mit der Direktvermarktung. Der Verkauf erfolgt in erster Linie Ab-Hof, aber auch über Bauernmärkte und Bauernläden. Im Jahr 2004 waren 26 Bauernläden und 34 Bauernmärkte bei der Landwirtschaftskammer registriert. Weiter entwickelt haben sich in den letzten Jahren vor allem Zustelldienst und Geschenkservice mit Geschenkskörben und -kisterln und das Buffet-service. Vermarktet wird eine sehr breite Produktpalette vom Apfel bis zum Ziegenkäse, wobei zu den starken Umsatzträgern Milch und Milchprodukte, Fleisch und Fleischprodukte

satzträgern Milch und Milchprodukte, Fleisch und Fleischprodukte (Speck, Wurst), Eier, Edelbrände und Liköre sowie Kartoffel, Obst und Gemüse zu zählen sind.

2004 wurden im Bereich der **Förderungsabwicklung** 25 Anträge von bäuerlichen Direktvermarktern bearbeitet, die zur Sicherung ihrer Produktqualität freiwillig Produktproben untersuchen ließen. Erfreulicherweise kam es bei den Proben zu keinen Beanstandungen. Im Bereich der Beratung und Betreuung wurde drei Projekten in der Sparte 2.12 (Dienstleistungsrichtlinie) und einem Projekt in der Sparte 80 (Investitionsrichtlinie) eine Unterstützung gewährt.

Ein wesentlicher Tätigkeitsbereich erstreckte sich auf die **umfassende Beratung** von Direktvermarktern. In erster Linie ging es bei der Durchführung von einzelbetrieblichen Beratungen und Gruppenberatungen um rechtliche und produktionstechnische Fragen - Grundlagen, Marketingberatungen, Preisbildung, Förderungsmöglichkeiten sowie Beratungen beim Aufbau von Gemeinschaftsprojekten. Durch die Betreuung des **Arbeitskreises für Qualitätsmilchprodukte** wurden interessierten Direktvermarktern Möglichkeiten zur Weiterbildung und zum Erfahrungsaustausch geboten. Ziel dieses Arbeitskreises ist die Qualitätssicherung in der bäuerlichen Milchverarbeitung. Für den Arbeitskreis wurden in Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für alpenländische Milchwirtschaft in Rotholz Weiterbildungsmaßnahmen organisiert und durchgeführt. Im Arbeitskreis für Qualitätsmilchprodukte sind derzeit 70 Mitglieder organisiert.

Neben der Beratung und Betreuung von Bauernmärkten und -läden wurden den Direktvermarktern praktisch einsetzbare Hilfsmittel wie etwa Etiketten zur Lebensmittelkennzeichnung von Milchprodukten oder Lebensmittelkennzeichnungs-Merkblätter zur Verfügung gestellt.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt war 2004 die Projektarbeit des Vereins „**Tiroler Speis aus Bauernhand**“. Es konnten sechs neue Mitglieder für den Verein gewonnen werden. Derzeit sind 154 Mitglieder im Landesverband der bäuerlichen Direktvermarkter „Tiroler Speis aus Bauernhand“ organisiert. Der einheitliche Auftritt der Mitglieder wird durch die gemeinsame Anschaffung von Verpackungs- und Werbematerialien unterstützt. In Zusammenarbeit mit dem Verein Tiroler Speis aus Bauernhand wurde die „Tiroler Schnapsflasche“ entwickelt. Den Bauern wird ein einheitliches Gesamtpaket, d.h. die Flasche inkl. Verpackung, Etikettierung, Glasstopf, Schrumpfkapsel für Tiroler Edelbrände und Liköre angeboten. Dadurch soll den Brennern die Möglichkeit geboten werden, Tiroler Spitzenqualität zu positionieren und zu vermarkten.

Bereits zum dritten Mal konnte 2004 die **Tiroler Speck & Wurstprämierung** mit großem Erfolg durchgeführt werden. 25 bäuerliche Betriebe konnten für ihre hervorragende Produktqualität bei der Prämierung in der Hotelfaschschule Villa Blanka in Innsbruck ausgezeichnet werden. Ziel der Speck- & Wurstprämierung ist die Verbesserung der Qualität der Produkte. Mit der Qualitätsoffensive Speck & Wurst soll in Zukunft eine „Konfektionsware“ der Tiroler Direktvermarkter als Mitbewerber zur „Stangenware“ auf dem Markt positioniert werden. Im Vorfeld der Speck & Wurstprämierung wurde ein Seminar zum Thema Selchen organisiert und abgehalten.

Im Bereich der **Aus- und Weiterbildung** wurden mehrere Exkursionen sowie eine ganztägige Schulung zum Thema Frischfleischhygiene Verordnung organisiert.

8.8 Investitionen im ländlichen Raum

8.8.1 Wegebau

In den Jahren 2003/2004 wurden im Rahmen der einzelnen Programme zur Erschließung des ländlichen Raumes mit Gesamtkosten von ca. € 11,0 Mio. / € 13,0 Mio. insgesamt ca. 17,8 km/ 21,4 km öffentliche Interessentenstraßen und Güterwege neu errichtet. Die durchschnittlichen Laufmeterkosten betragen ca. € 618,- / € 608,-. Zur Verringerung der laufenden Erhaltungskosten und zur Verbesserung der Schneeräumung wurden ca. 28,8 km / 23,7 km Straßen mit einem staubfreien Belag versehen. Durch diese Baumaßnahmen konnten 18 / 36 Höfe, die bisher noch nicht dauernd mit LKW erreichbar waren, an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen werden.

Im Jahr 2004 konnten über das von der EU kofinanzierte Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums unter der Maßnahme Artikel 33 - Verkehrserschließung 12 Projekte mit Gesamtbaukosten von ca. € 2,7 Mio. und einem Fördervolumen von ca. € 1,7 Mio. abgewickelt werden. Diese Fördermittel wurden zu 50 % aus EU – Mitteln, zu 30 % aus Bundes- und zu 20 % aus Landesmitteln aufgebracht. Das Bundesprogramm umfasst 17 Projekte mit Gesamtbaukosten von ca. € 1,6 Mio. und einem Fördervolumen von ca. € 1,1 Mio. Die Fördermittel wurden zu 63 % aus Bundes- und zu 37 % aus Landesmitteln aufgebracht. Das Landesprogramm umfasst 89 Projekte mit Gesamtbaukosten von ca. € 8,7 Mio. und einem Fördervolumen von ca. € 5,3 Mio. Die Fördermittel wurden dabei zur Gänze aus Landesmitteln aufgebracht.

Wurden die gesamten Baukosten im Jahr 2003 noch zu ca. 10 % aus EU-, 17 % aus Bundes-, 38 % aus Landes-, 30 % aus Gemeinde- und zu 8 % aus Interessentenbeiträgen abgedeckt, so war diese Aufteilung im Jahr 2004 nur mehr ca. 6,4 % aus EU- und 8,9 % aus Bundesmitteln, hingegen aber 44,5 % aus Landes-, 30,5 % aus Gemeinde- und zu 9,6 % aus Interessentenbeiträgen.

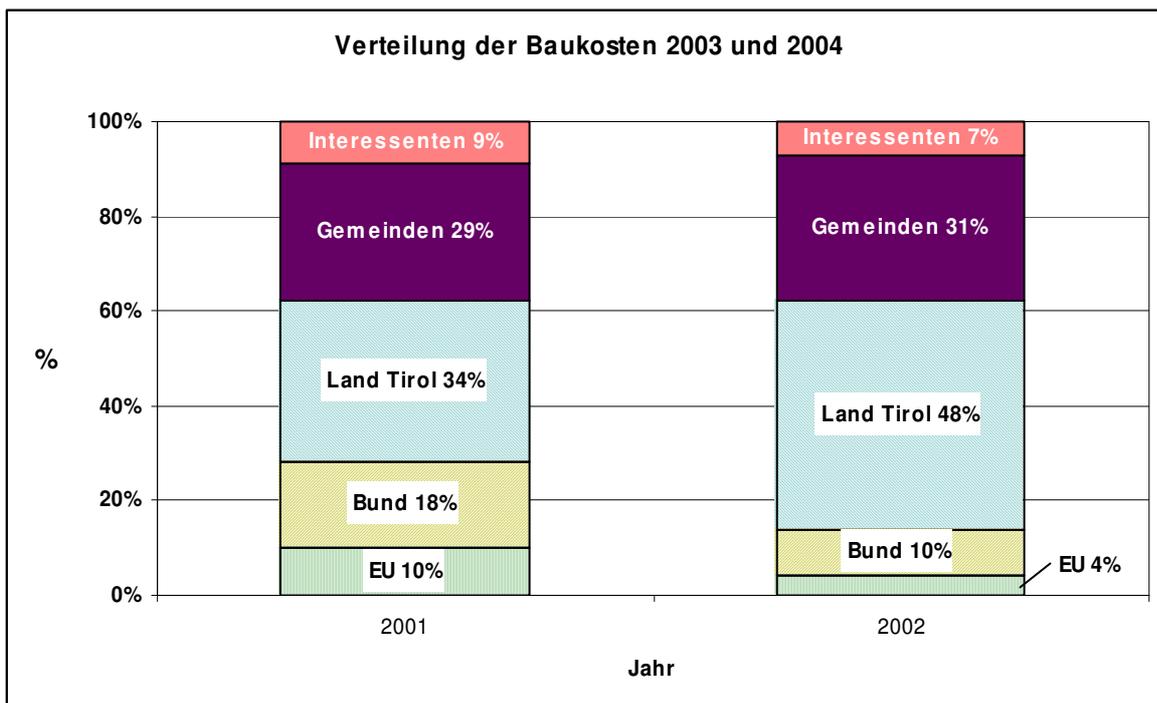


Abb. 8.1 Verteilung der Baukosten für den ländlichen Wegebau 2003 und 2004

Der augenscheinliche Sprung nach dem Tiefpunkt im Jahr 2002, verursacht durch das Auslaufen des EU Ziel 5b Programmes, konnte 2003 überwunden werden durch eine entsprechende Erhöhung der Mittel im EU Programm zur Ländlichen Entwicklung (Artikel 33) sowie das volle Wirksamwerden des Sonderprogrammes Verkehrserschließung Ländlicher Raum. Im Jahre 2004 ergibt sich eine geringfügige Steigerung gegenüber dem Vorjahr durch eine weitere Erhöhung der Mittel im EU Programm zur Ländlichen Entwicklung (Artikel 33). Die Fördermittel und damit verbunden der Bauaufwand erreichen jedoch bei weitem nicht die Mittel der Jahre 1999 bis 2001. Zusätzlich tritt bei den anstehenden Vorhaben durch Baumaßnahmen in geologisch schwierigem Gelände eine deutliche Verteuerung der durchschnittlichen Laufmeterkosten ein.

Mit Stand 1.1.2005 wurden in Tirol 458 Höfe ermittelt, die über keine LKW-Zufahrt verfügen. 42 Höfe sind auch mit einem Traktor nicht erreichbar.

Seilwege

Im Jahr **2003** wurden acht Seilwege fertiggestellt, wovon fünf Anlagen zur Almerschließung, eine Anlage zur Hoferschließung und zwei Anlagen zur leichteren Bewirtschaftung steiler Hanglagen gebaut wurden. Ein Seilwegvorhaben wurde fortgeführt. Die Jahresbaukosten betragen € 112.673, wovon 25 % auf Interessenten- und 75 % auf Landesmittel entfallen.

Im Jahr **2004** wurden zwei Seilwege fertiggestellt, wovon eine Anlage zur Almerschließung und eine Anlage zur Hoferschließung gebaut wurden. Drei Seilwegvorhaben wurden fortgeführt. Die Jahresbaukosten betragen € 277.534,-, wovon 18 % auf Interessenten-, 82 % auf Landesmittel entfallen.

Elektrifizierung der Landwirtschaft

Im Jahr **2003** konnten mit Unterstützung der Energieversorgungsunternehmen, unter Mitwirkung der Anschlusswerber und unter Einsatz von Fördermitteln drei landwirtschaftliche Betriebe durch den Neubau von 1.590 m Niederspannungsleitung an das öffentliche Stromnetz angeschlossen werden. Der Gesamtaufwand betrug € 33.222,-, der auf die Interessenten entfallende Anteil 67 %. Im Jahr **2002** waren es zwei landwirtschaftliche Betriebe, die durch den Neubau von 533 m Niederspannungsleitungen an das öffentliche Stromnetz angeschlossen werden konnten. Bei € 11.688,- Gesamtaufwand entfiel ein Anteil von 66 % auf die Interessenten.

Vorschau für 2005

Bei den Seilwegen und der Elektrifizierung in der Landwirtschaft kann annähernd die Ausbauleistung gleichgehalten werden. Beim Güterwegebau ist bei weiterhin ansteigenden Laufmeterkosten damit zu rechnen, dass auf Grund der Kürzungen in den einzelnen Programmen um gesamt mehr als 25 % die Ausbauleistung dramatisch absinken wird. Verbunden damit sind Verlängerungen der Bauzeiten bei den begonnenen Projekten und Rückreihung der bewilligten Vorhaben. Zusätzlich ergibt sich durch Neuansuchen (Hofstellenneubauten, Wiederaufnahme des Betriebes usw.) eine Erhöhung der Anzahl der unerschlossenen Höfe.

8.8.2 Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben und Niederlassungsprämie

Im Rahmen des Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums gemäß den Vorgaben der Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 werden für den Zeitraum 2000 bis 2006 unter dem Schwerpunkt Modernisierung die Maßnahmen Investitionen und Niederlassung für Junglandwir-

te angeboten. Damit werden strukturelle Anpassungen im Bereich der landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäude und Almgebäude (siehe auch Kapitel 8.8.4) möglich, die zur Verbesserung der Lebens-, Arbeits- und Produktionsbedingungen und zur Erreichung der Hygiene-, Tierschutz-, Umwelt- und Qualitätsstandards beitragen sollen.

Investitionsförderung im landwirtschaftlichen Hochbau

Mit den getätigten Investitionen gelang es, in den Betrieben die notwendigen Tierschutzstandards zu verbessern. Einher geht mit den Investitionen eine entsprechende Verbesserung der Arbeitssituation und eine Optimierung der Arbeitsabläufe. Die Einhaltung der entsprechenden Rechtsmaterien wie des neuen Tierschutzgesetzes, der EU BIO Verordnung 2092/91 bzw. der Nitratrichtlinie führten in vielen Tiroler Betrieben zu einer vermehrten Investitionstätigkeit.

Tab. 8.5 Investitionsförderung im landwirtschaftlichen Hochbau – Anzahl und Fördersummen

Jahr	Anzahl	Kosten förderbar in €	Förderung in €			
			gesamt	EU-Mittel	Bund	Land
2002	295	19.382.813	3.375.917	1.337.243	802.346	1.236.328
2003	251	19.068.028	3.859.295	1.504.257	902.554	1.452.485
2004	418	30.961.154	5.837.518	1.951.404	1.170.843	2.715.272

Im Bereich der baulichen Investitionen wurden im Jahr 2003 insgesamt 251 landwirtschaftliche Bauvorhaben mit einem förderbaren Kostenaufwand von € 19,07 Mio. gefördert. Die Summe der direkt ausbezahlten Investitionszuschüsse betrug dabei € 3,86 Mio. Davon konnte ca. 80% des gesamten Fördervolumens mit von der EU kofinanzierten Fördermitteln abgewickelt werden.

Im Jahr 2004 wurden 418 Investitionsförderanträge mit einem Baukostenaufwand von insgesamt € 30,96 Mio. und Investitionszuschüssen in Höhe von € 5,84 Mio. über die zentrale Zahlstelle der Agrarmarkt Austria abgewickelt. Von diesen Anträgen wurden ca. 70% Fälle mit EU-Kofinanzierung abgewickelt.

Beibehalten werden mussten die auf Grund der Konzentration der Förderung auf reine Stallbaumaßnahmen und der beschränkten Fördermittel festgelegten Einschränkungen bei der Investitionsförderung. Grundsätzlich sind für eine Investitionsförderung Mindestinvestitionskosten von € 15.000,- (€ 3.700,- bei Düngersammelanlagen) notwendig. Keine Investitionszuschüsse gibt es für reine Erhaltungsarbeiten, die Errichtung von Nebengebäuden, Silos, Garagen, Milchkammern und Arbeitsräumen sowie für die Anschaffung von Maschinen und Geräten der Innenwirtschaft.

Um den vorgegebenen Finanzrahmen entsprechend einhalten zu können, mussten bereits im Jahr 2004 Schritte zur Verschiebung von derzeit beabsichtigten Investitionen auf das Jahr 2007 gesetzt werden. Vor allem im Almbereich wurden und werden Investitionen im Energie- und Straßenbaubereich nach Möglichkeit auf das Jahr 2007 zurückgestellt.

Mit dem Auslaufen des derzeitigen EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums im Jahr 2006 geht einher, dass die einzelnen Investitionsprojekte rechtzeitig vor Ende des EU Haushaltsjahres im Oktober 2006 fertig abgerechnet sein müssen. Aufgrund der kurzen noch offenen Zeit für die Realisierung der Projekte wird ab Mai 2005 mit einem starken Rückgang der Antragsstellung gerechnet.

In den Jahren 2003 und 2004 wurde beim **Landeskulturfonds für Tirol (LKF)** anhaltend stark nach Agrarinvestitionskrediten nachgefragt. Das Kuratorium des LKF konnte 2003 187 Darlehensanträge bewilligen, 2004 waren es 164. Trotz dieser gesunkenen Zahl an Darlehensnehmern stieg die Gesamtdarlehenssumme von € 14,373 Mio. auf € 15,441 Mio. Mit diesen Beträgen wurde ein Investitionsvolumen von € 25,749 Mio. bzw. € 24,180 Mio. ausgelöst. Insgesamt wurde der Tiroler Landwirtschaft 2003 ein Kreditkontingent von € 16,95 Mio. zugestanden, 2004 waren es € 18,95 Mio. - die Differenz zu den tatsächlich gewährten Darlehenssummen entspricht jenem Betrag, den die Tiroler Banken in Form von Agrarinvestitionskrediten an die Tiroler Bauern vergeben (rd. 20 %).

Das jährlich beantragte Darlehensvolumen der Tiroler Bauern ist allerdings immer um mehrere Millionen EURO höher als das vom BMLFUW zugewiesene Kontingent, was ein Fortwälzen der Darlehensanträge in die Folgejahre bedingt. Der LKF bietet diesen Darlehensnehmern allerdings 3-prozentige Zwischenfinanzierungskredite an, um die Auszahlung der Darlehen für die dringenden Investitionsmaßnahmen der Bauern zu beschleunigen. Da die Kreditkontingente durch das BMLFUW immer erst ab Mitte des Jahres freigegeben werden, bietet der LKF die o. a. Zwischenfinanzierungen auch hier als günstigen Überbrückungskredit an. Durch außerordentliche Kontingentaufstockungen des BMLFUW - die in ihrer Höhe allerdings jedes Jahr ungewiss sind - ist es zumindest möglich, die Zahl der Darlehensanträge, die ins Folgejahr übernommen werden müssen, auf einem überschaubaren Niveau zu halten.

Von den im Jahr 2004 gewährten 164 Darlehen (2003: 187 Darlehen) entfielen 149 auf Bau-maßnahmen und den Ankauf von Bergbauern-Spezialmaschinen (2003: 166 Darlehen), 14 Anträge betrafen das landwirtschaftliche Siedlungswesen (2003: 20 Darlehen) und ein Darlehen wurde zur Konsolidierung eines verschuldeten Bauern gewährt (2003 ebenfalls ein Darlehen). Die Verschiebungen zwischen den Investitionsbereichen liegen in der üblichen Bandbreite vergangener Jahre.

Die durchschnittliche Darlehenslaufzeit betrug 2004 16,15 Jahre, 2003 15,75 Jahre (die maximale Darlehenslaufzeit ist 20 Jahre). Der Zinssatz bewegte sich im Jahr 2003 zwischen 1,93 % und 2,56 %, im Jahr 2004 konstant auf 1,93 %, wobei dieser halbjährlich entsprechend der Entwicklung der Sekundärmarktzinssätze angepasst wird. Für Extrembetriebe bietet der LKF durch fondseigene Zinsschüsse einen Zinssatz von 1,5 % an. Erfreulicherweise bleibt der Anteil der Antragsteller mit besonders tiergerechter Haltungsform relativ hoch: nach 33,7 % im Jahr 2002, stieg dieser auf 41,5 % (2003) und pendelte sich 2004 wieder bei 32,32 ein. Der Anteil der Hofübernehmer stieg von 25 % auf 31,10 % im Jahr 2004, was einen Rückschluss darauf zulässt, dass die Hofübernehmer-Generation nach wie vor bereit ist, in die Landwirtschaft zu investieren, um daraus einen entsprechenden Lebensunterhalt zu erzielen.

Niederlassungsprämie

Hofübernehmer unter 40 Jahren mit der entsprechenden Berufsausbildung und nachgewiesener Investitionstätigkeit von mindestens € 15.000,- erhalten bei der Übernahme des gesamten Hofes die Niederlassungsprämie. Die Niederlassungsprämie richtet sich nicht nach der Höhe der Investition und kann für Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe beantragt werden. Die Finanzierung erfolgt gemeinsam durch EU, Bund und Land.

Tab. 8.6 Niederlassungsprämie – Anzahl und Fördersummen

Jahr	Anzahl	Kosten in €	Förderung in €			
			gesamt	EU-Mittel	Bund	Land
2002	123	6.090.999	972.343	481.472	288.883	201.989
2003	114	4.819.774	910.950	455.475	273.285	182.190
2004	97	3.660.544	762.650	381.325	228.795	152.530

Im Jahr 2004 wurden im Bereich der Niederlassungsprämien 97 Fälle mit einem Fördervolumen von € 762.650,- an die zentrale Zahlstelle Agrarmarkt Austria zur Auszahlung gemeldet.

Investitionsförderung – Förderungsabwicklungsstelle Landeslandwirtschaftskammer

Seit dem Jahr 2000 wickelt die Landeslandwirtschaftskammer für Tirol Investitionsförderungen in den Bereichen Obst- und Gartenbau, Direktvermarktung (Einrichtungen) und Bienenzucht ab. Daneben erfolgt auch die Förderungsabwicklung für den Bildungsbereich (Veranstalterförderung, Teilnehmerförderung) und Teilmaßnahmen im Forst.

Im Jahr 2004 wurden im Richtlinienbereich „Ländliche Entwicklung“ 26 Förderungsanträge für Investitionszuschüsse mit einem Fördervolumen von € 315.224,- bewilligt und zur Auszahlung gebracht werden. Weiters wurden im Forstbereich drei Förderfälle mit einem Förderzuschuss von insgesamt € 188.300,- abgewickelt. Im Jahr 2003 erfolgte die Abwicklung von 13 Anträgen auf Investitionsförderung mit einem Förderzuschuss von € 338.207,-.

8.8.3 Agrarische Operationen

Zusammenlegungsverfahren haben sich zunehmend zu integralen Strukturmaßnahmen entwickelt, die geeignet sind, wesentliche Rahmenbedingungen für eine sinnvolle Gesamtentwicklung des ländlichen Raums zu schaffen.

Ein Ziel der Verfahren ist die **Beseitigung agrarstruktureller Mängel**, um die Arbeits- und Lebensbedingungen der Land- und Forstwirtschaft entscheidend zu verbessern.

Die Maßnahmen führen zu einer Verringerung des Zeit- und Energieaufwandes und damit zu einer nachhaltigen Senkung der Produktionskosten, was in Hinblick auf den verschärften Wettbewerb in der EU von entscheidender Bedeutung ist.

Gerade bei den zunehmenden Nebenerwerbsbetrieben wird die Möglichkeit zu einer rationalen, maschinellen Bearbeitung maßgebend dafür sein, ob die Bewirtschaftung noch weiterhin erfolgen wird. Es geht heute nicht mehr um Ertragssteigerung in den Betrieben, sondern um den Erhalt der bäuerlichen Landwirtschaft und damit den Erhalt unserer Landeskultur. **Die dafür eingesetzten Mittel haben eine sehr nachhaltige Wirkung und verursachen keinerlei Folgekosten.**

Agrarverfahren bringen aber auch Ordnung in die Besitz-, Benützung- und Bewirtschaftungsverhältnisse und bewirken damit eine umfassende Konfliktbereinigung. Grenzstreitigkeiten sowie Auseinandersetzungen über Zufahrts-, Nutzungs- oder Servitutsrechte werden dadurch für die Zukunft weitgehend ausgeschlossen.

Agrarverfahren gewinnen immer mehr an **umfassender raumordnerischer Bedeutung:**

- In einer immer mehr vernetzten Welt müssen zunehmend gesamthafte Lösungen gefunden werden - dies gilt auch für die Strukturierung des ländlichen Raums. **Die Ordnung eines Nutzungsbereiches zieht zwangsläufig auch die Regelung der anderen Nutzungsbereiche nach sich.** Zusammenlegungsverfahren ermöglichen eine sinnvolle Trennung der Raumfunktionen wie z.B. Freiland, Bauland, Gewerbegebiet oder Sonderflächen und sind damit eine wirksame Maßnahme gegen die Zersiedelung der Landschaft. Im Einvernehmen mit der Raumordnung werden Baugebiete oder Gewerbegebiete ausgeschieden, wodurch eine sinnvolle Siedlungsentwicklung bzw. die Ansiedlung von Betrieben ermöglicht wird.

- Die im Zuge der Verfahren errichteten Wege sind in den meisten Fällen auch Teil des regionalen Wegenetzes - oft mit Zusatzfunktionen als Wanderwege oder Radwege - weshalb die Gemeinden vielfach bereit sind, einen Teil der Baukosten zu übernehmen.

- Der Einsatz von Agrarverfahren ist immer noch der zielführendste Weg bei der Durchführung von größeren Vorhaben im Bereich Straßenbau, Eisenbahnbau, Wasserbau, Schutzbauten (Dämme gegen Lawinen, Auffangbecken für Murabgänge) usw.

Ihre Stärke liegt in der Möglichkeit, die Flächenaufbringung für diese Anlagen auf eine breite Anzahl von Betroffenen aufzuteilen und damit die Belastung des einzelnen zu minimieren. Gleichzeitig wird durch eine gesamthafte Neuordnung die Zerstückelung der ländlichen Flur vermieden.

In Hinblick auf den gestiegenen Stellenwert des **Umwelt- und Naturschutzes** wird in modernen Verfahren besonders geachtet auf

- in die Landschaft integrierte, umweltschonende Anlage von Wegen
- Erhaltung der ökologischen Ausstattung bzw. Ersatzvornahmen
- Erosionsschutz (Windschutzgürtel, Aufforstung, Bewässerung)
- Ausscheidung und Erhaltung von Ökoflächen bzw. Schaffung eines Biotopverbunds

Das althergebrachte Klischee der „Landschaftsauräumung durch Flurbereinigung“ trifft auf moderne Verfahren in keiner Weise mehr zu. Die Neugestaltung berücksichtigt auch Gesichtspunkte der Landschaftsplanung und erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Umweltschutz, in besonders sensiblen Gebieten wird eine ökologische Bauaufsicht eingestellt. Der behutsame Umgang mit unserem Lebensraum wird in Zukunft auch gesetzlich stärker abgesichert. Im neuen Flurverfassungsgesetz wird die Erhaltung der naturräumlichen Ausstattung der Landschaft als ein wesentliches Ziel von Agrarverfahren definiert. Weiters ist darin die Durchführung einer allenfalls notwendigen Umweltverträglichkeitsprüfung für Agrarverfahren vorgesehen.

Agrarverfahren stellen somit das wirkungsvollste Gestaltungsinstrument für eine gesamthafte aktive Raumordnung dar.

Künftige Entwicklung

Es gibt weiterhin reges Interesse an diesem Raumordnungsinstrument, wie sich aus immer wieder neuen Anträgen in den letzten Jahren ersehen lässt. Vermehrt haben auch die Gemeinden die raumordnerischen Möglichkeiten dieser Verfahren erkannt, sind daran interessiert und auch bereit, einen beträchtlichen Anteil der Kosten zu übernehmen. Die manchmal kritisierte Verfahrensdauer konnte in den letzten Jahren durch moderne technische Bearbeitungsmetho-

den wesentlich herabgesetzt werden. **Generell kann aber festgestellt werden, dass durch laufende Verfahren weder die Rechtssicherheit beeinträchtigt noch der Grundverkehr behindert wird.** Im Gegenteil: solange ein Verfahren läuft, sind Strukturveränderungen und Tauschvorgänge wesentlich einfacher durchführbar, und manche Gemeinden betrachten den Abschluss der Verfahren sogar als Nachteil.

Statistik

Tirol hat eine Gesamtfläche von 12.647 km², ungefähr 10% davon - 1.260 km² - ist landwirtschaftlich genutzter Raum. Seit Beginn der Zusammenlegungsverfahren von 1945 bis heute wurden einschließlich der noch laufenden Verfahren rund 366 km² - das sind **ca. 30% der landwirtschaftlichen Fläche Tirols - durch Agrarverfahren neu geordnet und erschlossen.** Dennoch gilt noch ein großer Teil des landwirtschaftlichen genutzten Raums - besonders in den Realteilungsgebieten - noch als neuordnungsbedürftig.

Mit Stand 31.12.2004 sind 41 Zusammenlegungsverfahren mit einer Fläche von rund 5.800 ha Nutzfläche und 5.200 Grundeigentümern in Bearbeitung. In 11 Verfahren wurden die Zusammenlegungspläne bereits erlassen, 10 davon sind bereits rechtskräftig. Somit stehen noch 30 Verfahren in intensiver Bearbeitung.

Einleitungen: Fb Namlos, Fb Zöblen, Fb Tscheywiesen, Fb Stans, Fb Untere Hochstraße-Rinn, Z Roppen-Reith, Z Vils

Planaufgaben: Fb Bischlang, Fb Laubichl II, Fb Schönau, Fb St. Anton, Fb Stierfeld, Fb Wopfner-Haider, Fb Zöblen, Z Galtür, Z Hochgallzein, Z Moosfeld, Z Stans, Fb Ahornach II, Fb Stans, Z Griessenau, Z Holzgau (Ergänzung)

Vorläufige Übernahmen: Fb Wopfner-Haider, Z Hochgallzein, Z Piller, Fb Stans, Z Murbach

Verfahrensabschlüsse: Fb Bischlang, Fb Kappl-Außere Nedere, Fb Maloar, Fb Schönau, Fb Valzur, Fb Weer III, Fb Wopfner-Haider, Z Bärenstetten-Litzlfelden, Z Stans, Z Zaunhof, Fb Laubichl II, Fb Stierfeld, Fb Zöblen, Z Haus, Z Holzgau, Z Münster, Z Sonnenberg-Fließ, Z Wenns-Langenau

Entwicklung der Baukosten in den Jahren 1993 bis 2002

Die Landesförderung 2004 für Agrarischen Operationen betrug € 775.000,-. Weitere Einschränkungen der Mittel werden die Verfahren im zeitlichen Ablauf verzögern.

Durch die Finanzierung von Projekten über EU-Förderungen im Rahmen der Ländlichen Entwicklung nach Art. 33 konnte in den Jahren 2003 und 2004 eine Aufbesserung der Finanzen erreicht werden, die eine beschleunigte Abwicklung der laufenden Bauvorhaben ermöglichte.

Die Fördermittel wurden hauptsächlich für Gemeinsame Maßnahmen und Anlagen (Wegebau, Bodenverbesserung) im Rahmen von Agrarverfahren - vorwiegend in den Realteilungsgebieten Reutte, Landeck und Imst - aufgewendet.

Tab. 8.7 Baukostenentwicklung in den Jahren 1995 bis 2004 im 1.000 Euro

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Interessenten	566	423	291	299	155	593	492	1.003	713	635
EU	0	0	0	226	0	162	298	251	140	114
Bund	0	0	0	237	0	94	145	150	84	69
Land	936	987	987	582	1.326	634	858	829	858	775
Gesamtkosten	1.502	1.410	1.278	1.344	1.481	1.484	1.793	2.234	1.795	1.593

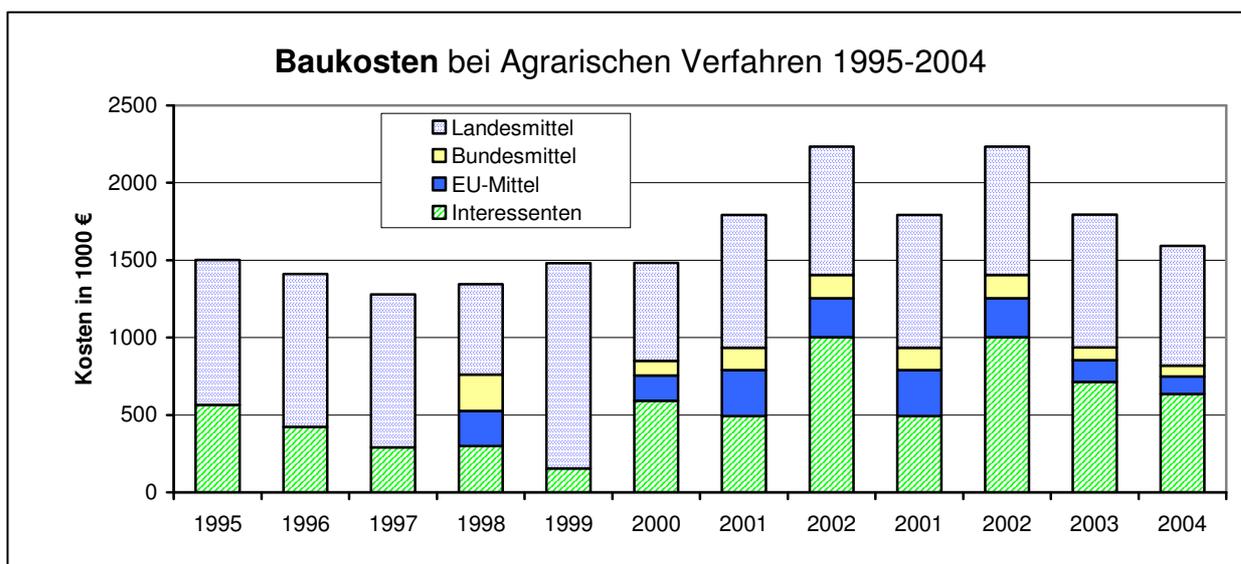


Abb. 8.2 Baukostenentwicklung bei Agrarischen Verfahren

Teilungen und Regulierungen

Im Bereich Teilungen und Regulierungen war in den letzten Jahren eine hohe Anzahl von Neu-anträgen feststellbar. Dieser Trend setzte sich auch im Jahr 2004 mit 19 neu eingeleiteten Ver-fahren fort und ist im wesentlichen auf die neuen Schwerpunkte und Förderansätze in der Landwirtschaft zurückzuführen. Damit verbunden ist die Umstellung der Bewirtschaftungsfor-men in allen landwirtschaftlichen Bereichen, vom Heimhof bis zur Alm.

Um die Kontinuität der Bewirtschaftung vor allem der Almen sicherzustellen, werden oftmals Anträge auf Teilungs- bzw. Regulierungsverfahren (Auflösung gemeinschaftlichen Eigentums, Trennung der Bewirtschaftungsgebiete, Wald- Weidetrennung, Klärung und Ablöse von Einforstungsrechten usw.) gestellt. Damit sollen bessere Bewirtschaftungsbedingungen geschaf-fen und Nutzungskonflikte vermieden werden.

Zunehmend werden auch Verfahren zur Klärung und Ablösung von Einforstungsrechten bzw. Regulierung von Teilwäldern beantragt. Die Teilwälder, die aus der Aufteilung von unverteilterm Gemeinschaftseigentum entstanden sind, berechtigen zur Holz- und Streunutzung auf be-stimmten, abgegrenzten Teilflächen eines Waldes. Im Zuge der Aufteilung entstanden oft schmale Riemenparzellen, was sich sehr ungünstig auf die Waldbewirtschaftung und den Zu-stand des Waldes auswirkte. Vor allem in schlechteren Lagen werden heute vielerorts die Teil-wälder aufgrund der Unrentabilität (niedere Holzpreise- hohe Werbungskosten) kaum mehr bewirtschaftet und überaltern. In den Gemeinden Strass i. Z. und Imst laufen zur Zeit sehr er-folgreich Verfahren zur Zusammenlegung von Teilwäldern, die in Zukunft wieder eine rentable Waldwirtschaft ermöglichen und die Schutzfunktion der Wälder sichern.

Der finanzielle Aufwand für die Verfahren ist jedoch gering und erstreckt sich in der Regel nur auf die Kosten der Neuvermessung, die als Grundlage für die Durchführung der Neuordnung in den öffentlichen Büchern dient.

In diesem Zusammenhang wurden auch Vermessungen für die Abt. Agrarwirtschaft durchgeführt sowie Lagepläne für die Abt. Agrarsenat – Landesgrundverkehrskommission erstellt.

Verfahrenseinleitungen (19 Verfahren)

Reg. Teilwälder Imst / KG. Imst , Reg. Agrargemeinschaft Götzner Wald / KG. Götzens, Servitutenreg. Haglachalpe / Großvolderberg, Reg. Teilwälder Reith b. Seefeld / KG. Reith b. S., Sicherung von Weiderechten Agrargemeinschaft. Mieders / KG. Mieders, Sonderteilung. Kapauns-Alpe / KG. Stummerberg, Servitutenregulierung. Rieder-Heimweide / KG. Gerlos, Reg. Teilwälder Strass / KG. Strass i. Z, Servitutenregulierung Weidegruppe 10 / KG. Brandenburg, Weideregulierung Rohregger Johann / KG. Brandenburg, Landw. Siedlungsverf. Scheiber Gottfried / KG. Thiersee, Servitutenablöse Thaler Rudolf / KG. Langkampfen, Weiderechtsablöse Troppmair Johann / KG. Kirchdorf, Einzelteilung Agrargemeinschaft Gailer Weidewald / KG. Untertilliach, Hauptteilung Agrargemeinschaft Oberdrum / KG. Oberdrum, 4 Teilwaldfeststellungen in der KG. Haiming, KG. Leutasch, KG. Oberhofen, KG. Telfs.

Verfahrensabschlüsse (20 Verfahren)

Reg. Agrargemeinschaft Götzner Wald / KG. Götzens, Reg. Agrargemeinschaft Fotschertal / KG. Sellrain, Reg. Gemeindewald Fulpmes / KG. Fulpmes, Reg. Milderauner alpe / KG. Neustift, Servitutenreg. Haglachalpe / KG. Großvolderberg, Sicherung von Weiderechten Agrargemeinschaft. Mieders / KG. Mieders, Reg. Agrargemeinschaft Stummerberg / KG. Stummerberg, Sonderteilung. Kapauns-Alpe / KG. Stummerberg, Sonderteilung Kapauns-Legerl/ KG. Stummerberg, Servitutenablöse Thaler Rudolf / KG. Langkampfen, Ablöse und Reg. von Weiderechten Edenstrasser J. u.a. / KG. Wörgl, Servitutenreg. Jochbergwaldweide / KG. Jochberg, Einzelteilung Agrargemeinschaft Klammberg / KG. Untertilliach; Einzelteilung Agrargemeinschaft Gailer Weidewald / KG. Untertilliach, Einzelteilung Agrargemeinschaft Lindsberg, KG. Lengberg, Hauptteilung Agrargemeinschaft Oberdrum / KG. Oberdrum

4 Teilwaldfeststellungen in der KG. Haiming, KG. Leutasch, KG. Oberhofen, KG. Telfs.

Die rasche Abwicklung in der technischen Bearbeitung wird aber durch laufende Optimierung von EDV und Anwendung moderner Technologien in der Vermessung wie beispielsweise die GPS-Ortsbestimmung durch Satelliten beschleunigt. Somit konnten im Jahr 2004 20 Verfahren zum Abschluss gebracht und eine Eigentums- und Nutzungsregelung für eine Gesamtfläche von ca. 3500 ha erreicht werden.

8.8.4 Alm- und Weidewirtschaft

Die Almen bilden seit Jahrhunderten eine wesentliche Futtergrundlage in der Tiroler Landwirtschaft. Das Erscheinungsbild der Tiroler Landschaft ist sehr stark durch die Almen geprägt. Die Jahrhunderte lange Beweidung der alpinen Lagen durch die Nutztiere hat ihr heutiges Aussehen geschaffen. Die artgerechte Weidehaltung der Rinder mit dem vielfältigen Pflanzenbestand auf den Almen bringt hochwertige Lebensmittel hervor. Durchgeführte Studien in den letzten Jahren zeigen, dass Almmilch im Vergleich zu Talmilch einen hohen Anteil an kurzkettigen

gen, mehrfach ungesättigten und damit physiologisch wertvollen Fettsäuren aufweist. Vor allem weist sie einen mehrfach höheren Wert an Omega-3 Fettsäure auf, die das Herzinfarkttrisiko verringert. Von besonderer Bedeutung ist auch die Fleischproduktion auf den Almen. Es ist notwendig auf die einzigartigen Besonderheiten der Almprodukte hinzuweisen und die „Sonderstellung“ dieser Produkte zu forcieren.

Zur Sicherung der erforderlichen Hygienestandards in der Milchverarbeitung auf den Almen wurden in den vergangenen Jahren durch die Almbewirtschaftler große Investitionen – unterstützt durch Investitionsförderungen – getätigt. Zur nachhaltigen Erfüllung des erforderlichen Hygienestandards sind weitere diesbezügliche Maßnahmen notwendig.

Vor allem für Erholungssuchende sind Almen ein Erlebnis abseits des Alltags. Die Anwesenheit von Almpersonal, der Genuss von Almprodukten und die gelebte Almkultur sind besondere Anziehungspunkte. Diese Vorzüge sind speziell auf Melkalmen mit Milchverarbeitung vorhanden. Während in anderen Ländern Europas die Kuhhaltung auf Almen laufend abnimmt, wird in Tirol mit 35.000 Stück fast die Hälfte des Kuhbestandes gealpt. Daneben weiden 70.200 Jungrinder, 69.100 Schafe, 3.100 Pferde und 4.800 Ziegen auf Tiroler Almen und erhalten die Almflächen.

Tab. 8.8 Auftriebszahlen in Stück in den Jahren 1995 bis 2004

Jahr	Rinder unter 2 Jahre	Rinder über 2 Jahre	Milchkühe	Pferde	Schafe	Ziegen	gealptes Vieh	durchschnittl. Viehzahl je Alm
1995	41.552	28.342	34.343	2.458	56.561	3.538	166.794	79
1996	44.528	27.010	36.205	2.733	62.596	4.336	177.408	81
1997	44.438	29.040	34.181	2.946	61.628	4.477	174.987	79
1998	43.472	29.060	34.324	3.067	61.908	4.377	178.723	77
1999	42.073	27.224	34.711	2.887	59.125	3.958	170.193	72
2000	44.178	27.246	36.986	2.800	57.259	3.699	176.777	74
2001	44.687	27.721	36.749	3.033	54.648	3.464	174.266	74
2002	45.298	26.877	36.500	3.101	53.602	3.195	173.167	73
2003	45.316	27.360	36.335	3.240	53.384	3.432	174.591	73
2004	44.861	27.679	36.155	3.251	52.552	3.654	173.300	73

Derzeit nehmen die Almen in der Bevölkerung einen hohen Stellenwert ein, da ihre multifunktionalen Auswirkungen anerkannt werden. Diese Funktionen umfassen die Nutz- bzw. Wirtschaftsfunktion, die ökologische Funktion, die Schutzfunktion, die Erholungsfunktion und die soziokulturelle Funktion.

Die rund 2.600 bewirtschafteten Tiroler Almen mit einer Almkatasterfläche von 559.000 ha nehmen 44 % der Landesfläche ein. Sie prägen ganz wesentlich den Charakter des Landes und bilden eine wichtige Grundlage für den Tiroler Tourismus. Die Bewahrung dieser landestypischen Bewirtschaftung und die damit verbundene Erhaltung der Artenvielfalt stellt für eine breite Bevölkerungsgruppe ein besonderes Interesse dar.

Investitionsförderung im Almbereich

Im Almbereich finden die meisten Förderungen auf Milchviehalmen statt. Ein elementarer Förderschwerpunkt ist dabei die Infrastruktur in Form von Wegen und Energieversorgung. Diese beiden Rahmenbedingungen beeinflussen die Fortführung der Almbewirtschaftung wesentlich.

Tab. 8.9 Investitionen (Baumaßnahmen, Elektrifizierung, Maschinen) und Erschließungen im Almbereich

Jahr	Anzahl	Kosten in €	Förderung in €			
			gesamt	EU-Mittel	Bund	Land
2002	136	6.833.963	1.837.432	696.611	417.967	722.854
2003	87	5.539.365	1.418.325	467.927	280.756	669.641
2004	136	7.972.144	1.910.851	634.027	380.416	896.408

Im Jahr 2003 wurden im Almbereich 87 Anträge mit förderbaren Baukosten in Höhe von € 5,54 Mio. und einem Fördervolumen von € 1,42 Mio. abgewickelt. Im Jahr 2004 konnten 136 Förderfälle mit förderbaren Baukosten von € 7,97 Mio. und einem damit verbundenen Fördervolumen von € 1,91 Mio. Dabei konnten jeweils zwei Drittel der Förderungen über das von der EU-kofinanzierte Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums finanziert werden.

Tab. 8.10 Wegerschließungen und Waldweidemaßnahmen im Rahmen der ländlichen Entwicklung - Artikel 33

Jahr	Anzahl	Kosten in €	Förderung in €			
			gesamt	EU-Mittel	Bund	Land
2002	18	6.958.430	1.575.996	767.996	460.511	347.967
2003	21	5.755.582	1.477.020	667.420	400.452	409.148
2004	16	4.075.973	999.466	446.582	267.949	284.934

Die Erschließung von Almen mit Wegen und Maßnahmen der Waldweidetrennung im Rahmen des Programms zur ländlichen Entwicklung – Maßnahme Artikel 33 - erfolgte im Jahr 2003 bei 21 Förderwerbern mit Investitionszuschüssen in Höhe von € 1,48 Mio. Im Jahr 2004 wurden 16 Förderanträge mit einem Fördervolumen von € 999.466,- abgewickelt.

8.9 Anpassung und Entwicklung des ländlichen Raums

Im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums werden unter dem Titel „Anpassung und Entwicklung von ländlichen Gebieten“ nach Artikel 33 der Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 bis zum Jahr 2006 die Einzelmaßnahmen Vermarktung landw. Qualitätsprodukte, Erhaltung des ländlichen Erbes und Dorfentwicklung, die Maßnahme Diversifizierung, Neuausrichtung, Innovation und Kooperation in landwirtschaftlichen und landwirtschaftsnahen Bereich, weiters Energie aus Biomasse sowie andere Energiealternativen, wasserbauliche und kulturtechnische Maßnahmen, Verkehrserschließung ländlicher Gebiete sowie Kulturlandschaft und Landschaftsgestaltung gefördert. Sämtliche Maßnahmen sind horizontal, das heißt im gesamten Landesgebiet, förderbar.

Im Jahr 2003 kamen für diese Maßnahmen insgesamt € 4,271 Mio. (EU: € 2,147 Mio., Bund: € 1,167 Mio., Land: € 0,980 Mio.) zur Auszahlung. Bei der Umsetzung im Jahr 2004 wurden für die Maßnahmen unter Artikel 33 Fördermittel in Höhe von € 3,668 Mio. (EU: € 1,834 Mio., Bund: € 1,074 Mio., Land: € 0,760 Mio.) zur Auszahlung gebracht. Schwerpunkte waren dabei jeweils die Maßnahmen Verkehrserschließung ländlicher Gebiete, Energie aus Biomasse und Erhaltung des ländlichen Erbes und Dorfentwicklung. Entsprechende Detailmaßnahmen in den Bereichen Wegebau und Almwirtschaft sind auch im Kapitel 8.8 beschrieben und angeführt.

8.10 Landwirtschaftlicher Wasserbau

Obwohl dem landwirtschaftlichen Wasserbau die Regulierung der kleinen Gewässer und die Regulierung des Bodenwasserhaushaltes als wichtige Aufgaben der Pflege der Landeskultur zuzuzählen sind, liegt im jetzigen Berichtszeitraum der Schwerpunkt der Maßnahmen mit öffentlicher Förderung bei den Bewässerungsanlagen.

Bewässerungsanlagen können u.a. nämlich die pflanzliche Produktion nicht nur verbessern, sondern vor allem sicherstellen und die am Markt geforderte Qualität hervorbringen.

In den traditionellen Gemüseanbaugebieten von Absam-Thaur-Rum wurden große Bewässerungsanlagen fertig gestellt und im Jahr 2005 großzügig erweitert und einer Neuzonierung hinsichtlich Wasserbezugsmöglichkeit unterzogen (Bewässerungsanlage Absam-Thaur).

Unter den klimatischen und standörtlichen Bedingungen in den Bezirken Imst und Landeck kann die bäuerliche Betriebsführung der Anwesen nur unter Sicherung der Futtermittelerzeugung fortgesetzt werden, wozu Beregnungsanlagen erforderlich sind. Eine Reihe solcher Anlagen wurden im Berichtszeitraum angelegt.

Auf verschiedene Ziele ausgerichtet stellen die Vorhaben Flurbereinigung St. Ulrich a.P. und die Entwässerung und Rutschungsverbauung Kaltenbrunn in den Gemeinden Kaunerberg und Kaunertal Besonderheiten des landwirtschaftlichen Wasserbaues dar.

Aufgrund des Alters und der Nutzungsdauer werden der Umbau und die Erneuerung von Bewässerungsanlagen im Oberinntal als zukünftige Aufgabe anstehen.

Im den Berichtsjahren 2003 / 2004 ergab sich ein Gesamtbauvolumen bei Entwässerungen von rd. € 221.000,- und ein Gesamtbauvolumen bei Bewässerungen von rd. € 559.000,-. An Landesbeihilfen waren insgesamt etwa € 388.000,- vorgesehen.

8.11 Wildbach- und Lawinerverbauung

Im Berichtszeitraum standen mit rd. € 69,324 Mio. um ca. 11,4 % weniger Mittel für den Schutz des Siedlungsraumes bzw. von Infrastruktureinrichtungen vor Wildbächen, Lawinen, Erosion und Steinschlag zur Verfügung, als im Zeitraum 2001 - 2002. Von den oben angeführten, von Bund, Land und Interessenten aufgebrachtten Mitteln, wurden € 37,324 Mio. für Wildbachverbauungen, € 25,540 Mio. für Lawinerverbauungen, € 2,577 Mio. für die Sanierung geschädigter Wälder und € 3,656 Mio. für die Erschließung von Wildbacheinzugsgebieten aufgewendet. Weitere € 0,064 Mio. entfielen auf Dotationen, d. h. auf Maßnahmen, die zur Gänze von Interessenten finanziert werden. Die Durchführung letzterer ist auf Grund der dienstzweiginternen Richtlinien stark rückläufig und dürfen diese, von klar definierten Ausnahmefällen abgesehen, nicht mehr durchgeführt werden.

Im Vergleich zu den Vorjahren sind die Aufwendungen für die Sanierung geschädigter Wälder sowie für die Erschließung von Wildbacheinzugsgebieten sehr deutlich bzw. leicht zurückgegangen. Einer der Gründe dafür dürften die Vorbelastungen aus Projektgenehmigungen der letzten Jahre sein. Im Jahr 2003 standen zusätzlich Mittel in der Höhe von € 0,163 Mio. aus dem Hochwasserschutzgesetz 2002 zur Verfügung.

Die oben angeführten Mittel wurden wie folgt aufgebracht: Bund € 38,192 Mio. (55,09 %), Land Tirol € 14,178 Mio. (20,45 %) und Interessenten € 16,954 Mio. (24,46 %). Der Landesanteil 2003 ist gegenüber 2002 deutlich gesunken und lag wiederum im Bereich der langjährigen diesbezüglichen Aufwendungen von Tirol (1970 bis 2002 20,3 – 22,6 %); er ist im Jahr 2004 mit 20,1 % sogar auf den geringsten Wert seit 1970 gesunken. Mit diesem doch deutlichen Sinken des Landes- sowie einer geringfügigeren Reduktion des Interessentenanteiles ist ein Anstieg des Bundesanteiles um ca. 2 % – entgegen dem langjährigen Trend - verbunden.

Im Berichtszeitraum konnten – wie im letzten Berichtsbiennium auch - für die Finanzierung mehrerer Schutzmaßnahmen EU- mittel in Anspruch genommen werden. Ein Beispiel dazu ist „Life Natura 2000“ (Hornbach- und Schwarzwasserbach, Gde. Weißenbach und Vorderhornbach), im Rahmen dessen, in diesen beiden Bächen bestehende Geschiebestausperren geöffnet wurden, damit der Lech, der ein Geschiebedefizit aufweist, wieder mehr Geschiebe bekommt. Der Finanzierungsanteil der Europäischen Union beträgt dabei 49,5 %.

Weitere Mittel stammen aus dem Ziel 2 Programm der EU gemäß VO (EG) 1260/1999, Maßnahmen 2.8 „Präventivmaßnahmen zur Abwehr von Naturkatastrophen“. Als bereits begonnene Beispiele dazu seien genannt: Gföllberg-Lawinen (Gde. Holzgau), Stienebach (Gde. Elbigenalp), FWP Objektschutzwald Namlos (Gde. Namlos); Predigtberg-Lawinen/Schutzmauer Tschaffain (Gde. Galtür); Schutzwaldsanierung Kreuzlehn (Gde. St. Sigmund i. S); Kundlerache/Schrattlbach (Gde. Wildschönau); Loslahner-Lawine (Gde. St. Veit. i. D.).

Gutachter- und Bautätigkeit sowie Projektierung

Es wurden im Berichtszeitraum knapp 6.650 Gutachten mit einem Zeitaufwand von rd. 22.300 Stunden erstellt. Insgesamt konnten 38 Gefahrenzonenpläne durch den Herrn Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft genehmigt werden. Letzteres bedeutet eine weitere Steigerung gegenüber dem letzten Biennium und zeigt die diesbezügliche Schwerpunktsetzung nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Erstellung der Örtlichen Raumordnungskonzepte im Sinne des TROG. Ergänzt sei, dass seitens der zuständigen Fachabteilung des BMLFUW die Vorgabe besteht, bis zum Jahre 2010 für sämtliche Gemeinden Österreichs, in denen Einzugsgebiete im Sinne des § 99, FG 1975 idgF, sind, Gefahrenzonenpläne zu erstellen.

Im Berichtszeitraum wurden 16 Projekte und 176 Bauprogramme mit veranschlagten Verbauungskosten von insgesamt € 74,3 Mio. erstellt. Dies stellt zwar anzahlmäßig eine deutliche Reduktion gegenüber den vorigen zwei Jahren dar; der Projektierungsbetrag ist jedoch um fast 20 % angestiegen. Es besteht weiters zwischen den eingangs angeführten Gesamtausgaben des betrachteten Bienniums (ca. € 69,3 Mio.) und den in diesem Zeitraum projektierten Maßnahmen (€ 74,3 Mio.) ein Überhang zugunsten der Planung von ca. 7 %. Es ist somit für den Baubetrieb, der in den Seitentälern für viele Zu- und Nebenerwerbsbauern eine Existenzgrundlage darstellt, ein kleiner Polster an projektierten und ausführungsfähigen Schutzmaßnahmen vorhanden.

Die Anzahl der Baufelder betrug 2003 287 und im Jahr 2004 231. Diese Zahlen bedeuten eine Reduktion gegenüber den beiden Vorjahren.

Berichte über interessante Baufelder bzw. Ereignisse

Projekt LIFE Natura 2002; Hornbach und Schwarzwasserbach (Gbl. Außerfern)

Im Rahmen dieses Projektes ist beabsichtigt, das im Horn- und Schwarzwasserbach zurückgehaltene Geschiebe zu mobilisieren und dem Vorfluter Lech zuzuführen.

Nach katastrophalen Hochwässern in den Jahren 1901, 1910 und 1912 entschloss man sich im Rahmen des Generalbauprogrammes 1914 den Lech tiefer zu legen. Dazu sollte der Hauptfluss begradigt und die Geschiebezufuhr aus den Zubringern unterbunden werden. Deshalb wurden im Hornbach, im Schwarzwasserbach und im Streimbach Geschieberückhaltesperren mit einer Gesamtverlandungskubatur von über 1 Mio m³ errichtet. Nachdem nun das Generalziel der Lechabsenkung erreicht, bzw. überschritten wurde, soll das Geschiebe wieder in den Vorfluter gelangen.

Zu diesem Zweck wurde die Sperre im Schwarzwasserbach in den Jahren 1983, 1988 und 2003 um insgesamt 9 m abgesenkt und somit 140.000 m³ Geschiebe aus dem Verlandungsraum freigesetzt.

Im Hornbach wurde die Geschieberückhaltesperre im Jahr 2003 um 3 m abgesenkt und damit 115.000 m³ Geschiebe freigesetzt.

Die Geschiebemobilisierung in beiden Bächen ist ohne Probleme für die bachabwärtigen Bereiche sowie das Umland verlaufen. So wird auch im Jahr 2005 eine weitere Absenkung der Hornbachsperre sowie einer weiteren Sperre im Schwarzwasserbach erfolgen.

Felssturz Lafairs Gbl. Oberes Inntal)

Am Morgen des 22. August 2004 kam es im nördlichsten Ortsteil von Lafairs, Gde. Pfunds, zu einem Felssturz, wobei große Steine auch den Siedlungsraum erreichten. Die Blöcke, welche unmittelbar im Bereich der Häuser zum Liegen kamen, erreichten Größen bis zu 6 m³. Im Zuge einer sofortigen Begehung durch einen Vertreter der Landesgeologie (Dr. Peter Gstrein) wurde folgendes festgestellt:

Neben bzw. über der Abbruchstelle des aus Quarzphyllit aufgebauten felsigen Geländes befinden sich zwei offene, vom Berg fallende Klüfte, von denen es in nicht prognostizierbarer Zeit zum Abbrechen gegebenenfalls auch größerer Gesteinsmassen kommen wird. Nördlich, ca. 50 m unterhalb, liegt ein ca. 20 m³ großer Block, der an der Südseite abgelöst ist, am Hang. Nordöstlich davon befindet sich ebenfalls ein Block mit ca. 15 m³, welcher stark absturzgefährdet ist. Im Bereich der Sturzbahn liegen noch zahlreiche Blöcke unterschiedlichster Größe, welche zum Teil durch den Schutzwald zurückgehalten wurden, jedoch im Falle des Abgleitens eine Gefahr für die Unterlieger darstellen.

Auf Antrag der Gemeinde Pfunds und nach der Genehmigung durch die Sektion Tirol wurde ein Sofortbauprogramm zum Schutze der Unterlieger (Siedlungsbereich und Landesstraße L) vor Steinschlag ausgearbeitet. Dies sah folgende Maßnahmen vor:

- Fixieren der beiden absturzgefährdeten Felsblöcke mittels Anker vor Ort.
- Errichten eines 160 m langen und 4 m hohen Steinschlagschutzdammes
- Errichten eines 80 m langen Steinschlagschutznetzes in Verlängerung an den Auffangdamm

Diese Maßnahmen konnten bis auf die Errichtung der Steinschlagschutznetze im Baujahr 2004 fertig gestellt und abgeschlossen werden. Mit der Fertigstellung der Netzverbauung ist Ende April 2005 zu rechnen.

Probestau Hochwasserdotations Sperre Wörglerbach (Gbl. Östliches Unterinntal)

Aufgrund des Hochwasserereignisses vom 26.07.1994, bei dem Teile der Stadt Wörgl überflutet wurden, wurde das Verbauungsprojekt „Wörglerbach 1996“ ausgearbeitet, das unter anderem den Bau einer Hochwasserdotations Sperre im Bereich der Schluchtstrecke des Wörglerbaches vorsah. Die Errichtung dieses Bauwerkes erfolgte in den Jahren 2001 bis 2003 in Eigenregie durch die Wildbach- und Lawinerverbauung. Infolge der Abmessungen der Sperre musste die Staubeckenkommission des BMLFUW befasst werden. Im Zuge des wasserrechtlichen Bewilligungsverfahrens wurde ein Probestau vorgeschrieben.

Dabei wurde während eines Zeitraumes von zehn Tagen (24.05. 2004 bis 03.06. 2004) ca. 178.500 m³ Wasser im Stauraum der Sperre zurückgehalten. Rund um die Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen) wurden die Sperre selbst, das Sperrenvorfeld und die Stauraumeinhänge von Bediensteten der Wildbach- und Lawinerverbauung, Gebietsbauleitung Östliches Unterinntal, beobachtet, um etwaige, für die Sperre ungünstige Entwicklungen (Durchsickerung von Wasser, Undichtheiten der Sperre-Verschlussorgane etc.) frühzeitig erkennen zu können.

Die örtlich zuständige Gebietsbauleitung hat überdies mit Fachleuten aus ganz Österreich Kontakt gehalten, um so die Fachbereiche Geologie, Sperrrenstatik, Wasserbau u. a. bestmöglich absichern zu können. Umfangreiche geodätische Messungen der Sperre mit Präzisionsgeräten und einem Laser-Scanner begleiteten den Probestau. Unter anderem wurde der 400 m lange Stausee mit einem Boot befahren, um die Einhänge zu beurteilen.

Wären unerwartete Besonderheiten aufgetreten, dann hätte der Stau jederzeit abgebrochen werden können. Somit war die Sicherheit der Stadt Wörgl zu jeder Zeit gewährleistet.

Der erfolgte Probestau über einen Zeitraum von zehn Tagen dauerte mehr als 20-mal so lang als die errechnete Stauzeit bei einem 150-jährlichen Hochwasserereignis, das der Retentionsraumbemessung unterstellt wurde. Somit war der Probestau auf alle Fälle die größte Belastung, der die Sperre je ausgesetzt sein wird.

Bereits bei der wasserrechtlichen Genehmigung durch das seinerzeitige Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft wurde, wie erwähnt, festgelegt, dass nach Fertigstellung der doppelt gekrümmten Bogenmauer ein Probestau durchgeführt werden muss.

Mit ihrer maximalen Sperrrenhöhe von 37,5 m und einem Speichervolumen von 178.500 m³ ist sie die höchste Wildbachsperre Österreichs. Sie ist in der Lage, ein 150-jährliches Hochwasserereignis aufzunehmen. Die diesem Bemessungsereignis unterstellten 80 m³/s werden im Speicher zurückgehalten, wobei über eine Abflussöffnung am Fuß der Sperrrenmauer 35 m³/s über einen größeren Zeitraum hinweg abgegeben werden. Diese Menge kann der derzeit in Sanierung befindliche Unterlauf des Wörglerbaches schadlos ableiten.

Hauptabmessungen der Hochwasserdotations Sperre:

Retentionsvolumen des Speichers	178.500 m ³
Maximale Sperrrenhöhe über Fels	37,5 m
Maximale Stauhöhe des Wassers	24,33 m
Kronenlängen der Sperre	47,20 m

Kronenbreite der Sperre	2,00 m
Basisbreite	4,55 m
Beton-Volumen der Sperre	3.067 m ³
Durchmesser Grundablass	1,90 m
Baukosten der Sperre:	1,23 Mio. €

Zukunftsperspektiven

Die Katastrophenergebnisse der letzten Jahre haben gezeigt, dass die Wildbach- und Lawinenverbauung auf dem richtigen Weg ist. Es wird daher notwendig sein, das komplette zur Verfügung stehende Maßnahmeninstrumentarium - tunlichst unter Berücksichtigung und Einbeziehung ökologischer Aspekte - einzusetzen. Das sind:

- Fertigstellung der Gefahrenzonenplanung, damit Neuwidmungen in Gefahrenzonen tunlichst unterbleiben.
- Vorbeugende Durchführung von Maßnahmen, die helfen, Schäden zu vermeiden, Reduzierung des Abflusses durch flächenhafte, forstlich-biologische Maßnahmen (Hochlagenaufforstung, Schutzwaldsanierung, usw.), Freihaltung, Bereitstellung und Aktivierung von Überflutungs- und Retentionsflächen.
- Überwachung bestehender Verbauungen
- Instandhaltung bestehender Verbauungen und Erhaltung bzw. Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit von Verbauungen (Ablagerungsbecken usw.).
- Behebung von Schäden und Durchführung neuer Verbauungen bei entsprechendem Schutzbedarf

9. Direktzahlungen an die Tiroler Landwirtschaft

Mit Direktzahlungen an land- und forstwirtschaftliche Betriebe werden die seit dem EU-Beitritt durch die stark abgesenkten Produktpreise bedingten Einkommensverluste ausgeglichen. Diese Zahlungen aus öffentlichen Geldern sind damit zu einem wesentlichen Einkommensbestandteil (siehe Kapitel 5.6 und 5.7) geworden.

Das System der Direktzahlungen hat ab 1995 das bis dahin gültige Marktordnungssystem, welches vorrangig auf Maßnahmen im Verarbeitungs- und Vermarktungsbereich abzielte, abgelöst. Auf Grund des EU-Beitrittes mussten die Bereiche der Verarbeitung und des Handels liberalisiert werden, was eine Verlagerung der Förderungen in Form von Flächen- oder Tierprämien direkt zu den Bauern hin bewirkte.

Die direkten Zahlungen an die Tiroler Bauern können für das Jahr 2003 und 2004 in drei Gruppen eingeteilt werden:

- Marktordnungsprämien
- Erschwernisabgeltung
- Maßnahmen zur Förderung einer umweltgerechten Landbewirtschaftung

Die nachstehend verwendeten Zahlen sind weitgehend dem Grünen Bericht des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) bzw. den Statistiken der Agrarmarkt Austria (AMA) entnommen und durch zusätzliche Zahlen der Landesverwaltung ergänzt. Teilweise finden sich diese Werte bereits bei den fachlich zugehörigen Kapiteln (z.B. Förderung des Biolandbaues als Teil des ÖPUL). Die gemeinsame Darstellung in diesem Kapitel soll einen besseren Überblick über die direkten Zahlungen an die Tiroler Bauern verschaffen.

9.1 Marktordnungsprämien

Die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) im Zuge der Agenda 2000, aber auch schon die Reform der GAP im Jahr 1992 hatten Preissenkungen für landwirtschaftliche Produkte in der EU zur Folge. Um den Einkommensverlusten entgegenwirken zu können, wurde das System der Marktordnungsprämien ausgebaut.

Marktordnungsprämien werden in Form von Flächen-, Tier- und Produktprämien gewährt, wobei für die Tiroler Landwirte die Tierprämien (männliche Rinder, Mutterkühe, Mutterschafe und -ziegen, Kalbinnen, Kalbinnen-Milchrassen, Extensivierungsprämie, Extensivierungsprämie für Milchkühe, Schlachtpremie und seit 2004 auch die Milchprämie) von besonderer Bedeutung sind. Marktordnungen und Kontingente für diese Bereiche sollen gewährleisten, dass das Prämiensystem nicht zu einer Ausweitung der Produktion führt.

Die Finanzierung der Marktordnungsprämien erfolgt ausschließlich durch EU-Mittel (Ausnahme: Nationale Zusatzprämie für Mutterkühe und Zusatz Mutterkuhprämie für Kalbinnen). Von Bedeutung ist, dass die Marktordnungsprämien beständige Förderungsmaßnahmen sind.

Tab. 9.1 Übersicht der Mittelflüsse in den Jahren 2001 bis 2004 für die einzelnen Marktordnungsbereiche – Tierprämien und Flächenprämien (Jahr 2004 vorläufige Daten)

Kategorie	Prämiensumme in Mio. €					
	Österreich		Tirol			
	2003	2004*)	2001	2002	2003	2004*)
männliche Rinder	62,50	67,27	1,52	1,92	1,97	2,12
Mutterkühe	53,15	47,28	4,02	4,67	4,38	4,08
nat. Mutterkuhzusatzprämie	7,97	7,09	0,66	0,70	0,72	0,61
Extensivierungsprämie	27,99	30,77	4,03	4,07	3,97	4,44
Mutterschafprämie und Mutterziegenprämie	4,59	4,67	0,63	1,11	1,11	1,11
Mutterkuhprämie Kalbinnen	6,59	17,21	1,85	1,70	1,28	2,83
Mutterkuhprämie Kalbinnen Zusatz	0,99	2,58	0,30	0,25	0,19	0,42
Kalbinnenpr. Milchrasen	0,82	1,75	0,15	0,15	0,12	0,29
Extensivierungsprämie Milchkühe EU	18,14	18,24	4,02	4,10	4,21	4,24
Schlachtprämie	59,20	41,07	2,07	3,16	3,24	2,36
Milchprämie	-	21,94			-	2,40
Milchprämie Ergänzungsbeitrag	-	10,06			-	1,10
Kulturpflanzen Flächenzahlung	364,06	357,92	1,21	1,15	1,09	1,07
GESAMT	624,74	644,27	20,46	22,98	22,73	27,07

Quelle: Grüner Bericht 2000 und 2001, BMLFUW

*) AMA Ausgleichszahlungen, Stand 31.03.2005

Die **Tierprämien** konnten in Tirol in den Jahren 2001 bis 2003 weitgehend stabil gehalten und im Jahr 2004 sogar ausgebaut werden. Die Extensivierungsprämie wird zusätzlich zu den Tierprämien für männliche Rinder, Mutterkühe und Kalbinnen bei einem geringen Viehbesatz von unter 1,4 GVE/ha Futterfläche für die umweltschonende Produktion gewährt und hat sich im Jahr 2004 von rund € 4,00 Mio. in den Vorjahren auf € 4,44 Mio. erhöht.

Im Jahr 2004 wurde eine Milchprämie aus Ausgleich für die stufenweise Absenkung der Interventionspreise für Butter und Magermilchpulver und der Reduktion der Butterintervention neu eingeführt. Mit der schrittweisen Reduktion des Milchpreises soll, wie bereits im Zuge der Reformbestrebungen seit 1992 auch bei anderen Agrarprodukten vollzogen, eine Marktregulierung einhergehen. Diese Milchprämie betrug für die Tiroler Milchviehbetriebe insgesamt € 3,50 Mio., was einem Anteil von 10,9% am gesamtösterreichischen Betrag entspricht. Ab dem Jahr 2007 wird die Milchprämie in die einheitliche Betriebsprämie eingerechnet. Die Beibehaltung des Quotensystems ist bis zum Jahr 2015 festgelegt.

Insgesamt beliefen sich die **Tierprämien** in Tirol im Jahr 2004 auf € 26,00 Mio. (2003: € 21,19 Mio.), das sind 9,8 % bzw. 8,8 % der österreichischen Gesamtprämiensumme.

Bei den **Kulturpflanzen - Flächenzahlungen** ist der Tiroler Anteil im Vergleich zum österreichischen Gesamtvolumen sehr gering (ca. 0,3 %) und hat im Jahr 2004 € 1,07 Mio. und im Jahr 2003 € 1,09 Mio. betragen.

Die im Jahr 2003 vom Europäischen Rat beschlossene **Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)** wurde im Jahr 2004 von den Mitgliedstaaten der Europäischen Union vorbereitet. Ab

dem Antragsjahr 2005 kommt es zu **umfangreichen Neuerungen** bei den Ausgleichszahlungen im Marktordnungsbereich.

- Die wichtigste Neuerung der GAP-Reform ist die Einführung einer sogenannten „**Einheitlichen Betriebsprämie**“ (EBP) mit Zahlungsansprüchen, welche entkoppelt von der Produktion ausbezahlt werden. Diese Einheitliche Betriebsprämie ersetzt viele der bisherigen Marktordnungsdirektzahlungen entweder vollkommen oder teilweise. Bis zur ersten Auszahlung der Betriebsprämie im Dezember 2005 müssen die Zahlungsansprüche ermittelt und die betroffenen Landwirte verständigt werden.
- Durch Umschichtung von Geldmitteln aus dem Marktordnungsbereich im Rahmen der so genannten Modulation soll die **Entwicklung des ländlichen Raumes (2. Säule der GAP)** gestärkt werden.
- Die Bezieher von Marktordnungs-Direktzahlungen sind verpflichtet, bestimmte Grundanforderungen an die Betriebsführung zu erfüllen und ihre Flächen in gutem landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand zu erhalten. Die Einhaltung dieser anderweitigen Verpflichtungen wird auch als „**Cross Compliance**“ bezeichnet. Die Cross-Compliance-Bestimmungen umfassen die Grundanforderungen an die Betriebsführung, den guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand und die Erhaltung des Dauergrünlandes. Rechtliche Grundlage für die Cross Compliance sind die EU-Ratsverordnung Nr. 1782/2003, ABI. Nr. L 270/1, die EU-Kommissions-Verordnung Nr. 796/2004, ABI. Nr. L 141/18, sowie die nationale INVEKOS-Umsetzungs-Verordnung 2005.

Die Grundanforderungen an die Betriebsführung werden zu den Bereichen Umwelt, Gesundheit von Mensch und Tier und Tierschutz zusammengefasst und sind in verschiedenen bereits geltenden Verordnungen und Richtlinien der Europäischen Union sowie in darauf aufbauenden Bundes- bzw. Landesgesetzen und -verordnungen geregelt. Diese sind keine im Zuge der GAP-Reform neu geschaffenen Vorschriften, sondern müssen bereits jetzt von allen eingehalten werden.

Ab 1. Jänner 2005 ist die Einhaltung der Rechtsvorschriften im Bereich Umwelt bzw. bestimmter Rechtsvorschriften des Bereichs Gesundheit von Mensch, Tier und Pflanzen Voraussetzung für die Gewährung von Marktordnungs-Direktzahlungen in voller Höhe. Ab 1. Jänner 2006 kommen im Bereich Gesundheit von Mensch, Tier und Pflanzen und ab 1. Jänner 2007 im Bereich Tierschutz weitere Bestimmungen dazu.

Nach der EU-Ratsverordnung Nr. 1782/2003 sind die Mitgliedstaaten verpflichtet, Mindeststandards für den **guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand** festzulegen. Die entsprechenden Bestimmungen sind in der nationalen INVEKOS-Umsetzungs-Verordnung 2005 enthalten. Ab 1. Jänner 2005 müssen alle landwirtschaftlichen Flächen – insbesondere diejenigen, die nicht mehr für die Erzeugung genutzt werden – in gutem landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand erhalten werden.

Die einzelnen EU-Mitgliedstaaten müssen sicherstellen, dass Flächen, die im Jahr 2003 als Dauergrünland genutzt wurden, weiterhin als **Dauergrünland erhalten** bleiben. Diese Vorgabe ist in der EU-Ratsverordnung Nr. 1782/2003 festgelegt, um eine erhebliche Abnahme der gesamten Dauergrünlandfläche zu verhindern. Ein Umbruch von Dauergrünland ist daher zu melden. Für manche Dauergrünlandflächen (bestimmte Hanglagen, Gewässerrand etc.) gilt ein absolutes Umbruchsverbot.

9.2 Erschwernisabgeltung - Ausgleichszulage

Betriebe in Benachteiligten Gebieten (Berggebiete, Sonstige benachteiligte Gebiete und Kleine Gebiete) erhalten aufgrund der ständigen durch die Natur bedingten Nachteile eine Ausgleichszulage.

Seit dem Jahr 2000 sind die Benachteiligten Gebiete und damit die Finanzierung der Ausgleichszulage in der Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 und dem darauf basierenden Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums 2000 bis 2006 geregelt.

Im Jahr 2000 wurden 50% der Mittel von der EU kofinanziert sowie 30 % vom Bund und 20 % vom Land aufgebracht. Der kofinanzierte Anteil ist im Jahr 2004 auf 26,7 % gesunken, was einen erhöhten nationalen Finanzierungsanteil erforderte.

Die Berechnung der Ausgleichszulage erfolgt seit dem Jahr 2001 auf Basis des **neuen Berghöfekatasters**. Hauptkriterien sind dabei die innere Verkehrslage (insbesondere Hangneigung), die äußere Verkehrslage sowie Boden und Klima. Damit wird eine detailliertere Abstufung bei der Berechnung der Erschwernis und eine jährliche Aktualisierung möglich. Für die Berechnung der Nationalen Beihilfe wird weiterhin das alte Zonierungssystem mit einer abgestuften Einteilung in Erschwerniszonen (Basiszone und Erschwerniszonen 1 bis 4), wobei der Viehbestand bzw. die bewirtschaftete Fläche berücksichtigt werden, herangezogen.

Als **Kriterien für die Förderhöhe nach dem neuen Berghöfekataster** kommen somit das Ausmaß und die Art der ausgleichszulagenfähigen Fläche, die Anzahl der Berghöfekataster (BHK)-Punkte (Erschwernis) und die Art des Betriebes (mit und ohne Tierhaltung) in Betracht.

Die Ausgleichszulage untergliedert sich in zwei wesentliche Komponenten. Der **Flächenbetrag 1** (Sockelbetrag) steigt bis maximal 6 ha an. Die darüber hinausgehende Fläche wird für die Berechnung des Flächenbetrages 1 nicht berücksichtigt. Der **Flächenbetrag 2** wird auf Basis der tatsächlichen Futterfläche berechnet.

Die **Prämiendegression** bewirkt, dass die Förderungsmittel nicht von größeren Betrieben in günstigeren Lagen mit viel Fläche übermäßig beansprucht werden.

ausgleichszulagenfähige Fläche	Prozentsatz im Flächenbetrag 2
bis 60 ha	100 %
60 – 70 ha	80 %
70 – 80 ha	60 %
80 – 90 ha	40 %
90 – 100 ha	20 %
über 100 ha	0 %

So werden beispielsweise die Prämien bereits bei 60 ha Futterfläche einer Reduktion um 20 % unterworfen und für die darüber hinausgehenden Flächen bis maximal 100 Hektar unterliegen die Prämien einer degressiven Abstufung.

Tab. 9.2 Ausgleichszulage- Prämiensummen in den Jahren 2001 bis 2004

Ausgleichszulage	Prämiensumme in Mio. €						
	Österreich			Tirol			
	2002	2003	2004	2001	2002	2003	2004
ausschließlich Ausgleichszulage	268,68	268,98		46,35	46,30	46,41	
Ausgleichszulage + Nationale Beihilfe	8,70	8,27		1,49	1,28	1,08	
Nationale Beihilfe	3,30	2,99		0,08	0,08	0,06	
Gesamt	280,68	280,24	281,86*)	47,92	47,66	47,54	47,58*)

Quelle: Grüner Bericht 2003 und 2004, BMLFUW

*) AMA Ausgleichszahlungen, Stand 31.03.2005

Im Rahmen des Programms zur Entwicklung des Ländlichen Raums wurden für die Erschwer-
nisabgeltung im Jahr 2003 € 47,54 Mio. auf Basis des Systems „Neuer Berghöfekataster“ in Ti-
rol ausbezahlt. Davon entsprachen € 46,41 Mio. dem EU-konformen Ausgleichszulagenmodell
(12.068 Betriebe), € 1,08 Mio. einer Kombination aus Ausgleichszulage und nationaler Beihilfe
(499 Betriebe) und € 0,06 Mio. einer nationalen Beihilfe auf Bezugsbasis 1993 (90 Betriebe).
Von insgesamt € 280,24 Mio. Erschwerungsabgeltung entfielen 17,0 % auf Betriebe in Tirol.

Im Jahr 2004 wurden mit Stand 31.03.2005 in Tirol insgesamt € 47,58 Mio. für die Abgeltung
der Erschwerungsabgeltung bei der Bewirtschaftung ausbezahlt. Dabei erfolgte im Jahr 2004 im Oktober
die Hauptauszahlung von 88 % der Fördermittel, die restlichen 12 % wurden im März 2005 an-
gewiesen. Die Ausgleichszulage für die Tiroler Bergbauerbetriebe stellt einen wesentlichen Be-
standteil des Einkommens dar und trägt somit zur Planungssicherheit dieser Betriebe bei. Seit
dem Jahr 2001 konnte die Ausgleichszulage annähernd stabil in gleicher Höhe gehalten wer-
den.

9.3 Förderung einer umweltgerechten Landbewirtschaftung

Im Jahr 2001 startete das **ÖPUL 2000** (Österreichische Programm zur Förderung einer um-
weltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft) **im**
Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums 2000 bis 2006 gemäß
Verordnung (EG) Nr. 1257/1999. Es ist das Nachfolgeprogramm für das 1995 erstmalig ange-
botene - ÖPUL 95 und das 1998 modifizierte ÖPUL 98.

Das ÖPUL 2000 besteht aus insgesamt 32 Maßnahmen, die abgesehen von einigen bundes-
länderspezifischen Detailregelungen, in ganz Österreich angeboten werden. Grundvorausset-
zung für eine Teilnahme an diesem Umweltprogramm ist die Einhaltung der allgemeinen För-
derungsvoraussetzungen. Der Verpflichtungszeitraum für die Teilnahme beträgt grundsätzlich
fünf Jahre, für die Maßnahmen „Neuanlage von Landschaftselementen“ und „Ökologisch wert-
volle Flächen“ kann dieser Zeitraum auch 10 oder 20 Jahre betragen. Die Betriebsmindestgrö-
ße darf bei landwirtschaftlichen Betrieben 2,0 ha nicht unterschreiten, bei Betrieben die in
Summe mindestens 0,25 ha Spezialkulturen oder Heil- und Gewürzpflanzen oder 0,1 ha ge-
schützten Anbau aufweisen darf die Mindestfläche 0,5 ha nicht unterschreiten. Die Prämien-
obergrenze je Hektar beträgt bei Grünland und Ackerland € 690,39, bei Teilnahme an speziel-
len Naturschutzmaßnahmen erhöht sich dieser Betrag auf € 872,07.

Im Rahmen der Maßnahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums ist das Umweltprogramm jenes mit dem weitaus höchsten Fördervolumen. Diese Maßnahme wird zu 50 % mit EU-Mitteln, zu 30 % mit Bundes- und zu 20 % mit Landesmitteln finanziert.

Tab. 9.3 Umweltprogramm in Tirol - Maßnahmen und Förderbeträge von 1999 bis 2004

Umweltprogramm Maßnahmen	Prämiensumme Tirol in Mio. €					
	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Grundförderung	5,62	6,09	6,68	6,60	6,58	6,59
Biologische Wirtschaftsweise	9,49	7,85	7,49	7,51	7,52	7,59
Gesamtbetrieblicher Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel	5,29	5,78	9,12	9,10	9,42	9,26
Integrierte Produktion im Obstbau	0,05	0,05	0,04	0,04	0,04	0,04
Extensive Grünlandbewirtschaftung	5,29	5,09	5,48	5,10	5,05	5,06
Reduktion auf ertragssteigernde Betriebsmittel im Ackerbau (Einzelflächen)	0,53	0,54	0,60	0,28	0,24	0,25
Reduktion auf ertragssteigernde Betriebsmittel im Grünland (Einzelflächen)	1,43	1,50	1,60	0,72	0,61	0,60
Haltung gefährdeter Tierrassen	0,65	0,63	0,69	0,70	0,73	0,78
Offenhaltung der Kulturlandschaft	9,27	7,94	8,44	8,29	8,23	8,14
Alpungsprämie und Behirtungszuschlag	8,07	8,04	9,94	9,68	9,72	9,87
Begrünung von Ackerflächen	0,78	0,75	0,66	0,69	0,68	0,70
Pflege ökologisch wertvoller Flächen	-	-	0,23	0,65	1,12	1,37
SUMME	46,47	44,27	49,39	49,76	50,01	50,41*)

Quelle: Grüner Bericht 2000, 2001, 2002, 2003 und 2004, BMLFUW

*) AMA Ausgleichszahlungen, Stand 31.03.2005

Die mit dem Start des ÖPUL 2000 im Jahr 2001 für Tirol verbundene Aufwertung dieses Umweltprogramms konnte in den Folgejahren aufrechterhalten werden. Für Tirol standen im Jahr 2004 insgesamt € 50,41 Mio. für diesen Maßnahmenbereich zur Verfügung. Bundesweit umfasste dieses Programm ein Finanzvolumen von insgesamt € 642,02 Mio., davon betrug der Tiroler Anteil 8 %. Da es mit Beginn der laufenden Programmperiode zu Umgruppierungen sowie Anpassungen und Änderungen bei den einzelnen Maßnahmen gekommen ist, sind die Prämienauszahlungen bei den Einzelmaßnahmen nicht direkt mit jenen der Vorjahre vergleichbar.

Auch in dieser Programmperiode sind die Maßnahmen biologische Wirtschaftsweise, die Mahd von Steilflächen und Bergmähdern (Offenhaltung der Kulturlandschaft in Hanglagen), die Alpungs- und Behirtungsprämie und die Elementarförderung (Grundförderung) bedeutende Schwerpunkte. Diese Maßnahmen stellen einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Bewirtschaftung der Berggebiete und somit zur Sicherung dieses ökologisch wertvollen Lebens- und Erholungsraumes dar. Gleichzeitig sind dies bedeutende Einkommenskomponenten für die Landwirte. Aus diesen Gründen wird bei der Konzipierung des Folgeprogramms für den Programmzeitraum 2007 bis 2013 angestrebt, das bewährte Maßnahmenangebot möglichst aufrecht zu erhalten.

Steiflächenförderung

Betriebe unter 2 ha bewirtschaftete Gesamtfläche können nicht am Österreichischen Programm für eine Umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) teilnehmen. Diese Betriebe erhalten auf Antrag eine Förderung für die Bewirtschaftung ihrer Steiflächen durch das Land Tirol.

Tab. 9.4 Anträge Steiflächenförderung, Flächen und Fördersummen

Jahr	Anträge	Steilstufe 1 in ha	Steilstufe 2 in ha	Betrag in €
2000	260	155,4842	135,2992	73.228
2001	250	146,5625	124,6062	68.175
2002	238	143,0730	109,2399	63.121
2003	225	134,7156	103,3977	59.591
2004	206	123,8485	96,4178	55.179

Im Jahr 2004 wurden im Zuge dieser Fördermöglichkeit für 220 ha bewirtschaftete Steiflächen € 55.179 an 206 Kleinstbetriebe ausbezahlt. Den Aufzeichnungen ist zu entnehmen, dass die kleinen Betriebe vermehrt durch Zupachtung die Mindestgröße von zwei Hektar erreichen und so an den Maßnahmen des regulären ÖPUL-Programms teilnehmen können.

10. Anforderungen an die zukünftige Agrarpolitik

Das agrarpolitisch bedeutende Förderprogramm zur Entwicklung des ländlichen Raums für die Jahre 2000 bis 2006 verläuft planmäßig und bringt mit seinen Maßnahmenpaketen Planungssicherheit für die Landwirte. Darüber hinaus ermöglichen Maßnahmen wie die Verbesserung der Infrastruktur, Biomasseprojekte oder Dorfentwicklungsprojekte eine generelle Strukturentwicklung im ländlichen Raum.

Mit den Reformbeschlüssen der Europäischen Kommission im Jahr 2003 wurden wesentliche Weichenstellungen für die Weiterentwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP), speziell im Marktordnungsbereich, getätigt. Die Ausarbeitung und Umsetzung dieser Reform erfolgte in den Mitgliedstaaten weitgehend im Jahr 2004, sodass beginnend mit dem Jahr 2005 mit der konkreten schrittweisen Umsetzung begonnen werden konnte. Zentrales Element der Reform ist unter anderem die Einführung von produktionsunabhängigen betriebsbezogenen Einheitszahlungen in Form einer „Einheitlichen Betriebsprämie“. Dabei werden bisher gewährte Marktordnungszahlungen von der Produktion gelöst („Entkoppelung“) und dafür betriebsbezogene Prämien, auf Basis eines bestimmten vorangegangenen Produktionszeitraums, unabhängig von der Produktion des landwirtschaftlichen Betriebes, ausbezahlt. Diese Zahlungen werden mit der Einhaltung von Standards in den Bereichen Umwelt, Lebensmittelsicherheit, Tiergesundheit und Tierschutz verknüpft. Weiters sind auch alle landwirtschaftlich genutzten Flächen des Betriebes in gutem landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand zu erhalten und die Erhaltung des Dauergrünlandes zu gewährleisten (Cross compliance). Als kritisch zu beurteilen sind in diesem Zusammenhang Entwicklungen, wo eine notwendige und angepasste Viehhaltung in den Berggebieten, die für die Erhaltung der natürlichen Wirtschaftskreisläufe unbedingt notwendig ist, gefährdet wird.

Durch eine Umschichtung von Geldmitteln auf Grund von Kürzung der Direktzahlungen an Großbetriebe ist eine Stärkung der Entwicklung des ländlichen Raums in Aussicht gestellt.

Begleitend erfolgt eine Anpassung der Marktstützungspolitik im Rahmen der GAP. Konkret betrifft dies die Senkung der Interventionspreise für Getreide um 5 % und die beschleunigte Reform der Milchmarktorganisation mit differenzierten Preissenkungen für Butter und Magermilchpulver und der Beibehaltung des Milchquotensystems bis zum Jahr 2014.

In der Europäischen Agrarpolitik wird neben der Marktpolitik bereits heftig an der Ausrichtung der künftigen „Ländlichen Entwicklung“ für den Zeitraum 2007 bis 2013, welche ja von der Marktordnungsreform profitieren soll, gearbeitet. Obwohl programmtechnische Vorgaben und auch die Fragen bezüglich der gemeinschaftlichen Finanzierung von Seiten der Europäischen Kommission noch offen sind, bestehen auf nationaler Ebene bereits Maßnahmenentwürfe und Konzepte. Die größte Unsicherheit bereitet die noch nicht fixierte Finanzmittelverteilung. Die mit Mai 2004 um weitere zehn Mitgliedstaaten angewachsen Europäische Union ist sich in Fragen des EU-Haushalts noch nicht einig geworden. Die Finanzierung des EU-Budgets und in weiterer Folge die Verteilung der Finanzmittel auf die Mitgliedstaaten sind die ausschlaggebenden Eckpfeiler für die tatsächlichen Umsetzungserfolge der Maßnahmen im Rahmen der ländlichen Entwicklungsprogramme. Ohne entsprechende Dotierung der Programme bringt auch ein Bekenntnis zu einer verstärkten Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums nicht den gewünschten Erfolg. Ausgehend von einer hohen Erwartungshaltung aus der laufenden Programmperiode heraus, wo Österreich von einer verhältnismäßig guten Mittelzuteilung profi-

tierte, werden noch große Herausforderungen zu bewältigen sein, um ein entsprechend akzeptables Ergebnis erreichen zu können. Für Tirol bedeutend sind in diesem Programm die Agrarumweltmaßnahmen und die Maßnahmen für die benachteiligten Gebiete.

Die EU-Agrarzahlungen bleiben bis 2006 unangetastet und werden dann bis 2013 generell auf dem Stand von 2006 begrenzt und nur mehr um 1 Prozent pro Jahr erhöht. Im Jahr 2004 haben die Zahlungen an die Landwirte in den Beitrittsländern begonnen. Beginnend mit 25 Prozent erhöhen sich diese Zahlungen jährlich um 5 Prozentpunkte bis diese dann im Jahr 2013 voll angeglichen sind. Die Begrenzung des EU-Agrarbudgets auf dem Niveau von 2006 bei zunehmenden Verpflichtungen lässt den Schluss zu, dass der Großteil der Agrarzahlung an die Bauern in den Beitrittsländern durch Einsparungen in anderen Bereichen aufzubringen ist.

Neben diesen Aspekten der europäischen Agrarpolitik und er damit verbundenen notwendigen EU-Agrarzahlungen kommt aber in der Tiroler Landwirtschaft auch der Produktion der Lebensmittel wie Milch, Fleisch, Obst, Gemüse und Kartoffel ein großer Stellenwert zu. Internationale Krisen wie die BSE-Krise, von denen Tirol Dank seiner kleinen aber auch aufwendigen und arbeitsintensiven Agrarstrukturen und der bewährten traditionellen Tierhaltung bislang noch nicht direkt betroffen war zeigen, wie bedeutend ein vertrauenswürdiges und qualitativ hochwertiges Angebot aus heimischer naturnaher Produktion ist.

Die Absicherung der kleinstrukturierten Betriebe als Produzenten von gesunden Nahrungsmitteln muss bei agrarpolitischen Maßnahmen entsprechend berücksichtigt werden.

Die in den vorhergehenden Berichten festgeschriebenen Entwicklungslinien für die laufende Programmplanungsperiode aufgrund der Beschlüsse zur Agenda 2000 erstrecken sich auf einem Zeitraum von mehreren Jahren. Dabei sind auch die aktuellen Reformschritte und die Schwerpunkte bezüglich der künftigen Programmplanung für die ländliche Entwicklung mit zu berücksichtigen.

Reform des Marktordnungssystems durch die EU

Die bewährten Marktordnungsprämien zur Steuerung der Produktion haben sich als wirksame Regulierungsinstrumente erwiesen und werden nun schrittweise von der Produktion losgelöst. Der im Rahmen der Agenda 2000 erfolgte Ausbau im Bereich der Tierhaltung führte für die Tiroler Landwirte zu einem erweiterten und angepassten Prämienangebot. Eine mit der geplanten Reform nicht mehr verpflichtende Tierhaltung könnte sich markant in der Bewirtschaftung, speziell im Alm- und Weidebereich, niederschlagen.

Verstärkte direkte Abgeltung von umweltverträglichen Wirtschaftsweisen

Im Bereich der Gemeinsamen Agrarpolitik kommt umweltschonenden Maßnahmen und Handlungsweisen immer mehr Bedeutung zu. Ein Großteil der Förderungsmaßnahmen ist an die Einhaltung von Umweltauflagen gebunden. Dabei ist zu bedenken, dass es sich bei den benachteiligten Gebieten sehr häufig um Gebiete mit besonderem ökologischem Wert handelt, die speziell durch die extensive landwirtschaftliche Produktion erhalten und gesichert werden.

Weitere Liberalisierung der Agrarmärkte

Die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft ist auf Grund der Liberalisierung der Agrarmärkte eine dringend geforderte Notwendigkeit. Diese Forderung trifft auch die Tiroler Landwirtschaft, um in der Konkurrenz auf den heimischen Märkten bestehen zu können.

Die Konsequenzen sind eine höhere Marktorientierung und die Eroberung von neuen Absatzmärkten mit spezifischen qualitativ hochwertigen Produkten. Die niedrigeren Produktpreise erfordern um so mehr ein funktionierendes Ausgleichssystem, welches die wirtschaftlichen, umweltpolitischen und gesellschaftlichen Aspekte mit berücksichtigt.

Stärkere Integration der Land- und Forstwirtschaft als Leistungsanbieter im ländlichen Raum

Der Trend zur Erwerbsskombination (Zu- und Nebenerwerb, landwirtschaftsnahe Tätigkeiten, bäuerliches Handwerk, Tourismus am Bauernhof, ...) wird sich in den nächsten Jahren fortsetzen. Die Schaffung ergänzender oder alternativer Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten für die Landwirte und ihre Familien innerhalb und außerhalb des landwirtschaftlichen Betriebes wird eine der künftigen Herausforderungen sein. Alle Möglichkeiten, die der ländliche Raum in dieser Hinsicht bietet, sind zu suchen und zu nützen.

Aus Sicht des Landes sich ergibt sich aufgrund der derzeitigen Situation in den nächsten Jahren folgender Handlungsbedarf:

Absicherung der gemeinschaftlichen Programme durch Bereitstellung der Landesmittel

Das österreichische Programm für die Entwicklung des ländlichen Raumes beinhaltet für die Tiroler Landwirtschaft bedeutende Maßnahmen, die von der EU kofinanziert werden. Diese kofinanzierten Mittel werden erst zur Verfügung gestellt, wenn die entsprechenden Landesmittel (und Bundesmittel) für die beantragten Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden. Mit den auf diese Weise eingesetzten Landesmitteln ist es möglich, hohe Förderwirkungen zu erreichen.

Daher muss auch diese Vorgangsweise zur bestmöglichen Nutzung der Fördergelder unterstützt werden. Schwerpunkte sind die Direktzahlungen im Rahmen des Umweltprogramms und die Ausgleichszulage. Weitere kofinanzierte Maßnahmen sind die sonstigen Maßnahmen der ländlichen Entwicklung wie die Investitionsförderung, die Niederlassungsprämie, Anpassung und Entwicklung des ländlichen Raumes, Forstwirtschaft, Berufsbildung und Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte.

Schwerpunkt Bildung und Beratung

Die ständigen Änderungen und Neuerungen im landwirtschaftlichen Bereich stellen die Bäuerinnen und Bauern immer wieder vor neue Herausforderungen. Es gilt, rasch zu kalkulieren und zu planen, um die neu angebotenen Maßnahmen optimal entsprechend den betrieblichen Verhältnissen zu nützen und die notwendigen Optimierungen der Produktionstechnik übereinstimmend durchführen zu können. So werden beispielsweise die verpflichtenden Schulungen im Rahmen des Tiergesundheitsdienstes von den Tierhaltern gut genutzt, um sich mit den neuen Gegebenheiten bezüglich Arzneimittelanwendung vertraut zu machen.

Konsequente Markenpolitik – Qualitätssicherungssysteme

Ergänzend zu den Direktzahlungen muss weiterhin eine konsequente Qualitätspolitik betrieben werden. Eine intensive Zusammenarbeit zwischen den produzierenden Bauern - über alle Betriebsformen und Produktionsausrichtungen hinweg - und den be- und verarbeitenden Betrieben ist erforderlich, um eine qualitativ hochwertige und gleichmäßige Versorgung der Konsu-

menten zu gewährleisten. Die immer strenger werdenden Qualitätsbestimmungen im Lebensmittelbereich müssen auch in den bäuerlichen Betrieben umgesetzt werden. Die Einrichtung eines Tiergesundheitsdienstes in Tirol ist daher in erster Linie als Anliegen der Konsumenten zu bewerten, wenngleich der Hauptansatz in den bäuerlichen Betrieben liegt. Die für die Erzeugung qualitativ hochwertiger Produkte notwendigen infrastrukturellen Maßnahmen sowie das erforderliche Fachwissen und der arbeitstechnische Mehraufwand stellen eine zusätzliche Belastung für die einzelnen Betriebe dar, sind aber notwendige grundlegende Schritte für eine erfolgreiche Vermarktung. Für Maßnahmen der Lebensmittelsicherheit und des Konsumentenschutzes ist der Einsatz öffentlicher Mittel gerechtfertigt, da die erhöhten Kosten für den landwirtschaftlichen Erzeuger über die Produktpreise nicht abdeckbar sind.

Sicherung der Schutzfunktion des Waldes

Die Katastrophen der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass neben der technischen Verbauung den natürlichen Sicherungsmaßnahmen besondere Bedeutung zukommt. Arbeitsschwerpunkte sind dabei die Hochlagenaufforstung und die Schutzwaldsanierung, welche die Voraussetzungen für einen sicheren Lebens- und Wirtschaftsraum bilden. Die nachhaltige Einschlagssteigerung der letzten Jahre zeigt, dass die Waldbewirtschaftung ein zunehmend wichtiger Einkommenszweig für viele Bauern geworden ist. Mit den seit Jahren steigenden Nutzungsmengen ist es auch gelungen, den Anteil überalten Holzes im Schutzwald nachweislich zu verringern. Voraussetzung für die Bewirtschaftung und damit die Erhaltung funktionstüchtiger Waldbestände sind entsprechende Infrastruktureinrichtungen. Zur Sicherung der kofinanzierten Förderungsmittel ist die Bereitstellung von Landesmitteln eine notwendige Voraussetzung. Gerade durch den wieder verstärkten Einsatz von Holz als Baumaterial oder für die Energiegewinnung gewinnt dieser wertvolle nachwachsende Rohstoff enorm an Bedeutung. Dabei sind weiterhin Aktivitäten von der Bewirtschaftung der bäuerlichen Wälder bis hin zur gewerblichen Nutzung und Verarbeitung zu setzen.

Ausbau und Erhaltung ländlicher Infrastrukturen für eine sichere Benützung

Die langfristige Absicherung der Verkehrswege im ländlichen Raum ist notwendig, um die zukünftigen Herausforderungen und Aufgaben zeitgemäß und sicher bewältigen zu können. Eine entsprechende Erschließung der landwirtschaftlichen Betriebe und der Ausbau des land-, forst- und almwirtschaftlichen Wegenetzes sichert eine weitere Bewirtschaftung der Höfe und damit die Erhaltung der Kulturlandschaft. Eine gut ausgebaute und funktionierende Infrastruktur ist die Voraussetzung für die Umsetzung der geforderten Verflechtungen zwischen Landwirtschaft, Tourismus und Gewerbe zur Schaffung neuer Impulse im ländlichen Raum. Dabei ist verstärkt auf die ständige und gefahrlose Benützung (Wintersicherheit) der Weganlagen besonderes Augenmerk zu legen (Verkehrssicherheit entsprechend den aktuellen Standards). Zur Abdeckung der hohen Erhaltungskosten müssen Modelle gefunden werden, die eine Beteiligung der einzelnen Nutznießer an den Erhaltungskosten, gemessen an den für sie bestehenden Vorteilen, vorsehen.